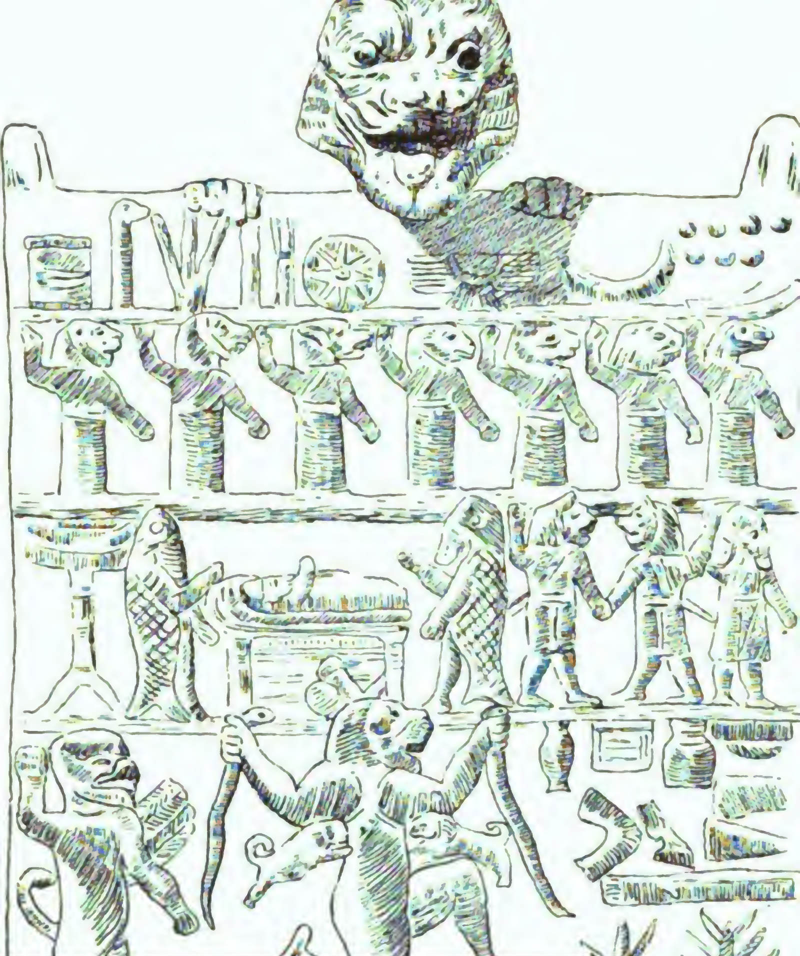


Astralmythen der Hebraeer, Babylonier und Aegypter

Eduard Stucken

יהוה


INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII.
PS. CXIX 169.
JOH. XVII. 17.
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ

ASTRALMYTHEN

DER

HEBRAEER, BABYLONIER UND AEGYPTER.

RELIGIONSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN

VON

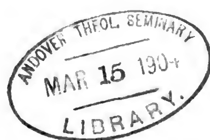
EDUARD STUCKEN.

I. TEIL

ABRAHAM.



LEIPZIG
VERLAG VON EDUARD PFEIFFER
1896.


ANDOVER THEOL. SEMINARY
MAR 15 1904
LIBRARY.

MEINEM ONKEL

ADOLF BASTIAN

ZU SEINEM 70. GEBURTSTAG

IN AUFRICHTIGER VEREHRUNG

EDUARD STUCKEN.

BERLIN, den 26. Juni 1896.

Vorbemerkung.

Wenn Zeit und Umstände es mir gestatten, werde ich diesem ersten Teile noch folgende hinzufügen:

II. Teil: Lot.
III. Teil: Esau.
IV. Teil: Jacob.
V. Teil: Mose.

I. Abraham.

Die Erzählungen von Abraham gehen zurück auf zwei babylonische Quellen: Auf die Etana-Legende und auf die Höllenfahrt der Istar.

§ 1. **Die Etana-Legende***

besteht aus vier Teilen, deren Zusammenhang untereinander wegen des fragmentarischen Zustandes der Bruchstücke nicht recht ersichtlich ist. Dies der ungefähre Inhalt. Im ersten Teil (K. 2527 + K. 1547 Obv.) wird erzählt wie die Schlange zum Sonnengott, dem Weltrichter Šamaš, kommt und sich beklagt über den Adler. Šamaš giebt ihr den Rat, in daš Aas eines toten Wildochsen (*rimu*) zu kriechen. Die Vögel des Himmels würden herabkommen. Mit ihnen der Adler. So könne sie seiner habhaft werden. — Die Schlange befolgt den Rat des Sonnengottes. Die Vögel des Himmels kommen herab. Nur der Adler zögert, gewarnt von seinem Jungen, dem „hervorragend klugen" (*a-tar ḫa-si-sa*).

Der Kürze halber bezeichne ich im Folgenden diesen Teil als das *rimu*-Motiv.

Aus dem sehr zerstörten zweiten Teil (K. 1547 Rev. und K. 8578 + Rm. 79, 7—8, 43) erfahren wir wenigstens so viel, dass Etana sich an Šamaš wendet mit der Bitte, ihm das Kraut des Gebärens (*šam-ma ša a-la-di*) zu verschaffen, damit sein Kind zur Welt kommen könne (*bil-ti u-suḫ-ma šu-ma šuk-na-an-ni* wörtlich: meine[s Weibes] Frucht reisse ab, einen Namen[sträger] verschaffe mir). Šamaš schickt ihn zum Berge, — vermutlich zum Berge auf dem das Aas des Wildochsen sich befand (K. 2527, 16 wie 1547 Rev. 18: *a-lik ur-ḫa*,

* Herausgegeben und übersetzt von Edward J. Harper in den Beiträgen zur Assyriologie II p. 391—408, 439—463. Von den zehn Bruchstücken waren zwei (K. 2606 und K. 2527) früher von G. Smith übertragen worden (Chald. Gen. p. 134—135).

i-ti-iḳ ša-da-a) d. h. also zum Adler. Der Adler fragt nach Etanas Begehren. Und Etana wiederholt seine Bitte: Gieb mir das Kraut des Gebärens.

Diesen zweiten Teil nenne ich im Folgenden das *Šammu-ša-alâdi*-Motiv.

Der dritte Teil (Rm. 2, 454 + 79, 7—8, 180 und K. 8563, K. 3651 Rm. 522) handelt vom Ganymeds-Flug Etanas. Nicht auf des Adlers Rücken, sondern Brust an Brust an ihn geklammert* *ina íli irti-šu iš-ta-kan* [*irat-su*]) wird Etana emporgetragen zum Fixsternhimmel (*ana šamí-í ša ilu A*-[*nim*]). Nach kurzer Rast vor dem Thore Anus, Bils und Eas geht es weiter, höher hinauf zum Planetenhimmel, dem Himmel der Istar. Sechsmal während des Auffluges macht der Adler Etana aufmerksam** auf die immer mehr vor ihren Blicken zusammenschrumpfende Gestalt der Erde und des Meeres (*du-gul ib-ri ma-a-tum ki-i i-ba*-[*aš-ši*] *tam-tum i-tu-ra a-na i-ki ša* [amil] *NU. GIŠ. ŠAR* [cuneiform]*** „Siehe, Freund, das Land wie es geworden ist, das Meer hat sich verwandelt in eine Bewässerungsrinne des Gärtners". Ferner: *i-tur ma-a-tu a-na mu-sa-ri-i* „Verwandelt hat sich das Land in ein Gartenbeet" u. s. f.) Zum Schluss stürzt der Adler hinab in die Tiefe.

Diesen dritten Teil werde ich unter dem Namen *Dugul-ibri*-Motiv zusammenfassen.

Der vierte, aber noch zur dritten Tafel gehörige Teil (K. 2606 Obv.) ist uns in so trostlosem Zustande überkommen, dass der Inhalt nur geraten werden kann. Es scheint sich ausser um Etanas Auf-

---

* Dagegen Merenre 783: [hieroglyphs] „Nimm Merenrâ auf das Oberste (?) deiner Flügel".

Und Chron. Pasch. p. 263. *καὶ ἐπελάβετο ὁ ἄγγελος κυρίου τῆς κορυφῆς αὐτοῦ, καὶ βαστάσας τῆς κόμης τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ ἔθηκεν αὐτὸν εἰς Βαβυλῶνα.* Und Kalewala, Rune 19, 192:

„Hebt sich selber auf die Flügel
Setzt sich auf des Vogels Rücken
Auf des Adlers Flügelknochen."

** Nach verbreiteter jüdischer Anschauung waren erst sämtliche von Gott geschaffene Tiere mit Menschensprache begabt, verloren aber diese Eigenschaft nach dem Sündenfall der ersten Menschen und der Vertreibung aus dem Paradies. Syncellus p. 14 bekämpft diese Meinung: *Τὰ θηρία καὶ τὰ τετράποδα καὶ τὰ ἑρπετὰ φησὶν ὁ Ἰώσηππος καὶ ἡ λεπτὴ Γένεσις ὁμόφωνα εἶναι πρὸ τῆς παραβάσεως τοῖς πρωτοπλάστοις· διότι, φησίν, ὁ ὄφις ἀνθρωπίνῃ φωνῇ ἐλάλησε τῇ Εὔᾳ, ὅπερ ἀδύνατον εἶναι δοκεῖ. πᾶσα γὰρ λογικὴ φύσις κατ' εἰκόνα θεοῦ ἐστι, ταῦτα δὲ οὐκ εἰσὶ κατ' εἰκόνα θεοῦ.*

*** AL.[3] no. 48. II R. 31, 71 b. III R. 68, 23 b.

nahme bei den Göttern (Zeile 1—8; Harper denkt an eine Apotheose?)* auch noch um einen Kampf der Anunnaki gegen die Igigi zu handeln (*Si-bu-tum* [il]*A-nun-na-ki ... im-tal-li-ku mi-lik-šu-nu* „Die Siebenzahl** der Anunnaki .... sie berieten sich mit Ratschlägen" [il]*Si-bit-tum íli um-ma-ni u-di-lu* „Die Siebengötter*** verriegelten gegen die Menschen" *eli da-ad-me u-di-lu* gegen die Wohnungen verriegelten sie *maḫazu* [il]*Igigi šu-tas-ḫu-ru* die Stadt der Igigi liessen sie umgeben).

Wir werden weiter unten sehen, bei Besprechung Lot's und der Sodom-Gomorra-Mythe, die aus der babylonischen Dibarra-Legende entstanden ist, dass die Sieben-Gottheit resp. Götter (Plural neben Singular wie sonderbarer Weise auch im Griechischen *Πλειάς*, Pleias, Plias neben *Πλειάδες Πληϊάδες*, Pleiades, Pliades, — NB. *Πλειὰς ἑπτάστερος* wie Eratosthenes sagt)† dem מלאך יהוה dem (Todes-)Engel Jahwes entsprechen. Vgl. Sacharja 4, 10 „Diese sieben — die Augen Jahwes sind es! — überblicken ja die ganze Erde."

Auch Dibbarra und seine Begleiter Išum und beabsichtigen die Wohnungen der Himmelsgötter anzugreifen. *Ana šubat šar ilâni lu'irma* Gegen den Wohnsitz des Götterkönigs will ich ziehen, sagt Išum (Col. IV, 5.)

So berühren sich die Legenden von Etana und Dibbarra auf der einen Tafel, wie in der biblischen Eszählung vom Untergang der beiden Städte die Sagenkreise Lots und Abrahams ineinanderfliessen.

Die Analogien mit der Genesis liegen auf der Hand. Dies sind sie in umgekehrter Reihenfolge:

Den dritten Teil, dem Dugul-ibri-Motiv, entsprechen folgende Stellen:

Gen. 13, 10 „Da erhob Lot seine Augen und gewahrte, dass die ganze Jordans-Aue durchaus wohlbewässertes Land war, bevor Jahwe

---

* Was sich die Byzantiner unter Apothese vorstellen, zeigt folgende Stelle bei Malalas Chron. p. 55. *ἦν δὲ τὸ τῆς ἀποθεώσεως σχῆμα τοῦτο· ἐν τοῖς ἱερατικοῖς αὐτῶν βιβλίοις τὰ ὀνόματα αὐτῶν ἐτάσσετο, ὅτε ἐτελεύτησαν, καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν ἑορτὴν καὶ θυσίαν αὐτῶν ἐπετέλουν ἐν οἷς ἔκειντο μνήμασι, λέγοντες εἰς τὰς τῶν μακάρων νήσους εἶναι τὰς αὐτῶν ψυχὰς καὶ μηκέτι κρίνεσθαι ἢ καίεσθαι πυρί. καὶ διέμειναν ἕως τῶν χρόνων Θάῤῥα, τοῦ πατρὸς τοῦ Ἀβραάμ.*

Man könnte fast meinen, es wäre von Gilgames die Rede!

** Sibutum heisst sonst: „siebentens, an siebenter Stelle" (Nimr. Ep. p. 144, 229. Cf. Del. Gr. § 77). So fasst es auch Harper l. c. p. 402. Nach den voraufgehenden Zeilen kann dies indess die Bedeutung hier nicht sein.

*** Das sumerische wird IV R. 21, 1 (B) Rev. 22 mit assyrischen *ilani Sibit* wiedergegeben.

† Vgl. Ideler, Sternnamen p. 143—145.

Sodom und Gomorra zerstörte, gleich dem Garten Jahwes, wie Ägypten bis nach Zoar hin. Gen. 13, 14: Jahwe sprach aber zu Abram, nachdem sich Lot von ihm getrennt hatte. Erhebe Deine Augen und schaue von dem Orte, an welchem Du Dich befindest, nach Norden, Süden, Osten und Westen. Gen. 15, 5: Und er führte ihn hinaus ins Freie und sprach: Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne. Gen. 19, 28: Und als er hinabschaute auf Sodom und Gomorra und auf die Niederung in ihrer ganzen Ausdehnung. Gen. 18, 16: Hierauf brachen die Männer von dannen auf und schauten hinab auf Sodom.

Dem zweiten Teil, dem *Šammu-ša-alâdi*-Motiv, entsprechen:

Gen. 11, 31: Saraj aber war unfruchtbar; sie hatte kein Kind. Gen. 15, 3. Und Abram sprach: Mir hast Du ja keine Nachkommenschaft gegeben. Gen. 16, 2. Da sprach Saraj zu Abram: Da mir Jahwe nun einmal Kinder versagt hat ... Ebenso Gen. 17, 17—19, Gen. 18, 12—14 u. s. w.

Dem ersten Teil, dem *Rimu*-Motiv, entspricht: Gen. 15, 8—11. Und er sprach: o Herr Jahwe! Woran soll ich erkennen, dass ich es besitzen werde? Da sprach er zu ihm: Hole mir eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube. Da holte er ihm alle diese, zerteilte sie in je zwei gleiche Teile und legte je die eine Hälfte der anderen gegenüber; die Vögel aber zerteilte er nicht. Da stiessen die Raubvögel herab auf die Stücke; Abram aber scheuchte sie hinweg.*

Das Herabkommen der Raubvögel ist in der biblischen Legende unverständlich. Der Erzähler hat den Zusammenhang bereits vergessen, behält aber das Motiv als Rudiment bei, scheinbar zur Ausschmückung. Das begegnet oft bei entlehnten Mythen und ist immer ein Beweis für den fremden Ursprung des Stoffes.

Das Etana-Gedicht muss sich grosser Beliebtheit in Palästina erfreut haben, da wir in der Simsonerzählung dieselben Züge wiederfinden.

Es genügt die Citate ohne weitere Auseinandersetzungen neben einander zu stellen.

Richter 13, 2—3. „Es war ein Mann aus Zorea vom Geschlecht der Daniten namens Manoah, dessen Weib war unfruchtbar und hatte nicht geboren. Da erschien der Engel Jahwes dem Weibe und sprach zu ihr: Allerdings bist Du ja unfruchtbar und hast nicht geboren, aber Du sollst schwanger werden und einen Sohn gebären.

* Vgl. auch den altmekkanischen Gott مطعم الطير *Muṭ'im al Ṭair* (der die Vögel füttert) Wellhausen, Skizzen III p. 73.

So nimm Dich denn in acht, trinke weder Wein noch berauschendes Getränk und iss keinerlei Unreines.“ *Šammu-ša-alâdi*-Motiv.*

Richter 13, 19—20 „Dabei geschah etwas Wunderbares vor den Augen Manoahs und seines Weibes. Als nämlich die Flamme vom Altare gen Himmel aufstieg, da fuhr der Engel Jahwes in der Altarflamme hinauf. (Reminiszenz an den Flug Etanas.)

Richter 14, 8 „Als er (Simson) nun vom Wege abbog, um nach dem toten Löwen zu sehen, da fand sich in dem Aase des Löwen ein Bienenschwarm mit Honig . . . . (13) Sie erwiderten ihm: Gieb Dein Rätsel auf, dass wir es hören. Da sprach er zu ihnen: Speise ging aus vom Fresser, und Süssigkeit ging aus von dem Starken.“ Das *rîmu*-Motiv.

---

* Die Pflanze des Gebärens spielt auch in der Jakobsage als Dudaim der Lea eine Rolle. Die Vulgata übersetzt דּוּדָאִים (Gen. 30, 14) mit *mandragorae* und die LXX mit **μῆλα μανδραγορῶν**. Es ist beachtenswert, dass Aphrodite den Beinamen **Μανδραγορῖτις** führt (b. Hesychius). Vgl. auch Grimm DM III 352 ff. „Zu der *alrûne* in Frauenlobs Minneleich 15, 2 sagt Ettmüller s. 286 „man scheint geglaubt zu haben, dass die *mandragora* das Gebären erleichtere. Das bestätigt Adam Lonicerus in seinem Kreuterbuch 1582. Bl. 106a. Alraun rinden dienet zu augenarzneyen. Dieser rinden drey heller gewicht schwer für der frawen gemächt gehalten bringet ihnen ihre Zeit, treibet aus die todte Geburt.“ Ovid Fast. 5, 231 erzählt von einer Blume, durch deren Berührung Juno schwanger wird. Cf. Roscher, lex. myth. I p. 477—478. Über die Blume als Sinnbild der Vermählung s. Schwenck, Sinnbilder p. 45. Es gab auch einen Stein des Gebärens, *abnu ša alâdi* und einen Stein des Schwangerwerdens *aban i-ri-i* II R 40 No. 2, 10. Vgl. hierzu, dass Quetzalcoatl aus einem Smaragd geboren wird (Bastian, Kulturländer d. a. Amerika II p. 189). Ebenso Garanchacha (in Guatemala).

Das Wort *Mandragora* wird vermutlich der babylonischen Botanik entstammen, wie so viele bis auf uns gekommene Pflanzennamen. Ich greife die schlagendsten Beispiele heraus: *Ša-maš-šam-mi* (Str. 7937) سمسم *σήσαμον*, *sesamum*, Sesam. *Lišan Kalbi* (II R 42, 70 c) لسان الكلب *κυνόγλωσσον*, *Cynoglossum*, Hundszunge. *kurakanû* (II R 42, 15 a IV R 26, 43 b) كركم *κρόκος*, *Crocus*, Safran. [*ainb*] *Sanabu* (II R 42, 66 a) صناب, *σίναπυ* *Sinapis*, Senf. *Ku-ni-bu* (II R 42, 67 c) كنب oder تنبى, *κάνναβις*, *Cannabis*, Hanf. *Ka-mu-nu* كَمُّون, כַּמֹּן, *κύμινον*, *cuminum*, Kümmel. Der griechische Name der Alraun klingt wie eine Zusammensetzung *μανδρα-γόρας*. Man könnte an II R 43 Rev. 49 denken *šamgu-u-ru*.

Nach Glycas begatten sich die Elephanten nur, nachdem sie von der Mandragora genossen: **τὸ δὲ τὸν ἐλέφαντα μὴ ἄλλως πως εἰς συνδυασμόν ἔρχεσθαι, καθάφασιν οἱ περὶ τὰ τοιαῦτα δεινοί, εἰ μὴ τοῦ μανδραγόρου γεύσαιτο (οὐδὲ γὰρ ἐπιθυμία μίξεως πρότερον κεῖται, ἐφ ᾧ ἡ θήλεια λαβοῦσα μανδραγόραν καὶ φαγοῦσα δίδωσι καὶ τῷ ἄρρενι, καὶ οὕτω πρὸς μῖξιν ἔρχονται.** Cf. Michaelis Glycae Annal. p. 101.

Letzteres kehrt variiert als Eselskinnbacken wieder. Richter 15, 19 „Da spaltete Gott .... (die Vertiefung(?) in dem Kinnbacken und es floss Wasser daraus hervor.“ Bloss Wiederholung, denn das Wasser dient dem verdurstenden Simson zur Labung wie im anderen Falle der Honig.

Von Palästina wanderte die Sage weiter nach Griechenland. Aristaios lernt von den *νύμφαι Βρῖσαι* die Bienenzucht. „Aber ein Löwe [d. h. die verzehrende Sonnenglut(?)] vertrieb die Nymphen nach Karystos auf Euboia.“ Roscher l. c. p. 549, 42—60. „Aristaios, der in Arkadien wegen der Pflege des Ackerbaues und der Viehzucht in hohen Ehren stand, hatte sich an der Dryade Eurydike, der Gemahlin des Orpheus, vergreifen wollen; diese war vor ihm geflohen und dabei durch den Biss einer giftigen Schlange umgekommen. Im Zorn über den Tod ihrer Schwestern, lassen nun die Nymphen alle Bienen des Aristaios sterben. Um sie zu besänftigen opfert er ihnen auf den Rat seiner Mutter und nach Befragung des Proteus von seinen auf dem Lykaios weidenden Rindern 4 Stiere und 4 Kühe. Aus den Kadavern nun kommen neue Schwärme von Bienen hervor.“ — Roscher l. c. p. 548, 49—67. Verg. G. 4, 317 ff. „Aristaios kommt nach Phthia, als infolge der sengenden Hitze des Seirios eine Pest die Kykladen verheerte. Er führt Opferdienst für den Seirios ein. (ibid. p. 549, 20.)

Die Erwähnung des Hundsterns legt es nahe, auch in anderen Zügen der Sage Astralmythen zu vermuten. Wenigstens scheint es mir nicht ausgeschlossen, dass Aldebaran الدبران, der Name des hellsten Sternes im Stier mit دبر „Bienenschwarm, Biene“ zusammenhängt. Die Araber des Mittelalters kannten diese Verwandtschaft nicht mehr, daher denkt Kazwini an دبر „successit“ und erklärt Aldebaran لاستدباره الثريا „weil er den Plejaden folgt.“ (Ideler, Sternnamen p. 142.) Die Beziehung der Plejaden zur Pest- und Todesgottheit [illegible] ist bekannt.* Das Siebengestirn befindet sich im Stier. Weit entfernt aber von dieser, der Unterweltsgegend des semitischen Himmels angehörenden Gruppe, d. h. also in den oberen Regionen des Himmels, begegnen uns die arabischen Sternnamen النسر الطاير** der fliegende Adler (α, β und γ Aquilae) und النسر الواقع der fallende Adler (α, ε, ζ Lyrae).***

---

* Cf. Luschan, *Sendschirli* p. 22.

** Wellhausen (l. c. p. 20) bringt diese Sterne in Verbindung mit dem altarabischen Gott Nasr, einem „der fünf Götzen der Leute Noahs, die Amr b. Luhaij einführte.“

*** Was ich mit oberer und unterer Region des Himmels meine, erhellt am besten aus folgender, bisher nicht gewürdigter Stelle bei Macrobius Sat. I, 21 .... inferius vero

Zum Schluss seien noch zwei biblische Dichtungen erwähnt, auf die unsere Untersuchung vielleicht neues Licht wirft.

Deut. 32, 11—13.

„Wie ein Adler, der sein Nest aufstört
und über seinen Jungen schwebt,
Breitete er seine Flügel aus, nahm ihn auf
und trug ihn auf seinen Fittigen.
Jahwe allein leitete ihn
und kein fremder Gott stand ihm zur Seite.
Er liess ihn hoch einherfahren auf den Höhen des Landes,
Gab ihm zu geniessen(?) die Früchte des Gefildes.
Er liess ihn Honig saugen aus Felsen
Und Öl aus Kieselgestein.

Noch deutlicher ist der Anklang an Etana im andern Gedicht, dem Helal-Lied,

Jes. 14, 12—14.

„Wie bist Du vom Himmel gefallen, Helal Sohn der Morgenröte!
Wie bist Du zu Boden gehauen, der Du Völker niederstrecktest!*
Du freilich gedachtest bei Dir: Zum Himmel will ich emporsteigen,
Hoch über die Sterne Gottes empor will ich meinen Thron setzen
Und auf dem Götterberg (Versammlungsberg) mich niederlassen im äussersten Norden.
Ich will zu Wolkenhöhen emporsteigen, dem Höchsten mich gleichstellen!
Aber in die Unterwelt wurdest Du hinabgestürzt, in die tief-unterste Grube.

Dass dies eine Astralmythe sei, ist bekannt. Man schliesst allgemein aus den überlieferten Übersetzungen und aus der Apposition בן־שחר, Sohn der Morgenröte, dass Helal der Morgenstern sei.** Das

hemisphaerium terrae Proserpinam vocaverunt. ergo apud Assyrios, sive Phoenicas, lugens inducitur Dea: quod Sol annuo gressu per duodecim signorum ordinem pergens, partem quoque hemisphaerii inferioris ingreditur: quia de duodecim signis Zodiaci sex superiora sex inferiora censentur.

* Gunkel l. c. p. 132 fasst ארץ = *irṣitu* Totenwelt und übersetzt „Wie bist Du zur Unterwelt hinabgeschlagen, liegst starr auf Leichen(?)“ גוים = גוי׳ נמית.

** Ich möchte annehmen, dass das ungrisch-slawonische Heynal nur eine Entstellung aus Helal ist. Heynal (Eynal, Haynal, Hina) wird von manchen als Morgenröte gedeutet. Nach Hanusch ist es die Frühsonne oder der Morgenstern, „wie sich aus folgendem slowakischen Lied in Kollár's „Sammlung“ (p. 247) ergiebt:

Hainal switá, giž den biely
Stawagte welky i maly
Dosti sme giz dlúho spali.

mag dahingestellt bleiben.* Ich werde weiter unten bei anderer Gelegenheit nachweisen, wie wenig traditionelle Übersetzungen — was Sternnamen anbetrifft — stichhaltig sind.

Gunkels Vermutung l. c. p. 133, dass Helal bei seinem Kampf mit ʿEljon Bundesgenossen gehabt haben müsse, „die vor ihm herabgestürzt worden sind, und auf die er also zu liegen gekommen ist," giebt uns vielleicht den Schlüssel zum Verständnis des vierten Teils der Etana-Legende, dem Kampf der *ilâni Sibit.* Das Helal-Lied ermöglicht auch eine Deutung des auffallenden Umstandes, dass Etana, den wir in der von ihm handelnden Dichtung im Himmel glücklich angelangt verlassen, uns im Nimrod-Epos als ständiger Bewohner der Unterwelt vorgeführt wird, und zwar mit Nergal und Allatu zusammen (*NIMR. EP.* p. 19, 45—46 [*a-ši*]*b E-ta-na a-šib* *ilNergal* [*ašib*] *šar-rat irṣi-tim* *ilNIN. KI. GAL.*) Ebenso *NIMR. EP.* p. 17, 50, ohne Personendeterminativ. Die nordische Erzählung von Thiassi [Sn. Edd. 80—82], der in Adlergestalt Loki durch die Lüfte trägt, ist der letzte Ausläufer dieses Sagenkreises und bildet einen kausalen Zusammenhang mit Iduns und ihrer Äpfel Verschwinden. Auch Abraham knüpft, wie wir gleich sehen werden, das Band zwischen dem Flug Etanas und dem Verschwinden der Liebesgöttin Istar.

§ 2. Die Höllenfahrt der Istar.

Nachdem uns im Obvers erzählt worden ist, wie Istar die sieben Höllenthore überschritten und gleich dem deutschen Schneewittchen „hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen" weilt, während mit ihrem Verschwinden auf der Oberwelt alle Fruchtbarkeit erlischt, erfahren wir durch den Revers, welche Schritte die Götter thun, um die Liebesgöttin zurückzugewinnen. Da ich den Revers anders auffasse als die bisherigen Übersetzer, gebe ich den Text hier vollständig wieder:

Pap-sukal der Diener der grossen Götter warf nieder (קדר) sein Antlitz vor Šamaš
Gekleidet in ein Trauergewand, voll von [ ]
Šamaš ging und [weinte] vor Sin seinem Vater
Seine Thränen flossen vor Ea dem (Götter)könig:
„Hinab stieg Istar in's Totenland, stieg nicht empor.

[Hainal beginnt zu leuchten, der Tag wird schon licht (weiss) — steht auf Gross und Klein, — lange genug schliefen wir]" Hanusch, Slaw. Mythus p. 371. Haynallieder heissen im Slowakischen Werk- oder Morgenlieder.

* Ursprüngliche Fixsternmythen werden oft in jüngerer Zeit als Planetenmythen ausgelegt. Die LXX überträgt auch עיש (Hiob 38, 32) mit Ἕσπερος.

Seit Istar hinabsank in das Land ohne Heimkehr,
Befruchtet der Stier die Kuh nicht, der Esel nicht die Eselin,
In der Gasse beugt der Mann sich nicht auf die Dirne,
Der Mann schläft ein bei seinem [Liebes]werk (*timu*)
Die Dirne schläft ein bei ihrer [Umarmung]*
Da schuf Ea in seiner unergründlichen Weisheit ein männliches Wesen,
Den Uddušunamir schuf er, den Götterboten.
„Auf! Uddušunamir, richte Dein Antlitz auf das Thor des Landes ohne Heimkehr,
Öffnen mögen sich vor Dir die sieben Thore des Landes ohne Heimkehr!
Allatu soll Dich erblicken und Dir in's Antlitz lächeln möge sie,
Sobald ihr Herz sich erweicht hat und ihr Gemüt sich erheitert.
Du aber besprich sie beim Namen der grossen Götter,
Tritt erhobenen Hauptes an den Jungbrunnen heran
(Und sage:) Wohlan! Wasser geben möge mir der Jungbrunnen, o Herrin, darinnen will ich trinken.
Wenn Allatu dies hören wird,
Wird sie sich die Lenden schlagen, wird sich den Finger beissen
(Und wird sagen) Unerfüllbares verlangst Du von mir!
Geh, Uddušunamir, — oder ich schliesse Dich in das grosse Gefängnis!
Dann sind Unflat der Stadt Deine Nahrung,
Kloaken(?) der Stadt Dein Trank,
Der Mauer Schatten Dein Aufenthalt,
Thürschwellen Dein Ruheort,
Absperrung(?) und Abschliessung sollen brechen Deine Kraft (Deinen Hochmut?)
Allatu [scil. wird es sich aber doch überlegen und wird wieder] ihren Mund öffnen zu sprechen
Und wird ihrem Diener Namtar Befehl geben:
Wohlan, Namtar, zertrümmere den festen Palast!
Die steinernen Thürschwellen stürze um, dass die Steine des Daches** erbeben
Die Anunnaki lasse heraus, setze sie auf goldenen Thron,
Mit Lebenswasser besprenge Istar, schaffe sie fort von mir!"(?)
Hingehen wird Namtar, den festen Palast zertrümmern,
Die steinernen Thürschwellen wird er umstürzen, dass die Steine des Daches erbeben,

* Im Original steht [cuneiform]; ich ergänze *a-ḫi[iz-ti]-ša* Cf. V R 31, 65h *a-ḫi-iz-tu*.

** [cuneiform]. Cf. IV R 15*, 14b [cuneiform] *appa u išdi* Var. *appu u ildu*. Man vergleiche hiermit die Gegensätze [cuneiform] *išid šami* und [cuneiform] *ilat šami*.

Die Anunnaki hinauslassen, auf goldenen Thron sie setzen,
Mit Lebenswasser Istar besprengen und sie fortschaffen wird er.
Durch das erste Thor wird er sie lassen, ihres Leibes Schamgewand ihr wiedergeben,
Durch das zweite Thor wird er sie lassen, Hand- und Fussspangen ihr wiedergeben,
Durch das dritte Thor wird er sie lassen, ihren edelsteinbesetzten Hüftgürtel ihr wiedergeben,
Durch das vierte Thor wird er sie lassen, ihren Brustschmuck ihr wiedergeben,
Durch das fünfte Thor wird er sie lassen, ihre Halskette* ihr wiedergeben,
Durch das sechste Thor wird er sie lassen, ihre Ohrringe** ihr wiedergeben.
Sollte sie jedoch [wider Erwarten] ihre Freilassung Dir nicht gewähren, so wende deinen [Blick(?)] auf jene
[Und] auf Tammuz ihren jugendlichen Gemahl.
Reines Wasser giesse aus, Balsam [ ]
In ein Festgewand kleide ihn, eine Flöte*** aus Lapislasuli [ ]
Die Hierodulen mögen wehklagen mit schwerer [ ]
„[Zerbrich], o Göttin Belili das Gefäss das ....
Damit voller Diamanten sei ....“

---

* Istar schwört bei ihrem Halsgeschmeide Nimr. Ep. p. 141 Z. 165. *ilâni annuti lû ṣipir [kišadîa] ai amšî* „Diese Götter, bei meinem Halsschmuck, werde ich nicht vergessen.“ Auf Istars Wunsch hatte Anu den Schmuck verfertigt. Nimr. Ep. 141, Z. 164 *išši zumbi rabûti ša ilu Anum ipušu kî ṣuḫišu* „Sie hob auf die grossen Skarabäen welche ihr Anu nach ihrem Wunsche gefertigt hatte.“ Das assyrische „Fliegen“ kann hier dem Zusammenhang nach nur Skarabäenhalsband bedeuten. Auch in anderen Sprachen schwanken die Begriffe Fliege und Käfer. Die spanische „Fliege“ ist eine Käferart. Ebenso arabisch ذناب الهند (*κανθαρίς*). Das griechische *κάνθαρος* bedeutet sowohl eine Käferart als auch einen Frauenschmuck. Skarabäen waren auf Ägypten nicht beschränkt. Eine hetitischer Skarabäus, den ich in *Marʿasch* kaufte, beweist diese Art Schmuck für die Taurusländer. Zwei etruskische Skarabäen finden sich abgebildet bei Roscher l. c. I p. 2160. Ein altjonischer Skarabäus ibid. p. 2212. Ein griechischer Skarabäus ibid. p. 2241.

** Ohrringe aus der „Pflanze gefertigt wurden am Beerdigungstag den ägyptischen Toten angelegt. Totenbuch 13, 2. Jakob verscharrt unter der Therebinthe bei Sichem die ausländischen Götter „samt den Ringen, die sie an den Ohren trugen.“ Gen. 35, 4.

*** Die Flöte gehört zum Totenkult. Vgl. das dunkle Klagelied über die *Chathʿam*: ‚jeder von ihnen befasst sich mit einem Stück Rohr“, — und Wellhausens Anmerkung hierzu: „*Unbûb* sind die in einander geschachtelten Absätze, aus denen ein Rohr besteht. Was hier die toten Priester damit machen, ist schwer zu sagen.“ (Wellhausen Skizzen III p. 42.)

Und sie wird ihres Bruders Klage vernehmen, es wird Belili das Gefäss zerschlagen, das ....
So dass voll Diamanten sind die .... [und sie wird sagen:]
„Mein einziger Bruder, vernichte mich nicht!
[Scil. Lass uns beide zur Oberwelt zurückkehren und] beim Tammuzfest spiele mir auf der Flöte von Lapislazuli, spiele mir auf dem ..... Instrument zu dieser Zeit
Zu dieser Zeit spiele mir, dann mögen die Klagemänner und Klagefrauen
Auf .... Instrumenten spielen und Weihrauch atmen.

Dieselbe Astralmythe treffen wir in der Genesis vier, resp. fünfmal an. Das Versinken der „Sternin“ in die Unterweltsregion des Himmels und als Folge dessen Unfruchtbarkeit aller Lebewesen (das Sterilität-Motiv), der von den Anunnaki bewachte Jungbrunnen (das Suhal Ziki-Motiv) das Widererstatten der Schmucksachen (das Dudinate-Motiv) und endlich die Wiedervereinigung von Brudergemahl und Schwester (Geschwister-Motiv) — alle diese Züge finden sich wieder, wenn auch verstreut und abgeblasst und auf verschiedene Personen übertragen.

Zweimal übernimmt Saraj,* Abrahams Schwestergattin, die Rolle der Istar. Gen. 12, 17—19. Jahwe aber schlug den Pharao mit schweren Plagen und sein Haus wegen Saraj, des Weibes Abrams. Da liess der Pharao Abram rufen und sprach: „Was hast Du mir da angethan! Warum sagtest Du mir nicht, dass sie Dein Weib ist? Warum hast Du behauptet: sie ist meine Schwester, so dass ich sie mir zum Weibe nahm? Nun aber — hier hast Du Dein Weib; nimm sie und geh!“

Im 20. und 21. Kapitel ist die Analogie noch deutlicher.

* Zum Namen Saraj vgl. die Bemerkung Ed. Meyers b. Roscher l. c. p. 1206 unter ***Δουσάρης***: „Durch seinen Namen der (nabatäische) Gott als „Herr von *scharâ*“ bezeichnet. Ob letzteres ursprünglich eine Örtlichkeit (resp. das Kultusobjekt selbst) bezeichnet .... oder sich auf eine Eigenschaft des Gottes bezieht (so Krehl) wissen wir nicht; erwähnt werden mag immerhin, worauf ein Freund mich aufmerksam gemacht hat, dass es formell genau dem gleichfalls etymologisch unerklärten Namen Sarai (Gemahlin Abrahams) entspricht, die ursprünglich ein mythologisches Wesen gewesen sein muss, das in Hebron zu Hause war und jedenfalls nicht der israelitischen Religion, sondern der des hier ansässigen Stammes Kaleb angehörte.“

Ed. Meyers Ansicht dürfte durch meine Ausführungen zu modifizieren sein. Mag Saraj einen nabatäischen Götternamen tragen — ihre mythologische Wesenheit entstammt so wenig der Religion des Stammes Kaleb als der israelitischen, sondern hat sich unter Einfluss babylonischer Litteraturerzeugnisse gebildet, wie ich zu beweisen hoffe. Der weibliche Personenname *Sa-ra-ai* kommt in der babylonischen Brieflitteratur vor (K. 1274 Obv. 2).

Gen. 20, 2. „Von seinem Weibe Sara aber behauptete Abraham: sie ist meine Schwester! Da sandte Abimelech, der König von Gerar, hin und liess Sara holen. Aber Gott kam des Nachts im Traume zu Abimelech und sprach zu ihm: Du musst sterben wegen des Weibes, das Du weggenommen hast u. s. w."

Gen. 20, 12. (Da sprach Abraham): Übrigens ist sie wirklich meine Schwester, die Tochter meines Vaters, — nur nicht die Tochter meiner Mutter — und sie wurde mein Weib u. s. w.

Gen. 20, 16. Und zu Sara sprach er (Abimelech): hier übergebe ich Deinem Bruder tausend Silberstücke (Dudinate-Motiv), das soll eine Ehrenerklärung für Dich sein gegenüber allen, die bei Dir sind, so dass Du vor jedermann gerechtfertigt bist. Da legte Abraham bei Gott Fürbitte ein und Gott heilte den Abimelech und sein Weib und seine Sklavinnen, so dass sie Kinder gebaren. Denn Jahwe hatte um Saras, des Weibes Abrahams, willen die Leiber aller Frauen im Hause Abimelechs gänzlich verschlossen. (Sterilität-Motiv).

Gen. 21, 25. Abraham aber setzte den Abimelech zur Rede wegen eines Wasserbrunnens, den die Sklaven Abimelechs mit Gewalt genommen hatten (Suhal Ziki-Motiv). Abimelech antwortete: Ich weiss nicht, wer das gethan hat; weder hast Du mir etwas davon gesagt, noch habe ich bis heute davon gehört. Da nahm Abraham Schafe und Rinder und gab sie dem Abimelech und sie schlossen einen Vertrag mit einander. Abraham aber stellte die sieben Lämmer besonders. Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen diese sieben Lämmer, die Du besonders gestellt hast? (Vgl. die sieben Anunnaki am Lebensquell).*

Dasselbe wird von Rebeka und Jsaak erzählt:

Gen. 26, 7. Als sich aber die Bewohner des Ortes nach seinem Weibe erkundigten, da sprach er: Sie ist meine Schwester, denn er fürchtete sich zu sagen: Sie ist mein Weib, denn [dachte er] die Bewohner des Ortes könnten mich sonst umbringen wegen Rebeka, weil sie so schön ist. Als er nun längere Zeit dort gewohnt hatte, da schaute Abimelech, der König der Philister, zum Fenster hinaus und sah wie Isaak mit seinem Weibe Rebeka scherzte. Da liess Abimelech den Isaak rufen und sprach: Also Dein Weib ist sie? Wie konntest Du da sagen: sie ist meine Schwester? u. s. w.

* Es ist zu beachten, dass die hebräische Sage den Zusammenhang völlig vergessen hat. Denn Abraham antwortet: „Diese sieben Lämmer musst Du von mir annehmen; das soll mir zum Zeugnis dienen, dass ich diesen Brunnen gegraben habe. Daher heisst jene Stätte Beerseba, weil sie dort einander geschworen haben." Je unlogischer, je sinnloser — desto mythologischer möchte man aus dieser und ähnlichen Stellen argumentieren.

Gen. 26, 15. Es hatten aber die Philister alle die Brunnen, welche die Sklavinen seines Vaters bei Lebzeiten seines Vaters Abraham gegraben hatten, verschüttet und mit Erde gefüllt.

Gen. 26, 18. „Hierauf liess Isaak die Brunnen wieder aufgraben, die sie bei Lebzeiten seines Vaters Abraham gegraben und welche die Philister nach Abrahams Tode verschüttet hatten, und benannte sie wieder mit den Namen, die ihnen sein Vater gegeben hatte. Da gruben die Sklaven Isaaks im Thalgrund nach und fanden daselbst eine Quelle mit fliessendem Wasser. Die Hirten von Gerar aber gerieten in Streit mit den Hirten Isaaks und sprachen: Uns gehört das Wasser! Da nannte er die Quelle „Esek“ weil sie mit ihm gezankt hatten (das Suhal-Ziḳi-Motiv).

Gen. 26, 26. Es war aber Abimelech mit Achusat, seinem vertrauten Rat, und mit Pikol, seinem Heerführer, von Gerar zu ihm gekommen.*

Gen. 26, 32. An demselben Tage kamen die Sklaven Isaaks und berichteten ihm in betreff des Brunnens, den sie gegraben hatten, und sprachen zu ihm: Wir haben Wasser gefunden! Da nannte er ihn Siba; daher heisst die Stadt Beerṣaba bis auf den heutigen Tag.

Gen. 26, 16. Da sprach Abimelech zu Isaak: Ziehe hinweg von uns, denn Du bist uns zu mächtig geworden.

Aber auch die Werbung Rebekas ist eine Höllenfahrt, oder vielmehr eine ζήτεσις nach der gefangen gehaltenen Göttin.

Gen. 24, 15. Noch hatte er nicht ausgeredet, da kam, den Krug auf der Schulter, Rebeka heraus, die Tochter Bethuels, des Sohnes der Milka, des Weibes Nahors, des Bruders Abrahams. Das Mädchen aber war überaus schön, eine Jungfrau, mit der noch keiner Umgang gehabt hatte; und sie stieg hinab zur Quelle füllte ihren Krug und kam wieder herauf. Da lief ihr der Sklave entgegen und sprach: Lass mich doch ein wenig Wasser aus Deinem Kruge trinken. (Suhal-Ziḳi-Motiv).

---

* Der Name Pikol פִּיכֹל könnte wohl aus Papsukal verballhornisiert sein. Achuzat (אֲחֻזַּת) erinnert an den babylonischen Kakodemon *aḫḫazu* [ASKT p. 91, 62] Br. 4247. Abimelek ist eine Zusammensetzung von melek und einen Gottesnamen wie Adramelek, Jehumelek u. ä. Vgl. Sarg. Cyl. 62. *Ina araḫ ab araḫ arad ilu Bilgi.* Cf. DW. p. 25. Anm.: „Wenn das Vokabular K. 4378. Col. VI. auf das Schiff des Gottes [illegible] d. i. des Sonnenheros Namrudu (?) Z 4 [illegible] — *elip a-bi* folgen lässt, so bedeutet dies doch wohl auch nicht Schiff des „Vaters“, sondern hat irgend welchen mythologischen Sinn. Cf. II R 57, 72 c d. [illegible] ([illegible]).

Gen. 24, 22. Als nun die Kamele sich satt getrunken hatten, da nahm der Mann einen goldenen Nasenring, einen halben Sekel schwer und zwei Armbänder für ihre Arme, zehn Sekel Goldes schwer und sprach u. s. w.

Gen. 24, 53. Dann zog der Sklave Gold- und Silbersachen und Gewänder hervor und schenkte sie Rebeka; ihrem Bruder aber und ihrer Mutter schenkte er Kleinodien (Dudinate-Motiv und Geschwister-Motiv).

Sollte man aus dieser Version zurückschliessen auf den dunkeln Schluss der assyrischen Legende? Dass nämlich, während Istar heimkehrt, Tammuz und Allatu gleich Laban * und Milka zurückbleiben, beschwichtigt durch ein Lösegeld? Höllf. Rev. 46. *šumma napṭiriša lâ ta-ad-di-nak-kan-ma* hiesse demnach: „Falls sie [den Empfang des] Lösegeld[es] Dir nicht gewährt d. h. wenn sie das Lösegeld für Istar abschlägt. Die gleich darauf erwähnten *abni inati* „Diamanten" bezögen sich dann auf das Lösegeld. (*Kasap ipṭiri*).

Ist aber Rebeka = Istar, so ergiebt sich von selbst, dass auch die Schwiegertochter Judas Thamar auf die babylonische Göttin zurückzuführen ist. In die Augen springend ist die Ähnlichkeit insofern, als sowohl Rebeka wie Thamar im Mutterleibe kämpfende Zwillinge gebaren.

Gen. 25, 25. Da kam der erste heraus, rötlich, ganz und gar wie ein haariger Mantel; darum nannten sie ihn Esau. Darnach kam sein Bruder heraus, der hielt mit seiner Hand die Ferse Esaus; darum nannte man ihn Jakob.

Und Gen. 38, 28. Während der Geburt aber streckte einer eine Hand vor. Da nahm die Geburtshelferin einen roten Faden* und band

---

* Ein Gott [cuneiform] *ilu* LA. BAN *ilu šaharrati* „Laban, Gott der Bedrängnis" wird III R. 66, 6 b genannt. Cf. BPS 55. 70. Was Lenormant eigtl. veranlasste (Magie p. 128. A. 3) ihn einen Gott des Aussatzes zu nennen, ist mir unerfindlich.

** Es ist keineswegs Zufall, dass der Faden rot ist wie der haarige Mantel Esaus. Das sumerische Zeichen *Ruš* ([cuneiform]) bedeutet sowohl *ruššû* (rot) als *izzu* (wütend) Cf. Br. 8603. 8613 und 8600. Unter den Tiamatgenossen wird ein [cuneiform] eine wütende oder rote Schlange erwähnt K. 3473, 89. Nergal heisst [cuneiform] III R. 67, 71 c. Über einen Gott [cuneiform] IV R. 52 (59) 5 a vgl. Jensen Kosmol. p. 483. Ebenso vereinigte im Ägyptischen das Verbum *dšr* beide Bedeutungen. Cf. Brugsch, Wörterb. Nachtr p. 1376: [hieroglyph] oder [hieroglyph] K. ΘΡϢΟ, ΘϹΡϢΟ, *obstupefacere*, *terrefacere*, eigentlich „rot sein" d. h. typhonisch sein. Auch bei den Ebräern ist der grosse Drache (Satan) rot (Cf. Apoc. 12. 3). Nach Plut. de Iside c. 30 u. 22 war Typhon *πυῤῥός* „rotfarbig", rotfarbige Menschen, *πυῤῥοὶ ἄνθρωποι*, wurden verhöhnt und rotfarbige (*πυῤῥόχρους*) Rinder — wie bei den Ebraern — ge-

ihm den um die Hand; das wollte sagen dieser ist zuerst herausgekommen! Er zog jedoch seine Hand wieder zurück, und nun kam sein Bruder zum Vorschein. Da rief sie: Was hast Du für einen Riss für Dich gemacht! Daher nannte sie ihn Perez. Darnach kam sein Bruder zum Vorschein, an dessen Hand der rote Faden war; daher nannte sie ihn Serah.

Doch die Analogie beschränkt sich nicht hierauf. Auch die Blutschande Thamars ist mit Rebekas Werbung verwandt, indem beide Sagen derselben babylonischen Quelle entstammen. Thamar erhält Siegelring, Schnur und Stab (wie Istar ihre Schmucksachen und das Schamgewand zurückerhält) und Thamar legt ihre Wittwenkleider wieder an, die sie vordem abgelegt hatte. Die den Anunnaki entsprechenden sieben Lämmer Abrahams (s. o.) lassen sich eventuell

---

schlachtet. Ähnliches auch bei Germanen. Vgl. den nordfriesischen Fluch: *diis ruadhiiret donner regiir!"* (Dess walte der rothaarige Donner) Cf. Grimm M. 1, 147. Ein Unterirdischer heisst auch Rothbart Grimm M. 3, 132. Oft in Sprichworten: „Roter Bart, Untreue Art". Cf. W. Körte, Sprichw. p. 34. Italien: Rosso mal pelo (ibid. 3089). Rot geboren hat das Fegfeuer schon auf der Welt (Simrock, d. deutsch. Sprichw. p. 463). „Bekanntlich soll auch nach einer deutschen Sage vor der letzten Schlacht eine rote Kuh über eine gewisse Brücke geführt werden (Müllenhoff 376)" Simrock DM. p. 120.

Abraham a Santa Clara bespricht in einem langen Kapitel die Rothaarigkeit des Judas. Da heisst es unter anderem (Judas der Erz-Schelm p. 104) „Dafern es aber solte der Wahrheit gemäss sein, dass Judas mit einer solchen Saffran-Farb wäre notirt gewesen; wo steht es denn geschriben, dass rothe Bärth nichts nutz seynd? . . . Es schreibt zwar Boz de Signis Eccl. lib. 5. caq. 1, dass der jenigen zweyen Bösswicht, welche die heil. Ludomillam in Böheim ermordet, einer habe einen rothen Barth gehabt, der andere aber gehunken, dahero sie GOtt im gantzen ihren Geschlecht, vnd alle Nachkömblingen dergestalten gestrafft, dass noch auff heutigen Tag, die von dero Hauss, oder Freundschafft herkommen, rothe Haar haben, vnd hincken. Es möchte hierinnfalls ein Nasenwitziger sein übles Urthl von dem rothen Barth behaupten, mit dem Vorwand, dass, wann rothe Haar etwas guts wären, so hätte der gerechte GOtt solches Geschlecht, vnd Kinds-Kindskinder nicht darmit gestrafft . . . . Wann rothe Haar ein vermuthliches Kennzeichen wären einer schlimmen Arth, so hätt GOTT etwann nicht so ausstrücklich verlangt in dem alten Testament, dass man ihme soll ein rothe Kuh schlachten und opffern. Die abgesagte Feind und Spöttler der rothen Bärth, müssen nicht für ihre Schutzung anziehn die ungereimbte That eines Spannischen Edelmanns, welcher einen zu dem Strang verurtheilet vnd henken lassen keiner andern Ursach halber, als weilen er einen rothen Barth hatte, vnd als man dessen Unschuld vorkehrte, wie wissentlich nit bekandt seye, dass diser gute Mann etwas übels gethan; denen hat der verruckte Edelmann geantwortet: Er hat einen rothen Barth, hat er nichts übels gethan, so hätte er doch etwas übles stifften können. Diser Spannische Prophet kombt mir warhafftig spannisch vor, indeme er seine Weisssagung nur auff solches rothfärbiges Testimonium steiffet."

Dass auch anderen Farben mystischer und mythologischer Sinn zugeschrieben wurde, erhellt aus folgender Stelle bei Eusebius, Praep. Evang. III 3, 16: ***Ἱστοροῦσι γὰρ Αἰγύπτιοι τὸν μὲν Ἑρμῆν τῷ σώματι γενέσθαι γαλιάγκωνα, τὸν δὲ Τυφῶνα τῇ χροιᾷ πυρρὸν, λευκὸν δὲ τὸν Ἄρην, καὶ μελάγχρουν τὸν Ὄσιριν ὡς τῇ φύσει γεγονότας ἀνθρώπους.*** Vgl. auch Jes. I, 18.

in der Erwähnung der Schafschur zu Thimna (38, 13) wiedererkennen. Und das Geschwister-Motiv — nicht zu vergessen die in späterer Zeit verpönte Ehe zwischen Bruder und Schwester Abraham-Saraj, Tammuz-Istar — hat sich hier als Blutschande erhalten.

Ja, mehr noch als Rebeka und Saraj stimmt Thamar in ihrem Grundcharakter mit Istar überein. Sie ist die ihre Liebhaber vernichtende Istar* der VI. Tafel des Nimrod Epos [NIMR. p. 44, 48—79], am durchsichtigsten gekennzeichnet dadurch, dass sie als Buhldirne auftritt. (Gen. 38, 15) Nachdem zwei Brüder, Ger und Onan, durch Thamars Liebe um's Leben gekommen, wird ihr der dritte, Sela, von ihrem Schwiegervater vorenthalten. „Denn, heisst es Gen. 38, 11, er fürchtete, es könne auch dieser sterben, wie seine Brüder." So Grausamkeit und Wollust in sich vereinigend, Artemis und Aphrodite in einer Person, gleicht sie einer Omphale, Semiramis, Dido der Alten.

O daughter of Death and Priapus
Our Lady of Pain.

Die Höllenfahrt-Sage fand ihren Weg über Phoenikien nach dem Abendlande. Hellenische Kulte der in den Hades steigenden *Ἀφροδίτη ἐπιτυμβία* sind zusammengestellt bei Preller gr. M. I, 275.** Besser noch lässt sich in der Heldensage von Kadmos das assyrische Original bis in scheinbar nebensächliche Züge wiedererkennen. Weit entfernt den fremdländischen Ursprung zu verleugnen, kokettiert gradezu die Kadmosmythe mit orientalischen Namen und orientalischer Lokalität. Wir können den Zusammenhang nur ganz verstehen, wenn wir uns klar machen, dass Istar sich hier in zwei Wesen gespalten hat: in Europa, die Schwester des Kadmos und in Harmonia die spätere Gattin des Kadmos. Wie Istar ihre sechs Schmucksachen und ihr Schamgewand an den Höllenthoren hergiebt, so giebt Europa ihrem Bruder Kadmos ihren berühmten Halsschmuck (*ὅρμος*) und ihr nicht minder berühmtes Gewand (*πέπλος*).*** Nachdem dann Europa durch den Stier geraubt worden, durchstreift Kadmos die Welt, nach seiner Schwester zu suchen. Zu guter Letzt gelangt er nach Theben,†

* Auch Sarra, Raguels Tochter, ist Istar. Cf. Tobias III, 8: *Σὺ εἶ ἡ ἀποκτέννουσα τοὺς ἄνδρας σου·* Tobias ist Orion.

** Die Aphrodite *τυμβώρυχος* gehört nach Welcker G. 2, 715 nicht hierher cf. Roscher l. c. p. 402.

*** Das Halsband der Harmonia wurde im Adonistempel zu Amathus, ihr *πέπλος* in einem Tempel der Doto zu Gabala aufbewahrt cf. Movers Phoen. I p. 508—509. Vgl. den heiligen Rock zu Trier und „De purpura et capillis Domini" in Saint Denis (Bastian, Spielst. des Denkens p. 30). Die altgriechischen Peploi stammten aus dem Osten cf. Il. VI 289—90 *πέπλοι παμποίκιλοι ἔργα γυναικῶν Σιδονίων.* Vgl. II Kön. 23, 7.

† Die wegweisende Kuh des Kadmos (Preller l. c. II p. 25) hat eine biblische Parallele in den zwei wegweisenden Kühen mit der Bundeslade I Samuel 6, 9 ff. Über

resp. nach Samothrake (Diod.) oder Tyrus (Euhem.) und hält Hochzeit mit Harmonia, — nach später Überlieferung (Euhemeros) Flötenspielerin eines phönikischen Königs. Kadmos schenkt nun der Harmonia als Brautgabe das *πέπλος* und das *ὅρμος*, gleichwie die babylonische Göttin, zur Oberwelt heimkehrend, Schmucksachen und Gewand zurückerhält. Ist aber Harmonia ursprünglich identisch mit Europa, so ist auch Kadmos demnach Bruder der Harmonia, seine Ehe mit ihr also eine Geschwisterehe, wie zu erwarten war.

Last not least finden wir in der griechischen Kadmossage den Jungbrunnen (*suhal ziḳi*) und die Anunnaki wieder. Der *suhal ziḳi* ist der Aresquell, den der Drache bewacht. Kadmos tötet den Drachen, sät die Drachenzähne in die Erde, wodurch die gigantengleichen **Σπαρτοὶ** entstehen. Diese kämpfen unter einander, bis nur fünf übrigbleiben (statt der sieben Anunnaki), nämlich *Οὔδαιος*, *Χθόνιος*, ***Ἐχίων***, ***Πέλωρ***, *Ὑπερήνωρ*. Cf. Preller gr. M. II p. 25—26.

Die nordischen Variationen der Höllenfahrt-Sage sind bekannt. Ich erwähnte schon oben die zur Totenwelt sinkende Idun. Ihr wesensgleich ist Nanna, die ihrem toten Gatten Baldur nach Helheimr folgt. Aber auch Freya sucht gleich Istar den entschwundenen Geliebten. Ihr Schützling Ottar im Hyndluliod, wenngleich von Hyndla als ihr Buhle bezeichnet, ist ihr Gemahl Odhr d. h Odin selbst. „Nach kurzer Verbindung in der schönsten Zeit des Jahres stirbt dann Odin als Hackelbärend von dem Hauer des Ebers getroffen um Johannis, oder folgt in dem lichtarmen Norden dem Sonnenhirsch in die Unterwelt; von da ab weint ihm Freya goldene Thränen nach oder fährt, den Entflohenen zu suchen, zu unbekannten Völkern." Simrock DM p. 335. Schon Grimm hat auf die Verwandtschaft Hackelbärends mit Orion und Adonis aufmerksam gemacht: „Noch mehr fällt mir der Zug auf, dass Artemis aus der Erde einen Skorpion hervorgehen lässt, der Orion in den Knöchel sticht und durch diesen Stich tötet: wenn sich das Zeichen des Skorpions am Himmel erhebt, sinkt Orion unter. Das gemahnt an Hackelberend, dessen Fuss, vom Hauer des Ebers gestochen, seinen Tod verursacht. Orion geht zur Sommersonnenwende auf, zur Wintersonnenwende unter, in den Winternächten strahlt er, wo auch das wütende Heer erscheint." Grimm M. p. 792.

Sind wir so weit gegangen, in Abraham Tammuz und in Saraj Istar zu sehen, dürfen wir auch vor der letzten Schlussfolgerung nicht zurückschrecken. Es mag fremd unseren Ohren

---

wegweisende Kamele in altarabischen Mythen cf. Wellhausen, Skizzen III p. 147. In germanischen Sagen sind besonders Hirsche die wegweisenden Tiere. Cf. Simrock, D M. p. 331. 434.

klingen, lässt sich aber doch nicht abweisen: Abraham ist ursprünglich das Sternbild des Orion. Demnach dürfen wir auch Saraj nicht (oder höchstens abgeleitet) mit dem Planeten Venus, dem Morgenstern, zusammenbringen. Vielmehr ist sie der dem Orion nahestehende Sirius, weiblich als Sothis gedacht, mit dem Brudergemahl Orion gleichzeitig unter den Horizont sinkend zur Wintersonnenwende. Ein Blick auf die ägyptische Astronomie bestätigt meine Behauptung: Orion ★ *Sḥ* ist Osiris und Sirius ★ *Spdt* (Sothis) ist seine Schwestergemahlin Isis. Cf. Brugsch Thesaurus I. 79—86. Osiris stirbt durch Set wie Adonis durch den Eber. Und es ist gewiss kein Zufall, dass wir Set im Totenbuch 112, 3–6 als schwarzes* Schwein verwandelt wiederfinden, Mondfinsternis verursachend. Daher ist das Schwein ein typhonisches Tier in Palästina so gut wie in Ägypten. *dd in rˁ nṯr n nn nṯrw btw š3 n ḥr.* „Es sagte *Ra* zu diesen Göttern: Ein Abscheu ist das Schwein dem Horus!" (Totb. 112, 5.) Ähnlich urteilt Jesaia 66, 17 und 65, 4. Aber trotzdem oder gerade weil das Schwein für typhonisch galt, wurde Schweineblut, — wohl zu Ehren des typhonischen Moloch-Jahwe, — geopfert, Jes. 66, 3. Durch diese Widersprüche verwirrt, gingen fremde Völker so weit die Juden geradezu für Schweineanbeter zu halten. Cf. Fragmenta Petronii 35, 1—2:

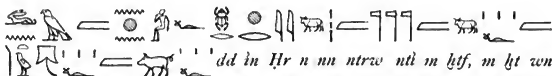
Judaeus licet et porcinum numen adoret
Et cilli [= κιλλος „Esel"]** summas advocet auriculas.

Aber auch in Ägypten war das verabscheute Schwein ein Opfertier***

* Eine der Hauptgottheiten der Quiché wird in der Schöpfungslegende das weisse Schwein genannt, nämlich der Gott *Zaki-Nim-Ak* = *Le Grand-Sanglier-Blanc* cf. Popol Vuh p. 40—41. Derselbe ist aber nicht typhonisch, tötet im Gegenteil das böse Prinzip Vukub-Cakix. Er ist identisch mit Oxomoco (dem *Xmucané* der *Nahmatl*-Mythe) also der Menschenschöpfer. Daher heisst er: deux fois engendreur, deux fois procréateur, Grand-Sanglier (Popol Vuh p. 20—21.)

** Auch der Esel ist typhonisch, ja sogar κατ' ἐξοχήν das Tier des Set. Ich komme weiter unten darauf ausführlich zu sprechen.

*** Vgl. den sônargöltr (aper piacularis), welchen die Skandinaven den Göttern zum Sühnopfer darbrachten, Grimm R. A. p. 900. Die einherjar in Walholl nähren sich vom Fleische des Saehrîmnir (Saem. 42b Sn, 42).



dd ỉn Ḥr n nn nṯrw ntỉ m ḥtf, m ḫt wn Ḥr m nḫnf ḫpr ḫryw m nṯrw m k3wf m [?]-f *m š3wf.* „Es sagte Horus zu diesen Göttern, welche hinter ihm waren, nachdem Horus seine Kindergestalt angenommen hatte: Opfer sollen geschehen gemäss [dem Befehle] der Götter an Stieren, an Gazellen (?) und an Schweinen*“ (Totb. 112, 5—6). In Nordsyrien finden wir das Schwein als Attribut der Tanais: „Für den Charakter der Göttin zu Laodicea bemerkenswert ist es, dass ihr als dem weiblichen Mars-Moloch auch das Wildschwein heilig war, welches mit ihrem Bilde auf Münzen von Laodicea vorkommt (Eckhel D.N.V. Tom III, p. 317), wonach sie also jener Artemis gleichkommt, die anstatt des wilden Jägers Mars durch den Eber den zarten Adonis töten liess“ (Movers Phoenizier I, p. 406.)**

Selbst am Euphrat scheint das Schwein für typhonisch angesehen worden zu sein. Der auch in anderer Beziehung durchaus dem Moloch-Typhon gleichkommende Adar, der babylonische Mars, wird IV R. 13 40/41 a mit einem Eber verglichen: *atta ina ṭpišika kima šaḫii lû ṣallat.* „Bei deinem Thun bist Du finster (צלל) wie ein Eber.“ (*ṣallat* unorthographisch für *ṣallât*).***

Der dem Tammuz oder Adonismonat vorangehende Juni heisst bei den Syrern Heziron ܚܙܝܪܢ von ܚܙܝܪܐ „das Schwein“ also „der

* Derselbe scheinbare Widerspruch begegnet beim Venuskult in Cypern cf. Lydus de mens. § 45. *εἶτα δὲ καὶ σύας ἀγρίους ἔθυον αὐτῇ διὰ τὴν κατὰ Ἀδώνιδος ἐπιβουλήν.*

** Bei Charles Fellows, Discoveries in Lycia p. 233 findet sich ein Schwein auf einem Grabdenkmal abgebildet, jedoch irrtümlicher Weise. F. v. Luschan schreibt mir darüber: „Ich sehe eben im II. Bde. meines lyk. Reisewerkes (p. 176) dass ich vor 13 Jahren das fragliche Denkmal selbst gesehen habe. Es ist sehr zerstört, aber ich sagte damals doch mit Bestimmtheit, dass kein Schwein, sondern ein Ochse dargestellt sei, „etwa als Andeutung eines Opfers oder des Ackerbaues.“ Es handelt sich, wie ich jetzt ganz sicher einsehe, um ein sehr spätes Grabrelief. Das Grab liegt am Fusse der Felswand und gehörte einem Archiater namens ΦΙΛΟΛΟΓΟΣ. Die Umschrift ist sonst völlig wertlos und sagt nur, dass A. und B. dem Φ. das Denkmal aus Frömmigkeit gesetzt haben.“

*** Von einem unheilbringenden (also typhonischen) Eber bei den heidnischen Slaven erzählt Ditmar von Merseburg bei Hanusch l. c. p. 120. Est urbs quaedam in pago Redariorum Riedegast nomine, tricornis ac tres in se continens portas, quam undique silva, ab incolis intacta et venerabilis circumdat magna . . . Testatur idem antiquitas, errore delusa vario, si quando his seu a longo rebellionis asperitas immineat, ut e mari praedicto aper magnus et candido dente e spumis lucescente exeat, seque in volutabro delectatum terribili quassatione multis ostendat.

Schweinemonat." Cf. Movers l. c. p. 209. Ebenso Arabisch حزيران = Monat Juni und خنزير = Schwein.*

Nach Lydus de mens. 44 p. 77 ist der Adonismonat nicht der Juli (babyl. *Du-u-zu*, arab. تموز), sondern der Mai, den die Sommerhitze, der Eber, gleichsam tötet. Diese späte Nachricht beruht auf Missverständnis. Mit der Sommerhitze fällt die Wiederauferweckung des toten Tammuz zusammen. Auf die Herrschaft des Ebers folgt die Herrschaft des Adonis — nicht umgekehrt. Auf die Klagezeit folgt die Freudenzeit: quem paulo ante sepelierant, revixisse jactant heisst es bei Julius Firmicus p. 14 cf. Movers l. c. p. 205. Der حزيران muss dem تموز vorangehen, wie es im Arabischen ja auch der Fall ist. Lydus sagt an der citierten Stelle: *οἱ φυσικοὶ τοιγαροῦν τὸν ἐαρινὸν εἶναι καιρὸν τὴν Ἀφροδίτην βούλονται, οὗτος δ' ἂν εἴη ὁ ἐν ταύρῳ ἥλιος. καὶ ἀποστρεφομένην αὐτὴν τὸν Ἄρεα ποιοῦσιν, ὡς λέγομεν, τὸν Ἄρεος μῆνα (οὗτος δ' ἂν εἴη ὁ Μάρτιος), προστιθεμένην δὲ τῷ Ἀδώνιδι, τουτέστι τῷ Μαΐῳ, καθ' ὃν ἤδη καὶ ἐαρίζει τὰ ὄρνεα. τοῦτον δὲ ἀναιρεθῆναι ὑπὸ τοῦ Ἄρεος μεταβληθέντος εἰς ὗν, οἱονεὶ τὸ ἔαρ ὑπὸ τοῦ θέρους ἀναιρεῖσθαι· θερμὴ γὰρ ἡ φύσις τοῦ ὑός, καὶ ἀντὶ τοῦ θέρους αὐτὸν οἱ μυθικοὶ λαμβάνουσιν. ἢ ὡς ἄλλοις δοκεῖ Ἄδωνις μέν ἐστιν ὁ καρπός, Ἄρης δὲ ὁ σῦς· πολέμιον δὲ τὸ ζῶον τοῖς καρποῖς ὥσπερ σωτήριος βοῦς. καὶ διὰ τοῦτο Αἰγύπτιοι ἔτι καὶ νῦν βοῶν μὲν ὡς ἐπίπαν ἀπέχονται, τοῖς δὲ ὑείοις ὡς μάλιστα πρὸς ἐδωδὴν κατακέχρηνται* (?!!). Dies steht im ärgsten Widerspruch zu Macrobius, Sat. I, 21, der im Eber gerade den Winter sieht: ab apro autem tradunt interemtum Adonin, hiemis imaginem in hoc animali fingentes; quod aper hispidus et aper gaudet locis humidis et lutosis, pruinaque contectis, proprieque hiemali fructu pascitur, glande.

Diese Widersprüche fallen weg, wenn wir davon abstehen den

---

* Ferkel waren auch im Mittelalter Zaubertiere cf. Procop, de bello gotthico p. 45: *Θευδάτος καὶ πρότερον μὲν οὐκ ἀτέλεστος ἦν τῶν τι προλέγειν ἐπαγγελλομένων τὰς πίστεις ποιεῖσθαι, τότε δὲ τοῖς παροῦσιν ἀπορούμενος, ὃ δὴ μάλιστα τοὺς ἀνθρώπους ἐς μαντείας ὁρμᾶν εἴωθε, τῶν τινος Ἑβραίων, δόξαν ἐπὶ τούτῳ πολλὴν ἔχοντος, ἐπυνθάνετο ὁποῖόν ποτε τῷ πολέμῳ τῷδε τὸ πέρας ἔσται. ὁ δὲ αὐτῷ ἐπήγγειλε χοίρων δεκάδας τρεῖς καθείρξαντι ἐν οἰκίσκοις τρισὶ καὶ ὄνομα ποιησαμένῳ δεκάδι ἑκάστῃ, Γότθων τε καὶ τῶν Ῥωμαίων καὶ τῶν βασιλέως στρατιωτῶν, ἡμέρας ῥητὰς ἡσυχῇ μένειν. Θευδάτος δὲ κατὰ ταῦτα ἐποίει. καὶ ἐπειδὴ παρῆν ἡ κυρία, ἐν τοῖς οἰκίσκοις ἄμφω γενόμενοι ἐθεῶντο τοὺς χοίρους. εὗρόν τε αὐτῶν οἷς μὲν τὸ Γότθων ἐπῆν ὄνομα δυοῖν ἀπολελειμμένοιν νεκροὺς ἅπαντας, ζῶντας δὲ ὀλίγων χωρὶς ἅπαντας ἐς οὓς τὸ τῶν βασιλέως στρατιωτῶν ὄνομα ἦν· ὅσοι μέντοι Ῥωμαίων ἐκλήθησαν, τούτοις δὲ ξυνέβη ἀπορρυῆναι μὲν τὰς τρίχας ἅπασι, περιεῖναι δὲ ἐς ἥμισυ μάλιστα.*

Eber mit einer Jahreszeit zu identifizieren, sondern in ihm, wie es schon Grimm gethan, eine Umwandelung des älteren Skorpions erkennen: Zur Wintersonnenwende wenn der Skorpion sich hebt, geht Orion unter. Die Sommersonnenwende aber, die Widerauferstehung des Orion, fällt thatsächlich mit dem ersten Tage des Monats Tammuz zusammen: Cf. Syncellus p. 11. *Θερινὴ τροπή. Μὴν Θαμνὶ νυχθημέρων τριάκοντα ἀπὸ κδ' Ἰουνίου ἕως κγ' Ἰουλίου. ἀπο λ' τοῦ Παϋνὶ ἕως κθ' τοῦ Ἐπιφί.**

Die Wintersonnenwende hiess bei germanischen Völkern Jul (goth. Monatsname *jiuleis* = November?) und Hackelberend hiess auch der Joljäger (von jolen oder Julzeit? cf. Grimm M. 768). Am ersten Julabend backt das schwedische Landvolk Eber aus Mehl (julegalt) R. A. p. 900. In Oxford wird auf Weihnachten ein Eberhaupt umhergetragen und dazu gesungen: caput apri defero reddens laudes domino (M. p. 178). Freys oder auch Freyas (Saem. 114[a] M. 177 Cf. Artemis) Gullinbursti vergleicht Simrock mit Hackelberends Eber (DM. p. 334). Die Sonne hatte zwei Symbole: Sonneneber und Sonnenhirsch. In einer Variation der Hackelberendsage kommt der wilde Jäger durch einen Hirsch um statt durch den Eber (Kuhn NS 281 Simrock DM. p. 331). Beli, Gerdas Bruder, wird durch ein Hirschhorn erschlagen (Gylfaginning 37).

Den Skorpion Orions im germanischen Norden zu suchen, verbietet die geographische Provinz. Und dennoch möchte ich die gewagte Vermutung aussprechen, dass der todbringende Hirsch sich aus dem semitischen Sternbild des Skorpions entwickelt hat, und zwar ursprünglich gleichfalls als „Ungeziefer“ (ungezibere Ungeheuer) gedacht, aber der Fauna des Landes entsprechend als mächtiger Hirschkäfer. So fasse ich wenigstens die bekannte Beschreibung des Hirsches Solar-Liod 23 auf:

Solar-hiært leit-ek sunnan fara;
hann teymdo tveir < saman: >
fœtr hans stódo foldo á;
enn tóko horn til himins.

„Ich sah den Sonnenhirsch von Süden kommen und es waren zwei die führten ihn (? „zwischen sich“); seine Füsse standen auf der Erde, aber seine Hörner reichten bis zum Himmel.“

Hiermit vergleiche man die Beschreibung der Skorpionmenschen Nimrod Ep. p. 60: *i-lu-šu-nu šu-bu*(*sic!*)*-uk šami k*[*ašdat*] *šap-liš A-ra-*

** Lydus setzt den Aufgang des Orion einen Tag früher (23. Juni) und die Sonnenwende einen Tag später (25. Juni) an. Cf. Lydus de Ostentis 64: *ΙΟΥΝΙΟΣ. κγ'. τῇ πρὸ θ' καλενδῶν ἐπιτολὴ τοῦ Ὠρίωνος* und *κε'. τῇ πρὸ ζ' καλενδῶν ἡ θερινὴ τροπή.*

li-i i-rat-su-nu kaš-da-at. „Ihr Oberstes reicht bis an den Damm des Himmels, unten reicht ihre Brust bis an den Arallu.“

Von 2 ähnlichen Skorpionen redet Unas 319. * *šnt dst nn srkw ts sn nw ỉ3bw* „Umkreise Du selbst diese zwei Skorpione, welche zwei die Zeit () d. h. den Meridian von Elephantine tragen“ [Maspero übersetzt falsch: qui à eux deux portent Elephantine]. Dass nur der Meridian gemeint sein kann, ergiebt sich aus folgender Stelle Totenbuch 146, 31—32: *ỉỉnỉ mỉ n rʿ ḥr sb3w ḳ3wy hrw, ky dd srk* „Ich komme täglich zur Pforte der Höhe (Dual?) des Tages, andere Lesart: Skorpion.“

So finden wir auch II R. 30, 22c das babylonische *ilâtu* den „Zenith“ mit sumerischen wiedergegeben, also wörtlich: „Leib des Skorpions“ *zumur zuḳaḳipi.*

Eine Variation des Skorpions ist der talmudische Auerhahn, auf den P. Haupt zuerst aufmerksam gemacht hat (A. Jeremias Izdub. p. 52): Targ zu Ps. 50, 11: „Der Auerhahn, dessen Knöchel auf der Erde ruhn und dessen Kopf bis zum Himmel reicht“ und den die Kinder Israel am jüngsten Tage mit dem Behemoth und Leviathan verzehren werden (Targum. Esther 3, 7 Movers p. 384.)

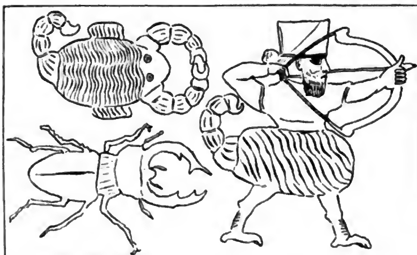
Der arcitenens des babylonischen Tierkreises entstand aus dem Skorpion, indem aus den Skorpionscheeren des Schützen Bogen wurde, wie A. Jeremias l. c. p. 66 richtig nachgewiesen hat. Der Ursprung des talmudischen Hahnes aus dem Skorpion erklärt sich dadurch, dass die Skorpionmenschen mit Vogelfüssen abgebildet wurden. Lag es da so fern für die Germanen an den heimischen „Hirsch“ zu denken?

Die Benennung Hirsch findet sich auch in anderen Sprachen: franz. cerf volant. poln. ielonek (Hirschlein) russ. еленецъ; рогачъ-

* (ⲛⲁⲩ) kommt sonst in den Pyramiden in der Bedeutung „Tageszeit“ vor. Der Tag wurde in drei solche Tageszeiten eingeteilt. Cf. Pepi I 619: *iw nw pn bk3, snnw nw pn n ḫmt n hrw.* „Es kommt diese Tageszeit des Morgens, diese zweite Tageszeit von den dreien des Tages.“ [Diese Stelle auch insofern lehrreich als die Ordinalzahl *snnw* nicht ausgeschrieben ist; gegen Erman Gramm. § 145 A.]

олень. altslav. elenetz. Über Kultus dieses Käfers bei Germanen. Cf. Grimm. M. 576—577.

Ich würde auf meine Vermutung kein solches Gewicht legen, sähe ich in diesem Weltkäfer nicht einen neuen Beleg für die auffallende Erscheinung, dass in so vielen Schöpfungsmythen gerade den niedrigst stehenden Tieren bedeutsame Rollen zugewiesen werden. Ich brauche nur an die babylonische Schöpfungslegende zu erinnern, wo unter den Helfershelfern der Tiamat auch der Skorpionsmensch ( ) aufgezählt wird (K. 3473, 32). In der ägyptischen Mythologie werden wiederum die der Tiamat gleichkommende Schlange Apep und ihre Mitstreiter vom Skorpion



bekämpft (cf. Totenb. 39, 3). In der ältesten uns überlieferten Sternbeschreibung, und zwar in der Unas-Pyramide, wird bereits ein Haus (cf. מזלות) des Skorpions genannt: Unas 257 *m rnk ìm Ḥt-srkt-k3ḥtpt*:* In deinem Namen befindlich im Hause des Skorpions.

Diese Erscheinung beruht auf einem Elementargedanken, denn wir finden sie bei den entlegensten Völkern. Der Demiurgos der Quichés in Guatemala heisst Gucumatz d. h. le Serpent couvert de plumes (cf. Popol Vuh p. 2—3). Und gar bei den Polynesiern Havaiis geschieht die Weltschöpfnng unter Aufsicht eines riesenhaften Ungeziefers: „Während dieser mit den einfachsten und niedrigsten Tieren (Algen, Tange, Binsen u. s. w.) beginnenden Schöpfung wird der Kraken (Cephalopod oder Octopus) als Zuschauer des Prozesses be-

* Über , analog (Brugsch W. Nachtr. p. 1231) siehe weiter unten.

schrieben, gleichsam aus einer früheren Weltperiode herüberragend (wie auch seiner Organisation nach: „der Kraken als Pfeiler im Gebrause.“. (Bastian, Heilige Sage der Polynesier p. 71).

Auch in den Pyramiden tritt ein Tausendfuss als Gott auf: Teti 304: *h3 sp3 wr 3nnf ḥt-tì 3n ḥt-tì ìn sp3tìw.* Es steigt herab der grosse Tausendfuss, er umkreist die beiden Häuser; die beiden Häuser werden umkreist vom Tausendfuss* [eig. adj: von dem Tausendfüssler, irrig für Cf. Erman Gram. § 133 B., sonst erst im m. R. Aber vgl. Teti 302; Oder plural?]

Ich habe oben schon bemerkt, dass der Aufgang des Orion mit der Sommersonnenwende, und sein Untergang mit der Wintersonnenwende zusammenfällt. Zur Sommersonnenwende steht die Sonne im Zeichen des Krebses, zur Wintersonnenwende im Zeichen des Skorpions. Damit hängt es zusammen, dass zuweilen der Krebs an Stelle des Skorpions genannt wird. Wie Orion vom Skorpion, so wird beim Hydrakampf Herakles von einem grossen Krebse in den Fuss gebissen: **ἐπεβοήθει δὲ καρκῖνος τῇ Ὕδρᾳ ὑπερμεγέθης, δάκνων τὸν πόδα.** (Apollodor II, 5, 2). Bei den Römern wurden beide Sternbilder oft verwechselt, sowohl Krebs als Skorpion wurde mit Nepa bezeichnet. Ideler sagt über Nepa: „Dieses Wort, nach Festus ein afrikanisches, wird vom Krebs und vom Skorpion gebraucht, vom ersteren beim Plautus, Casina II, 8. 7, vom letzteren beim Cicero, de Fin. V, 15. Dieselbe Zweideutigkeit findet in der astrognostischen Sprache Statt; denn Cicero, der in seinen Arateis unter Nepa gewöhnlich den Skorpion versteht, bezeichnet deutlich den Krebs damit, wenn er v. 460 von der Wasserschlange sagt:

Haec caput atque oculos torquens ad terga Nepaï,
Convexoque sinu subiens inferna Leonis,
Centaurum leni contingit lubrica cauda.

Auch beym Columella XI. 2. 30 will man Nepa vom Krebs nehmen, wenn es heisst: Idibus Mart. Nepa incipit occidere. Es wird aber offenbar der Skorpion gemeint.“ (Ideler Sternnamen p. 180).

* Als Gottheit findet sich der Tausendfuss auch im Totenbuch (c. 17, 87) cf. Papyr. Ani IX, 86. „Diese sieben Geister befindlich in der Gefolgschaft ihres Herrn des Tausendfusses.“ Demnach wohl ältere Form des Osiris.

Es liegt nahe zu vermuten, dass das Sternbild des Krebses ursprünglich ein Sternbild des Skorpions war, so dass es zwei Skorpione am Himmel gab, einen Skorpion der Sommersonnenwende und einen Skorpion der Wintersonnenwende. Es wäre das keine schlechte Erklärung für die zwei himmeltragenden Skorpione der Pyramidentexte (Unas 319) und des Nimrod-Epos* (Taf. IX Col. II), auf die ich oben aufmerksam machte (p. 21—22).

Im Nimrod-Epos heisst es von den beiden Z. 9: *ana a-ṣi ilŠam-ši u i-rib ilŠam-ši i-na-a-ṣa-ru ilŠam-ši-ma* d. h. „gegen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang hin bewachen sie den Sonnengott." Also gegen Osten und gegen Westen, also an entgegengesetzten Orten des Kosmos.

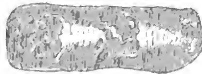
Mag dies vielleicht auch die ältere Vorstellung gewesen sein, erhalten hat sie sich nur im Heldenepos und in der archaischen wohl schon zur Pyramidenzeit unverständlichen Beschwörungsformel [gegen Schlangenstich u. s. w. Unas 317] während in allen astronomischen Dokumenten der Assyrer und Ägypter, selbst in ältesten, beide Sternbilder bereits differenziert sind. So ist in der Aufzählung von kosmischen Örtern Unas 253—268 nur von einem Skorpionshause die Rede. Ähnlich unter einer Reihe von Gestirnen nur ein Skorpion: Pepi I 717, Merenre 745, Pepi I 647.

Durch Epping sind die babylonischen Zeichen des Tierkreises bestimmt worden: *GIR. TAB akrabu*: *scorpius* und *nangaru*: *cancer* [Epping-Strassmaier, Astr. aus Babyl. Anh. p. 7.] Nun ist es aber sehr zu beachten, dass das „Haus" des Mondes sich im Krebs befand und die lunaren Tierkreisbilder vom Krebs an gerechnet wurden, wie man aus folgender Tabelle ersehen kann (cf. Movers p. 164.)

Die Häuser der Planeten im Zodiacus.

Solare.	Lunare.
☉ im Löwen,	☽ im Krebs,
☿ in der Jungfrau,	☿ in den Zwillingen,
♀ in der Wage,	♀ im Stier,
♂ im Skorpion,	♂ im Widder,
♃ im Schützen,	♃ in den Fischen,
♄ im Steinbock.	♄ im Wassermann.

* Zwei Skorpione — nicht Skorpionmenschen — sind auch auf einem assyr. Siegelcylinder dargestellt im Berliner Museum V. A. 554 Slg. Petermann.



V. a. 554 slg. Petermann.

Man vergleiche hiermit folgende Notiz: *αὕτη γὰρ* [sc. *σελήνη*] *ἀπὸ καρκίνου τοῦ ἰδίου οἴκου ὡς ἀπὸ κέντρου προερχομένη τὰ ιβ' κατασπάζεται ζώδια ἐν νυχθημέροις κθ'* [*κέ*] *καὶ ἡμίσει καὶ λεπτοῖς λγ', γ'* (Syncellus p. 371.)

Das scheint mir wichtig, da das assyrische Ideogramm des Krebses *NANGARU*, mit dem Gottesideogramm versehen, den Mondgott *Sin* bedeutet. Wir lesen II R 47, 66 e—f: d. h. *LAMGA* (Sumerische Aussprache des Zeichens *Nangaru*) = *ilu Sin*. Der *ζῳδιοκράτωρ* Sin wird also ebenso geschrieben wie sein ihm zugehöriges *ζῴδιον*.

Es beruht gewiss auf einem Wortspiel oder auf Mystizismus, wenn Sin, der Bewohner des *Nangaru*, *ilu Nannaru* genannt wird IV R 9, 4a V R 52, 23a. √נמר: „Der Leuchtende? Vgl. V R 64, 18a. *ilSin na-an-na-ri šamî u irṣitim* und ebenso III R 32, 75b *ilSin na-an-nir* *šamî u irṣitim*.

Das Zodiakalzeichen des Krebses hiess bei den Ägyptern das des Käfers (cf. Brugsch, Astron. und Astrol. Inschr. p. 10).

Ich habe oben verwandte Züge bei den Abraham-Etana- und Simson-Legenden nachgewiesen. In der Etana-Legende verbirgt sich die Schlange im toten Wildochsen (das *rîmu*-Motiv), und in der Simson-Legende verbergen sich die Bienen im toten Löwen. Andrerseits unterliegt es keinem Zweifel, dass der Gemahl der zur Hölle fahrenden Göttin Sara-Istar niemand anderes als Tammuz-Adonis ist, dem in Ägypten Osiris-Orion und im Norden Hackelberend-Orion entspricht. Es bleibt noch zu erörtern, ob auch Etana und Simson sich auf Adonis-Orion zurückführen lassen, — dann wäre der Kreis geschlossen und indem Abraham auch im ersteren Falle sich als Orion erwiese, hätte der zweite zuletztbesprochene eine neue Stütze erhalten. Ich glaube, dass ich den Beweis antreten kann. Denn es giebt Sagen, bei denen man im Zweifel sein muss, ob man sie dem Hackelberend-Orion-Kreis oder dem Etana-Simson-Kreis zuweisen soll. Sie passen zu beiden gleich gut, sie gehören allesamt zu derselben Familie. Durch Träume gewarnt, lässt Hackelberend den Keiler von seinem Jagdgesinde erlegen. Im Übermut stösst er mit dem Fuss nach dem Kopfe des toten Ebers und ruft: „Nun hau, wenn Du kannst!“ Da dringt der Zahn des Ebers in seinen Fuss und er erliegt der Wunde. [Cf. Simrock DM. p. 200.] Schon Grimm hat hiermit die Mythe vom russischen Nationalhelden Oleg verglichen, die Nestor erzählt: Zauberpriester weissagen ihm, er werde durch sein Lieblingspferd umkommen. Oleg lässt das Pferd fortschaffen, es solle gut verpflegt werden, ihm aber nie wieder vor Augen kommen. Nach fünf Jahren

fragt er, was aus dem Pferde geworden. Man meldet, es sei verendet. Da lässt er sich zur Stelle führen, wo die Gebeine und der Schädel des Tieres liegen. „Посмѣялся и сказалъ: „ужъ не отъ этого-ли черепа мнѣ смерть приключится?“ — и наступилъ на черепъ ногою и выползла оттуда змѣя, и ужалила его въ ногу, и онъ, разболѣвшись отъ этого, умеръ.“ Er lachte und sagte: „Doch nicht etwa von diesem Schädel ist mir der Tod beschieden?“ — und er trat auf den Schädel mit dem Fuss und daraus kroch eine Schlange und stach ihn in den Fuss, und er, erkrankend daran, starb“. (Aus der Laurentischen Abschr. des 14. Jahrh. cf. Полевой, ист. русс. литер. p. 34.) Hierher gehört auch ein Bericht Snorri Sturulsons: Jarl Sigurd erschlug Melbrigdi Tönn (d. h. den Thane Melbrigda), einen schottischen Jarl, und band sein Haupt sich an die Steigbügelriemen, und schlug mit seiner Dickwade an den Zahn, der aus dem Haupte ragte, dadurch kam Geschwulst in den Fuss, und bekam er davon den Tod, und ist er in einem Hügel begraben in Eckialsbacki (cf. Heimskringla übers. v. Wachter p. 199.) Andere ähnliche Sagen führt Simrock l. c. p. 202 an als Parallelen zu Hackelberend.

Nun frage ich, können sich Sagen ähnlicher sehen als die von Oleg mit der Schlange im toten Pferde und die von Etana mit der Schlange im toten Wildochsen und die von Simson mit den Bienen im toten Löwen? Dass Oleg zum Sagenkreis Hackelberends, des wilden Jägers, d. h. Orions gehört, ist längst anerkannt, — damit ist aber auch erwiesen, dass ebenfalls Etana und Simson zum Orion-Kreis gehören. Demnach weist Abraham, der sowohl auf die Höllenfahrt wie auf Etana zurückgeht, in beiden Fällen auf dasselbe Prototyp: auf das Sternbild des grossen Jägers vor dem Herrn: Nimrod-Orion.

Was Simson anbetrifft, so ist seine Gleichheit mit Orion so auf der Hand liegend, auch in den anderen Zügen der Sage, dass es des obigen Beweises kaum bedürfte, um die beiden zu identifizieren. Doch ehe ich auf Simson eingehe, möchte ich noch einiges über das Seitenstück Orions, den wilden Jäger Nimrod bemerken. Schon im Altertum hielt man ihn für das Sternbild des Orion: *Ἐγεννήθη δὲ καὶ ἄλλος ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Σήμ, Χοὺς ὀνόματι, ὁ Αἰθίοψ, ὅστις ἐγέννησεν τὸν Νεβρὼδ γίγαντα τὸν τὴν Βαβυλωνίαν κτίσαντα, ὃν λέγουσιν οἱ Πέρσαι ἀποθεωθέντα καὶ γενόμενον ἐν τοῖς ἄστροις τοῦ οὐρανοῦ, ὅντινα καλοῦσιν Ὠρίωνα. οὗτος ὁ Νεβρὼδ πρῶτος κατέδειξε τὸ κυνηγεῖν καὶ χορηγεῖν πᾶσι θηρία εἰς βρῶσιν·* [cf. Chron. Pasch. p. 64]. Ferner heisst es bei Cedrenus: *Ἐγεννήθη δὲ ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Σὴμ ἀνὴρ ὄνομα Χοῦς Αἰθίοψ, ὃς ἐγέννησε τὸν Νεβρώδ, τὸν τὴν Βαβυλῶνα κτίσαντα, τὸν καὶ Ὠρίωνα ἐπικληθέντα. οὗτος δυνατὸς γενόμενος ἐβασίλευσε πρῶτος ἐπὶ τῆς γῆς ἐν τοῖς Ἀσσυρίοις· ὃς καὶ ὠνομάσθη Κρόνος εἰς τὴν ἐπωνυμίαν τοῦ*

πλάνητος [cf. Cedrenus p. 28.] Und an anderer Stelle mit einigen Abweichungen: *Ὅτι τὸν Νεβρὼδ ἀποθεώσαντες οἱ Ἀσσύριοι ἐν τοῖς ἄστροις τοῦ οὐρανοῦ ἔταξαν, καὶ καλοῦσιν Ὠρίωνα. οὗτος κατέδειξε τὴν κυνηγετικήν· διὸ καὶ τὸν καλούμενον κύνα ἄστρον τῷ Ὠρίωνι συνῆψαν. τοῦτον καλοῦσιν καὶ Κρόνον εἰς τὴν ἐπωνυμίαν τοῦ πλάνητος.* [Cedrenus p. 27.] Aus wie später Zeit diese Nachrichten auch stammen, man mag sie mit Vorsicht benutzen, doch ganz zu missachten sind sie nicht, sie enthalten noch chaldäische Nachklänge. Dass die „Assyrer" den Hundstern mit dem Orion „verknüpft" haben sollen, ist dunkel und zweideutig, es kann heissen: der Sirius war der Orion, es kann aber auch heissen: der Sirius gehörte mit zum Sternbild des Orion. Das mag dahinstehen, denn bis jetzt kennen wir nur den assyrischen Namen des Sternes Sirius [illegible] „Bogenstern" (cf. Epping-Strassm. Astr. a. B. p. 175 und Jensen, Kosm. p. 53), — das Sternbild des Grossen Hundes und das des Orion ist dagegen von der Assyrologie noch nicht bestimmt worden. Brauchbarer und wichtiger ist die andere Nachricht des Cedrenus über Orion: *τοῦτον καλοῦσιν καὶ Κρόνον εἰς τὴν ἐπωνυμίαν τοῦ πλάνητος.* Über jeden Zweifel erhaben ist aber der assyrische Name des Planeten Saturn: [illegible] d. h. semitisch Kaimanu und sumerisch: *SAG.UŠ.*

Schon Jensen hat darauf hingewiesen, dass *SAG.UŠ* neben der Bedeutung „dauernd" auch noch einen davon abweichenden Sinn habe [Kosmol. p. 113.] Es wird übersetzt II R 26 no. 1 add (4525): *kullum riši* und II R 30, 15 g: *rišâu ilatum* und II R 30, 1 a: *šakû ša riši*, cf. Brünnow 3583—3585.

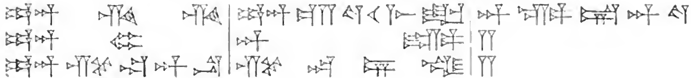
Jensen stellt hierzu die Frage: „Was ein „hochhäuptiger" Gott sein soll oder ein „hochmütiger" Planet, ist nicht einzusehen." (Cf. Kosmol. p. 114).

Es ist allerdings schwer zu beantworten, warum der Planet Saturn der „hochmütige" hiess. Sollte er den Namen vom Sternbild erst überkommen haben? Es ist wohl anzunehmen, dass der hellstrahlende Orion früher bekannt und früher benannt war als der schwer zu beobachtende Saturn. Hatten die beiden denselben Namen, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass dieser Name zuerst dem Sternbilde zukam. Konnte aber Orion-Nimrod ein passenderes Epitheton erhalten als *SAG. UŠ* der Hochhäuptige, der Übermütige? Cf. Syncellus p. 67: *προηγουμένου αὐτῶν τοῦ θεομάχου Νεβρὼδ ...... οὗτος ἦν γίγας κυνηγὸς ἔναντι κυρίου, ἀντίθεος τὸ δὴ λεγόμενον.**

* Vgl. gleichfalls Const. Manassis Compendium Chronicum 447—453.

Ὁ δὲ Νεβρὼδ κατῴκησεν εἰς χώραν προσαρκτίαν,
τὴν ἐξ Ἀσσοὺρ τοῦ Σὴμ παιδὸς κληθεῖσαν Ἀσσυρίαν·

Eine Bestätigung für meine Hypothese *SAG. UŠ* (Kaimanu) = Orion erblicke ich in folgender Zusammenstellung: Wir lesen II R 49 41—43:



Zibanitu bedeutet Wage (IV 51, 44a) oder Wagebalken = *giš-rinnu* V R 26, 12 c.d. (cf. Delitzsch, H.W. p. 250). Jensen, der *zibanitu* für das Zodiakalbild *libra* hält, muss selbst zugeben, dass das Altertum nur „Skorpionsscheeren" statt der Wage kannte (cf. Kosmol. p. 69—70).

Nun vergleiche man aber folgende Mitteilung Idelers: „Die heutigen Araber nennen nach H. Niebuhr (Beschreibung von Arabien S. 113) δ, ε, ζ im Orion ميزان *Mizân* den Wagebalken', und zwar ميزان الحق *Mizân el-hhak*, den richtigen Wagebalken zum Unterschiede von Θ (vielleicht ι) d und k in demselben Bilde, welche ميزان الباطل *Mizân el-batil*, der falsche Wagebalken, heissen." (Ideler, Sternnamen p. 225—226.)

Wohlgemerkt, die drei Sterne δ, ε, ζ sind die drei hellsten Sterne in der Mitte des Orion, die wir neuerdings mit „Gürtel des Orion" bezeichnen. Fast von sämtlichen europäischen Völkern sind dieselben als Stab, Stecken oder Spindel aufgefasst worden, — doch in allen Variationen lässt sich der assyrische „Balken" wiedererkennen. In Skandinavien hiessen die drei Sterne: *Friggjarrockr*, *Friggerok*; *Mariärok*, *Marirok* („Mariarocken"). Böhmisch *Jakubahûl* („Jakobsstab"). Krain. *palize* „Stäbe", bei Stulli *babini sctapi* „Altweiberstäbe" [cf. Grimm M. p. 606—607]. Desgleichen bei Finnen und Lappen, vgl. Castrén: „Orion, welches Sternbild sie [sc. die Lappen] jetzt Aarons Stab nennen, hiess früher *kalla parneh*, ein gewaltiger Jäger, dessen Bogen der grosse Bär war, und die Sterne, welche zum Sternbild *Cassiopeia* gehören, waren die Elenntiere, welche er in Gefolge seines Hundes jagte ....." „Bei den Finnen heisst dieses Sternbild „*Wäinämöinens* Sense* (*Wäinämöisen wikate, wiitake*) oder *Wäinä-*

ὃς τοὺς ἀνθρώπους ἔπεισε τὸν κτίστην ἀπεθῆσαι,
καὶ πρῶτος παρηνόμησεν εἰς τὸν πεποιηκότα,
καὶ πρῶτος ἐφρυάξατο κατὰ θεοῦ τοῦ ζῶντος,
καὶ τὴν τιμὴν τὴν τῷ θεῷ προσήκουσαν, ὡς θέμις,
εἰς ἑαυτὸν ἠθέλησε μετενεγκεῖν ἀφρόνως.

* Vergl. H. v. Wlislocki, Volksglaube und relig. Brauch der Magyaren p. 59: „Das Sternbild Orion heisst im Magyarischen „die Mäher" (Kaszások). Ob dabei in

möinens Schwert" (*Wäinämöisen miekka*) [cf. Castrén, Finnische Myth. p. 320]. Castrén drückt sich wohl ungenau aus, wenn er den lappischen Aarons Stab dem ganzen Orion gleichsetzt. Wenigstens hebt es Grimm ausdrücklich hervor (M. p. 606), dass mit der angeführten Spindel oder dem Stabe immer nur die drei Sterne am Gürtel des Orion δ, ε und ζ gemeint seien.

Der assyrische Planetenname Kaimanu ist als Fremdwort in die anderen semitischen Sprachen aufgenommen worden: כיון, كيوان, ܟܐܘܢ.

Wie steht es aber mit dem Sternbild Orion? Da steche ich in ein Wespennest, denn ich glaube keins der in der Bibel genannten Sternbilder wird in den landläufigen Übersetzungen richtig wiedergegeben.

Die Bibel nennt drei Sternbilder: עש, כימה, כסיל. Die LXX übersetzen Hiob 9, 9: *πλειάς*, *ἕσπερος* und *ἀρκτοῦρος*, die vulg. arcturus, Orion und Hyades. Hiob 38, 31 כימה und כסיל die LXX: *Πλειάς* und *Ὠρίων*, die vulg. pleiades und arcturus. Jes. 13, 10 כסיל LXX: *Ὠρίων*, vulg. „splendor". Amos 5, 8 כימה und כסיל LXX: ———, vulg. arcturus und Orion.

Neuerdings fasst man עש (resp. עיש) als Bärin [andere als Pleiaden talm. יותא vgl. M.A. Stern in Geigers Jüd. Ztschr. III 258 cf. Siegfried u. Stade, Hel. W. p. 509]. Ferner כימה als Sirius [cf. Geiger l. c. Einige: Pleiaden]. Und כסיל als Orion.

Ein unsicheres Gebiet das, wie man aus den widersprechenden Ansichten ersieht. Da ist es wohl nicht zu gewagt, wenn ich eine neue Ansicht ausspreche, zumal ich einige Gründe für meine neue Auffassung vorbringen kann.

Ich halte כימה nicht für den Sirius oder die Pleiaden, vielmehr für identisch mit dem assyrischen Kaimanu, also dem Orion. Ebenso wie der Name des Saturn כיון ist כימה als Fremdwort zu den Juden

volkstümlicher Vorstellung an drei Mäher gedacht wird, oder ob dies Gestirn seinen Namen daher hat, weil es zur Zeit der Heuernte sichtbar ist, bleibt unentschieden. Die ältesten ungarischen Bibelübersetzungen gebrauchen hierfür (Hiob 9, 9; 38, 31) den Ausdruck Kasza-húgy. Hugy heisst im heutigen Ungarischen = Urin, im Alt-Magyarischen soll es auch die Bedeutung von Stern gehabt haben."

Vgl. das oberdeutsche „die drei Mader"; polnisch: kosy, sloven.: koszi.

Der Kuriosität halber setze ich neben Wlislocki's Bemerkung über das ungarische Kasza-hugi folgende Stelle aus Ideler her [Ideler Sternnamen p. 219): „Dass der Name (Orion) von *οὖρον*, urina, abzuleiten sei, und ursprünglich Urion gelautet habe, ist ein Einfall etymologisierender Grammatiker. Isidor will ihn astronomisch rechtfertigen. Orion, sagt er Origg. III. 70, dictus ab urina, id est ab inundatione aquarum. Tempore enim hiemis obortus mare et terras aquis et tempestatibus turbat."

gekommen. Daher die Unkonsequenz, dass das assyrische m sich in כימה erhielt, während es in כיון sich in *waw* verwandelte, daher auch das abgefallene *nun* am Schlusse.

Ist demnach כימה = Kaimanu = Orion, so kann כסיל nicht = Orion sein.

כְּסִיל heisst, wenn es von Menschen gebraucht wird, der „Thor". Man hat daraus geschlossen, dass das Sternbild Kesil den „Thoren" d. h. den „thörichten Orion" bedeute. Diese Auslegung befriedigt nicht. Ich dagegen denke an כֶּסֶל, was 1) Thorheit und 2) Oberschenkel, Lende bedeutet.

Eins der wichtigsten Gestirne der ägyptischen Astronomie heisst der „Schenkel" „die Keule" oder . Es ist dies das Gestirn *Set-Typhons*. Seit Plutarch (De Iside cap. 21) identifizieren die Ägyptologen den „Schenkel" mit dem grossen Bären.



Ausser Zweifel ist, dass dies Gestirn am nördlichen Himmel zu suchen ist [Papyr. of Ani (Book of the D.) IX 92]. Ob es der grosse Bär ist, scheint mir problematisch, trotz der Autorität eines Lepsius, Brugsch und Maspero.

Fast auf sämtlichen Darstellungen wird der Schenkel an das Nilpferd gefesselt mit einer Kette abgebildet. Vgl. Brugsch, Thesaurus I p. 126—127 und obige Abbildung bei Maspero, Histoire p. 94.

Das giebt einen annehmbaren Sinn für die Stelle Hiob 38, 31: התקשר מעדנות כימה או־מושכות כסיל תפתח.

Übergehen wir vorerst die drei ersten Rätselworte. Der zweite Teil des Satzes bedeutet: Vermagst Du die Fesseln des *Kesil* (des „Schenkels") zu lösen.

Man braucht keine einseitig ägyptische Beeinflussung hier anzunehmen. Der ägyptische Sternhimmel ist dem ostsemitischen

so nahe verwandt, dass es *a priori* wahrscheinlich ist, dass auch die Babylonier ein Sternbild des „Schenkels" und zwar des Stierschenkels besassen. Ein solches babylonisches Gestirn ist uns bis jetzt nicht bekannt. Es ist aber beachtenswert, dass bis auf den heutigen Tag das Zodiakalbild des Stieres zerschnitten gezeichnet wird [vgl. Littrow, Atlas des gestirnten Himmels, Blatt 6], wie schon die Griechen den Ausdruck ἀποτομή, die Araber القطع gebrauchten (cf. Ideler, l. c. p. 138). Dass solche Bezeichnungen nicht zu missachten sind und oft bis auf Babylon zurückgehen, sieht man aus der Benennung unseres Füllens: Ἵππου προτομή (nicht ἀποτομή) d. h. Brustbild des Füllens arabisch قطعة الفرس cf. Ideler l. c. p. 111—112, womit man die babylonische Abbildung V R. Taf. 57 vergleichen mag:



Die Existenz eines babylonischen „Schenkel"-Gestirns schliesse ich aber vor allem aus folgender Stelle des Nimrod-Epos p. 48, 178ff.:

iš-mi-ma Eabani an-na-a ḳa-bi-i ilu Ištar,
iš-lu-uḫ [cuneiform] *GUD-an-na-ma ana pan-ša id-di.*
u ak-ka-ši lu-u ak-šu-ud-ki-ma ki-i ša-šu-ma lu-u i-pu-uš-ki.
ir-ri-šu lu-u a-lu-la ina a-ḫi-ki.

„Es hörte Eabani diese Reden der Göttin Istar,
Er riss aus das *imittu* [√אמד? Fuss?] des Himmelsstieres und warf es hin vor sie.
„O Du, Dich möchte ich treffen, nachdem Du ihn erschaffen hast.
Sein *irru* will ich an Deine Seite binden."

Leider sind die Worte *i*-[cuneiform]-*tu* und *irru* nicht näher bestimmbar. Nur soviel steht fest, dass es Körperteile des Himmelsstieres sind. *I*-[cuneiform]-*tu* könnte auch *i-dil-tu* gelesen werden √אדל, cf. *edlu* „Held" „Mann", dann wäre *idiltu* = Phallus? Ein Zwang *i*-[cuneiform]-*tu*

sumerischem oder (Cf. Br. 6474 und 6520) gleichzusetzen, wie es Delitzsch thut (H. W. p. 93) liegt nicht vor, da im Nimrodepos dies Wort nur phonetisch geschrieben vorkommt. Immerhin vergleiche man V R. 29, 70a ZAG = *rišu* und IV 18, 48a = *ana idi* und IV 16, 42b = *i-da-at.*

Auch von *irru* lässt sich nicht mehr sagen, als dass es ein Körperteil ist. Als Teil eines Opfertieres steht es II R. 44, 4f. Delitzsch hält es für einen Teil des Herzens, doch nur vermutungsweise. (H. W. p. 138). Der Göttin Istar ein Herz an die Seite zu binden, scheint mir nicht geschmackvoll.

Sei dem wie ihm wolle, die für uns wichtige Thatsache bleibt bestehen, dass der Himmelsstier zerstückelt wird. Dasselbe trifft zu im germanischen Norden, vgl. Gylfaginning 48: „Da ging Thor dahin, wo er eine Heerde Ochsen sah, die Ymirn gehörte, und nahm den grössten Ochsen, der Himin-briotr [nach Simrock: Himmelsbrecher?] hiess, riss ihm das Haupt ab* und nahm das mit an die See.“ Statt Himinbriotr: Himin-hrjótr in þorgrims-þula 15 (Cf. Corpus poeticum boreale I p. 512: We miss the name of the Bull, himinhrióðr [the reading of I e β to Thulor 447] the Heavenly Bull).

Und gar erst das *irru*, das Eabani der Istar an die Seite binden will, erinnert in auffallendster Weise an den ägyptischen Stierschenkel, der an das Nilpferd gebunden ist. Das Nilpferd ist aber niemand anderes als die Göttin Isis selbst: (Cf. Brugsch, Thesaurus I p. 122).

Wie steht es aber mit dem ersten Teil des Satzes Hiob 38, 31. התקשר מעדנות כימה?

Das Wort מעדנות hat schon viel Kopfzerbrechen verursacht. Die Übersetzungen: Bande oder Anmut sind nicht mehr als geraten.

* Eine kaum zufällige Ähnlichkeit findet sich in der finnischen Beschreibung des Himmelsstieres: Cf. Kalewala, Rune 10, 361—372:

„Eine Kuh dringt aus dem Feuer,
Golden strahlen ihre Hörner,
An der Stirn der Bär vom Himmel,
Auf dem Kopf das Rad der Sonne.
Schön von Anblick war die Kuh wohl
Aber leider bösgeartet:
Schlief beständig in dem Walde,
Liess die Milch herab zum Boden.
Selbst der Schmieder Ilmarinen
Freut sich ihrer keineswegs,
Schneidet sie in kleine Stücke,
Wirft sie wieder in das Feuer.

„Die Anmut eines Sternes binden", — das verstehe einer! Ohne Saltomortale kommt man da nicht hinüber. Ein solches Saltomortale wäre z. B. התמשך קֶשֶׁת כימה = הת|מעד|קשר נות כימה „Vermagst Du den Bogen des Orion zu spannen"? Hätte Cedrenus also doch recht behalten mit seiner Behauptung, der Sirius [cuneiform] der „Bogenstern" habe zum Sternbild des Orion gehört?

Das dritte hebräische Sternbild wird עיש [Hiob 38, 32] und עש [Hiob 9, 9] geschrieben. Dass das an das arabische بنات نعش „Töchter der Bahre" anklingt, ist schon öfter bemerkt worden. Ein hebräisches נעש giebt es aber nicht. Ich glaube eher an eine Entstellung: עיש aus עֶרֶשׂ* = Lade, Bett, Siechbett, Totenlade, Sarg (Dt. 3, 11). Dies zugegeben, so haben wir in der Stelle Hiob 38, 31, ein dem arabischen genau entsprechendes Bild: וערש על־בניה תְנַחֵם „Und tröstest Du die Totenbahre mitsamt ihren Kindern." [Der masoretische Text punktiert sinnlos תַנְחֵם und Kautsch übersetzt daher falsch: Und leitest Du den Bär samt seinen Jungen!]

Die Araber verstehen unter den „Töchtern der Totenbahre" بنات نعش den Grossen Bären.

Die Ägyptologen hinwiederum halten den Stierschenkel für den Grossen Bären.

Hatten nun die Hebräer, wie ich oben zu zeigen versucht habe, sowohl den Schenkel als die Bahre, so ist es unwahrscheinlich, ja geradezu ausgeschlossen, dass sie mit beiden Namen dasselbe Gestirn bezeichneten.

Aber auch die Aegypter hatten ein Sternbild der Bahre. Weil dasselbe zuweilen neben der Sothis Kuh genannt wird z. B. im Pronaos von Edfu: und weil [hieroglyphs] *s'ḥ* der Verstorbene an [hieroglyphs] *sḥ* (oder *s3ḥ*) erinnert, schliesst Brugsch: „dass Orion je nach seiner Stellung am Himmel an den Hauptzeitpunkten des Jahres, wenigstens von den letzten Zeiten der Ptolemaer-Herrschaft an (cf. Edfu), in verschiedener Gestalt aufgefasst wurde." Cf. Thesaurus I p. 82.

Das finde ich durchaus nicht beweisend. Mag auch an der zerstörten Stelle in Edfu [hieroglyphs] zu ergänzen sein, so heisst das doch nur: Orion die Leiche, oder Orion als Leiche. Und da Orion = Osiris, so stellt dies Gestirn Osiris als Verstorbenen dar, ein Bild das neben

* Assyrisch: *iršu*.

dem wilden Jäger Osiris wohl denkbar ist und nicht identisch zu sein braucht.

Zur Bekräftigung seiner Ansicht führt Brugsch an, dass in Esne „Orion und Sothis in folgender Weise dargestellt sind:

Während gleichzeitig Orion ein wenig linker Hand über der Isis-Sothis-Barke sich in der hier folgenden Gestalt zeigt.“ [Cf. Thesaurus I p. 82]:

Doch gerade aus dieser Thatsache sollte man eine andere Schlussfolgerung ziehen, als Brugsch es gethan hat. Es ist doch nicht recht anzunehmen, dass man auf ein und derselben Darstellung ein Sternbild in zwei verschiedenen Gestalten neben einander hinmalt.

Da nun der stehende Mann in der Barke zweifellos das Sternbild Orion ist, so lässt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit daraus schliessen, dass der Verstorbene auf der Bahre das Sternbild Orion nicht sein kann.

Bei einander kommen beide Gestirne auch sonst vor. So z. B. bereits in der Unas-Pyramide in einer Aufzählung verschiedener kosmischer Örter: Unas 254 ff.

imï hn dd n ddf m ddtf „Bewohner des (himmlischen) Heliopolis, unverrückbar wegen seines Standortes während seiner Sternstunde (?) [var. Cf. Brugsch, W. Nachtr. p. 1386]. Maspero vielleicht besser: stable en sa stabilité dans la région de stabilité. Adjektivisch steht *dd* z. B. Merenre 121: Pepi I 92: (mehr als . . .) Papyrus Ani V 13:

u. s. w. Drei himmlische Orte werden unterschieden: *Ddw, Ddt, Ddwt,* cf. Unas 425: . Als Reinigungsort wird ein *Ddìt* genannt: Pepi I 189, Merenre 354: . Aber bei Pepi II 906: . Entsprechend dem irdischen, im Delta gelegenen Heliopolis (On) war auch das himmlische On im Norden gedacht. Und wie die Priester von On ihre Stadtreligion allen Gauen auf-octroyiert hatten, so war auch das himmlische On der ethische Mittelpunkt des Jenseits, der Sitz des „Fürsten" [des Totenrichters] der die „Worte wägt" cf. Papyr. Ani V 12—13: Merenre 124: . Ebenso Pepi II 646, Pepi I 186, Pepi II 900 u. s. f. Als Sitz des „Grossen" wird es genannt Pepi I 76 (Pepi II 852): . Da im Delta der Nomos des Fürsten neben dem Nomos des Stierschenkels lag, so wird man auch am Himmel den Stierschenkel nicht weit von *On* zu suchen haben. Das Haupt der Götterneunheit, der Göttervater *Tm,* bewohnt *On*; er zeugt aus sich die ersten Götter in *On* (cf. Pepi I 465, Merenre 528, Pepi II 1107). Er wird abwechselnd *Ra* und *Nfrtm* genannt: Unas 592—593, Pepi I 680. Bei Gewitter („wenn der Himmel redet") und bei Erdbeben zittern die Götter von *On* cf. Pepi I 288: .

Ich möchte aus alldem schliessen, dass *On* der Nordpol des Himmels ist, — *stable en sa stabilité.* Eine Bestätigung dieser Ansicht sehe ich in Folgendem. Kazwini sagt über den Polarstern: والعرب تسمى .... النير الذى على طرف الذنب الجدى وهو الذى يتوخا به القبلة d. h. „Die Araber nennen . . . den hellen, welcher am Ende des Schwanzes [d. kl. Bären] ist, den *Dschudaj* und das ist derjenige, durch den die *Kebla* bestimmt wird." Ideler, der falsch جدى punktiert, übersetzt es mit „der

Bock". Aber der Polarstern heisst جُدَى und das ist unübersetzbar, folglich ein Fremdwort. Ideler giebt selbst zu, dass *El-Dschudaj* der gebräuchliche Name ist: „Es scheint dies die von ihm (Golius) aus dem Orient mitgebrachte, jetzt gebräuchliche Aussprache zu sein; denn auch nach Hrn. Niebuhr (Beschreibung von Arabien S. 112) nennen die heutigen Araber den Polarstern *Dschüdde*" [cf. Ideler, Sternnamen p. 14].

Ist aber *Dschudaj* ein Fremdwort, so kann es sehr wohl aus dem Ägyptischen herstammen, also identisch sein mit *Dd* der „Unverrückbare", *stable en sa stabilité*, wie das himmlische *On* genannt wird. Das ج spricht nicht dagegen, denn koptisches ϫ entspricht ägypt. *d*, wo dieses nicht in *d* übergegangen ist [cf. Steindorff, Gramm. § 11 b].*

Einem Elementargedanken zufolge stellen sich die meisten Völker den Himmelspol als Pfahl oder Pfeiler vor. Cf. White, History of the Maori I, p. 48: When the two had ended their words of farewell, Paia uplifted Raki (Rangi Himmel) and Tane placed his toko (pole), called Toko-maunga (prop of the mountain), between Papa (Erde) and Raki (Himmel).** Der Polarstern heisst lappländisch: tjuold (= palus) „weil er fest wie ein Pfahl steht", amerik.: ichka chagatha, Stern der nicht geht. Cf. Grimm M. Nachtr. p. 211. Aber auch die Hieroglyphe, mit der *On* geschrieben wird, *înw* bedeutet „Pfeiler".

Nach semitischer Anschauung hat die Erde zwei Angeln, um die sich das Weltall dreht. Cf. Hamasa II 129, 27: هُمَا كَنَفَا الأَرْضِ اللَّذَا لَوْ تَزَعْزَعَا تَزَعْزَعَ مَا بَيْنَ الْجَنُوبِ الى السَّدِ „Sie sind die beiden Angeln der Erde, — wenn die zwei erschüttert werden, so wird erschüttert, was sich zwischen dem Süden und dem Berge (des Nordens) befindet." Das gemahnt an Hiob 9, 6 „Der die Erde emporbeben macht an ihrem Orte, so dass ihre Pfeiler (עמודיה) in Schwanken geraten." Doch damit meint wohl Hiob eher die Säulen, auf denen die Erde ruht, (die äg.), als die Pole. Das

---

* Altägyptisches geht auch sonst in arabisch ج über z. B. *dnḥ* der „Flügel" arabisch: جناح „Flügel, Schwinge".

** Papa ist weiblich und Rangi männlich, während der ägypt. *Sw* die weibliche *Nut* (Himmel) vom männlichen Gb (Erde) trennt.

arabische كنف begegnet uns Jes. 24, 16 u. ö. (gewöhnlich Saum, Zipfel der Erde übersetzt, כנף הארץ) und oft im Assyrischen: *kippat šamí irṣitim*. Nun steht aber IV R 19 51/52a *kippat* = sumer. . Und wiederum ist = *sikkuru*, welches gang und gäbe mit Riegel übersetzt wird. Ich möchte eher glauben *sikkuru* heisst „Thürangel". Daher IV R 16, 52/53a: *ina dalti u sikkuri* nicht „zwischen Thür und Riegel", sondern „zwischen Thür und Angel."

Die *kippat šamí irṣitim* wären sonach die Angeln Himmels und der Erde.

Nach dieser Abschweifung kehren wir zurück zu den kosmischen Orten der Unas-Pyramide. Als zweiter wird genannt: *imï ʿndt ḥr d3d3 spwtf*. „(Befindlicher in) d. h. Bewohner von *ʿndt* auf seinen Gauen."*

Dieses *ʿndt* war am östlichen Himmel gedacht cf. Teti 146—147 (Unas 298, Merenre 199): [Merenre hat und Unas *ʿInpw ís ḫnti imntiw ʿndtï ís ḫnti spwt i3btïwt*. „Anubis, nämlich der vor den Westlichen** befindliche, und der von *ʿndt*, nämlich der vor den östlichen Gauen befindliche." Der von *ʿndt* wird auch sonst in den Pyramiden erwähnt: Merenre 422: . Die Variante Teti 266 hat „Dich belebt Horus in diesem Deinem Namen des von *ʿndt*." Und in folgender dunkeln Stelle Pepi II 1185: [Merenre 579, Pepi I 405: [Pepi I

* Eine Parallelstelle ist in dem leider zerstörten Bruchstück Pepi II 717 erhalten: .

** Das *mascul. imntiw* kann sich auf die Gaue nicht beziehen. Der Sinn fordert: *inpw ís ḫnt-imnti* „Anubis, der Westliche". Nach Erman Gram. § 133 B: „kommt schon im m. R. irrig auch für den Sing. vor." Nach unserm Satz schon im a. R.? (Vgl. oben p. 24.)

[Pepi I und Merenre]. Eine Übersetzung wage ich vor der Hand nicht.*

Als dritten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *imï ḥt k3 ḥtpt srḳt* „Befindlicher** im Hause des Skorpions." Der Zusatz ist schwerlich Beiname der Selkit, wie Maspero es auffasst, sondern wird eine Erläuterung zu *ḥt* sein: also etwa „Tempel, Kapelle" zu übersetzen. Vgl. Brugsch, W. Nachtr. p. 1231 Plur. . Auch im Namen von Memphis: . Und zwar nach Brugsch nur von Tempeln, welche dem Namen einer besondern Gottheit geweiht sind, eponymer Tempel, eponyme Kapelle. — In den Pyramiden werden sonst auch drei Häuser (מזלות) des Skorpions erwähnt: Pepi I 508—509: „er eilt zu Dir, zu den drei Wohnungen des Skorpions, an jenen Ort, worein Du gestiegen bist." Doch kann statt der Dreizahl auch die Mehrzahl gemeint sein. Es gab ausser der Selkit noch Skorpionkinder*** (Pepi I 647, Merenre 745, Pepi I 717). Auf der Mettern. Stele heisst der dritte von sieben himmlischen Skorpionen und der vierte , — wohl nicht Sternbilder, wie Brugsch meint

* Das himmlische *ˁndt* und sein Bewohner wird auch im Totenbuch genannt: *ỉ dwdwf pr m ˁndt n nkỉ ḥmt ṯ3* „Oh *Dwdwf* hervortretend aus *ˁndt*, nicht trieb ich Ehebruch mit verheirateter Frau." (Papyrus Ani XXXI, 20).

** wird wahrscheinlich *ỉmt* zu ergänzen sein, also „Befindliche", denn im Skorpion wohnt eine Göttin namens *Srkt* oder *Srkt-ḥt(w)* (Pepi II 1140). Noch im späten Orient galt das Sternbild des Skorpions für weiblich, cf. Lydus, de Ostentis 57: **πλείων δὲ κατὰ γυναικῶν τοῖς πράγμασι ζημία, ὅτι θῆλυ ζῴδιον ὁ σκορπίος.**

*** Einen Sohn der *Srkt* nennt Teti 309: *dsr-ddỉ s3 srḳt-ḥtw.*

(W. p. 714), sondern Einzelsterne. Auffallend ist die Variante Pepi II 1186: = Pepi I 405 . Demnach statt: „Die Brut des Skorpions" besser: „Sterne des Skorpions" d. h. Einzelsterne im Sternbild? Hervorgehoben wird ein zum Skorpion gehörender Fixstern Pepi I 665: *ỉḫm sk pw Ppy [ỉmỉ] pt wrt ḥrit ỉb ḥt srḳt* „Dieser Fixstern ist Pepi, befindlich im grossen Himmel (d. h. Teil des Himmels) inmitten des Skorpion-Hauses." Wörtl.: befindlich auf dem Herzen des Skorpion-Hauses. Etwa der Antares? Arab. قلب العقرب cf. Kazwini: وتسمى النير الاعظم الذى على البدن قلب العقرب.

Als vierten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *ỉmỉ sbḫt nṯr ỉmỉ k3p dbn tstti ỉnḳti.* „Befindlicher im göttlichen Pylon, befindlicher in der Wölbung der Tragbahre, welche emporgehoben und umfasst wird." Wie das Determinativ zeigt, bedeutet *dbn* etwa eine Tragbahre, eine Bundeslade, — sonst oder genannt. Auch das Verbum *dbn* „umkreisen" hat in den Pyramiden das Deter. der Tragbahre oder . Vgl. Pepi I 265: . „Dieser Pepi ist *Swnt*, welcher den Himmel umkreist." (Oder: der die Bahre des Himmels umkreist? Zwei Determinative?) *Swnt*, — bei Merenre 477 falsch *wnt*, — ist der Läufer par excellence. Cf. Pepi I 467, Pepi II 1110, Mer. 531: „*Swnt*, der neunmal den Himmel durchstreift in der Nacht." (Vgl. Pepi II 1067). *k3p* „die Wölbung", sonst geschr., kopt. **KHIIC** fornix. *ỉnḳ* in der Bedeutung „umfassen, umarmen" oft in den Pyr. So Pepi I 200: u. s. o.* Die grammatische Form *tstti* ist mir unverständlich, das mittelste *t* muss ein Schreibfehler sein. Analog *ỉnḳti* soll es wohl Pseudoparticip sein, relativisch angeknüpft (Erm. Gr. 392) und zwar 3 f. sing., also *dbn* Femin., wie ja auch

* Ohne Determin. Pepi I 684. .

„Lade“ „Bahre“ ein Femininum ist [Brugsch, W. p. 1465]. Zu vgl. Pepi II 832, Mer. 319, Pepi II 989.

Dass die Bahre „emporgehoben“ ist, entspricht genau der arabischen Vorstellung von der Bahre am Himmel, vgl. Golius: Est enim proprie نعش *Na'sch*, feretrum cum cadavere sublatum in humeros, ab attollendo ita dictum [Ideler, Sternn. p. 11—12].

Man könnte einwenden, es sei im Unas-Text nicht ausdrücklich gesagt, dass die Lade eine Leiche enthalte, mit anderen Worten, es sei eine Art „Bundeslade“ aber keine Totenlade. Darauf erwidere ich erstens, dass die Begriffe „Bundeslade“ und „Totenlade“ einander nicht ausschliessen, sie können unter Umständen identisch sein. Und zweitens, dass über den mysteriösen „Grossen“ in der Lade die Pyramiden des öftern berichten, und unter anderem von ihm folgendes ausgesagt wird, Teti 250 [Unas 438]: [Unas] [Unas] [Unas] *ʿḥʿ rf wr m ḫnw k3rf w3ḥf sḥʿf r t3 n tti pn* „Es richtet sich auf der Grosse in der Bahre, er legt seine Leiche (Mumie) zur Erde für diesen *Teti.*“

Als fünften kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *imï ḥd p3ʿr* „Befindlicher in *Hdp3ʿr.*“ Was *ḥdp3ʿr* ist, weiss ich nicht.

Als sechsten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *imï s3ḥ tr rk r pt tr rk r t3 wsir p3r ḫrk* „Befindlicher im Orion, eine Zeit ist für Dich am Himmel und eine Zeit ist für Dich an der Erde [d. h. unter dem Horizonte], Osiris kreist auf Dir.“ Auf- und Untergang des Orion, sein halbjähriges Verschwinden, hat von jeher die Phantasie der Völker beschäftigt. Auf diesem Phänomen beruhen die Höllenfahrt-Sagen, der Tod des Adonis, Tammuz, Hackelberend und verwandter Mythengestalten, wie ich oben gezeigt habe. Auch in den Pyramiden ist viel vom Niedergang und Aufgang des Orion die Rede: cf. Pepi I 99: „Du steigst empor mit Orion vom östlichen (Teil des) Himmel(s) und Du steigst

nieder mit Orion vom westlichen (Teil des) Himmel(s) und Eure Dritte* (d. h. die Dritte im Bunde) ist Sothis, deren Sitze rein sind."

Die reinen Sitze der Sothis werden oft genannt z. B. Merenre 467, Pepi I 244, Pepi II 1056 u. s. w.

Bekannt ist, von welcher Bedeutung die Sothis für den ägyptischen Kalender war. Sie stand an der Spitze des gewöhnlichen Jahres sowohl wie des Sirius-Jahres, der Periode von 1461 Jahren. Weniger bekannt vielleicht ist, dass schon in den Pyramiden darauf angespielt wird, cf. Pepi I 189, Merenre 355, Pepi II 906–907: *in spdt s3tk mrtk irt rnpwtk m rns pw n rnpt.* „Sothis, Deine Tochter, die Dich liebt, bereitet Dir Deine Blüten(opfer) in ihrem Namen „Jahr" (*rnpt* Wortspiel mit *rnpt* „die Blühende") [Pepi II hat sinnlos statt ; wohl nur Schreibfehler Masperos.]

Als siebenten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *im dp dik h3(w) iht s3tk htmw ims* (oder: *ᶜk h3 iht?*). Befindlicher in *Dp*, Du giebst Zuwachs der Güter Deiner Tochter (oder: Dein Arm ist hinter den Gütern Deiner Tochter? oder *h3iht* = *h3wht* „berauschendes Getränk?") Der Rest noch unverständlicher. Maspero giebt die Variante . Danach muss das oben in umgeändert werden: [Lesefehler Masperos?]. Die Adjektivendung schreiben die Pyr. cf. Erman Gr. 331 A. Das irdische *Dp* war nahe dem Meere gelegen. Die Hauptstadt *Buto* hiess „Haus der Göttin *W3dt*". Diese Göttin wird auch in den Pyr. zu *Dp* in Beziehung gebracht: cf. Pepi

* *hmtnwtn* bei (Merenre 68) ist, obgleich Ordinalzahl, nicht ausgeschrieben, — gegen Erm. Gr. § 145 A. Ich citierte schon oben ein Beispiel (p. 22) wo die Ordinalzahl *snnw* einfach geschrieben war. Ebenso Merenre 768 *fdwnw-tn* neben *hmtnwtn* Mer. 767.

beziehht sich auf Orion. Wörtlich: Orion Besitzer vom östlichen (westl. Teil des) Himmels.

II 677: [Hieroglyphen] „Es blüht der Name der *W3dt* in *Dp.*" Hatte die Göttin ihren Namen vom benachbarten Meere [Hieroglyphen]? Dann könnte man den Satz oben folgendermassen übersetzen: „Du giebst das Gefäss Deiner (gen.) Tochter, durch welches sie verderbenbringend ist." Doch ihr Name mochte auch von den grünen Papyruspflanzungen des Delta hergeleitet sein. So heisst sie z. B. Pepi I 173. [Hieroglyphen] „Herrin der Pflanzungen von *Dp.*"

Bereits zur Pyramidenzeit werden die beiden Kronenträgerinnen (der oberäg. [Hieroglyphe] *ḥdt* — ‚Krone' und der unterägyptischen [Hieroglyphe] *dšrt* — ‚Krone') gegenübergestellt, nämlich die [Hieroglyphen] und die [Hieroglyphen] cf. Pepi I 290.

Das himmlische *Dp* wird man in der Wassergegend des Himmels zu suchen haben.

Als achten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: [Hieroglyphen] *im ḥt-wr-k3 dik h3iḥt s3tk ḥtmw ìms* (ist natürlich wieder in [Hieroglyphen] umzuändern.)

Mit „Befindlicher in *Ht-wr-k3*, dem grossen Hause des Stieres", weiss ich nichts anzufangen. Maspero bemerkt dazu: c'est probablement la ville citée par Brugsch, Dict. géogr. p. 154, avec une lecture Hatt-uer ou Hat-kam-uer,* que notre texte semble ne pas justifier. Indessen ein *Ht-kam-wr* kommt auch in den Pyramiden vor; vgl. Pepi II 668.

Als neunten und zehnten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: [Hieroglyphen] und [Hieroglyphen] *ìm wnnw rsï* und *ìm wnnw mḥtï* „Befindlicher im südlichen *Wnnw*, im nördlichen *Wnnw.*" Beide Mal mit dem Zusatz [Hieroglyphen] (s. oben). Das irdische *Wnnw* (das südliche) lag in Oberägypten: Hermopolis Magna. Was mag mit dem nördlichen gemeint sein? Die Pyramiden kennen sonst immer nur ein *Wnnw*, cf. Teti 259, Unas 451: [Hieroglyphen] *sḥtpf ʿntï m wnnw* „Er beruhigt die beiden ..... in *Wnnw.*"

---

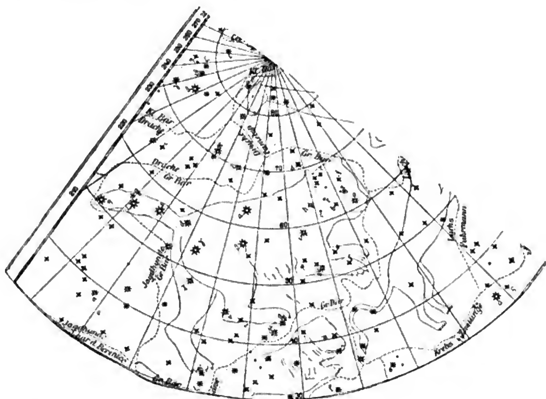
* Der vierte und fünfte Nomos von Oberägypten hiess [Hieroglyphen].

Statt (bei Unas) hat Teti und Teti 262 . Vgl. Pepi I 68, Merenre 196. Pepi II 36, (neben und) Pepi II 753 (neben). Vielleicht auch zu vergleichen Pepi II 1143: .

Soweit die Unas-Pyramide.

Wir ersehen aus dem besprochenen Texte, dass die Bahre und Orion an zwei verschiedenen Orten gedacht waren. Die beiden Sternbilder können demnach nicht identisch sein, wie Brugsch meint. Die Lage des Orion ist bekannt. Wo aber werden wir die Bahre zu suchen haben?

Betrachten wir uns den arabischen Himmel. Die Araber benannten nach Kazwini [cf. Ideler, Sternnamen p. 19—32] die Sterne des grossen Bären folgendermassen:



Die vier im Viereck (α, β, γ, δ) نعش die Bahre.
Die am Schwanz (η, ζ, ε, g) بنات die Töchter.
Den mittleren im Schwanz (ζ) العناق die Ziege.

Die an den Füssen (ν, ξ, λ, μ, ι, κ) قفزات الظبا Sprünge der Gazellen.
Die an Hals, Brust und den Knien (τ, h, υ, φ, ϑ, e, f) سرير بنات نعش Thron der Banat *Na'asch* oder الحوض der Teich.
Die an Augen, Ohr und Schnauze (ρ, σ, A, π, ο, d) الظبا die Gazellen.

Auf den ersten Blick sieht man, dass „Sprünge der Gazellen“ kein ursprünglicher Sternname sein kann. Sternbilder sind Bilder; ein Naturvolk, das Sternen Namen giebt, wählt nicht abstrakte Handlungen, sondern konkrete handelnde Wesen. Hier muss eine Verwechselung vorliegen. Die Araber verstanden ein Fremdwort nicht und legten es sich daher auf ihre Weise zurecht. Welches aber das Fremdwort war, aus welchem die Araber قفزة bildeten, ist so naheliegend zu vermuten, dass ich mich nur wundere, dass bis jetzt meine Ansicht noch nicht ausgesprochen worden ist. Ich vermute nämlich, dass قفزة aus *ḫpš*, dem Stierschenkel, entstanden ist. Ägyptisches *ḫ* entspricht auch sonst arabischem ق z. B. *ʿnḫ* „die Ziege“ ist arab. عناق „die Ziege“.

Der Stierschenkel, den Lepsius und Brugsch für den Grossen Bären erklärten, wäre demnach ein Teil des Grossen Bären.

Der Stierschenkel ist das Gestirn *Set*'s. Wir lesen aber folgendes Merenre 365: *nḥn sw snf st ḥr gsf m gsf n gḥswt* „Ihn ruft an (bittet um Erbarmen?* kopt. ΝΟϪ) sein Bruder *Set* an seiner Seite, befindlich in seiner Hälfte des Gazellenlandes.“

Daraus geht hervor, dass eine Hälfte des Gazellenlandes *Set* gehörte. Wir gehen wohl nicht irre, wenn wir sie in der Umgegend der قفزات الظبا, der Sprünge der Gazellen d. h. des Stierschenkels suchen. Die andere Hälfte des Gazellenlandes wird *Sets* Widerpart *Osiris* gehört haben. Und thatsächlich nennt Kazwini die Sterne am Bärenkopfe, nicht weit von der Bahre, الظبا „die Gazellen“.

Der Stierschenkel hatte aber auch einen anderen Namen, nämlich *msḫt*. Hat sich dieser Name bei den Arabern erhalten?

Da muss ich vorerst bemerken, dass *msḫt* ursprünglich gar nicht Stierschenkel bedeutete. Es war ein dem *ḫpš* benachbartes Gestirn, daher wurden in später Zeit beide Gestirne zusammengeworfen in eins und dem *msḫt* wurde das Determinativ beigegeben. In den

* Pepi I 193 hat . Maspero übers. a versé la libation à . . .

Pyramiden hat *msḫt* an keiner Stelle dies Determinativ, während *ḫpš* regelmässig mit geschrieben wird (Pepi I 705 u. s. w.)

Was der ältere Sinn des Wortes *msḫt* gewesen ist, geht klar hervor aus folgender Stelle, Unas 567 (Pepi II 751): *is ʿnḫ s3 spdt wʿbn nf p3wt m msḫtiw*. „.... Nämlich *ʿAnḫ*, der Sohn der Sothis, es reinigten sich seinetwegen die Neungötter im *Meshet*."

Danach ist *msḫt* ein Reinigungsort und nach Analogie anderer Reinigungsorte voll Wasser zu denken. Aber es giebt auch ein ägyptisches Wort *msḫt* mit ähnlichem Sinn [cf. Brugsch, W. p. 706], welches de Rougé mit *„marais"* und Brugsch mit *campus* (kopt. ⲙⲉϣⲱⲧ) überträgt. Mag Brugsch recht haben, auch die wie das [l. c. Nachtr. p. 642] waren Felder und wurden doch mit Boten befahren. Die Vorbilder dieser „Felder" liegen im Delta, das zeigt auch bei das Determinativ, welches bei Kanälen und Seen steht.

Werfen wir einen Blick auf Kazwinis Sternverzeichnis. In der That, neben den Sprüngen der Gazellen, dem *ḫpš*, befindet sich الحوض „der Teich".

Der eben erwähnte *ʿAnḫ*, Sohn der Sothis, wird auch an einer anderen Pyramidenstelle mit zusammen genannt. Wir dürfen ihn also in der Gegend des Grossen Bären suchen. Und wirklich, Kazwini nennt einen der hellsten Sterne, nämlich den mittleren im Schwanze des Bären, عناق *Anâḳ*, welches etymologisch genau ägyptischem *ʿnḫ* entspricht, wie ich oben bereits hervorhob.

Die betreffende Pyramidenstelle lautet (Pepi I 671, Merenre 660, Pepi II 1275) (Mer.) (fehlt Pepi II) (Pepi II) (Pepi II) (Pepi II Merenre verschr.:

(Mer.) (Mer.) (Pepi II Merenre) *it n ppy rʿ wd n mshȝȝt tw(?) irit gsk dis wḫȝḫt st n ppy pn ir rd wr ḥr kbḥ iwd n ʿnḫ sȝ spdt mdwf ḥr dȝdȝ ppy pn smnnf n ppy pn nst ir pt wd ppy pn n wr špsf mry ptḥ sȝ ptḥ mdwf ḥr dȝdȝ ppy.*

„O Vater des *Pepi*, *Ra*, befiehl der *mshȝȝt*, dass sie veranlasse, dass gesucht werde (ein Sitz) ein Platz für diesen *Pepi* bis hin zu dem grossen Beine unterhalb des Kühlungsortes (*kbḥ*) und befiehl dem *Anḫ*, dem Sohne der *Sothis*, dass er (Zauber) spreche auf diesem *Pepi* und dass er bleibend mache für diesen *Pepi* den Sitz am Himmel. Befiehl, o *Pepi*, dem „dessen Thron gross ist," dem von *Ptah* geliebten Sohn des *Ptah*, dass er (Zauber) spreche auf *Pepi*."

Hier haben wir alle Namen beisammen, auch noch Kazwinis سرير بنات نعش, den Thron der *Banat Na'asch*, vermutlich einst neben dem Teich gelegen und erst von den Arabern mit dem Teich verwechselt und verschmolzen.

Nun ist es nicht mehr schwer, zu enträtseln, wer die Töchter der Bahre sind. Es sind die sog. Osirissöhne, vier resp. sieben an Zahl *ʾImsti*, *Ḥpy*, *Dwȝmwtf* u. s. w. Von ihnen werden in einem Atem folgende scheinbare Widersprüche ausgesagt: Papyrus Ani IX 101: . „Es machte sie Anubis zu Hütern der Leiche des Osiris, andere Lesart, (im Rücken) hinter dem Reinigungsorte des Osiris."

Und wenige Zeilen vorher IX 90—91: u. s. w. „*ʾImsti* u. s. w. diese welche hinter dem Schenkelgestirn sind."

Durch meine Beweisführung sind diese Widersprüche gelöst. Die drei (vier) Schwanzsterne des Bären, arabisch بنات die Töchter, befinden sich allerdings: hinter der Bahre, hinter dem Reinigungsort und hinter dem Schenkel.

Damit ist die Lage der Bahre am Himmel bestimmt. Weder die Bahre noch der Stierschenkel ist der Grosse Bär, beide sind nur Teile des Grossen Bären.

* * *

Den grossen Bären verband man, scheint es, auch ausserhalb Ägyptens mit dem Reinigungsorte. Eine Reminiszenz daran sehe ich in den Badeplätzen (*λοετρά*) des Homer: Odys. V 273.

Ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν,
Ἥ τ' αὐτοῦ στρέφεται καί τ' Ὠρίωνα δοκεύει·
Οἴη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν ὠκεανοῖο,

die Badeplätze nämlich des himmlischen Ozeanes.

Doch Homer nennt das Gestirn nicht Bahre, sondern *ἅμαξα* Wagen*). Es ist das die über ganz Europa verbreitete Benennung: *plaustrum, herrawaga, pîsl* (Deichsel), *wagan in himile. karlwagen, Charles vain, char, charriot, carro* poln. *woz* böhm. *wos.* Möglich, dass die Vorstellung von Babylon herstammt, wenigstens wird III R 51, No. 9, 26. 28 zweimal ein [illegible] *kakkab narkabtu*, ein Wagenstern genannt. Dass damit der grosse Bär gemeint sei, ist nicht erwiesen, wohl aber möglich.

In Syrien dagegen scheint die ägyptisch-arabische Vorstellung die mehr verbreitete gewesen zu sein. Das sieht man erstens aus der schon oben besprochenen Bibelstelle Hiob 38, 31. Und zweitens aus einer in Syrien gefundenen Bronzeplatte, die allerdings aus Assyrien verschleppt worden oder nach assyrischem Vorbilde gearbeitet sein kann. Der Stil scheint assyrisch, die Idee ägyptisch.

Doch muss ich erst einige Bemerkungen vorweg machen, ehe ich zur Besprechung der Platte übergehe.

Gleich unterhalb des Sternbildes Herkules befindet sich am Himmel der Ophiuchos, in beiden Händen eine Schlange haltend. Man wird sich der Schlangenwürgung des Herakles entsinnen, der mit beiden Händen zwei Schlangen würgt. „Die Figur des Herakles, heisst es bei Roscher, der nach links kniend mit jeder Hand eine Schlange würgt, finden wir ganz wie auf der Castellani-Vase auf den

---

* Während des Druckes bemerke ich eben enge Beziehungen der Elia-Elisa-Mythen zu fast allen Teilen des Bärengestirns. Der feurige Wagen, mit dem Elia gen Himmel fährt (II Kön. 2, 11), ist der Himmelswagen, Homers *ἅμαξα*. Aus den vier Töchtern der Bahre hat diese Sage 42 Kinder gemacht, die von zwei Bärinnen d. h. vom grossen und vom kleinen Bär aufgefressen werden: II Kön. 2, 24. Der Bahre entspricht der tote Sohn der Sunamitin (II. Kön. 4, 18—35) resp. sein Gegenstück, der tote Sohn der Witwe in Zarpath (I Kön. 17, 17—22). Den Reinigungsort erkenne ich im Teich von Samaria wieder: „Als man aber den Wagen am Teiche von Samaria abspülte, leckten die Hunde sein Blut, und die Huren badeten sich [darin] nach dem Worte, das Jahwe geredet hatte". (I Kön. 22, 38). Vgl. die Badeplätze *λοετρά* des Homer. An den Thron der Banat Na'asch erinnert die Stelle II Kön. 6, 1—2. Mit קרח „Kahlkopf" (II Kön 2, 23) vergleiche man den arab. Sternnamen القرحة (ξ im Cepheus) dicht neben dem kl. Bären.

Münzen von Theben aus dem 5. Jahrh., Gardner, types pl. 3, 48. Auf den etwas späteren vom Ende des 5. und Anfang des 4. Jahrh. kniet Herakles nicht, sondern hockt, von vorne gesehen ... Herakles nach rechts kniend auf Bundesmünzen von Ephesos, Samos, Knidos, Jasos, Rhodos u. s. w. Vgl. Roscher l. c. p. 2222—2223.

Ich ziehe hieraus den Schluss, dass die beiden Sternbilder Herkules und Ophiuchos ursprünglich ein und dasselbe Sternbild waren. Die beiden Schlangen, die auch auf unseren Atlanten rechts und links von diesem rekonstruierten Sternbilde stehen, waren ursprünglich in je einer Hand des Herakles gedacht, — abweichend von neueren Zeichnungen, die den Ophiuchos nur eine Schlange tragen lassen.



Die Vorstellung von der Schlangenwürgung kam zu den Griechen aus dem Orient. Das beweist ein phönizischer Siegelabdruck auf einem babylonischen Kontrakt, III R 46 No. 3, [mit der Unterschrift בדקל *Ištar-Bad-ḳa-a-li.*] Vgl. die Abbildung.

Ideler sagt: „Der erste, der das Sternbild auf den Herkules deutete, war nach Avienus der Epiker Panyasis .... Vordem hiess es *'Εν γόνασιν*, der auf den Knien liegende. „Die Römer behielten entweder Engonasin bei, wie Cicero Ar. Phaen. v. 68, oder übersetzten Nixus in genibus, Nixus, Innixus, Nisus, Geniculatus, Ingeniculatus, Ingeniculus u. s. w.“ Cf. Ideler l. c. p. 62—63. Die Araber nennen es الجاثى „der Kniende“.

Und in der That, verbindet man mit Linien die Sterne beider Bilder, Herkules + Ophiuchos, so erhält man ein Bild, das mit einem knienden menschlichen Wesen eine gewisse Ähnlichkeit hat. Man betrachte das Segment der nördlichen Hemisphäre (aus Littrow, Atlas d. gestir. H., Blatt 1.) auf der folgenden Seite.

Rechts neben dem *'Εν γόνασιν* befindet sich der Bootes mit hocherhobenen Arm. Oberhalb beider sehen wir den Grossen Bären.

Und weiter links, doch in gleicher Höhe mit den Beinen des Knieenden, zeigt der Atlas die Sternbilder: Pegasus und Fische.

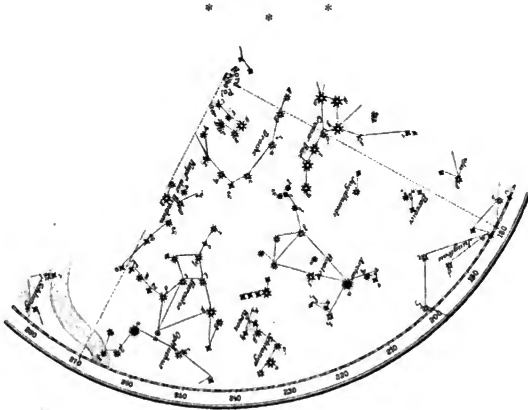
Und vergleichen wir jetzt die eben erwähnte Bronze-Tafel, die Péretié in Hama kaufte (als angeblich aus Palmyra stammend) und Clermont-Ganneau bekannt gemacht hat. S. w. u. p. 51.

Ist es nun Zufall, dass die Araber nach Kazwini [cf. Ideler l. c. 101.] die Sterne β, γ und $\delta, \alpha, \varepsilon$ der Schlange mit dem Namen الروضة „Garten“ benannten?

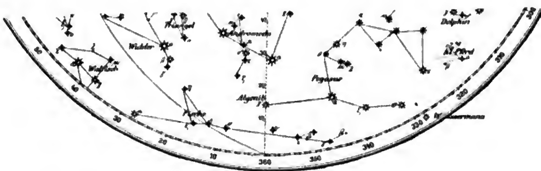
Über die Bronzeplatte bedarf es nicht vieler Worte mehr. Der untere Teil entspricht bekannten uralten Sternbildern, wie ich gezeigt

habe. Der obere Teil weist Sonne, Mond, Planeten und Zodiakalbilder auf. Da wird der mittlere Teil wohl auch sein Gegenstück am Sternhimmel haben. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich diese Gruppe für die بنات نعش die Töchter der Bahre erkläre.

* * *



Man verstehe mich nicht falsch. Ich bin weit davon entfernt zu behaupten, dass der assyrische Künstler, der die Bronzeplatte



entwarf, einen Teil des Sternhimmels darstellen wollte. Er beabsichtigte vielleicht Mythologie zu illustrieren. Aber indem er das hat, konnte er gar nicht anders, als zugleich den Sternhimmel zeichnen. Das eben meine ich mit dieser Untersuchung zu erweisen, dass die auf uns gekommenen Konstellationen von der altorienta-

lischen Mythologie nicht zu trennen sind. Noch ehe die Menschheit in Erz und Stein zu meisseln lernte, projizierte die mythenbildende Phantasie ihre Gestalten an das gestirnte Himmelsgewölbe. Das ist das Anfangsstadium aller Kunst, älter und primitiver als die Zeichnungen der Renntierhöhlen.



Indem ich mich so gegen berechtigte Einwürfe im Voraus verwahre, möchte ich die Vermutung aussprechen, dass die uns geläufigere Vorstellung des Himmelswagens, der *ἅμαξα*, an Stelle der Bahre sich auch im nördlichen Syrien vorfand. Ich schliesse das daraus, dass unter den Thorskulpturen von Sendschirli sich keine Bahre, wohl aber ein Wagen befindet. Obgleich sie *in situ* gefunden sind,

stellen diese Thorskulpturen, neben einander betrachtet, weder eine Kriegsscene, noch eine Jagdscene, noch einen Triumphzug, noch anekdotische Genrebilder aus dem Kleinleben dar. Man hat nur die

Wahl, sie für zusammenhangslos aneinandergereihte Götterbilder oder für Sternbilder zu erklären. Eins schliesst das andere nicht aus, wie ich oben gezeigt habe. Dass sie Sternbilder sein könnten, beweist

beifolgende Zusammenstellung von Blatt 6 aus Littrow's „Atlas des gestirnten Himmels" mit den Sendschirli-Skulpturen in entsprechender Anordnung. S. p. 52—53.

Von Manasse heisst es II Kön. 21, 5: „Und er erbaute in den beiden Vorhöfen des Tempels Jahwes Altäre für das ganze Heer des Himmels." Unter dem Heer des Himmels צבא השמים verstanden



die Juden die Inwohner der Sternbilder. Da ist es nicht ausgeschlossen anzunehmen, dass, wo Altäre standen, auch die Wände der Vorhöfe bedeckt waren mit Malereien oder Skulpturen, die Beziehung hatten zu den Altären. So gut das aber im Tempel Jahwes möglich war, konnte auch ein nordsyrischer Fürst seine Thore mit dem „Heer des Himmels" schmücken.

Wie ich nicht oft genug betonen kann, es liegt im Wesen der orientalischen Astronomie, dass Darstellungen des gestirnten Himmels

sich zugleich mythologisch deuten lassen. Während die Griechen Heroen an den Himmel versetzten, so Cepheus, Andromeda, Perseus, Herkules, — bevölkerten ihre astronomischen Lehrmeister den Himmel mit Göttergestalten. Mag auch die kniende Schlangenträgerin der Clermont-Ganneau'schen Tafel die babylonische Allatu darstellen, das widerlegt meine astrale Hypothese nicht, zugleich in ihr den *Ἐν γόνασιν* zu sehen. Ebenso bin ich mir wohl bewusst, dass einzelne der Sendschirli-Skulpturen vieldeutig sind. In die Augen springend ist die Ähnlichkeit zwischen dem Reiter mit dem Menschenhaupte in der Hand und dem griechischen Sternbilde Perseus, dem arabischen حامل راس الغول „Träger des Hexen [Medusen-] Hauptes". Das hindert indess nicht, dass dem syrischen Künstler die Göttin Mene vorschwebte, von welcher Movers sagt: „Auf palästinensischen Münzen von Laodicea am Libanon, Tiberias, Hesbon erscheint diese Onka-Mene weibmännlich mit der um den Kopf gewundenen phrygischen Mütze als Men (Eckhel Doctr. num. vet. III p. 336. 448. 503); mannweiblich aber in kriegerischem Kostüm mit der Lanze in der einen, mit einem abgehauenen Menschenkopf in der anderen, auf Münzen von Laodicea, Tiberias, Scythopolis, Caesarea am Meere, Sebaste und Aelia Capitolina (l. c. p. 336, 426, 431, 439, 440, 442) cf. Movers p. 649.

Rudimentäre Spuren von Schädelkult finden sich in den meisten Mythologien.* Ich brauche nur an Odin's Unterhaltung mit Mimir's Haupt (Wolo-Spa 138: mælir Odinn vid Mims hæfud) und die Reden der Gänsemagd mit dem Pferdekopfe in Grimms Märchen zu erinnern: „O Du Falada, da Du hangest!" „O Du Jungfer Königin, da Du gangest —" u. s. w.

Gleichfalls auf den Guatemala-Skulpturen des Berliner Völkerkunde-Museums steht ein König in anbetender Stellung vor einem abgeschlagenen redenden Haupte. Vgl. die Beschreibung bei Bastian, Steinskulpturen in Gantemala p. 11 und die Abbildung daselbst.

Die syrische Onka-Mene war aber in erster Linie eine Mondgöttin. Sollte etwa das abgeschlagene Haupt irgend welche Beziehung zum Mondkult haben? Dieser Gedanke kam mir beim Lesen eines Verses in einer altschottischen Ballade, Sir Patrick Spence. Der Vers lautet:

Late, late yestreen I saw the new moone
Wi' the auld moone in hir arme;
And I feir, I feir, my deir mastèr,
That we will com to harme.

(Bei Percy, Reliques I, 7, 25.)

* Herakles kommt zu Antaeos *κρανίοις ὄφρα ξένων ναὸν Ποσειδάωνος ἐρέφοντα σχέθοι* (Pindar Isthm. III 91).

Ein abgeschlagenes Haupt des Bel-Marduk spukt auch in der Assyriologie herum, ich sollte meinen mit Unrecht. Der keilschriftlichen Überlieferung würde es besser entsprechen, wenn Marduk Kopf und Blut der getöteten Tiamat zur Menschenschöpfung verwendete statt sein eigenes Haupt. Und in der That man braucht in dem von Polyhistor überlieferten Text des Berossus nur ein Wort zu ändern — *αὐτῆς* für *ἑαυτοῦ*, — um diesen Sinn zu erhalten. Den Widersinn hatte schon Dindorf empfunden und in seiner Ausgabe des Syncellus p. 53 die Emandation *αὐτῆs* gemacht, und das im Jahre 1829, ohne den babylonischen Schöpfungsbericht zu kennen. Um so mehr muss es einen Wunder nehmen, dass seit Lenormant bis Jensen (Kosm. p. 292) der unklare Text bedingungslos acceptiert wird. Ich citiere die ganze Stelle mit den voraufgehenden Sätzen, woraus der Zusammenhang sich klar ergiebt: *ἄρχειν δὲ τούτων πάντων γυναῖκα ᾗ ὄνομα Ὁμόρωκα· εἶναι δὲ τοῦτο Χαλδαϊστὶ μὲν Θαλὰτθ, Ἑλληνιστὶ δὲ μεθερμηνεύεσθαι θάλασσα, κατὰ δὲ ἰσόψηφον σελήνη. οὕτως δὲ τῶν ὅλων συνεστηκότων ἐπανελθόντα Βῆλον σχίσαι τὴν γυναῖκα μέσην, καὶ τὸ μὲν ἥμισυ αὐτῆς ποιῆσαι γῆν, τὸ δὲ ἄλλο ἥμισυ οὐρανὸν, καὶ τὰ ἐν αὐτῇ ζῷα ἀφανίσαι. ἀλληγορικῶς δέ φησι τοῦτο πεφυσιολογῆσθαι. ὑγροῦ γὰρ ὄντος τοῦ παντὸς καὶ ζώων ἐν αὐτῷ γεγενημένων, τοῦτον τὸν θεὸν ἀφελεῖν τὴν αὐτῆς* (Statt *ἑαυτοῦ*) *κεφαλὴν, καὶ τὸ ῥυὲν αἷμα τοὺς ἄλλους θεοὺς φυρᾶσαι τῇ γῇ, καὶ διαπλάσαι τοὺς ἀνθρώπους· δι' ὃ νοερούς τε εἶναι καὶ φρονήσεως θείας μετέχειν. τὸν δὲ Βῆλον, ὃν Δία μεθερμηνεύουσι, μέσον τεμόντα τὸ σκότος χωρίσαι γῆν καὶ οὐρανὸν ἀπ' ἀλλήλων, καὶ διατάξαι τὸν κόσμον· τὰ δὲ ζῷα οὐκ ἐνεγκόντα τὴν τοῦ φωτὸς δύναμιν φθαρῆναι. ἰδόντα δὲ τὸν Βῆλον χώραν ἔρημον καὶ καρποφόρον κελεῦσαι ἑνὶ τῶν θεῶν τὴν κεφαλὴν ἀφελόντι αὐτῆς* (der Tiamat! Statt *ἑαυτοῦ*) *τῷ ἀπορρυέντι αἵματι φυρᾶσαι τὴν γῆν καὶ διαπλάσαι ἀνθρώπους καὶ θηρία τὰ δυνάμενα τὸν ἀέρα φέρειν· ἀποτελέσαι δὲ τὸν Βῆλον καὶ ἄστρα καὶ ἥλιον καὶ σελήνην καὶ τοὺς πέντε πλανήτας. ταῦτά φησιν ὁ Πολυΐστωρ Ἀλέξανδρος τὸν Βήρωσσον ἐν τῇ πρώτῃ φάσκειν.* (Syncellus p. 52—53).

Offenbar wird hier dieselbe Thatsache zweimal erzählt. Das erste Mal lässt sich das Kopfabschneiden ohne Schwierigkeiten auf die Homoroka beziehen. Nicht so leicht zu erklären ist das zweite *ἑαυτοῦ*. Aber die Stelle ist augenscheinlich Wiederholung und macht den Eindruck eines späten Zusatzes. Der früh eingeschlichene erste Fehler verursachte vielleicht den zweiten. Es sei denn, man ziehe vor anzunehmen, Bel habe kopflos die Welt geschaffen, wie es der Chronist in einem Atem weiterberichtet.

Ein kopfloser Gott ist an sich nichts Unerhörtes. Auch Wodan, als wilder Jäger Wolmar, erscheint, „sein eigenes Haupt unter dem

linken Arme tragend" (cf. Grimm M. 787). Die ganze Gral-Sage hat diesen mythologischen Untergrund: „Was zunächst den Ursprung der Gralssage betrifft, so ist der Gral eine Schüssel, auf der jedoch, nicht mehr bei Wolfram, wohl aber noch in dem unter §§ 16 und 17 besprochenen Mabinogi das Haupt eines Menschen lag" (cf. Simrock, Parzival und Titurel p. 344). Ebenfalls auf das Heidentum geht zurück die Tradition des Mittelalters von der Pharaildis (Herodias), von der Reinardus I, 1151 ff. singt:

mollibus allatum stringens caput illa lacertis
  perfundit lacrimis, osculaque addere avet;
oscula captantem caput aufugit atque resufflat,
  illa per impluvium turbine flantis abit.
Ex illo nimium memor ira Johannis eandem
  per vacuum coeli flabilis urget iter:
mortuus infestat miseram, nec vivus amarat,
  non tamen hanc penitus fata perisse sinunt.
lenit honor luctum, minuit reverentia poenam,
  pars hominum moestae tertia servit herae.
quercubus et corylis a noctis parte secunda
  usque nigri ad galli carmina prima sedet.

Erwähnt sei hier auch das abgeschnittene Haupt *Hunhun-Ahpu*'s, durch dessen Speichel die Königstochter *Xquiq* schwanger wird, wie das Popol Vuh berichtet: Alors la tête de mort qui était au milieu de l'arbre parla: Est-ce donc que tu en désires? Ces boules rondes qui sont entre les branches de l'arbre ne sont que des têtes de mort,* dit la tête de Hunhun-Ahpu, en parlant à la jeune fille. En veux-tu toujours? ajouta-t-elle. — J'en veux, répondit la jeune fille. — Eh bien! étends seulement le bout de ta main, dit la tête de mort. — Oui, répondit la jeune fille, en avançant sa main qu'elle étendit devant la tête de mort. Alors la tête de mort lança avec effort un crachat dans la main de la jeune fille tandis qu'elle était étendue vers elle: elle regarda aussitôt le creux de sa main, en y jetant un coup d'oeil curieux; mais la salive de la tête de mort n'était plus dans sa main. Cette salive et cette bave c'est ma postérité que je viens de te donner. Voilà que ma tête cessera de parler; car ce n'est qu'une tête de mort, qui n'a déjà plus de chair. Und Brasseur de Bourbourg bemerkt zu dieser Stelle: C'est le fond de la fable de la naissance de Huitzilopochtli, dieu des Mexicains, bâtie sur celle-ci (cf. Popol Vuh p. 92—93).

Diese Quiché-Sage stimmt in so auffallender Weise mit dem

* Eine gespenstische Pflanze, anderen Stiel zwei mit Dornen besetzte Menschenköpfe wachsen, erwähnt Mannhardt, Wald- und Feldkulte I, p. 40.

babylonischen Berichte des Berossos überein, dass man ohne Zaudern in beiden denselben Elementargedanken erkennen wird. In beiden Fällen hat der Totenkopf befruchtende, schwängernde Kraft. Ja, nach Berossus wird geradezu der Ursprung der Menschheit vom Totenkopf hergeleitet. Das scheint nun freilich gegen eine Emendation ἑαυτοῦ in αὐτῆς zu sprechen. Doch ist das Haupt der Tiamat nicht auch ein Götterhaupt? Die Tiamat steht doch nicht ausserhalb des Götterkreises, sie die als Göttermutter im Schöpfungsbericht auftritt, als Mylitta: *muallidat* gimiršun*!

Für meine Vermutung sprechen aber auch andere Umstände. Die Perseus-Sage enthält viele Züge, die orientalischen Einfluss vermuten lassen. Der Gorgo-Töter (resp. nach späten Sagen,** Drachentöter) Perseus entspricht in manchen Stücken dem Tiamat-Töter Bîl-Marduk. Beide bekämpfen das Ungeheuer mit dem Sichelschwert (ἅρπη) oder der Sichellanze *λογχοδρέπανον*, assyrisch *mulmullu* (cf. Schöpf. Fragm. Taf. IV, 36 *mulmullum uštarkiba*). Im Chronicon Paschale p. 70 heisst es: *καὶ στήσας ἀπηρώτησεν αὐτὴν λέγων, Τί σου τὸ ὄνομα; ἡ δὲ εἶπεν μετὰ παῤῥησίας Μέδουσα. καὶ κρατήσας αὐτῆς τὰς τρίχας τῆς κεφαλῆς ᾧ ἐβάσταζεν λογχοδρεπάνῳ ξίφει ἀπέτεμεν αὐτῆς κεφαλήν.* Ähnlich ist Marduks Tiamat-Kampf dargestellt auf einem babylonischen Siegelcylinder bei Smith, Chaldaeische Genesis p. 90. Vgl. die Abbildung auf der folgenden Seite.

Jensen allerdings zweifelt die Übersetzung *mulmullu* = Sichelschwert (ἅρπη) an. Derselbe schreibt: „Aber gegen diese Auffassung

---

* Unbegreiflich ist es mir, wie Zimmern bei Gunkel, Schöpfung und Chaos p. 401 Anm. 3. *mummu* mit „Urgrund o. ä.“ wiedergeben kann, nach Vorgang Jensens, der es mit Wirrwarr übersetzt, obgleich K. 3938 Obv. und 81—7—27, 80 Obv. *Mummu* (*Μωυμῖς*) als Gott und noch dazu redend auftritt (cf. Gunkel l. c. p. 402). *Mummu* gehört in die dritte Zeile und ist nur irrtümlich vom assyrischen Abschreiber in die vierte Zeile gesetzt worden.

Es muss also folgendermassen abgetrennt werden:

Inuma [i]liš la nabû šamamu
Šapliš [ma]tum šuma la zakrat
Apsuma [ri]štu zarûšun Muummu
Tiamat muallidat gimiršun
mamišunu ištiniš iḫikuma

Die drei Urwesen werden jedes mit einem Attribut versehen:

Apsu, der Uranfängliche,
Mummu, der sie (sc. die Götter) erzeugte,
Tiamat, die sie (sc. die Götter) allesamt gebar.

Allerdings sagt Jensen, dass *mummu* „ganz unzweifelhaft ein Beiname (Beiwort) der *Tiamat* = „Meer“ ist und selbst die geistreichste Interpretation dies nicht wegdeuten könnte.“ (Kosmol. p. 270.)

** Homer kennt sein Abenteuer mit Andromeda und dem Drachen noch nicht.

spricht Salmanassar, Monolith, Rev. 68: *nabli mulmuli ilišu ušazanin* (das ist „ein Gewitter (einen Feuerregen) von .... liess ich über ihn regnen"). Wenn der *mulmul(l)u* einerseits geworfen werden kann, andrerseits ein Pfeil nicht ist, kann darin kaum etwas Anderes als „Wurfspiess" gesucht werden" (cf. Kosmol. p. 332).



Jensen liebt es, sich apodiktisch auszudrücken. Ich meine in *mulmullu* dürfte doch wohl anderes als „Wurfspiess" gesucht werden. Sehr nahe liegt es an die Sichellanze (*λογχοδρέπανον*) zu denken, die „einerseits geworfen werden kann, andrerseits ein Pfeil nicht ist." Man wird mir zugeben, dass zwischen Sichellanze und Wurfspiess ein wesentlicher Unterschied besteht, so gut wie zwischen Harpune und Wurfspiess. Aber selbst wenn man am Sichelschwerte festhalten will, wie eines auf dem babylonischen Cylinder abgebildet ist, so betrachte man sich die sichelförmigen Wurfmesser der afrikanischen Sammlung im Berliner Völkerkunde-Museum. Man wird so handliche Exemplare darunter finden, dass sie den Namen Sichelschwert wohl verdienten.

Und die Perseus-Sage hat ausserdem noch folgende hervorstechende Ähnlichkeit mit der Tiamat-Sage: Auch das Gorgonenhaupt hat schwängernde Kraft. Aus dem dem abgeschnittenen Haupte entströmenden Blute wird Chrysaor, der Vater des Geryoneus, geboren (cf. Preller, Gr. Myth. II p. 68), ferner der geflügelte Pegasus und während des Rittes über Libyen hin auch noch Schlangen. Vgl. Ovid Met. IV 786:

Pegason et fratrem matris de sanguine natos, und Ovid Met. IV 618—619:

> Gorgonei capitis guttae cecidere cruentae,
> Quas humus exceptas varios animavit in angues.

Ein verwandter Zug ist es endlich, wenn Perseus vor dem Gorgokampfe die Tarnkappe des Aïdes *Ἄιδος κυνέη* aufsetzt (cf. Preller l. c. II, 66 und I, 622), so wie Marduk von den Göttern, wenngleich zu anderem Zwecke, das Kleid erhält, das er nach Belieben verschwinden und wiedererscheinen lässt. Cf. Schöpf. Fragm. Taf. IV 25—26:

> *iḳbi ina pišu i'abit lubašu*
> *i tur iḳbišumma lubašu ittabni.*

„Er befahl mit seinem Munde und das Kleid verschwand (ging zu Grunde), Auf! Kehre zurück! befahl er ihm und das Kleid war wieder da."

Mit einer ähnlichen Kraftprobe rüstet sich Gideon zum Midianiter-Kampf, der wohl ursprünglich ein Drachenkampf gewesen sein wird. Vgl. Richter 6, 36—40. „Da sprach Gideon zu Gott: Wenn Du wirklich durch meine Hand Israel erretten willst, wie Du gesagt hast: Wohlan! ich lege ein Schafvliess auf die Tenne: wenn sich auf dem Vliess allein Tau zeigen wird, während überall sonst der Erdboden trocken geblieben ist, dann weiss ich, dass Du Israel durch meine Hand erretten willst, wie Du gesagt hast! So geschah es. Als er aber am andern Morgen früh das Vliess ausdrückte, da konnte er Tau aus dem Vliesse pressen, eine ganze Schale voll Wasser. Aber Gideon sprach zu Gott: Ach, lass Deinen Zorn nicht über mich ausbrechen, wenn ich nur diesmal noch rede! Lass mich nur dies eine Mal noch einen Versuch mit dem Vliesse machen: es soll nun das Vliess allein trocken bleiben, überall sonst auf dem Erdboden aber Tau sein! Da fügte es Gott in jener Nacht so, dass das Vliess allein trocken blieb, überall sonst auf dem Erdboden aber Tau lag."

Und nach dem Kampfe cf. Richter 7, 25: „Die Köpfe Orebs und Seebs aber brachten sie zu Gideon über den Jordan hinüber."

Drachenkampf und Nebelkappe haben wir ja auch in unserer Siegfriedsage.

Aber Drachenkämpfer pflegen im allgemeinen den Drachen das Haupt abzuhauen und nicht sich selbst. Meines Wissens wenigstens kommt ein geköpfter Drachenkämpfer nur in einem Grimm'schen Märchen, No. 60 „Die zwei Brüder", vor. Daselbst schläft der Held nach dem Drachenkampf ermüdet ein und wird meuchlings getötet, dann aber von den Tieren, die ihn begleiten (Zodiakalbilder??), wieder in's Leben gerufen. Cf. p. 251: Da erzählte ihm der Löwe, dass sie auch alle aus Müdigkeit eingeschlafen wären und beim Erwachen hätten sie ihn tot gefunden mit abgeschlagenem Haupte, der Hase hätte die Lebenswurzel geholt, er aber in der Eil den Kopf verkehrt gehalten; doch wollte er seinen Fehler wieder gut machen. Dann riss er dem Jäger den Kopf wieder ab, drehte ihn herum, und der Hase heilte ihn mit der Wurzel fest.

Mit diesem Märchen vergleiche man das achte Kapitel der Volsunga-Saga. Man könnte auch die Geburt der Athene aus dem Haupte des Zeus für ἑαυτοῦ in's Feld führen. Die nahe Verwandtschaft zwischen Tiamat-Kampf und Gorgonen-Kampf macht aber doch Dindorf's Emendation αὐτῆς wahrscheinlich.

* *
*

Betrachten wir uns die vorhin citierte Quiché-Sage noch einmal näher, sie ist doch gar zu merkwürdig. Auch einige der jener Stelle

voraufgehenden Sätze, die ich oben wegliess, sind wichtig. Das Popol Vuh leitet die Erzählung folgendermassen ein: Au moment où on alla placer la tête au milieu de l'arbre, cet arbre se couvrit aussitôt de fruits, car il n'avait pas de fruits avant qu'on eût mis la tête de Hunhun-Ahpu au milieu de l'arbre .... Ce fruit était également rond tout autour: mais on ne vit plus où était la tête de Hunhun-Ahpu; car elle ne (faisait) plus qu'un fruit de la même espèce avec les autres fruits du calebassier . . . Dès lors la tête de Hunhun-Ahpu ne se manifesta plus; car elle s'était réunie aux autres fruits de l'arbre du calebassier, ainsi qu'est son nom. Mais une jeune fille entendit ce récit merveilleux, et voici donc que nous raconterons son arivée (cf. Popol Vuh p. 89—91).

Dieser Flaschenkürbiss-Baum mit seinen Zauberfrüchten erinnert an die Weltesche Yggdrasil, an den Hesperidenapfel-Baum, an den biblischen Wissensbaum, an die Sykomore der Pyramidentexte, an den Kiškanu-Baum des himmlischen Eridu* (IV R 15*, 52 b. ff.), an den Baum mit Edelsteinfrüchten** Nimr. Epos. Taf. IX. Col. V und Col. VI. (p. 63—64), an den koranischen سدرة المنتهى „Lotosbaum der Grenze“ (der Endgrenze der Welt (Gemaleddin ibn Hišâm 20, 1), an den Ricinusbaum des Jona*** u. s. w.

Die Graeen und Gorgonen, deren Wesensverwandtschaft längst anerkannt ist (cf. Roscher l. c. I, 1732), wohnten bei den Quellen des Okeanos, bei dem Hesperidengarten (cf. Preller l. c. II, 62 und Roscher l. c. I, 1736, 1695) d. h. in der Unterweltsgegend. Aber Roscher irrt gar sehr, wenn er behauptet (p. 1697), dass die Dreizahl der Gorgonen die primäre, die einzelne Gorgo dagegen die sekundäre Vorstellung sei. Im Gegenteil! Die älteste schriftliche Überlieferung, nämlich Homer, kennt nur die eine Gorgo und zwar in ihrer Urform als schweifendes Haupt (wie in der Gral- und Pharaildissage). Odysseus fürchtet, dass ihm das Gorgo-Haupt einen unliebsamen Besuch abstatten könnte,

Μή μοι Γοργείην κεφαλὴν δεινοῖο πελώρου
Ἐξ ἄϊδος πέμψειεν ἀγαυὴ Περσεφόνεια (Odyss. XI, 633—634.)

---

* Wie die Ägypter so hatten auch die Babylonier Städte am Himmel. Den ausführlichen Nachweis bringe ich im 3. Hefte dieses Werkes.

** Cf. Totenbuch 149, 7: „diese Sykomore aus Türkis.“

*** Auch Jona gehört zum Adam-Adapa-Mythus wie ebenfalls Esau, Tantalos und Athamas. Ich verspare mir den Beweis für das dritte Heft dieser Untersuchung, das von Esau handeln wird.

Wie die Gorgonen und Graeen bei den Hesperiden, so wohnen die drei Nornen am Nornenquell bei den Wurzeln der Esche Yggdrasill (cf. Volo-Spa 49—53: Ask veit ek ausinn, heitir Yggdrasill . . . stendr æ yfir grœ́nn Urdar-brunni). Doch der Quell wird nur nach der einen Norne Urdr genannt: also wieder Differenzierung der Einzahl zur Dreizahl. Vgl. Fiölswinnsmal 237: Urdar ordi kvedr engi madr (dem Worte der Urd kann niemand sich wiedersetzen).

Ihr Wissen schöpfen die Nornen (resp. die Norne) aus dem Brunnen, der Wodans Auge enthält. Aber auch Mimir trinkt Weisheit aus diesem Quell, daher der Quell abwechselnd Urds-Brunnen und Mimis-Brunnen heisst. The author of Volospá and Egil tell how Woden pawned one of his eyes to Giant Mimi in the Brook of the Weird-sisters for the precious potion, whence it comes that he is one-eyed (cf. Corpus Poet. Boreale I p. 20). Darum heisst es Volospá 90—94:

Allt veit-ek, Ódinn, hvar þú auga falt
í enom mæra Mimis-brunni.
Drekkr miœd Mimir morgin hverjan
af vedi Valfœdr.

(I know it all, Woden, where thou hiddest thine eye in the holy Well of Mimi, who quaffs mead every morning from Wal-Father's pledge).

Liessen sich die drei Nornen auf eine zurückführen, und ist Urds Brunnen = Mimis Brunnen, — sollte da Urd ursprünglich = Mimir gewesen sein? Wir wissen, dass Mimir ein abgeschlagenes Haupt ist, ohne zugehörigen Körper. So wäre also die Ur-Norne ein schweifendes Haupt wie die Gorgo der Proserpina in der Odyssee, lokalisiert beim Lebensbaum wie die Gorgo beim Hesperiden-Garten!

Dass das schweifende Haupt zum heiligen Baume gehört, ersehen wir auch aus den Pyramiden-Texten: cf. Pepi II 854: *w3ḥ nk nbs tpf dbnf pt mi Swnt(w)* „Für Dich hingelegt hat der Sycaminus-Baum seinen Kopf und er (der Kopf) umkreist den Himmel wie *Swntw*." (In der Parallel-Stelle Merenre 336 steht *dbnk* „wenn Du umkreisest." Mir scheint der erste Text dem „schweifenden" Haupte besser entsprechend.) Ähnliche Stellen sind Pepi I 84 und Merenre 720: .

Die den Gorgonen so nahe verwandten Graeen und Erinyen

leiten wiederum auf Vorstellungen, wie wir sie auch in sumerischen Texten finden. IV R 3, 1 a ff. wird vom *Ti'u* folgendes berichtet:

SAG.GIG AN-na-IDIN-na ni-DU.DU IM GIM(DIM) mu-un-TAL. TAL

mu-ru-uṣ ḳaḳ-ḳa-di ina ṣi-i-ri it-tak-kip, ki-ma ša-a-ri i-zaḳ-ḳa

NIM.GIR GIM(DIM) mu-un-GIR.GIR-ri SIG NIM ni-iu-ŠU.ŠU

ki-ma bir-ḳi it-ta-nab-riḳ i-liš u šap-liš it-ta-na-la-ḫu

IM-nu-TE-na DINGIR-ra-na GIN GIM(dim) in-AG.AG

la pa-li-iḫ ili-šu ki-ma ka-ni-i iḫ-ta-aṣ-[ṣa?]-ṣi-ma

SA-bi GIN.ḪA.AN GIM(DIM) an-SIL.SIL-la

bu-a-ni-šu ki-ma kanû ḫi-ni u-šal-lit

(*AMA-NIN?*) *LI.TAR nu-TUK-a UZU-bi in-SIG.SIG.ga*

ša ^il^*Istar pa-ḳi-da la i-šu-u širi-šu u-šaḫ-ḫa-aḫ*

MUL ANA GIM(DIM) ŠUR.ŠUR-ra A.GIM(DIM) GE.A al-DU.DU

ki-ma kaḳ-ḳab ša-ma-mi i-ṣar-ru-ur ki-ma mi muši il-lak

Das ist:

Die „Krankheit des Kopfes" durchschweift* das Feld, wie der Wind faucht sie,

Wie der Blitz zerschmettert (zerblitzt) sie, oben und unten vernichtet sie.

Den, der seinen Gott nicht fürchtet, schneidet sie wie Rohr [cf. arab. خصى „kastrieren"?]

Seine Gelenke schneidet sie ab wie Hinu-Rohr;

Dem, der Istars Vertrauen nicht gewann, zerschlägt sie das Fleisch;

Wie ein Stern des Himmels flimmert sie, wie die Wasser der Nacht bewegt sie sich fort.

„Krankheit des Kopfes" könnte Wahnsinn sein. Wir wissen, dass die griechischen Erinyen (resp. sing. die Erinys, wie bei Gorgonen, Graeen, Nornen erst Einzahl dann Dreizahl!) Wahnsinn verursachten. Die Epitheta der Erinys sind bei Roscher l. c. I 1310—1316 ziemlich vollzählig zusammengestellt. Ich citiere daraus aufs Geratewohl: Sie heissen die Schnellen (*ταχεῖαι* Soph. Ai. 843) und die Läuferinnen (*δρομάδες* Eur. Or. 317. 837). Auch *muruṣ ḳakḳadi* stürzt einher wie die Wasser der Nacht. Aischylos schreibt ihnen einen unnahbaren giftigen Hauch (*οὐ πλατοῖσι φυσιάμασι* Eum. 53) und einen giftigen Geifer zu, den sie auf das Land träufeln lassen und woraus Flechten, Misswachs und Krankheit entsteht (Eum. 782 ff.). Daher gilt auch bei späteren die Erinys für die Urheberin von Krankheit und Sterben

* *nakâpu* (= hebr. נקף) „umhergehen" cf. BP. p. 56. A. 1.

der Völker (Verg. Aen. 12. 851; 7, 455). Die Erinys peitscht den Orestes mit erzgetriebener Peitsche: *χαλκηλάτῳ πλάστιγγι*, Aischylos Cho. 290, — *muruṣ ḳakḳadi* schlägt das Fleisch ihres Opfers und schneidet seine Gelenke. Es sind die Erinyen feuerschnaubende Gottheiten, wie sie auch Quint. Smyrn. 5, 33 nennt: *ὀλοοῖο πυρὸς πνείουσαι ἀυτμήν*. Aus ihren Gewändern sprüht Feuer: *ἐκ χιτώνων πῦρ πνέουσα*, Eur. Iph. T. 288, — *muruṣ ḳakḳadi* faucht (schnaubt) wie der Wind und flimmert wie ein Stern des Himmels. Ferner heisst es bei Roscher l. c.: „Dass aber auch der furchtbare Gorgonenblick, den ihnen Eurip. Or. 261 (*γοργῶπες*) zuschreibt, auf den Blitz zu beziehen ist, liesse sich schon aus eben derselben Bedeutung des Flammenblicks bei den Gorgonen schliessen, wird aber überdies noch durch einen unzweideutigen und gewiss altertümlichen Ausdruck des orphischen Hymnus an die Eumeniden (69, 6) bestätigt: *ἀπαστράπτουσαι ἀπ' ὄσσων δεινὴν ἀνταυγῆ φάεος σαρκοφθόρον αἴγλην*, worin besonders *ἀστράπτειν* „blitzen" zu beachten ist." — Auch *muruṣ ḳakḳadi* blitzt wie der Blitz. Aischylos vergleicht die Eumeniden mit Gorgonen (Eum. 48. Cho. 1048). Ihm sind die Erinyen geradezu Schicksalsgöttinnen. „Auf die Frage der Okeaniden im Prometheus 515: Wer ist es, der des Schicksals Steuerruder lenkt? antwortet Prometheus: *Μοῖραι τρίμορφοι μνήμονές τ' Ἐρινύες*. Sie lenken alles Menschengeschick: *πάντα τὰ κατ' ἀνθρώπους ἔλαχον διέπειν* Eum. 930." (Cf. Rapp's Artikel Erinys bei Roscher l. c.)

Die Dämonologisten der Kuhn-Schwartz'schen Richtung werden sagen, das tertium comparationis sei die Wolke. Während Preller noch im Gorgo-Haupt eine Mondgottheit sah, erklären es die neueren Mytholgen für eine Wolkengottheit. W. Schwartz hat es sogar fertig gebracht in Bausch und Bogen sämtliche Götter, Halbgötter und Ungeheuer griechischer und germanischer Mythologie auf Wolke und Blitz zurückzuführen,* da versteht es sich, dass die Gorgo mit dabei ist. Wasser auf seine Mühle wird es sein, wenn ich bemerke, dass in den vom *Ṭi'u*, (*SAG.GIG*, *murûṣ kakḳadi*) handelnden Texten auch von Wolken und Gewitter viel die Rede ist. So IV R 3, 27/28 a.

SAG.GIG IM.DUGUD.DUGUD-da GIM(DIM) A.DU-bi MULU na-mi-nu-un-ZU

Ṭi'u ša ki-ma im-ba-ri kab-tu a-lak-ta-šu man-ma ul i-di

Der *Ṭi'u* ist wie ein schweres Gewitter, dessen Weg (Richtung) niemand kennt.

---

* Cf. F. L. W. Schwartz, Der Ursprung der Mythologie. Berl. 1860.

Und IV R 3, 18 b:
SAG.GIG I.BIL(DE?) IM.GUB-ba GIM AN-nà ḫa-ba-EN-ne
mu-ru-uṣ ḳaḳ-ḳa-di ki-ma ḳuṭ-ri ma-[cuneiform]*-ti ni-iḫ-ti ana šamí li-til-la.*
Die Krankheit des Kopfes möge sich wie Rauch eines erlöschenden(?) Feuerbeckens* zum Himmel erheben.

Im Allgemeinen pflegt man verschiedenartige Dinge mit einander zu vergleichen, nicht gleichartige. Zum mindesten hatte der sumerische Verfasser kein Bewusstsein mehr davon, dass *SAG.GIG* eine Wolke bedeute, würde er sonst Wolken mit Wolken verglichen haben?

Offengestanden, ich bin kein Freund derartiger meteorologischer Deutungen. Mir scheinen sie inopportun, solange wir zwischen Elementargedanken und historisch-geographischer Übertragung so wenig zu scheiden vermögen, wie noch heutzutage.

Hatte die Grimm'sche Schule die „niedere Mythologie" für degenerierte Göttersage gehalten, so erklärten Kuhn, Schwartz und Mannhardt den Dämonenglauben für den Urquell, aus dem die Göttersage geflossen. Beide Ansichten, so einseitig gefasst, werden durch die Assyriologie widerlegt. Nächst den Pyramidentexten besitzt die Welt nicht ältere Religionsdokumente als die sumerischen Beschwörungstafeln. Gewiss spielt in ihnen der Geisterglauben eine Hauptrolle. Aber durchgängig sind neben den *Sibittišunu, murûṣ ḳaḳḳadi, utukku, ikimmu, aḫḫazu, gallû* und wie sie alle heissen auch Ea, Marduk, Istar, Anu und andere Götter genannt. Von ausschliesslichem Dämonismus ist nirgend eine Spur. Die zum Teil noch älteren sumerischen Inschriften Gudea's enthalten ein entwickeltes Göttersystem. Wir können nur ein Nebeneinander konstatieren, — keine Ableitung.

Das Verdienst von W. Schwartz aber bleibt es, und das wird ihm die Nachwelt nicht schmälern, dass er als erster von einer Unterwelt (Totenwelt) am Himmel gesprochen [cf. Ursprung d. M. p. 271]. Und das zu einer Zeit, als die Saḥara-Pyramiden noch nicht geöffnet und die assyrischen Texte kaum gelesen, geschweige denn verstanden waren. Seine Entdeckung blieb anfangs wenig beachtet. Jensen hätte manchen Irrtum seiner Kosmologie vermeiden können, hätte er von einer Unterwelt und einem Paradiese am Himmel gewusst.

Aber Schwartz suchte die Totenwelt am Wolkenhimmel, während ich sie am Sternhimmel suche. Einige glückliche Funde verleiteten

* Weihrauchbeckens? [cuneiform] = *kalû*, *ḳadû* „Gefäss" cf. BPS. p. 44. Zimmern liest daselbst *mânîti* (statt *mazalti*) √חנה sich niederlassen, lagern. Er übersetzt: „. . . . möge gleich dem Rauche einer ruhigen Behausung zum Himmel emporsteigen."

Schwartz, sich so in seine meteorologische Theorie zu verlieben, dass ihm unter den Fingern alles zu Blitz und Wolke wurde. Sogar der wilde Jäger, der doch als Orion-Sȝḥ früher am Himmel gefunkelt haben dürfte, als es Germanen und einen Wodan gab.

Geht es mir selbst nicht ähnlich, dass ich nach Astralmythen suchend, nun in jedem Weibe Helenen sehe? Als Entschuldigung möchte ich anführen, dass es kaum ein Schaden ist, Hypothesen bis in die letzte Konsequenz hinein zu verfolgen, wenn man so zu Thesen kommt. Die späteren haben es dann leicht einzudämmen, wo einer in der ersten Entdeckerfreude über das Ziel hinausgeschossen ist.

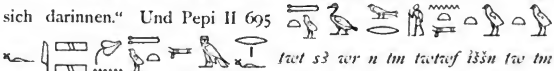
Ich bitte daher, das Folgende cum grano salis entgegen zu nehmen. Niemand weiss besser als ich, wie halsbrecherisch der Pfad ist, den ich einschlage. Wäre er schon betreten, ich würde vielleicht zurückschrecken. Wenige werden mir folgen, mancher wird schon auf dem zurückgelegten Wege schwindlig geworden sein.

In dem (freilich späten) Rabenzauber Hrafnagaldr Ódhins heisst es: Ódhroeris skyldi Urdr geyma. „Urda sollte Odhrärir bewachen."

Wir wissen, dass die Norne Urda den Nornenquell an der Wurzel der Esche Yggdrasil bewacht. Wir haben ferner oben gesehen, dass der Nornenquell und Mimis Quell identisch sind. Nach der eben angeführten Stelle wäre also der Wissenstrank Ódhrœrir sowohl gleich dem Nornenquell als auch gleich dem Quelle Mimis.

Die mystische Sprache der Edda nennt das Gefäss für den Inhalt. Ódhrœrir ist eigentlich der Kessel, der den Wissenstrank enthält. Über denselben berichtet die jüngere Edda folgendes (Bragarœdur 57): „Dies war der Anfang davon, dass die Asen Unfrieden hatten mit dem Volk, das man Wanen nennt. Nun aber traten sie zusammen, Frieden zu schliessen, und der kam auf diese Weise zu Stande, dass sie von beiden Seiten zu einem Gefässe gingen und ihren Speichel hineinspuckten. Als sie nun schieden, wollten die Asen dies Friedenszeichen nicht untergehen lassen. Sie nahmen es und schufen einen Mann daraus, der Kwasir heisst. Der ist so weise, dass ihn Niemand um ein Ding fragen mag, worauf er nicht Bescheid zu geben weiss. Er fuhr weit umher durch die Welt, die Menschen Weisheit zu lehren. Einst aber, da er zu den Zwergen Fialar und Galar kam, die ihn eingeladen hatten, riefen sie ihn beiseite zu einer Unterredung, und töteten ihn. Sein Blut liessen sie in zwei Gefässe und einen Kessel rinnen: der Kessel heisst Ódhrœrir; aber die Gefässe Son und Bodn. Sie mischten Honig in das Blut, woraus ein so kräftiger Meth entstand, dass ein Jeder, der davon trinkt, ein Dichter oder ein Weiser wird."

Gleich hier möchte ich daran erinnern, dass auch im Popol Vuh der Kopf Hunhun-Ahpu's das Mädchen durch seinen Speichel

schwängert. In den Pyramiden hat der Speichel reinigende und zeugende Kraft:* Pepi I 125  *ìšš pr m r3 ḥr ìsd pr m r3 st wꜥb ḥr ìmf.* „Speichel der aus dem Munde Hor's herauskommt und Geifer(?) der aus dem Munde des Set herauskommt, Horus reinigt sich darinnen." Und Pepi II 695  *twt s3 wr n tm twtwf ìššn tw tm m r3f* „Du bist der grosse Sohn des *Tm*, den er erzeugt hat, indem er dich ausspie aus seinem Munde."

Die jüngere Edda fährt fort weitschweifig das Schicksal der Zwerge zu erzählen. Sie erkaufen ihr Leben durch Preisgabe des Wissenstrankes. So gelangt Odhrœrir in den Besitz des Riesen Suttung. Es heisst dann weiter (Bragarœdur 58): „Da sprach Oegir: Sonderbar dünkt mich der Gebrauch, die Dichtkunst mit diesem Namen zu nennen. Aber wie kamen die Asen an Suttungs Meth? Bragi antwortete: Davon wird erzählt, dass Odhin von Hause zog und an einen Ort kam, wo neun Knechte Heu mähten. Er fragte sie, ob sie ihre Sensen gewetzt haben wollten. Das bejahten sie. Da zog er einen Wetzstein aus dem Gürtel und wetzte. Die Sicheln schienen ihnen jetzt viel besser zu schneiden: da feilschten sie um den Stein: er aber sprach, wer ihn kaufen wolle, solle geben was billig sei. Sie sagten Alle, das wollten sie; aber jeder bat, den Stein ihm zu verkaufen. Da warf er ihn hoch in die Luft, und da ihn alle fangen wollten, entzweiten sie sich so, dass sie einander mit den Sicheln die Hälse zerschnitten.** Da suchte Odhin Nachtherberge bei dem Riesen, der Baugi hiess, dem Bruder Suttungs. Baugi beklagte seine übeln Umstände und sagte, neun seiner Knechte hätten sich umgebracht; nun wisse er nicht, wo er Werkleute hernehmen solle. Da nannte sich Odhin bei ihm Bölwerkr, und erbot sich die Arbeit der neun Knechte Baugis zu übernehmen; zum Lohn verlangte er einen Trunk von Suttungs Meth. Baugi sprach, er habe über den Meth nicht zu gebieten, Suttung, sagte er, wolle ihn allein behalten; doch wolle er mit Bölwerkr dahinfahren und versuchen, ob sie des Methes bekommen könnten. Boelwerkr verrichtete den

* Vgl. auch IV R 29 No. 1 37/38. *imat balatu ku-um-mu* „Der Speichel des Lebens ist Dein."

** Vgl. II Kön. 4, 18—19: „Als nun der Knabe heranwuchs, ging er eines Tages zu seinem Vater hinaus zu den Schnittern. Da klagte er seinem Vater: Mein Kopf, mein Kopf!" (Vgl. auch oben p. 48 Anm.)

Sommer über Neunmännerarbeit für Baugi; im Winter aber begehrte er seinen Lohn. Da fuhren sie beide zu Suttung, und Baugi erzählte seinem Bruder, wie er den Boelwerkr gedungen habe; aber Suttung verweigerte gerade heraus jeden Tropfen seines Methes. Da sagte Boelwerkr zu Baugi, sie wollten eine List versuchen, ob sie an den Meth kommen möchten, und Baugi wollte das geschehen lassen. Da zog Boelwerkr einen Bohrer hervor, der Rati hiess, und sprach, Baugi sollte den Berg durchbohren, wenn der Bohrer scharf genug sei. Baugi that das, sagte aber bald, der Berg sei durchgebohrt. Aber Boelwerkr blies ins Bohrloch, da flogen die Splitter heraus, ihm entgegen. Daran erkannte er, dass Baugi mit Trug umgehe und bat ihn, ganz durchzubohren. Baugi bohrte weiter und als Boelwerkr zum andernmal hineinblies, flogen die Splitter einwärts. Da wandelte sich Boelwerkr in einen Wurm und schloff in das Bohrloch. Baugi stach mit dem Bohrer nach ihm, verfehlte ihn aber. Da fuhr Boelwerkr dahin, wo Gunnlöd war und lag bei ihr drei Nächte, und sie erlaubte ihm drei Trünke von dem Meth zu trinken."

Diese Sage ist meines Wissens bis jetzt noch nicht richtig gedeutet worden. Und doch liegt die Deutung wahrlich nahe genug!

Unter den Namen des Orion oder richtiger der Gürtelsterne des Orion, die ich oben aufzählte (p. 29—30), findet sich die finnische Bezeichnung dieses Sternbildes: *Wäinämöinens* Sense (*Wäinämöisen wikate, wiitake* [cf. Castrén, Finnisch. Myth. p. 320]. Der ungarische Name des Orion ist „die Mäher" [cf. Wlislocki, Volksglaube u. rel. Brauch der Magyaren p. 59]. Der Orion heisst poln. Kosy („die Sensen") sloven. koszi und böhm. Kosy [cf. Grimm, M. p. 607.] In Oberdeutschland heisst das Orionsternbild noch heute „die drei Mader." [Grimm, M. p. 606.]

Es bedarf nicht vieler Phantasie um einzusehen, dass die neun Sensenmänner der jüngeren Edda nichts anderes sind als eine Potenzierung (dreimal drei) der deutschen drei Mader. Wir wissen, dass der Orion zur Sommersonnenwende aufgeht, zur Wintersonnenwende untergeht. Dementsprechend erzählt die jüngere Edda, dass Boelwerkr vom Sommer bis zum Winter Neunmännerarbeit für Baugi verrichtet, dann aber im Winter hinabsteigt zu Gunlöd und ihrem Wissenstrunk. Also Odhin-Boelwerkr tritt an die Stelle der drei (neun) Mader, d. h. Odhin ist Orion.

Das ist eine neue und unerwartete Bestätigung für die weiter oben entwickelten Hypothesen, dass Odhin-Hackelbernd gleich Orion-Tammuz sei. Auch Tammuz-Orion steigt im Winter hinab zu dem von den Anunnaki (= Suttung) bewachten Lebensquell, dem *suḫal ziḳi.*

Also, die Gunlöd-Sage ist eine Astralmythe wie sie typischer nicht sein kann. Ja, ich möchte noch weiter gehen und die umher-

fliegenden Bohrsplitter der Sage für die vom 9. bis 14. August und vom 12. bis 14. November besonders häufigen Sternschnuppen-Schwärme erklären. Auch in der Sage fliegen die Splitter zweimal, erst aus dem Bohrloch und dann durch das Bohrloch hindurch. Ferner scheint auch der Wetzstein astrale Bedeutung zu haben. Ich schliesse das aus einer anderen, sehr bekannten Stelle der jüngeren Edda, woselbst erzählt wird wie Thor (an Stelle Tammuz-Odhins) die Höllenfahrt unternimmt. Die betreffende Sage hat mit der griechischen Orion-Sage (und dem mittelalterlichen Christophorus-Märchen) so grosse Ähnlichkeit, dass schon deshalb an ihrem astralen Charakter nicht gezweifelt werden kann. Zum Überfluss wird aber auch noch auf die Benennung eines Sternbildes angespielt. Die Stelle lautet (Skalda 17): „Da fuhr Thor heim gen Thrudwang und der Schleifstein stak in seinem Haupte. Da kam die Wala hinzu, die Groa hiess, die Frau Oerwandils des Kecken; die sang ihre Zauberlieder über Thor bis der Schleifstein los ward. Als Thor dies merkte und Hoffnung schöpfte, von dem Schleifstein erledigt zu werden, wollte er der Groa die Heilung lohnen und sie froh machen. Da sagte er ihr die Zeitung, dass er von Norden her über Eliwagar gewatet sei und im Korb auf seinem Rücken den Oerwandil aus Jötunheim getragen habe. Und zum Wahrzeichen gab er an, dass eine Zehe ihm aus dem Korb vorgestanden und erfroren sei: die habe Thor abgebrochen, hinauf an den Himmel geworfen und den Stern daraus gemacht, der Oerwandils Zehe heisst. Noch sagte Thor, es werde nicht lange mehr anstehen, bis Oerwandil heimkomme. Darüber ward Groa so erfreut, dass sie ihrer Zauberlieder vergass, und so ward der Schleifstein nicht loser und steckt noch in Thors Haupte. Darum ist es auch eines Jeden Pflicht, solche Steine wegzuwerfen, denn damit rührt sich der Stein in Thors Haupte.“

Das Waten durch Eliwagar ist eine Höllenfahrt d. h. ein Überschreiten der *mê mûti*. Oerwandils erfrorene Zehe könnte der Stern Rigl sein, der wunde Fuss Orions, Hackelberends, des Adonis, Wielands, des Oedipus. Der Vater Wielands Wate, der den jungen Wieland über den Groena-Sund trägt, stirbt erschlagen durch einen auf ihn stürzenden Felsen (cf. Wilkina-Saga, Cap. 20). Diese Todesart entspricht dem Tode Simsons und Kains (siehe weiter unten); man vergleiche auch damit den Wetzstein der neun Mäher (Orion!), den Schleifstein in Thors Haupte und auch den Arbeitshammer, durch den Siseras Haupt zerschmettert wird (Richter 5, 26). Über Oedipus, den Schwellfuss, den blutschänderischen, den geblendeten, den Vater der feindlichen Brüder und über den Zug der Sieben gegen Theben (*ilâni Sibit!*) werde ich ausführlich sprechen im II. Hefte, das von Lot und der Sodom-Mythe (Dibarra) handeln soll.

Nebenbei bemerkt, es ist sehr auffällig, dass die Erschaffung und Benennung von Sternbildern so oft zusammen mit der Durchquerung der Todesgewässer erzählt wird. Wir lesen in der letzten Tafel des babylonischen Weltschöpfungsfragmentes (K. 8522) Rev. 5:

ma ša kirbiš Tiamat itibbi[*ru*] ....
šumšu lu Nibiru aḫizu ....
ša kakkabi šamamí alaktašunu li[*kin*]

„Weil er die Mitte Tiamats durchquert hat,
Sei sein Name Nibiru, welcher einnimmt [die Mitte?],
Die Bahn der Himmelssterne möge er festsetzen."

Alles was Jensen über den Namen Nibiru schreibt, zu widerlegen, würde mich wirklich zu weit führen. Ich sollte meinen, ohne den Orion-Mythus giebt es keine Erklärung für Nibiru. Existiert auch ein etymologisches Band zwischen Nibiru und Nimrod *Νεβρώδ*?

Bil spaltet die Tiamat in zwei Teile: *iḫpišima kima nunu mašdi ana šinašu* „Er zerschlug sie wie eine flache(?) ..... in zwei Teile", heisst es in der vierten Tafel des Weltsch. Fragmentes. Nun vergleiche man Josua 3, 14 ff: „Als nun das Volk seine Zelte verliess, um den Jordan zu überschreiten, indem die Priester, welche die Lade trugen, dem Volke voranzogen, und als die, welche die Lade trugen, an den Jordan gelangt waren, und die Priester, welche die Lade trugen, eben am Rande des Wassers ihre Füsse eingetaucht hatten, — es trat aber der Jordan die ganze Erntezeit hindurch überall aus seinen Ufern, — da hielt das Wasser, das von oben her zufloss, im Laufe inne und stand aufrecht wie ein Wall, in weiter Ferne «bei der Ortschaft» Adam, die neben Zarthan liegt; dagegen das thalwärts zum Steppenmeer, dem Salzmeer, strömende [Wasser] floss völlig ab; so zog das Volk hinüber, gegenüber von Jericho. Die Priester aber, welche die Gesetzes-Lade Jahwes trugen, standen mitten im Jordan im Trockenen still, während alle Israeliten auf dem Trockenen hindurchzogen, bis das ganze Volk die Überschreitung des Jordan beendigt hatte. Als nun das ganze Volk die Überschreitung des Jordan beendigt hatte, sprach Jahwe zu Josua also: Wählt Euch aus dem Volke zwölf Männer, je einen Mann aus jedem Stamm, und befehlt ihnen: Nehmt Euch von dort, mitten aus dem Jordan, von da, wo die Füsse der Priester «stille» standen, zwölf Steine, tragt sie mit Euch hinüber und stellt sie an dem Platze auf, wo ihr heute übernachten werdet. Da berief Josua die zwölf Männer, die er aus den Israeliten bestellt hatte, je einen aus jedem Stamm. Und Josua befahl ihnen: Geht vor der Lade Jahwes, eures Gottes, einher mitten in den Jordan hin und nehmt ein jeder einen Stein auf die Schulter, entsprechend der Anzahl der israelitischen Stämme. Diese sollen zu

einem Denkmal unter Euch dienen. Wenn Euch dann künftig Eure Söhne fragen: Was haben diese Steine für eine Bedeutung für euch? so sollt ihr ihnen antworten: [Das bedeutet,] dass das Wasser des Jordan vor der Gesetzeslade Jahwes, als sie den Jordan durchzog, zu fliessen aufhörte. Das Wasser des Jordan hörte auf zu fliessen; so sollen nun diese Steine den Israeliten zum Andenken dienen auf ewige Zeiten.“ Dass die in zwei Teile gespaltenenen Wasser des Jordan der gespaltenen Tiamat (*tamtu*!) entsprechen und die zwölf Steine den zwölf Tierkreisbildern, die Marduk, „nachdem er die Tiamat durchquert hat“, an den Himmel setzt, bedarf es dafür noch weiteren Beweises? Und man beachte, kurz vorher Jos. Cap. 2, weilen die Kundschafter Josuas bei der Buhlerin Rahab.

Auf eins möchte ich noch aufmerksam machen. Marduk ist der Sohn Eas, des Gottes der Meerestiefe und Weisheit. Vgl. W. Müller, Mythologie der deutsch. Heldensage p. 128: „Dazu kommt, dass der Riese Wate, der den jungen Wieland über den Groenasund trägt, der Sohn einer Meerfrau ist (Thidreksage C. 23). Er steht also deutlich mit dem Wasser in Verbindung, worauf auch die dunkeln englischen Sagen weisen, welche von dem Boote eines Vade, Herrn der Helsinge, berichten, in welchem er nach Chaucer merchants tale 9297 viele erstaunenswerte Thaten verrichtet.“ Wate, Vade von waten, wie Nibiru von *ibiru*.

Auch auf unseren Atlanten steht Orion mit einem Fuss im Eridanus. Mit dem Eridanus beginnt die Wassergegend des Himmels, deren Beherrscher Ea ist. Das Wasser der Tiefe und der Weisheit (beides *nimiku*) und der Weltbaum gehören zusammen, in nordischer wie in babylonischer Mythologie. Daher IV R 15* 51 b.

[Ina] E-ri-du kiš-ka-nu-u ṣal-mu ir-bi ina aš-ri il-lu ib-ba-ni
Zi-mu-šu uk-nu-u ib-bi ša a-na ap-si-i tar-ṣu
Ša ^{il}*E-a ri-um-ta-šu ina E-ri-du higallu ba-la-a-ti*
Šu-bat-su a-šar ir-ṣi-tim-ma
Ki-iṣ-ṣu-šu ma-ai-lu ša [illegible]
Ana bit il-lu ša kima kiš-ti ṣil-lu tar-ṣu lib-bi-šu man-ma la ir-ru-bu

„Im himmlischen Eridu wuchs ein schwarzer Kiškanu-Baum, der an strahlendem Orte erschaffen wurde,
Seine Erscheinung ist heller Lapis Lazuli, der sich über den himmlischen Ozean erstreckt,
Die Herrschaft Eas in Eridu ist Lebensfülle,
Seine Wohnung ist die Unterweltsgegend,
Seine Wohnstätte ist das Lager der Göttin Gur (Bau),
In das Innere des glänzenden Hauses, das wie ein Wald Schatten verbreitet, ist keiner eingedrungen“.

In „Spielstunden des Denkens“ (doch nur in solchen) möchte man dann weiterphantasieren: Wäre Gur dennoch = Ba'u = Gula wie Hommel, Semiten 364 und 379 annimmt? Denn trotz seiner Ereiferung vermag Jensen Kosmol. p. 245—246 nicht das geringste dagegen anzuführen. Und wenn wir auch keinen direkten Beweis dafür haben, so doch den indirekten II R 54 No. 3, 18 = *Am-utu-an-ki* „Mutter die Himmel und Erde geboren.“

Dann hätten wir die Gleichungen Gur = Gula = Algol = الغول *Hâmil râs al-ghûl*?

Recapitulieren wir. Durch meine Beleuchtung der Odhrœrir-Gunlöd-Sage glaube ich den Beweis erbracht zu haben für den astralen Charakter dieser und der verwandten Mythen, — mit Überspringung der Zwischenglieder also auch der Gorgo-Mythe. Über das Wasser des Wissens breitet der Baum des Wissens seine Äste. Die Frucht des Wissensbaumes das *akal muti* der Adapa-Legende und der Adam-Eva-Mythe begegnet uns im Popol Vuh als der abgeschnittene Kopf Hunhun Ahpus und bildet so die Brücke zum Thyestes-Mahl, durch welches Tantalos und gleich ihm Athamas ihre Unsterblichkeit verlieren, wie ja auch Adapa und Adam durch das *akal muti* ihre Unsterblichkeit verlieren und ebenso Esau durch das Linsengericht (= *akal muti*) sein Erstgeburtsrecht d. h. die Unsterblichkeit. Das Gewand-Motiv, das Schamgewand Adams, das Trauergewand Adapas, das Trauergewand bei Jona, das rauhe Fell Esau-Jacobs, das goldene Vliess der Athamas(Helle-Phrixos)-Sage werde ich weiter unten in den folgenden Teilen dieses Werkes behandeln.

Von diesen Sagen zeigt die Jona-Mythe am deutlichsten den Einfluss der Adapa-Legende: Speiseverbot, Versinken in die Meerestiefe, Trauergewand.

Auf eins möchte ich gleich hier noch hinweisen, indem ich mir die ausführliche Besprechung für später vorbehalte. In der Geschichte des Josuah ben Levi (7.–8. Jh.) (cf. D. Feuchtwang in Ztschr. f. Assyr. IV p. 44) wird erzählt: „Josuah b. Levi soll, nachdem er dem Todesengel sein Schwert geraubt hatte, Paradies und Hölle besucht haben; die Folge des Raubes ist, dass der Todesengel auf Erden nicht wirken kann; erst auf Befehl einer göttlichen Stimme erstattet Josuah das Schwert zurück, und der Engel kann seines Amtes walten.“

Die Analogie liegt auf der Hand. Adapa bricht dem Südwind die Flügel. Sieben Tage lang weht der Südwind nicht über die Erde, bis Gott *Anu* nach der Ursache forscht etc. Aber die Sage stimmt auch mit der nordischen Thrymskvida überein:

„Wild ward Wing-Thôr, als er erwachte
Und seinen Hammer vorhanden nicht sah etc.

Und dann folgt wie im Adapa-Mythus das Gewand-Motiv:

„Das bräutliche Linnen legten dem Thôr sie an,
Dazu den schönen, schimmernden Halsschmuck.
Und weiblich Gewand umwallte sein Knie.“*

Und schliesslich das Speisemotiv:

Thôr ass einen Ochsen, acht Lachse dazu —
Anhob da Thrym der Thursenfürst:
„Wer sah je Bräute gieriger schlingen?“**

Werfen wir nun einen Blick auf die Karte so sehen wir, wie die Milchstrasse [äg. Pepi I 306] scheinbar vier breite Äste über die Wassergegend (*ZU.AB bit nimiki* IV R 59 Col. II 34) erstreckt. Haben wir hier das Urbild des Weltbaumes?*** Ist die Lage des Widders zwischen Algol und Wallfisch ein Zufall? (Hellespont, Adapa, Jona).

Doch kehren wir jetzt zum Schluss zurück zu Nimrod-Simson-Orion, von dem wir ja ausgegangen waren. Wie Orion erblindet ist, so ist es Simson (geblendet) und ebenso Isaak, den wir oben = Abraham-Tammuz-Orion erkannt haben. Wie Orion von Kedalion geführt wird, so Simson vom Knaben (in den Dagontempel). Wie Orion durch ein Weib (Aphrodite) zu Grunde gerichtet wird, so Simson

* Vgl. auch das Debora-Lied (Richter 5, 30):

„Beute an farbigen Gewändern für Sisera,
Beute an farbigen Gewändern, Buntgewirktem,
Farbiges Zeug, zwei buntgewirkte Tücher für den Hals der Königin.

** Vgl. Debora-Lied (Richter 5, 25):

Wasser heischte er, Milch gab sie,
in prächtiger Schale reichte sie Sahne.
Ihre Hand streckte sie aus nach dem Pflock
und ihre Rechte nach dem Arbeitshammer,
und hämmert auf Sisera, zerschlug sein Haupt,
zerschmetterte und durchbohrte seine Schläfe.

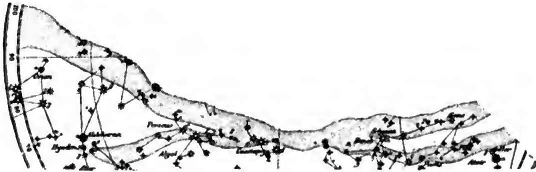
*** Ich finde eben während des Druckes noch, dass W. Schwartz (Sonne, Mond und Sterne p. 280 und 50 ff.) die ähnliche Ansicht ausgesprochen: dass die Milchstrasse als die Wurzel des Wolkenwetterbaumes gedacht sei. Die Milchstrasse heisst Windstrêk. Und daselbst auch das Citat aus Kuhn, Westphälische Sagen II, 86: „Wetterbaum und Milchstrasse werden mehrfach vollkommen gleich gesetzt.“

Ich bin unabhängig von Kuhn und Schwartz und auf ganz anderem Wege zum selben Schlusse gelangt.

Max Müller (Essays II p. 184) und Mannhardt (Wald- und Feld-Kulte I p. 55) sind gegen Kuhn's Gleichstellung von Yggdrasill und Wetterbaum.

durch Delila und gleichfalls Sisera im Debora-Lied, das sich deutlich als Astralmythe charakterisiert: Richter 5, 20 „Vom Himmel her kämpften die Sterne. Von ihren Bahnen aus kämpften sie mit Sisera."

Auch Herakles stirbt durch Deïaneira. Ich möchte hier eine Bemerkung einschalten über Herakles und die Daktylen, da ich so bald nicht wieder Gelegenheit dazu haben werde. Wir lesen bei Cedrenus p. 62: *καὶ Ἡρακλῆς εἰς τῶν Ἰδαίων δακτύλων.* So viel ich weiss, ist bis jetzt noch nicht darauf aufmerksam gemacht worden, dass es eine phrygische Darstellung der Daktylen giebt und noch dazu eine, die sich in vielen Büchern abgebildet findet, also allgemein zugänglich ist. In den Pherecydis Fragmenta (ed. Sturz p. 146) wird aus Schol. Apollon. 1, 1129 folgendes citiert: *Δάκτυλοι Ἰδαῖοι· ἕξ καὶ πέντε φασὶν εἶναι. δεξιοὺς μὲν τοὺς ἄρσενας, ἀριστεροὺς δὲ τὰς θηλείας. Φερεκύδης δὲ τοὺς μὲν δεξιοὺς εἴκοσι λέγει, τοὺς δὲ εὐωνύμους τριάκοντα δύο. γόητες δὲ ἦσαν, καὶ φαρμακεῖς, καὶ*



δημιουργοὶ σιδήρου λέγονται πρῶτοι καὶ μεταλλεῖς γενέσθαι. ὠνομάσθησαν δὲ ἀπὸ τῆς μητρὸς Ἴδης. ἀριστεροὶ μεν, ὥς φησι Φερεκύδης, οἱ γόητες αὐτῶν· οἱ δὲ ἀναλύοντες, δεξιοί, ὡς Ἑλλάνικος.

Also die 20 rechten Daktylen sind die verzaubernden, die 32 linken Daktylen die Zauber lösenden. Rechts und links natürlich von der Göttermutter Rhea aus gemeint. Nun betrachte man sich das Felsenrelief von Boghaz-Koj, das, wenn auch teilweise zerstört, die Anordnung erkennen lässt. (S. die Tafel p. 74—75.)

Dies nur nebenbei. Kehren wir zurück zu Orion.

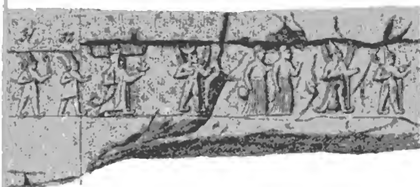
Wie Osiris von Set und Adonis von Mars, so wird Abel von Kain getötet. Die Pyramiden lassen Osiris als kannibalischen wilden Jäger auftreten in der oft besprochenen Stelle Unas 496 ff. Vgl. Maspero Etudes II p. 231. Sonderbarer Weise hat die spätere Sage auf Kain (statt auf Abel) den rauhen Charakter des wilden Jägers übertragen und lässt Kain auf dieselbe Weise umkommen wie Nimrod und Simson: nämlich durch einstürzendes Gemäuer. Cf. Cedrenus p. 22: *εἶτα τῶν γλωσσῶν συγχυθέντων ὑπὸ τοῦ θεοῦ καὶ πάντων διασκορ-*

πισθέντων, αὐτὸς ὁ Νεβρὼδ ἐκεῖ κατῴκει μὴ ἀφιστάμενος τοῦ πύργου μερικοῦ τινὸς πλήθους βασιλεύων. ἐφ' ὃν ὁ πύργος ἀνέμῳ βιαίῳ, ὡς ἱστοροῦσί τινες καὶ αὐτὸς Ἰώσηπος, καταπεσὼν συνετρίβη, καὶ θείᾳ κρίσει τοῦτον ἐπάταξεν. Und Leo Grammaticus Chron. p. 8: *Κάϊν, ὡς λέγει Μωυσῆς, τῆς οἰκίας πεσούσης ἐπ' αὐτὸν ἐτελεύτησεν.* Und Richter 16, 30. „Dabei rief Simson: Nun will ich mit den Philistern umkommen! und neigte sich mit Macht, so dass das Haus auf die Fürsten und auf all das Volk, das sich darin befand, herabstürzte und der Toten, die er bei seinem Tode getötet, mehr waren, als derer, die er bei Lebzeiten getötet hatte".



Das charakteristische lange Haar Simons findet sich als Determinativ (Locke) hinter dem Namen des ägyptischen Orion (*S3ḥ*) . (Im Nimrod-Epos wird *Eabani* mit langem Kopfhaar „wie ein Weib" beschrieben: Nimr. Ep. p. 8, 36. *ub-bu-uš pi-ri-tu kima sinništi* „bekleidet mit (langem) Haupthaar wie ein Weib".)

In den besprochenen Orion-Sagen haben wir nur die Bruchstücke eines Ur-Mythus. Vollständig erhalten hat sich dieser Mythus weder in semitischer noch in germanischer Überlieferung. Wir können aber die Sternsage wie folgt rekonstruieren:


31
32


18
19

Ein älteres und ein jüngeres Wesen sind zu unterscheiden, ein tragendes und ein getragenes.

I. Ersteres wird charakterisiert

a. als Riese (Orion, Wade, Simson).

b. mit langen Locken (Simson, [illegible]).

c. blind (Isaak, Tobit, Orion, Oedipus, Simson. Auch Wodan giebt für den Trank Mimirs [s. oben] sein Auge her).

d. Er wird geleitet (Tobias von Raphael, Oedipus von seinen Töchtern, Simson vom Knaben).

e. Oder er trägt (Orion den Kedalion, Wade den Wieland, Thor den Örvandil).

f. Er durchwatet das [Todes-]Meer (Thor, Orion, Wade, Tobias [den Tigris]).

g. Sein Kopf wird zerschmettert (der Schleifstein der neun Mäher, der Wetzstein Thors, der Hammer, mit dem das Haupt Siseras zerschmettert wird [Richter 5, 26], Nimrod, Kain, Wade, Simson.)

II. Sein Weib ist

a. seine Schwester [oder Mutter] (Saraj, Rebeka, Thamar, Sarra, Iokaste).

b. Sie ist männertötend* (Istar, Thamar und die Frau des Tobias, Sarra [cf. Tob. 6, 14: *ἀκήκοα ἐγὼ τὸ κοράσιον δεδόσθαι ἑπτὰ ἀνδράσιν, καὶ πάντας ἐν τῷ νυμφῶνι ἀπολωλότας*].)

c. sie ist lange unfruchtbar (Saraj, Etanas Weib, Simsons Mutter). Cf. Plutarch. de Iside 12: *Τῆς Ῥέας* (= Mutter des Osiris) *φασὶ κρύφα τῷ Κρόνῳ συγγενομένης αἰσθόμενον ἐπαράσασθαι τὸν Ἥλιον αὐτῇ, μήτε μηνὶ μήτε ἐνιαυτῷ τεκεῖν·*

d. sie gebiert die feindlichen Brüder (Rebeka: Jacob und Esau, Thamar: Perez und Serah, Iokaste: Eteokles und Polyneikes.)**

---

* D. h. sie ist in der Gewalt eines Dämons oder Drachens, der ihre Freier tötet. So am deutlichsten in der Tobias-Sage. Auch Iokaste ist in der Gewalt des männermordenden Drachens Sphinx, bis sie von Oedipus befreit wird.

** Mit den feindlichen Brüdern verwechsele man nicht die befreundeten Brüder, die Dioskuren, Kastor und Pollux, — bei den Hebräern: Simeon und Levi. Denn wie

e. sie ist lebensmüde (Istar, Jokaste, Rebeka. Cf. Gen. 27, 46 und Gen. 25, 22. Aino, die Braut *Wäinämöinens* ertränkt sich. Cf. Kalevala 4. Rune.)

f. sie bevorzugt den jüngeren Sohn* (Rebeka, Frigg, Frea [den Agnar im Grimnismâl resp. die Langobarden bei Paulus Diaconus 1, 8.])

III. Der ältere der feindlichen Brüder (der Söhne des Watenden)

a. Er ist Jäger (Nimrod, Osiris-Sȝḥ, Esau, Egil [Bruder Wielands])

b. er zerreisst den Mutterleib bei der Geburt (Perez [Gen. 38, 29] und *Set* Cf. Plutarch, de Iside 12: *τῇ τρίτῃ δὲ Τυφῶνα [γενέσθαι] μὴ καιρῷ μηδὲ κατὰ χώραν, ἀλλ' ἀναρρήξαντα πληγῇ διὰ τῆς πλευρᾶς ἐξαλέσθαι.*)

c. er ist rot (Set, Esau)

---

die Dioskuren ihre geraubte Schwester Helena aus der Feste Aphidna befreien und das Land verwüsten, — so rächen Simeon und Levi den Raub und die Schändung der Dina (Genesis c. 34.) Dies schrieb ich nieder, ohne H. Zimmerns Artikel „Jacobssegen und Tierkreis" gelesen zu haben! Jetzt finde ich dort die Bestätigung! Denn Zimmern schreibt: „Simeon und Levi erhalten zusammen nur einen Spruch und werden ausdrücklich als Brüder bezeichnet, obwohl sie mitten zwischen vier noch weiteren Brüdern gleicher Mutter genannt werden. Bereits Nork erblickt darum in ihnen die gemini des Tierkreises." (ZA. VII, p. 162.)

* Vgl. Grimnismâl (Edda v. Simrock p. 12): „Odhin und Frigg sassen auf Hlidskialf und überschauten die Welt. Da sprach Odhin: „Siehst Du Agnar, Deinen Pflegling, wie er in der Höhle mit einem Riesenweibe Kinder zeugt; aber Geirröd, mein Pflegling, ist König und beherrscht sein Land". Frigg sprach: „Er ist aber solch ein Neiding, dass er seine Gäste quält, weil er fürchtet es möchten zu viele kommen". Odhin sagte, das sei eine grosse Lüge; da wetteten die Beiden hierüber. Frigg sandte ihr Schmuckmädchen Fulla zu Geirröd u. s. w. Und Paulus Diaconus 1, 8: refert hoc loco antiquitas ridiculam fabulam, quod accedentes Wandali ad Wodan, victoriam de Winilis postulaverint, illeque responderit, se illis victoriam daturum, quos primum oriente sole conspexisset. Tunc accessisse Gambaram ad Fream, uxorem Wodan, et Winilis victoriam postulasse, Freamque consilium dedisse, Winilorum mulieres solutos crines erga faciem ad barbae similitudinem componerent, maneque primo cum viris adessent, seseque a Wodan videndas pariter e regione, qua ille per fenestram orientem versus erat solitus adspicere, collocarent; atque ita factum fuisse. quas cum Wodan conspiceret oriente sole, dixisse: qui sunt isti Langobardi? tunc Fream subjunxisse, ut quibus nomen tribuerat, victoriam condonaret.

Frea macht also, wie Rebeka, den unbehaarten Sohn behaart und erlistet dadurch das Segenswort ihres Gatten für ihren Lieblingssohn.

d. Seine Schwester sucht (bestattet) seinen zerstückelten Leichnam (Bödwild, Isis, Antigone, Marlenichen, Lemminkäinen's Mutter)

IV. Der jüngere der feindlichen Brüder
a. ist Schmied (Kedalion, Wieland, Ilmarinen).
b. ist hinkend (Wielands durchschnittene Fusssehnen, Örwandils erfrorene Zehe, der wunde Fuss des Adonis, Hackelberend, Oedipus, Oleg, Orion; die gebrochene Hüfte Jacobs („Er hinkte aber wegen seiner Hüfte“ Genesis 32, 32.) Ursprünglich auch Tobias [*καὶ κατέβη τὸ παιδίον περινίψασθαι τοὺς πόδας εἰς τὸν Τίγριν ποταμόν, καὶ ἀναπηδήσας ἰχθὺς μέγας ἐκ τοῦ ὕδατος ἐβούλετο καταπεῖν τὸν πόδα παιδαρίου, καὶ ἔκραξεν.* Tob. א VI, 3.])
c. Er erfliegt den Himmel von Adlern getragen (Etana, Abraham, Wieland Nimrod).

Ich schliesse hier diesen ersten Teil mit dem erdrückenden Bewusstsein mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet zu haben. Auf einem so neuen Gebiet war es vielleicht nicht gut anders möglich. Ich selbst werde jedem aufrichtig dankbar sein, der mich widerlegt und an Stelle der zahllosen Fragwürdigkeiten Positiveres giebt. Zum Widerlegen bietet dieses Buch ja Stoff genug. Wenn es aber trotz seiner Mängel anregend wirkt, sei es auch nur im negativen Sinne so ist sein Zweck erfüllt.



Register.

Druck von August Pries in Leipzig.

ASTRALMYTHEN

DER

HEBRAEER, BABYLONIER UND AEGYPTER.

RELIGIONSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN

VON

EDUARD STUCKEN.

II. TEIL

LOT.



LEIPZIG
VERLAG VON EDUARD PFEIFFER
1897.

II. Lot.

Die an den Namen Lot geknüpften Mythen sind nicht willkürlich zusammengetragene und auf eine Persönlichkeit gehäufte Sagenzüge, sie sind vielmehr ein organischgewachsenes Ganze, ein Sagenkreis. Oder, richtiger gesagt, der Torso eines Urmythus, der in seiner Totalität zwar nirgend erhalten ist, von dem aber so viele Bruchstücke bei den verschiedensten Völkern der Erde sich vorfinden, dass es mit der Zeit wohl möglich werden wird, die fehlenden Glieder zu ersetzen und die Urform wiederherzustellen. Um aber dies letzte Ziel der vergleichenden Religionswissenschaft zu erreichen, wird es vorerst von Nutzen sein, ein und denselben Sagenkomplex in seinen Wandlungen bei raceverwandten und benachbarten Völkern zu untersuchen. Zwar kann ich, selbst bei einer Vorarbeit und Materialsammlung, wie dieses Buch ist, nicht völlig darauf verzichten, auch Analogien geographisch entfernter Länder heranzuziehen, ja, ich läugne nicht, dass ich gerne noch ausgiebigern Gebrauch davon machen würde, zwänge mich nicht der Stoff als solcher, mich vornehmlich an Vorderasien und die um das Mittelländische Meer gruppierten Länder zu halten. Denn wenn sich auch beinahe für jedes Mythen-Motiv eine Analogie bei ganz entlegenen Völkern nachweisen lässt, so gehört es andrerseits schon zu den grössten Seltenheiten eine ganze Reihe von untereinander zusammenhängenden Sagen-Motiven, kurz einen Sagenkomplex, einen Sagenkreis bei mehreren nicht stammesverwandten Nationen vorzufinden. Auch zu einzelnen Zügen der Lot-Legende, lassen sich nicht wenig ethnologische Parallelen heranziehen. Betrachtet man aber die biblischen Lot-Erzählungen als Bruchstücke eines organischen Ganzen, — und das ist die Aufgabe, die ich mir gestellt habe, — so fällt es vor der Hand schwer, diese Mythe über Vorderasien und Europa hinaus zu verfolgen.

Am nächsten verwandt sind der Lot-Legende die Sage von den thebanischen Dioskuren [Amphion und Zethos], ferner die Sage von den römischen Dioskuren [Romulus und Remus]. Pelasgischen Einfluss im einen und karthagisch-phönizischen im anderen Falle darf

man als Mittelglied zwischen hebräischer und gräko-italischer Überlieferung annehmen.

Da aber bekanntlich die thebanischen Dioskuren, Amphion und Zethos, mit den lakedämonischen Kastor und Polydeukes sagenverwandt sind, ist es da nicht naheliegend auch in der Lot-Legende Züge der lakedämonischen Dioskuren-Sage zu suchen? So ganz naheliegend scheint das ja freilich auf den ersten Blick nicht zu sein. Gleich den Rosseherren* des Veda, den beiden Aṣvin, sind Kastor und Polydeukes doch in erster Linie die „rossberühmten"**. Ausserdem sind sie Zwillinge. Nun sind jedoch weder Lot noch Abraham rossberühmt, ja von Rossen ist im ersten Teil der Genesis überhaupt nicht die Rede. Auch Zwillinge sind Lot und Abraham nicht, nicht einmal Brüder: Lot wird als Neffe Abrahams eingeführt. Diese Verschiedenheit in den hervorstechendsten Charakterzügen beider Sagen mag die Ursache sein, dass man bisher andere, unauffällige Züge übersehen hat, die die Lot-Legende mit der Dioskuren-Sage gemein hat. Da ferner der biblische Bericht nur Bruchstücke der ursprünglichen Lot-Sage der Vergessenheit entrissen hat, ist es eine heikele Sache aus so spärlichen Brocken Motive herauszulesen und daran herumzudeuteln. Ich bin mir auch wohl dessen bewusst, dass keine einzige der Analogien, die ich im folgenden vorbringen werde, für sich allein betrachtet, beweisend ist. Aber ebenso sicher weiss ich auch, dass die Gesamtheit der von mir gefundenen Analogien einem vollgiltigen, unumstösslichen Beweise gleichkommt. Da mir das Endresultat so fest vor Augen steht, lege ich um so weniger Gewicht auf Einzelheiten und bin gern bereit zuzugestehen, dass ich mehr als einmal zu viel gesehen habe.

Welche Motive sind es also, die in der Lot-Legende an die Dioskuren-Sage anklingen? Die Beantwortung dieser Frage wollen wir zum Ausgangspunkt unserer Untersuchung machen.

a. Das Gastlichkeit-Motiv.

„quocirca (Dioscuri) maxime hospitales sese praebent; veniunt in hominum domus hospitium orantes; cultores suos magnis honoribus amplificant . . . Eos autem, qui ius hospitii violant aut non omnino iis morem gerunt, puniunt . . . Sed non solum ad homines devertunt, verum etiam ipsi deos hospitaliter excipiunt festis, quae

* Vgl. Oldenberg, Religion d. Veda p. 212.

** Übrigens auch Amphion und Zethos. Euripides nennt sie die weissrossigen Söhne des Zeus (Herakl. fur. 29):

τὼ λευκοπώλω πρὶν τυραννῆσαι χθονός
Ἀμφίον' ἠδὲ Ζῆθον ἐκγόνω Διός

Für andere Belege vgl. Stark, Niobe p. 367.

homines in eorum honorem instituunt. [Jos. Schmitz, de Dioscuris Graecorum diis, cap. 5. Vgl. auch die Belege daselbst p. 39.] Ausführlicheres über die Gastlichkeit der Dioskuren bringt Welcker, Griech. Götterlehre II p. 422—423.

Hier liegen eigentlich schon drei Motive vor. Die Dioskuren werden 1. als Gäste, 2. als Gastgeber und 3. als Rächer des verletzten Gastrechtes aufgeführt. Die Spaltung des [ursprünglich?] einen Motives in drei Motive ist in der Lot-Legende noch weiter vorgeschritten. Denn im Bericht der Genesis wird die Gastgeberrolle einerseits und die Gast- und Rächer-Rolle andrerseits an wesentlich verschiedene Persönlichkeiten verteilt. Während sowohl Abraham als Lot in die Lage kommen, Götter zu bewirten*, sind sie es nicht selbst, sondern ihre Gäste, die das durch die Bewohner Sodoms verletzte Gastrecht rächen.

Gleich hier möchte ich die Vermutung aussprechen: sollte man aus dieser Motiv-Spaltung nicht zurückschliessen können, dass Jahwe und die beiden Engel in einer älteren Schicht der Sage mit Abraham und Lot identisch waren? So viel steht auf jeden Fall fest, dass Jahwe und die beiden Engel, in allen Stücken Leto** und ihren Kindern Apollo und Artemis entsprechen. Da nun bekanntlich*** Leto und Leda identisch sind [= lykisch lade, lad, lada], wären es etwa auch beider Kinder? Aus einer Identität aber von Apollo und Artemis [androgyn] mit den Dioskuren† würde sich die Gleichsetzung von Lot und Abraham mit Jahwes Engeln ergeben.

b. Das Beistand-Motiv.

Der eine Dioskur rettet den anderen aus Feindeshand. Hygin erzählt [fab. LXXX.]: Castor Lynceum in proelio interfecit. Idas,

* Genesis 18, 8 und 19, 3.

** Dem lasterhaften Sodom entspricht in der thebanischen Dioskuren-Sage das lasterhafte Gortyna. Vgl. Pherecydis Fragmenta p. 128: *Φλέγυες Γόρτυναν κατοικοῦντες, παρανομώτατον καὶ λῃστρικὸν διῆγον βίον, καὶ κατατρέχοντες τοὺς περιοίκους χαλεπῶς ἠδίκουν. Θηβαῖοι δὲ πλησιόχωροι ὄντες, ἐδεδοίκεισαν καὶ μέχρι πολλοῦ, εἰ μὴ Ἀμφίων καὶ Ζῆθος, οἱ Διὸς καὶ Ἀντιόπης, ἐτείχισαν τὰς Θήβας. Εἶχε γὰρ Ἀμφίων λύραν, παρὰ Μουσῶν αὐτῷ δεδομένην, δι' ἧς κατέθελγε καὶ τοὺς λίθους, ὥστε καὶ πρὸς τὴν τειχοδομίαν αὐτομάτως ἐπέρχεσθαι ..... Πλείονα δὲ τολμῶντες ἀδικήματα κατὰ Διὸς προαίρεσιν, ὑπὸ Ἀπόλλωνος διεφθάρησαν, ὡς ἱστορεῖ Φερεκύδης.* Ebenso berichtet Pausanias 9, 36: *τὸ Φλεγυῶν γένος ἀνέτρεψεν ἐκ βάθρων ὁ θεὸς κεραυνοῖς συνεχέσι, καὶ ἰσχυροῖς σεισμοῖς· τοὺς δὲ ὑπολειπομένους νόσος ἐπιπεσοῦσα ἔφθειρε λοιμώδης· ὀλίγοι δὲ καὶ ἐς τὴν Φωκίδα διαφεύγουσιν ἐξ αὐτῶν.* Und notabene die Gattin des Amphion ist Niobe, welche zu Stein erstarrt so wie Lot's Frau in der Salzsäule erstarrt.

*** Wenigstens nach Buttmann, Schwenck, Preller u. A. Vorsichtiger äussert sich Welcker l. c. I. p. 608 n. 5.

† Auch Apollo ist „Retter in der Not". Cf. Schwartz, Urspr. der Mythologie p. 102.

amisso fratre, omisit bellum et sponsam, coepitque fratrem sepelire. Cum ossa eius collocaret in pila, intervenit Castor, et prohibere coepit monumentum fieri, quod diceret, se eum quasi feminam superasse. Idas indignans, gladio, quo cinctus erat, Castori inguina traiecit. Alii dicunt, quemadmodum aedificabat pilam, super Castorem impulisse, et sic interfectum. Quod cum annuntiassent Polluci, accurrit, et Idam uno proelio superavit, corpusque fratris recuperatum sepulturae dedit. Cum autem ipse stellam ab Jove accepisset, et fratri non esset data, ideo quod diceret Jovis, Castorem semine Tyndarei et Clytaemnestram natos, ipsum autem et Helenam Jovis esse filios; tunc deprecatus Pollux, ut liceret ei munus suum cum fratre communicare. Cui permisit, ideoque dicitur alterna morte redemptus.

Das 14. Kapitel der Genesis enthält die semitische Parallele hierzu. Die Bibelkritik hat diesem Kapitel arges Unrecht zugefügt. Wenn es eine späte Erfindung zur Verherrlichung Abrahams wäre, wie Hitzig, Nöldeke, Wellhausen u. A. wollen*, — woher dann die echten Sagenzüge? Warum gerade Sagenzüge, die organische Bestandteile der (semitischen) Dioskuren-Sage sind? Einem willkürlichen Erfinder hätte ja der ganze Sagenschatz seines Volkes zur Verfügung gestanden! Nein, der Kern dieses Kapitels hat von jeher zur Lot-Legende gehört, mag nun die Ausschmückung mit historischen Reminiscencen früher oder später hineingefügt worden sein. Das thut nichts zur Sache.

Man vergleiche den oben citierten Bericht Hygins mit Genesis 14, 10 ff.: „Im Gefilde von Siddim aber war Asphaltgrube an Asphaltgrube, und als die [Heerhaufen der] Fürsten von Sodom und Gomorra fliehen mussten, versanken sie darin, und was übrig blieb, floh aufs Gebirge. Da nahmen [die Feinde] die gesamte Fahrhabe, sowie den gesamten Mundvorrat [der Bewohner] von Sodom und Gomorra und zogen ab. Sie entführten aber auch den Neffen Abrams, Lot, der damals in Sodom wohnte, samt seiner Fahrhabe. Da kam einer, der entronnen war, um es Abram, dem Hebräer zu berichten . . . . Als nun Abram vernahm, dass sein Neffe gefangen weggeführt worden sei, bot er alle seine erprobten Leute . . . auf und verfolgte [die Feinde] bis nach Dan. Da teilte er seine Leute in mehrere Haufen und überfiel sie des nachts, schlug sie in die Flucht und verfolgte sie bis Hoba, nördlich von Damascus. Hierauf brachte er die gesamte Fahrhabe zurück und auch seinen Neffen Lot nebst seiner Fahrhabe brachte er zurück, sowie auch die Weiber und die [gefangenen] Krieger".

Dass hier dasselbe [Beistand-]Motiv zu Grunde liegt, wie in der Erzählung Hygins, wird schwerlich jemand bestreiten können. Doch von der ritterlichen That Polydeukes-Abrahams abgesehen, auch in

* Vgl. Dillmann, Gen. p. 234.

kleinen Zügen decken sich beide Mythen. Polydeukes ist nicht gegenwärtig, während Kastor in Gefahr ist, ebenso weilt Abraham fern, während Lot gefangen fortgeführt wird. Quod cum annuntiassent Polluci, accurrit, heisst es bei Hygin; — ebenso kommt ein Entronnener, um Abraham die Meldung zu bringen und dieser macht sich sofort auf. Fraubenraub* spielt in beide Berichte hinein, wenn auch bei Lot nur als Floskel. Selbst die Asphaltgruben nehmen sich mythologisch aus. Man möchte versucht sein, mehr darin zu erblicken als bloss dichterische Ausschmückung. Die Krieger versinken in den Gruben. Und Idas senkt seinen Bruder Lynkeus ins Grab: coepitque fratrem sepelire, wie Hygin erzählt (vgl. oben).

Selbstverständlich können solche Anklänge ebenso gut auch auf Zufall beruhen. Einen solchen Zufall anzunehmen ist man aber nicht mehr berechtigt, wenn die kleinen, scheinbar unbedeutenden Analogien in erstaunlichem Maasse sich häufen und aneinandergliedern. Die Reihe der Parallelen, die sich aus einem Vergleich der Genesis mit Hygins Bericht ergeben, ist auch noch nicht abgeschlossen. Zwei weitere Motive lassen sich da feststellen.

c. Das Lohnverzicht-Motiv.

Nachdem Polydeukes seinen Bruder Kastor gerächt hat, kommt Kronion in höchsteigner Person ihm entgegengewandelt, *Ζεὺς δ' ἀντίος ἤλυθέ ϝοι* [Pindar, Nem. X, 79] um ihm für seine Heldenthat den Lohn anzubieten. Er fragt ihn, ob

θάνατόν τε φυγὼν καὶ γῆρας ἀπεχθόμενον
αὐτὸς Οὔλυμπον θέλεις οἰκεῖν ἐμοὶ
σύν τ' Ἀθαναίᾳ κελαινεγχεῖ τ' Ἄρει.

Aber Polydeukes mag seinen Bruder auch im Tode nicht im Stiche lassen, daher leistet er edelmütig Verzicht auf das verlockende Anerbieten Kronions und begnügt sich mit dem geringern Lohn, den Zeus ihm in Aussicht stellt

ἥμισυ μέν κε πνέοις γαίας ὑπένερθεν ἐών,
ἥμισυ δ' οὐρανοῦ ἐν χρυσέοις δόμοισιν.

[Pindar, Nem. X, 83—88.]

Hierneben halte man Genesis 14, 17 ff.:

„Als er nun Kedorlaomer und die mit ihm verbündeten Fürsten besiegt hatte und auf dem Rückweg begriffen war, zog ihm der Fürst von Sodom entgegen ins Thal Sawe, das ist das Königsthal . . . . Da sprach der Fürst von Sodom zu Abram: „Überlasse mir die Gefangenen; die Fahrhabe aber behalte für Dich!" Abram antwortete dem Fürsten von Sodom: „Ich schwöre bei Jahwe, dem El Eljon, dem

* Ursprünglich Kinderraub. Cf. Paus. 4, 3, 1. Vgl. Welcker l. c. I, p. 612.

Schöpfer des Himmels und der Erde: nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen, überhaupt nichts, was Dir gehört, nehme ich an, damit Du nicht sagen kannst, Du habest Abram bereichert."

Das bedarf keines Kommentares.

Die eben citierten Pindar-Verse enthalten aber auch ein weiteres Motiv, welches sich gleichfalls in der Lot-Sage wiedererkennen lässt.

d. Das Trennung-Motiv.

Das Tagumtagleben der lakedämonischen Dioskuren wurde verschieden aufgefasst. Jedenfalls alt war die Vorstellung, — vielleicht schon in der Nekyia, — dass sie gemeinsam unter die Erde sanken, gemeinsam zum Himmel emporstiegen. Vgl. Homer, Od. XI, 300—303

Οἳ καὶ νέρθεν γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες
Ἄλλοτε μὲν ζώους᾽ ἑτερήμεροι, ἄλλοτε δ᾽ αὖτε
Τεθνᾶσι . . .

Daneben bestand eine andere Version. „Erst späte Zeugnisse [wie Roscher will] lassen sie einen um den andern täglich wechseln, so dass sie immer getrennt sind (deutlich Luc. dial. d. 26)". Vgl. Roscher, Lex. d. Myth. I p. 1156. Ganz anders urteilt Welcker: „Das Tagumtagleben erklärt Pindar [vgl. oben] ausdrücklich so dass sie einer um den andern im Grab und im Olymp leben (N. 10, 86), und nur dies giebt ein Bild der natürlichen Erscheinung [Abend- und Morgenstern], wesshalb auch die Stelle der Odyssee, da sie es den Worten nach auch kann, nicht anders verstanden werden darf, und nicht so wie der Scholiast und Eustathius meinen, als ob beide zugleich einen Tag um den andern lebten". Cf. Welcker, l. c. I, 612.

Beide Versionen müssen alt sein, da beide auch für die den Dioskuren wesensverwandten Aşvin gelten. So schreibt Oldenberg: „Die Vorstellung des Morgensterns ist nicht von der des Abendsterns loszulösen: das ist der zweite Aşvin. So bleibt als Discrepanz zwischen Natur und Mythus nur dies übrig, dass Morgenstern und Abendstern ewig getrennt, die beiden Aşvin aber als zwei morgenliche Wesen vereinigt sind ..... Spuren aber teils von dem ursprünglich getrennten Dasein der beiden Aşvin, teils von der Beziehung auch auf den Abend scheinen sich in der That erhalten zu haben. „Getrennt geboren", „hier und dort geboren" nennt sie der Ṛgveda (V, 73, 4; I, 181, 4). Vgl. Oldenberg, Religion des Veda p. 210—211.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf eine Stelle des Yî King aufmerksam machen, die bisher von keinem Mythologen herangezogen worden ist. Der Yî King ist überhaupt in mythologischer Beziehung ein noch völlig unerforschtes Land, das die reichste Ausbeute verspricht. Ich werde weiter unten noch mehrmals Gelegenheit haben, auf den Yî King zurückzukommen.

Es heisst Yî King LXI, 4 (In Legges Übersetzung p. 200):

The fourth line, divided, shows its subject [like] the moon nearly full, and [like] a horse [in a chariot] whose fellow disappears. There will be no error.

Die eingeklammerten Worte sind erklärende Zusätze Legges und stehen auch in seiner Übersetzung in Klammern. Diese Stelle wird um so wunderbarer erscheinen, bedenkt man, dass die Rosseherren, die Aṣvin und Dioskuren, dem Morgen- und Abendstern nahestehen, — ob ursprünglich oder erst durch Übertragung lasse ich unerörtert, — und dass es andrerseits ein „Menschengedanke" ist, Mond und Morgenstern in Verbindung zu bringen.

Den Tag darauf ihr Brautbett
Die Sonne früh verliess;
Der Mond noch gar zu schläfrig
Allein sie gehen hiess.
Und als er später nachzog,
Gewann er den Morgenstern lieb ....

singt ein lithauisches Volkslied.*

Während der Yi King seiner Form gemäss bloss Anspielungen auf [einstmals] gang und gäbe Volksüberlieferung enthalten kann, liegt das Trennung-Motiv in einer andern chinesischen Mythe noch greifbarer auf der Oberfläche. Ich meine die Sage von Kau-sin-shí, the man with hostile sons: Not being able to tolerate their quarrels, he sent one to the east and the other to the west, who were changed into the two stars, which are always opposite one another [cf. Chinese and Japanese Repository I, p. 249]. Diese Darstellung leitet von der Dioskuren-Sage hinüber zur Sage von den feindlichen Brüdern. Und wie wir später sehen werden, sind auch die befreundeten Brüder durchaus nicht so grundverschieden von den feindlichen Brüdern, wie es auf den ersten Anblick wohl scheinen möchte. Romulus und Remus sind Dioskuren und doch fällt Remus durch Brudermord. Und wenn Eteokles und Polyneikes die Abrede treffen, dass sie abwechselnd ein Jahr lang die Stadt regieren und die Stadt meiden wollten [Preller, Gr. Myth. II p. 353], so stehen sie dem Dioskuren-Typus mindestens so nahe wie dem Kain-Abel-Typus, dem sie sonst entsprechen.

Das Trennung-Motiv hat sich in der Lot-Legende deutlich erhalten. Man sehe sich Genesis 13, 8 an: „Da sprach Abram zu Lot: „Warum soll doch Zank und Streit sein zwischen mir und Dir und zwischen meinen und Deinen Hirten? Sind wir doch nah verwandt! Steht dir nicht das ganze Land offen? Bleibe lieber für Dich, als

* Jordan, Lithauische Volkslieder b. Schwartz, Sonne, Mond und Sterne p. 164.

dass Du mich beschwerst; wenn Du links willst, so will ich rechts gehen; und wenn Du rechts willst, so will ich links gehen!"

Die Reihe von Parallelen, die sich zwischen der Lot-Sage und der lakedämonischen Dioskuren-Sage ziehen lassen, ist hiermit erschöpft. Mir war darum zu thun, nachzuweisen, dass Lot und der Abraham, der zu Lot in Beziehung steht, [nämlich ein anderer wenn auch nicht völlig anderer Abraham als der Brudergemahl* der *Ἀφροδίτη ἐπιτυμβία* Saraj-Ištar], dem Dioskuren Typus angehören und dass demnach die eklatante Übereinstimmung der Lot-Mythe mit der Sage von den thebanischen Dioskuren, Amphion und Zethos, wie sie uns des öftern in diesem Buche aufstossen wird, nicht auf willkürlicher Übertragung beliebiger Sagenzüge beruht, sondern in der gleichen Wesenheit der semitischen und thebanischen Dioskuren ihren tieferliegenden Grund hat.

Ehe wir weitergehen, möchte ich hier einige allgemeine Bemerkungen über Dioskuren einfügen. Kaum ein Volk in Vorderasien und Europa, das nicht seine Dioskuren aufzuweisen hätte. So die Kelten: ***τοὺς παρὰ τὸν ὠκεανὸν κατοικοῦντας Κέλτους σεβομένους μάλιστα τῶν θεῶν τοὺς Διοσκούρους,*** Cf. Diodor, Siculus IV cap. 56. Vgl. Holtzmann, D. Myth p. 81. Von germanischen Völkern berichtet Tacitus: apud Naharvalos antiquae religionis lucus ostenditur. praesidet sacerdos muliebri ornatu, sed deos interpretatione Romana Castorem Pollucemque memorant. ea vis numini, nomen Alcis. nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium: ut fratres tamen, ut iuvenes venerantur. [Germ. 43]. Grimm deutet dies vermutungsweise auf Baldr und Hermôðr [D. M. I. p. 100]. Bei den Russen finden sich die Castoren Liala und Poliala [vgl. Welcker l. c. 607] und bei den Polen Lel und Polel (vgl. Hanusch, Slav. Myth. p. 353]. In der deutschen Heldensage treffen wir Ortwin und Herwig an, oder, noch deutlicher, in der ältern Schicht des Gudrunliedes, der Hilde-Sage, Wate und Horand, die ganz besonders den thebanischen Dioskuren ähnlich sehen: denn Zethos ist Jäger und Amphion ist Sänger. Ich habe bereits Astralmyth. I. p. 75 Wade [Wate] mit Orion-Abraham gleichgestellt. Wate ist also Wilder Jäger.** Und Horand ist der

---

* Einen Ausläufer der Abimelek-Episode scheint mir Bundahiš Cap. XXIII, 1 darzustellen: they say, that Yim, when reason [nismô] departed from him, for fear of the demons took a demoness as wife, and gave Yimak, who was his sister, to a demon as wife [übers. v. E. W. West]. Yimak ist sonst Gattin Yims wie Saraj Abrahams. Cf. Bundahiš XXXI, 4.

** Die Ähnlichkeit Wates mit Wodan erstreckt sich vielleicht auf gleiche Etymologie der Namen. Vgl. W. Müller, Mythol. d. d. Heldensage p. 238: „Schliesslich ist noch darauf hinzuweisen, dass der Name Wate mit dem des nordischen Oðinn, des deutschen Wuotan, etymologisch zu dem altn. vada, ahd. watan (vadere; Gr. 2, 10) gehört".

nordische Sänger par excellence. Es ist das um so bedeutsamer, da ja auch die Versteinerung zur Hilde-Sage* gehört wie zur Lot-Sage und zur thebanischen Dioskuren-Sage: denn das Weib Amphions ist Niobe.

Als Dioskuren möchte ich auch Tammuz und GIŠ.ZI.DA reklamieren. Was Tammuz anbetrifft, so habe ich seine Wesensgleichheit mit Nimrod-Orion-Abraham und demnach seine Zugehörigkeit zum Wilden-Jäger-Typus im ersten Teil dieses Buches nachgewiesen. Seitdem fand ich noch eine Bestätigung. Chwolson citiert aus einem Manuskript des Syrers Bar-Bahlul einen von Tammuz handelnden Artikel, in dem es heisst: „Tomûzô und Tamûzô ist eins. Man sagt dieser wäre ein ausgezeichneter Jäger und Wildschütz gewesen.“ U. s. w. [Cf. Chwolson, Ssabier II p. 206.] Wenn also Tammuz dem Abraham entspricht, so entspricht er eo ipso der oben entwickelten Reihe Abraham : Wate : Zethos, die wir als Dioskuren erkannt haben. Ich glaube aber die Dioskuren-Natur des Tammuz noch besser aus folgender Stelle der Adapa-Legende schliessen zu können:

a-na ma-an-ni ka-ar-ra la-ab-ša-a-ta
i-na ma-ti i-lu ši-i-na ḫa-al-ku-ma a-na-ku ka-ar-ra
la-ab-ša-ku ma-an-nu i-lu ši-na ša i-na ma-a-ti ḫa-al-ku
*il*Du'uzu *il GIŠ.ZI.DA a-ḫa-mi-iš ip-pa-al-su-ma*
iṣ-ṣi-ni-iḫ-ḫu.

„Für wen trägst Du ein Trauerkleid?“
„„Von der Erde [Totenland?] sind zwei Götter entschwunden darum trage ich ein Trauerkleid.““
„Wer sind die zwei Götter, die von der Erde entschwunden sind?“
„„Tammuz und GIŠ.ZI.DA.““ Da blickten sie einander an
Und wehklagten.

Diese Szene spielt im Himmel. Da wir aber aus der Höllenfahrt der Ištar wissen, dass Tammuz zu Zeiten auch im mat la taiarat [= *irṣitu*!] weilt, so liegt das bereits oben besprochene Motiv auf der Hand vom Wechselleben in Dunkel und Helle, in Himmel und Hölle, das auch den Aṣvin und spartanischen Dioskuren eignet,

ἥμισυ μέν κε πνέοις γαίας ὑπένερθεν ἐών,
ἥμισυ δ' οὐρανοῦ ἐν χρυσέοις δόμοισιν.

* Vgl. Skalda cap. 50 (Simrocks Edda p. 319): „In der Nacht aber ging Hilde zum Walplatz und weckte durch Zauberkunst die Toten alle, und den andern Tag gingen die Könige zum Schlachtfelde und kämpften, und so auch alle, die Tags zuvor gefallen waren. Also währte der Streit fort einen Tag nach dem andern, und alle die da fielen und alle Schwerter, die auf dem Walplatze lagen, und alle Schilde, wurden zu Steinen“. Der blinde Hödr heisst bei Saxo Grammaticus Hotherus und ist berühmter Sänger, dessen Lieder unwiderstehlich hinreissen wie die Horands. Simrock, Deutsche Mythol. p. 448, identifiziert Horand mit Hotherus.

Das passt aber auf Morgen- und Abendstern so gut wie auf den Auf- und Niedergang des Fixsternbildes Orion. Wie eine Variation des gleichen Themas nimmt sich die Pyramidenstelle aus, Unas 260:  *imï s3ḥ tr rk r pt tr rk r t3* „Befindlicher im Orion, eine Zeit ist für dich am Himmel und eine Zeit ist für Dich an der Erde“ [d. h. unter dem Horizonte]. Cf. Astralmythen I p. 41. Mit gleichem Recht kann man freilich das Saatkorn heranziehen, das im Winter unter der Erde weilt und als Halm ans Licht emporsteigt, um dann wieder in der Sonnenglut zu dorren, — man denke an die Adonisgärtchen, die dem Tammuz zu Ehren aufgestellt wurden. Nicht minder Berechtigung meinetwegen haben auch die Versuche all das auf Sonnenkult oder, wie andere wollen, auf meteorologische Vorstellungen zurückzuführen: Die Sonne weilt hinter Winterwolken und bricht im Frühjahr hervor ...

Welche Konfusion in so viel Deutungen und kein Resultat.

Sollte sich nicht eine Formel finden lassen, die allen Erklärungsversuchen gerecht wird und ihre Widersprüche löst, ohne dass eine Deutung die andere aufhebt?

Durch Auf- und Niedergang von Sternen werden die Tageszeiten bestimmt. Auf- und Niedergang von gewissen Constellationen fällt zusammen mit gewissen Jahreszeiten. Aussaat, Wachstum und Ernte von Pflanzen fällt zusammen mit gewissen Jahreszeiten, also auch mit Auf- und Niedergang von gewissen Constellationen. Finsternis, Kälte und Feuchtigkeit gehören zur Gefolgschaft der Nacht, wie Licht und Wärme zu der des Tages, wie flammender Himmel, Nebel und Thau zu Morgen und Abenddämmerung. Die Nacht kommt mit dem Monde, der Tag mit der Sonne, der Morgen mit dem Morgenstern oder mit der Morgenröte. Aber die Kälte gehört auch zur Gefolgschaft des Winters wie die Wärme zu der des Sommers, wie Regen und Stürme zu der des Herbstes und Frühjahrs. Zur Abhängigkeit von Planeten kommt die Abhängigkeit von Fixsternen. Die Glut im Hochsommer stammt von der Sonne, nicht minder aber auch vom Hundstern. Auch die Äquinoctial-Stürme fallen mit astralen Geschehnissen zusammen.* Der wilde Jäger, besonders in germanischem Folk-lore, hat gewiss mehr den Charakter eines Sturmriesen, der durch die herbstlichen Baumkronen fegt, als den eines reglos am Himmel funkelnden Sternbildes. Wie will man ihn aber von Nimrod-Orion loslösen, der genau um dieselbe Zeit, nämlich im Herbst bis zur Wintersonnenwende [cf. Astralm. I, 21] am Himmel jagt?

* Vergleiche die chinesische Redensart: The Hyades desire wind, Sagittarius desires rain. [Cf. Chin. and Jap. Repository II. p. 212.]

Was die primäre, was die sekundäre Vorstellung ist, — wer will das entscheiden? Thatsache ist, dass die bisherigen Deutungen sehr wohl neben einander bestehen können, ohne einander auszuschliessen.

Mais revenons à nos moutons. Über des Tammuz Gefährten Giszida [gewöhnlich NIN. GIŠ. ZI. DA] vermag ich leider nichts wesentliches vorzubringen. Jedenfalls hat Jensen Unrecht, wenn er K. B. III p. 21 in der Anmerkung oo zu Ur-Bau Col. II, 3 behauptet, Dumuzi-zuaba sei „mit Dumuzi-Tammûz nur namensverwandt".

Dagegen spricht Gudea B Col. IX, 2—4, wo Dumuzi-Zuaba der Herr von Kinunir (und) mein Gott Ningiszida [*(dingir) Dumu-zi-zu-aba nin Ki-nu-nira-ki-gi dingira-mu dingir Nin-giš-zi-da-gi*] nebeneinander genannt werden, ganz wie in der Adapa-Legende. Man könnte an die beiden Ölsöhne* denken. Cf. Gunkel, Chaos p. 128.

Für Nachklänge einer Dioskuren-Sage möchte ich auch die grotesken Märchen halten, die der Talmud von den Königen Og und Sichon überliefert. Ihre Riesenhaftigkeit überbietet die der Skorpionmenschen. Man höre: „Ich habe mit dem Sichon und dem Og, den beyden Helden der Völker der Welt סיחון ועוג שני גבורי אומות העולם Krieg geführet, welchen zur Zeit der Sündfluth das Wasser wegen ihrer Höhe nur bis an die Fersen gereicht hat." Cf. Eisenmenger, Entd. Jud. I, 384.

Sie werden durchgängig als Brüder aufgeführt, trotzdem die Bibel nichts davon weiss. So berichtet das Buch Zeena ureena von ihrer Geburt: „Der Og ist von denjenigen Engeln hergekommen, welche von dem Himmel gefallen seynd und haben dieselbige Engel mit den Weibern zu Noahs Zeiten Hurerey getrieben, und ist der Og vor der Sündfluth gebohren worden. Derjenige Engel aber, der des Ogs Vater war, hat Schamchiel geheissen. Derselbige Engel ist auch bey des Chams, des Noahs Sohns Weib gelegen, eben dazumahlen, als sie solten in den Kasten gehen: und sie wurde schwanger und gebahr den Sichon in dem Kasten, welcher des Ogs Bruder war." Cf. Eisenmenger I p. 380.

Am sonderbarsten ist aber der Bericht vom Tode des Og: „Was den Stein angehet, welchen der Og, der König von Basan auff die Israeliten werffen wolte, so habe ich durch die Cabbalam, oder Tradition gelernet, dass er sprach: wie gross ist das Israelitische Lager? drey Meilen. Ich will hingehen und einen Berg ausreissen, der drey Meilen gross ist, und denselben auff sie werffen und sie umbringen. Er gieng also hin und riss einen Berg von drey Meilen aus und nahm

* Vgl. auch die beiden Archonten, den männlichen und den weiblichen, die dem Adam zu Hütern bestellt sind, nach manichäischer Lehre الانسان الاول الذى هو آدم والذى تولّى ذلك اركونان ذكر وانثى (Fihrist, bei Flügel Mani p. 58.)

ihn auff seinen Kopff. GOtt aber liess Ameissen auff denselben [Stein] kommen, welche ein Loch darein machten, und fiel er ihm um seinen Halss. Als er ihn aber heraus ziehen wolte, wuchsen seine Zähne auff beyden Seiten heraus u. s. w. Da ging Moses her und nahm eine Axt, die zehen Ellen lang war, und sprung zehen Ellen in die Höhe, und schlug ihn an seine Verse [Ferse], dass er niederfiel und starb." Cf. Eisenmenger I p. 390—391.

Also: die Ursache seines Todes ist der Stein, der ihm auf den Kopf fällt. Ebenso stirbt Wate durch einen Felsen, der ihm den Kopf zerschmettert [Wilkina-Saga, Cap. 20. Cf. Astralmythen I p. 68], so sterben Kain, Nimrod τῆς οἰκίας πεσούσης ἐπ' αὐτόν [Cf. Astralmythen I p. 74] und gleichfalls Simson. So sterben die neun Mäher [= Orion] durch den in die Luft geworfenen Wetzstein [ibid. p. 66] und ähnlich Abimelech [Richter 9, 53]. Dies Motiv gehört der Wilden-Jäger-Sage an. Doch der Tod Og's hat noch eine andere Ursache: Moses verwundet ihn an der Ferse. Höchst sonderbar! Es ist das die andere Todesart: am Fusse verletzt werden Tammuz-Adonis, Hackelbernd, Oleg, Orion, Örwandil. Und diese sind ebenfalls Wilde Jäger.

Da ferner der Wilde Jäger das Meer zu durchwaten pflegt, wie Sanct-Christophorus, — Wate trägt den jungen Wieland über den Groenasund, Orion den Kedalion, Thor den Örwandil [in einem Korbe! Cf. Astralmythen I p. 68] so wird es uns nicht Wunder nehmen in der Sichon-Og-Mythe diesen Zug, wenn auch nur andeutungsweise, wiederzufinden: „Als nun das Wasser überhand genommen hatte, wurden alle Wesen vertilgt, ausgenommen der Noah ..... wie auch ausgenommen der Og, der König von Basan; dann er sass auff einem Holtz unter der Leiter des Kastens und schwur den Noah und seinen Söhnen, dass er immerdar ihr Knecht seyn wolte. Was that der Noah? Er bohrte ein Loch in den Kasten und reichte ihm täglich seine Speise." [Aus dem Jalkut Schimoni bei Eisenmenger I 388.] Man beachte, dass nach der oben (p. 91) citierten Stelle, das Wasser der Sündflut dem Og bis an die Fersen reichte. Daraus schliesse ich auf eine ältere Form der Sage, wonach Og den „Kasten" auf den Schultern trug wie Thôr den Korb mit Örwandil. Er ist ja auch jetzt trotz seiner Grösse unterhalb der „Leiter des Kastens". [Vgl. oben.] Die Verquickung mit dem Sündflut-Mythus könnte sekundär sein.

Wenn demnach Og dem Wilden-Jäger-Typus zuzurechnen ist, — und nach dem vorangegangenen scheint mir ein Zweifel daran kaum möglich, — so entspricht er also dem Wate, Abraham und dem Jäger Zethos. Da wir aber oben (p. 88—89) sahen, dass Wate, Abraham und Zethos nicht nur Wilde Jäger, sondern zugleich auch

Dioskuren sind, so tritt jetzt an uns die Frage heran, ob sich der Dioskuren-Charakter des Og nachweisen lässt. Aus den talmudischen Erzählungen über ihn schwerlich. Doch indirekt deutet folgendes darauf hin. Völlig gesichert ist durch Zimmerns und meine Hypothese die Annahme Norks, dass Simeon und Levi die gemini des Tierkreises seien, das heisst also Dioskuren [cf. Astralmythen I p. 75 note 2]. Nun finde ich bei Eisenmenger ein Citat aus dem Sepher hajaschar, das der Sage von Og's Tod ganz analog ist: „Da sahe der Juda seinen Bruder den Naphtali an und sprach zu ihm, eile nun, und zehle alle Gassen in Egypten und komm und zeige mir selbige an. Da sagte der Simeon zu ihm, lass Dir diese Sache keine Mühe machen, ich will jetzunder auff den Berg gehen, und einen grossen Stein von dem Berg nehmen, und selbigen über das gantze Egyptenland werffen, und alles umbringen, was darinnen ist. [Eisenmenger I p. 391.] Das ist fast wörtlich Og's Rede: „Ich will hingehen und einen Berg ausreissen, der drey Meilen gross ist, und denselben auff sie werffen und sie umbringen. [Vgl. oben p. 91.] Hier hätten wir also eine Analogie zwischen Og und Simeon, dem Dioskuren. Weitere Analogien lassen sich aus dem spärlichen Bericht des Deuteronomiums zusammenflicken. Doch verspare ich mir die Besprechung derselben für später an geeigneter Stelle.

Es ist übrigens auch möglich, dass die Verquickung der Sichon-Og-Sage mit dem Sündflut-Mythus doch nicht sekundär ist, wie ich oben [p. 92] vormutete, sondern ein Nachklang der ältesten Form des Dioskuren-Mythus. Ich finde bei Stark, Niobe p. 367 n. 5: „Valer. Flacc. Argonaut. I, 365 ff. nennt Amphion und Deukalion als Brüderpaar und bezeichnet sie zugleich als entgegengesetzt in Wesen und Waffen; Deukalion erinnert auch an *Πολυδεύκης*." Vgl. auch Roscher I p. 997.

Das bringt mich auf folgende Hypothesen:

Deukalion ist = Noah = *Ṣit-napištim.*

Auf der von Peiser herausgegebenen, (von Strassmaier kopierten), Babylonischen Landkarte Z. A. IV p. 369 lässt der leider sehr zerstörte Text immerhin noch erkennen, dass auf die Sintflut angespielt wird. [*ṣa-bi-tum* ... *nimru* ... *nišu* ... *lulim u puḫal* ... *pagitum*, *turâḫu* (also lauter Tiere) *mu-šu-ra nu-mur Ba-bi-li*]. In der 9. Zeile wird *Ṣit-napištim* [[cuneiform]] erwähnt. Und die 4. Zeile lautet: (*iz-za-zu*) *ina šatti ṢIR.HUŠ rabî ina lib-bi* [cuneiform] (Str.) oder [cuneiform] (Peis.) *Zu-u* [. . . stehen sie] im Jahre der grossen Roten Schlange, darin (?) *Zû* (?), — oder, da Strassmaier's Kopie mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, statt *ilu Zû* — *iz-zu-u-ti*: sie (nämlich die vorhergenannten Götter) erhoben sich im Jahre der grossen Roten Schlange

im Herzen grimmig. Im Nimrod-Epos kommen die Zeilen vor (Taf. XI, 195—196):

a-na-ku ul ap-ta-a pi-ris-ti ilâni rabûti

at-ra-ḫa-sis šu-na-ta u-šab-ri-šum-ma pi-ris-ti ilâni rabûti iš-mi

„Ich habe den Plan der grossen Götter nicht verraten,

Den Atrahasis liess ich Träume sehen (und) so hörte er den Plan der grossen Götter."

Augenscheinlich ist hier Atrahasis [„Der hervorragend Kluge"] ein Beiname des Ṣit-napištim. Auf diese Stelle gestützt hat man mit Recht geschlossen, dass dieser Name in seiner Umkehrung Ḫasis-atra dem Berossischen *Ξίσουθρος* zu Grunde liegen müsse. [Cf. zuletzt Zimmern bei Gunkel, Chaos p. 428 n. 1.]

Ferner. Ich habe bereits im ersten Teile dieses Buches [Astrlm. I p. 1] die erste Tafel der Etana-Legende analysiert: Auf Rat des Sonnengottes kriecht die Schlange in den toten Wildochsen. Die Vögel des Himmels kommen herab. Nur der Adler zögert, gewarnt von seinem Jungen, dem „hervorragend Klugen" *a-tar ḫa-si-sa.*

Also, dieses Adlerjunge hat dasselbe Epitheton wie der babylonische Noah. Er heisst *atar ḫasisa* = *Ḫasis-atra* = *Ξίσουθρος*.

Dass dies mehr ist, als bloss dichterische Licenz, nehme ich an und zwar aus folgendem Grunde:

Deukalion ist der Sohn des Prometheus.

Seit Kuhn's „Herabkunft des Feuers" ist es allgemein bekannt, wie nahe der prometheische Feuerraub dem indo-iranischen Soma- und Haoma-Raub verwandt ist.

Betrachten wir uns erst Iran.

Quel est le premier mortel, ô Haoma, qui te prépara pour le monde des corps? De quel bienfait fut-il payé? Quelle faveur lui en advint?

Et le saint Haoma, qui éloigne la mort, me répondit:

Vîvanhañt est le premier mortel qui me prépara pour le monde des corps. De ce bienfait il fut payé, cette faveur lui en advint, que lui naquit pour fils Yima Khshaêta, le bon pasteur etc.

[Avesta. Übers. v. James Darmesteter, Yasna 9, 3—4.]

Also, Vîvanhañt, der als Erster den Haoma presst pour le monde des corps ist anerkanntermassen der Doppelgänger des Menschenbeglückers Prometheus, und demzufolge auch Odhinn's, welcher in Adlergestalt Mimir's Trank von Gunlöd raubt. Die Variante des Raubes in Vogelgestalt fehlt auch in avestischer Tradition nicht. So schreibt Darmesteter: l'Iran aussi sait que ce sont de puissants oiseaux qui ont apporté le Haoma sur les hautes crêtes du Hara [Yasna 10, 11] et il sait que les faucons blancs tuent les serpents ailés. [Bundahiš 47. 9. Cf. Darmesteter, Ormazd et Ahriman p. 189.]

Die Analogie der germanischen Mythe macht es zum Mindesten sehr wahrscheinlich, dass diese Vögel eine Inkarnation Vîvanhañt's sind. Ein Zwang zu dieser Annahme liegt weiter nicht vor. Sie können auch schon in der Ursage differenziert sein wie der Adler (Našru) und Etana.

Wer ist nun der durch die Homa-pressung dem Vîvanhañt geborene Sohn Yima? Ich citiere Darmesteter: Au cours des temps, suivant l'Avesta, la terre doit être ravagée et dépeuplée par trois hivers envoyés par le sorcier Mahrkûsha. Ahura, pour repeupler la terre avec une humanité supérieure, fait construire par Yima Khshaêta, le roi juste, un palais souterrain, où il doit abriter les spécimens les plus beaux de la race humaine et de toutes les races animales et végétales. Quand les jours mauvais viendront et que la terre sera dépeuplée, les portes du Var s'ouvriront et une race meilleure repeuplera la terre [Annales du musée Guimet III p. LVIII]. Und an anderer Stelle: Ce Var de Yima, d'où sort une humanité nouvelle pour remplacer l'ancienne détruite par l'hiver et les neiges, rappelle singulièrement l'arche de Noé et le vaisseau de Xisuthros, et ce rapprochement, souvent fait par les modernes, est si naturel qu'il s'était déjà présenté aux anciens: „Une tradition, dit Masoudi (II 112), place le déluge à l'époque de Jim". [Annales du musée Guimet II p. 19.]

Das giebt zu denken. Man beachte: Der Xisuthros-Typus steht im Sohnesverhältnis zum Soma-Räuber-Typus. Und die Geburt des Sohnes ist kausal mit dem Soma-Raub verknüpft.

Von der iranischen Version unserer Mythe unterscheidet sich die indische nur in Unwesentlichem. Oldenberg schreibt [Religion des Veda p. 275]: „Wie im Avesta Vivanhvant ‚der erste Sterbliche ist, der den Haoma für die körperliche Welt bereitete', ist es im Veda Vivasvant, dem sein Bote vom Himmel das Feuer, die beherrschende Macht des Opfers, herabbringt. Agni selbst wird zum Boten des Vivasvant ..... Mit Vivasvant im engsten Zusammenhang steht auf der einen Seite Manu ‚der Mensch', auf der andern Vivasvants Sohn Yama ‚der Zwilling', der mit seiner Zwillingsschwester Yamî das Menschengeschlecht erzeugt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass wie die jüngere vedische Zeit so schon die ṛgvedische Manu als Sohn des Vivasvant betrachtete." Und ibid. p. 276 n. 3: „Nur kurz sei hier berührt, dass an Manu auch — indem gewissermassen der Adam des Veda die Rolle des Noah mit übernahm — die Sage von der Flut geknüpft ist, aus welcher sich Manu, gewarnt von einem mit übernatürlichem Wissen ausgerüsteten Fisch, in einem Schiff rettet (s. namentlich Ṣatapatha Brāhmana I, 8, 1, 1 ff.).

Soweit Oldenberg.

Diese indische Form der Flutsage deutet nicht nur, wie man bisher annahm*, auf semitischen Einfluss, sondern ganz speciell auf babylonischen. Im Nimrod-Epos ist es der Wassergott Ea, der den Zerstörungsplan der Götter an Ṣit-napištim verrät. Nun würde aber der mit übernatürlichem Wissen ausgerüstete Fisch auch ohne diese Coincidenz einen Vergleich mit dem *bil nimiḳi ḫasisu* (I R 27 No. 1, 4) herausfordern. Von desto grösserer Tragweite ist daher die gleichzeitige Anlehnung an die Etana-Legende: Manu der Archenbauer ist Sohn des Soma-Pressers Vivasvant.

Damit haben wir also vier nahezu kongruente Mythen: der griechische Noah Deukalion ist Sohn des Feuer- d. h. Soma-Räubers Prometheus, der avestische Noah Yima Khshaêta ist der Sohn des Soma-Pressers Vivanhvant, der indische Noah Manu ist Sohn des Soma-Pressers Vivasvant und der babylonische Noah *Ξίσουθρος* = Ḫasîs-atra = Atar ḫa-si-sa ist Sohn des Našru** in der Etana-Legende, jenes Adlers, der das *šammu sa aladi* dem Etana suchen geht, damit sein Kind zur Welt kommen kann.

Ich muss hier eine Abschweifung machen. Wir sahen oben bei Besprechung der iranischen Mythe, dass es auch „trockene" Flutsagen giebt, nämlich, dass die Weltzerstörung auch ohne Wasser vor sich gehen kann. Auch der Zeitpunkt, ob vergangen oder zukünftig, wechselt und dieselbe Religion weist oft beide Formen nebeneinander auf. Es genüge ausser an den Mahrkûsha-Winter, an den Fimbulwinter und Muspilli zu erinnern. Andere Beispiele werden uns weiter unten in diesem Buche begegnen. Auch die Zerstörung von Sodom und Gomorra gehört in diese Reihe. Nun heisst es in der jüngeren Edda [Gylfaginning 7]: „Börs Söhne töteten den Riesen Ymir, und als er fiel, da lief so viel Blut aus seinen Wunden, dass sie darin das ganze Geschlecht der Hrimthursen ertränkten bis auf Einen, der mit den Seinen davon kam: den nennen die Riesen Bergelmir. Er bestieg mit seinem Weib ein Boot (Wiege) und rettete sich so, und von ihm kommt das (neue) Hrimthursengeschlecht, wie hier gesagt ist:

Im Anfang der Zeiten vor der Erde Schöpfung
Ward Bergelmir geboren.
Des gedenk ich zuerst, dass der altkluge Riese
Im Boot geborgen ward."

Mit andern Worten: Die Sintflut wird verursacht durch den Mord des Urwesens. Nun ist in der avestischen Religion der Stier das

* Vgl. Oldenberg Rel. d. Veda p. 276.

** Die berossische Überlieferung giebt dem Vater des Xisuthros freilich einen andern Namen. Cf. Syncellus p. 54: *Ἀρδάτου δὲ τελευτήσαντος τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ξίσουθρον βασιλεῦσαι σάρους ὀκτοκαίδεκα.* Aber es liegt klar auf der Hand, dass dies nur eine Entstellung aus Arad-Ea sein kann.

Urwesen: Le Taureau créé unique [torvâ evakdât; Cf. Darmesteter, Ormazd et Ahriman p. 144] Notons d'abord que l'être désigné par le Bundehesh sous le nom de Taureau créé unique est aussi femelle dans l'Avesta et nommé „la vache créée unique“ Géusca aêvôdâtayâo, Yasht 7. 0; Sirozeh 1. 12 [ibid. p. 145]. Desgleichen ist Ymir androgyn, die Urkuh Auđumla ist nur eine Verdoppelung seines Wesens. Über den iranischen Urstier lesen wir in der Avesta: Hommage a toi, bœuf bienfaisant ... Toi que font périr la Jahi et l'Ashemaogha impie et le méchant qui opprime. Venez, nuages, venez! Du haut du ciel, descendez sur la terre par mille gouttes de pluie, par dix mille gouttes. (Vendidad 21, 1—2.)* Die Tochter Añgra-Mainyus Dshaahi (Jahi) tötet den Stier, indem sie in seinen Körper ausser Leiden, Krankheit, Hunger u. s. w. auch eine rätselhafte Substanz, âz genannt, einführt. Darmesteter kommt in einer längern Auslassung über âz zum Ergebnis, âz müsse = Azi = Ajis Dahaka = Schlange sein. Le Taureau n'était donc pas tué par le Besoin, mais par le Serpent, c'est-à-dire par le vieil ennemi héréditaire et naturel. [Cf. Ormazd et Ahriman p. 154.]

Es ist immerhin sonderbar, dass wir in diesem Zusammenhang dem *rîmu*-Motiv der Etana-Legende begegnen. [Vgl. Astralmythen I p. 1 und p. 4.]

Das babylonische Urwesen ist Tiamat und auch sie wird zerstückelt wie Ymir. Wenn es von Bil im Weltschöpfungsfragment Taf. IV Z. 135 sq. heisst:

ša-lam-tu-uš i-bar-ri
šir ku-pu u-za-a-zu i-ban-na-a nik-la-a-ti
iḫ-pi-ši-ma ki-ma nu-nu maš-di-i a-na II-šu
mi-iš-lu-uš-ša iš-ku-nam-ma ša-ma-ma u-ṣal-lil

Ihren Leichnam betrachtete er
— (?) — (?) um Kunstvolles herzustellen
Er zerschlug sie wie ein — (?) in zwei Teile
Die eine Hälfte stellte er auf und machte sie zum Himmels- [gewölbe u. s. w.

so ist das doch fast wörtlich dasselbe, was von Ymir's Zerstückelung in der jüngern Edda erzählt wird:

„Aus Ymir's Fleisch ward die Erde geschaffen,
Aus dem Schweisse die See,
Aus dem Gebein die Berge, die Bäume aus dem Haar,
Aus der Hirnschale der Himmel.
Aus den Augenbrauen schufen gütige Asen
Mitgard den Menschensöhnen;

---

* Annales du musée Guimet II p. 282.

Aber aus seinem Hirn sind alle hartgemuten
Wolken erschaffen worden.*

Ja, sogar für die durch Ymir's Zerstückelung verursachte Sintflut scheint der babylonische Schöpfungsmythus eine Analogie aufzuweisen. In dem von Delitzsch W. B. p. 390 veröffentlichten Tafelfragment [R^{m} 282] heisst es unter anderem:

i-ta-an-ḫu mahazâni tenišitum ....
in-da-da-a niši [*i-* ....
a-na ik-kil-li-ši-na ul ....
a-na rim-ma-ti-ši-na ul [*i-ṣab* ....
man-nu-um-ma ṣiru
Tam-tu-um-ma ṣiru
^{il}EN.LIL ina šami i ti-šir
— — — — — — — — — — —
.... *pa-a-šu i-pu-uš-ma a-na* .....
šu-uš-ḫi-it ur-pa mi-ḫa-a
ku-nu-uk-ku na-piš-ti-ka i-na pa-ni-ka
us-kan-ma Rib-ba [ ] *uš* ..
u-ša-aš-ḫi-it ur-pa mi-ḫa-[*a*] ....
ku-nu-uk-ku na-piš-ti-šu ina pa-ni-šu
is-su-kan-ma Rib-bi
III šanâti III arḫi umu I (*kan*) *u* [*urra*]
ša Rib-bi il-la-ku da-mu.
Es verfielen die Städte, die Menschen ...
Es schwanden [wurden gering] die Menschen .....
Auf ihr Wehgeschrei nicht ...
Auf ihr Heulen nicht ....
„Wer ist die Schlange ....?
„Die Tiamat ist die Schlange ...
O Bil gewähre [ihr] nicht Schutz im Himmel!
— — — — — — — — — — — —
.... sagte zu .....
Lasse Wolken und Gewitter wüten,
Dein „Seelensiegel" in dein Antlitz [drücke dir],
Zer— die Rahab ......
Wolken und Gewitter liess er wüten,
Das Siegel seiner Seele auf sein Antlitz .... er,
Die Rahab zer.... te er,
Drei Jahre, drei Monate, den ersten Tag und Nacht,
Floss dahin das Blut der Rahab.

Auch in der germanischen Kosmogonie wird die jetzige Welt erst nach der Sündflut gebildet aus den Trümmern der frühern. Es be-

* Gylfaginning 8.

standen aber auch vor der Flut Lebewesen. [Cf. Simrock's Edda p. 253.] Der Sinn dieser und ähnlicher Mythen ist wohl am durchsichtigsten im Popol Vuh. Die Weltbildung gelingt den Schöpfungsmächten nicht auf den ersten Wurf. Ihre ersten tastenden Versuche sind stümperhaft und keines Aufhebens wert: et il se fit une grande inondation qui vint au-dessus de la tête de ces mannequins et de ces (êtres) travaillés de bois [Popol Vuh, cap. III p. 25.]

Ich werde weiter unten den Beweis bringen, dass die Schandthat zu Gibea und die Vernichtung des Stammes Benjamin [Richter 19—21] nur eine Sagenvariante ist der Mythe von Lot und der Zerstörung von Sodom und Gomorra. Ferner sahen wir oben bereits [p. 96], dass die Zerstörung von Sodom und Gomorra eine Weltuntergangssage ist, d. h. dass sie eines Ursprungs ist mit den Flutensagen. So finden wir auch in der Mythe des Richter-Buches die Vernichtung des Stammes Benjamin in ursächlichen Zusammenhang gebracht mit der Zerstückelung des Kebsweibes. Dies Kebsweib entspricht demnach der zerstückelten Tiamat, dem zerstückelten Ymir, dem zerstückelten iranischen Stier. Davon später mehr.

Wenn man zunächst die hervorstechendsten Punkte der eben besprochenen Flutmythen zusammenfasst und daneben einen Blick auf die Wieland-Sage wirft, so muss es auffallen, dass die Wieland-Sage, die noch nie zu den Flutsagen gerechnet worden ist, sich fast wie eine verblasste Kopie derselben ausnimmt. Dass Wieland, der Sohn Wates, mit Deukalion verwandt ist, kann uns freilich nach dem Gang unserer Untersuchung nicht mehr wundern. In der Wilkina-Saga cap. 23 (p. 82—83) wird berichtet: „Nun trat Wieland hinter den Stuhl, auf welchem Amilias sass, und setzte des Schwertes Ecke an den Helm, und sprach zu Amilias und fragte ihn, ob er etwas spüre. Da sagte Amilias: „Hau zu mit aller Macht, denn deren wirst Du bedürfen, wenn es durchdringen soll.“ Nun drückte Wieland das Schwert so stark und schnitt damit, sodass es durch Helm und Haupt und Panzer und Bauch hinabfuhr bis auf den Gürtel; und fragte, ob er jetzo spüre, dass es schneide. Amilias antwortete, es wäre ihm so, als wenn ihm kaltes Wasser über den Leib liefe. Da sagte Wieland: „Schüttele Dich und Du wirst es erfahren.“ Nun schüttelte sich Amilias, und da fielen die Stücke zu beiden Seiten von dem Stuhle; und beschloss Amilias also seine Lebtage.“

Das erinnert an die Spaltung der Tiamat.

Ferner ibid. cap. 20 (p. 64): „Da rüstete sich Wieland: er ging auf einen Hügel am Ufer und ersah sich einen grossen Baum, fällte ihn zur Erden, hieb ihn inzwei und höhlte ihn dann inwendig aus; und an dem Ende, welches dünner war und zu den Zweigen hinauflief, legte er sein Werkzeug und sein Gut, und da, wo der Stamm

dicker und geräumiger war, that er seine Speise und Trank hin, und fuhr selber dahinein, und verschloss dann den Stamm so fest und dicht, dass ihm auf keine Weise weder Strom noch Meer schaden mochte; und vor die Löcher, welche in dem Baum waren, setzte er Gläser, die so eingerichtet waren, dass er sie wegnehmen konnte, sobald er wollte; wenn aber die Gläser davor waren, so konnte kein Wasser eindringen, so wenig als wenn der Baum ganz gewesen wäre. So lag der Baum am Ufer des Stromes, und darinnen Wieland mit all seinem Gut und all seinem Werkzeuge: da bewegte er sich in dem Stamme so lange, bis dass derselbe sich in den Strom wälzte. Dieser Stamm trieb nun hinaus in die hohe See und trieb achtzehn Tage umher, da kam er endlich ans Land."

Hier liegt deutlich das Archenbau-Motiv vor. Darin gleicht also Wieland dem Noah, *Ṣit-napištim*, Deukalion, Bergelmir.

Daraus lassen sich mehrere Schlüsse ziehen.

Da Wieland, der Schmied *κατ᾽ ἐξοχήν*, zugleich dem Deukalion gleicht, so wird in der Ur-Sage der Schmied-Typus dem Archenbauer-Typus nahegestanden haben, oder, noch wahrscheinlicher, beide werden ursprünglich identisch gewesen sein. Wenn daher Tubalkain und Noah als Brüder bezeichnet werden, so könnte das bereits eine sekundäre Verdoppelung ein und derselben Persönlichkeit sein.

Wir sahen oben bei Besprechung der thebanischen Dioskuren, dass Amphion, der Sänger und Zethos der Jäger und Viehhüter Brüder, ja sogar Zwillinge sind, dass aber zugleich dem Amphion auch Deukalion als Bruder beigesellt wird. Will man krampfhaft an der Zweiheit der Dioskuren festhalten, so musste man hieraus auf die Wesensgleichheit des Zethos und Deukalion raten. Da dies aber augenscheinlich nicht angeht, so bleibt nur übrig die Zweiheit der Dioskuren fallen zu lassen. Die Annahme hat viel für sich, dass die Dioskuren im Ur-Mythus nicht zwei sondern drei Brüder waren.

Man behalte im Auge: Zethos ist Jäger und Viehhüter, Amphion ist Sänger* und Deukalion der Archenbauer steht als solcher dem

---

* Auch der Sänger Orpheus muss ursprünglich einer von drei Brüdern gewesen sein, denn andere Züge der Orpheus-Sage machen es mir unzweifelhaft, dass Orpheus mit Lot nahe verwandt ist. Seine Zerstückelung gemahnt an die Zerstückelung des Kebsweibes nach der Schandthat zu Gibea. Orpheus ist Sänger und Mauerbauer durch Gesang wie Amphion. Vor allem aber verursacht Orpheus durch sein Zurückblicken das Versinken der Eurydike in den Hades, so wie ja auch der Tod von Lot's Frau verursacht wird durch ihr Zurückblicken. Der Tod von Lot's Frau hat auch in der Aeneas-Sage eine Parallele: während Aeneas seinen Vater Anchises aus dem brennenden Troja trägt, verliert er sein Weib Kreusa. Der Verlust des Weibes scheint also zum Flucht-Motiv zu gehören. Auch die Schandthat zu Gibea und Vertilgung Benjamins (nur Variante der Lot- und Sodom-Sage, ebenso wie Dina's Schändung und Helenas Raub und Aphidnas Zerstörung) enthält Züge, die sich in römischer Mythe wiederfinden.

Schmied-Typus nahe. Nun wird vom Vater Noahs, Lamech, berichtet Genesis 4, 19 sq.: „Lamech aber nahm sich zwei Weiber; die eine hiess Ada, die andere Zilla. Und Ada gebar den Jabal; dieser wurde der Stammvater der Zeltbewohner und Viehzüchter. Sein Bruder aber hiess Jubal; dieser wurde der Stammvater aller derer, die Zither und Schalmei hand haben. Und Zilla gebar gleichfalls, nämlich den Tubalkain, [den Stammvater] aller derer, die Erz und Eisen bearbeiten; die Schwester des Tubalkain aber war Naama".

In dieser Stelle liegen vor: der Jäger-(Viehzüchter-)Typus, der Sänger-Typus und der Schmied- resp. Archenbauer-Typus. Und es ist beachtenswert, dass obgleich die drei für Brüder gelten, doch Tubalkain gleichsam abgesondert dasteht, während Jabal und Jubal sowohl als Söhne einer Mutter wie durch ihre alliterierenden Namen ihren Dioskurencharackter zur Schau tragen.

Da Abraham dem Wilden Jäger-Typus entspricht und Lot, wie wir eben erkannt haben, dem Sänger-Typus, so liegt es nahe auch bei diesen Dioskuren nach einer Dreiheit zu suchen. Ich sehe einen Nachklang derselben in der Genealogie Genesis 11, 27: „Terach erzeugte Abram, Nahor und Haran." Dass der Sohn Sagenzüge vom Vater übernimmt ist in der Mythologie keine Seltenheit.

Ebenso im slavischen Mythus treten die polnischen Dioskuren

Romulus und Remus werden von einer Wölfin genährt, sie sind Dioskuren und Mauerbauer wie Amphion und Zethos. Nun wird aber im Jacobsegen Benjamin als Wolf bezeichnet. Und der Wolf Benjamin raubt die Mädchen aus den Weinbergen von Silo. Das ist identisch mit dem Raub der Sabinerinnen. Auch Wölundur, Slagfidr und Egil wohnen im Wolfsthal [Ulfdalir] und rauben sich ihre Frauen Schwanweiss, Allweiss und Aelrun, welche im Wolfsee (Ulfsiar) baden. Hedhin, der Entführer Hildes [Hetel des 2. Teiles im Gudrun-Lied] kann als Wolf gedeutet werden. Cf. W. Müller, Mythol. d. d. Heldensage p. 220 „da das altnordische heðinn einen Pelz und einen Pelzträger, wie úlfheðnar, die mit Wolfpelzen bekleideten, bezeichnet (Egilsson 335)". Die Entscheidungsschlacht der Hilde-Sage findet auf dem Wolfensande statt: Man saget von dem sturm der ûf Wolfenwerde gescach, dâ Hilten vater tôt gelach zewisken Hagenen unde Waten. In Lamprechts Alexander heisst der Entführer Kudruns Wolfwin; er ist Frauenräuber wie der Wolf Benjamin. Münzen von Argos verbinden den Hut der Dioskuren mit dem Wolfe [Mionnet 2. p. 232 b. Welcker, Gr. Götterl. II p. 435]. *Διός σύμβολον ἀετός, Ἡλίου λέοντες, Ἄρεος λύκος, Ἑρμοῦ δράκοντες* Lydus de mens. 20. *Ἀμφίων καὶ Ζῆθος Λύκου* (qui fuit rex Thebanorum) *τῇ μάχῃ κρατοῦσιν*. Cf. Pherecydis fragmenta p. 129. Die Babylonier nannten den Planeten *muštabarrû mûtânu* auch den „Wolf": III R. 57, 63a UL. NUM = *zibu* (Wolf). Darf man an den Roggenwolf und symbolischen Frauenraub bei Erntegebräuchen denken? Die Hirpi Sorani, d. i. die Wölfe des Sonnengottes liefen zu Ehren des Sonnengottes und der Feronia durch das Sonnenwendfeuer. Cf. Mannhardt, Wald- und Feldkulte II p. 330—332. Der grüne Wolf (= Kornwolf) zu Jumièges lief um des Johannisfeuer ibid. II p. 323 ff.

Das durch den Raub der Sabinerinnen berühmte Fest der Consualien wurde im August (Erntemonat!) gefeiert. Cf. Preller, römische Mythol. II p. 25.

[Lel und Polel, vgl. oben p. 88] zuweilen in der Dreizahl auf: Lel, Did und Polel. [Cf. Hannusch, Slav. Myth. p. 348 sq.]

Noch klarer ist dies Verhältnis in der finnischen Kalevala. Die drei Helden Wäinämöinen, Lemminkäinen und Ilmarinen gleichen aufs Haar den von uns aufgestellten drei Typen. Lemminkäinen, der übermütige, dem es gelingt Hiisis rasches Elenn zu fangen und der sich unterfängt den Schwan im Tuonela-Fluss zu schiessen, ist durchaus das Ebenbild des Wilden Jägers. [Cf. Castrén, Finnische Myth. p. 251.] Ilmarinen, der den Sampo schmiedet, ist Schmied *κατ' ἐξοχήν*.

„Ilmarinen, er, der Schmieder,
Dieser ew'ge Schmiedekünstler,
Schmiedet mit behenden Schlägen,
Klopfet mit gar kräft'gem Hammer,
Schmiedet gar geschickt den Sampo, u. s. w.
[Kalevala, Rune 10, 409—413].

Und Wäinämöinen, „Er des Sanges kräft'ge Stütze", ist ein Sänger ohne Gleichen, der durch seine Zauberlieder Himmel und Hölle bemeistert. Ein Beispiel für viele:

„Darauf singet Wäinämöinen
Einen blauen Hain zum Vorschein:
Ebne Eichen in dem Haine
Und gar schlanke Ebereschen.
[Kalevala, Rune 25, 717—720].

Die älteste Form der Wielandsage hat die Dreizahl der Brüder gleichfalls. So wird in der Edda das Wielandlied eingeleitet: „Es waren drei* Brüder, Söhne des Finnenkönigs; der eine hiess Slagfidr, der andere Egil, der dritte Wölundur."

Von diesen kennen wir zwei: Wölundur (Wieland) den Schmied und Egil den berühmtesten Schützen des Nordlandes. Also Schmied-Typus und Wilder-Jäger-Typus. Danach müsste Slagfidr dem Sängertypus entsprechen. Leider ist jegliche Tradition über Slagfidr verloren gegangen. Mit der Deutung seines Namens ist nichts gewonnen. Grimm schreibt Mythol. I. p. 353: Jenen Slagfiðr erkläre ich lieber nicht Slagfinnr, obwohl er ein Sohn des Finnakonûngr heisst, sonder Slagfiöðr

** Dass die Zweiheit nicht am Begriff der Dioskuren haftet, ergiebt sich aus Pausanias 3, 24, 4, der im Zweifel ist, ob er die drei fusslosen Erzbilder in Brasiä für Dioskuren oder Korybanten halten soll: *οὐκ οἶδα, εἰ Διοσκούρους σφᾶς, ἢ Κορύβαντας νομίζουσι· τρεῖς δ' οὖν εἰσί, τέταρτον δὲ Ἀθηνᾶς ἄγαλμα.* Amphion und Zethos werden erst von den Spätern ausdrücklich als Zwillinge genannt (Horaz, Epist. I, 18, 11). Dagegen in der ältesten Überlieferung (Odyssee XI, 269) heissen sie nur zwei Sohne des Zeus und der Antiope. Cf. Welcker, Gr. Götterl. I, p. 614. Über die Vorliebe für die Dreizahl in allen Aşvinliedern vgl. Bargaigne II 500 ff. b. Oldenberg Rel. d. V. p. 212 n, 2.

= alatus, pennatus, was besser zu Svanhvît seiner Geliebten stimmt, und durch den ahd. Ausdruck slagifëdara (penna) bestärkt wird.

Ich überlasse es den Germanisten zu entscheiden, ob der Name nicht auch als Lautenschläger, Harfenschläger deutbar ist. Sei dem wie ihm wolle, auf alle Fälle kann Slagfidr dem Zusammenhange nach nur dem Sänger-Typus entsprechen. Darauf führt auch folgende Betrachtung: Wir sahen dass der Schmied-Typus eine gewissermassen abgesonderte Stellung einnimmt von den beiden andern Brüdern, die wir als Dioskuren im engern Sinne erkannt haben. [Vgl. oben p. 101.] Ferner sahen wir, dass es ein hervorstechendes Charakteristikum der Dioskuren ist, dass sie sich trennen. So in der chinesischen Mythe von den Söhnen des *Kau-sin-shi*: he sent one to the east and the other to the west, who were changed into the two stars, which are always opposite one another. [Vgl. oben p. 87]. Und ebenso sagt der Wilde Jäger Abraham zum Sänger Lot: „Wenn Du links willst, so will ich rechts gehen; und wenn Du rechts willst, so will ich links gehen".

Fassen wir diese Züge zusammen, so gewinnen wir Verständnis für folgende Stelle der Völundarkvidha:

„Da schritt Egil ostwärts Aelrunen nach
Und südwärts Slagfidr Swanhwit zu finden.
Derweil im Wolfsthal sass Wölundr
Schlug funkelnd Gold um festes Gestein.

Also Absonderung des Schmiedes* und Divergenz der eigentlichen Dioskuren.

Dies allein schon würde genügen die Identität des Schützen Egil mit dem Jäger Abraham zu erweisen. Aber von Egil wird noch eine andere eigentümliche Sage überliefert, die ihn dem Abraham noch näher bringt. Die Wilkina-Saga weiss zu berichten: „In dieser Zeit kam der junge Egil, Wielands Bruder, an König Nidungs Hof, dieweil Wieland nach ihm gesendet hatte. Egil war einer der wackersten Männer, und hatte ein Ding vor allen zum voraus: er schoss mit dem Bogen besser als irgend jemand anders. Der König nahm ihn wohl auf und war Egil da lange Zeit. Da wollte der König einstmals versuchen, ob Egil so schiessen könnte, wie von ihm gesagt war, oder nicht. Er liess Egils dreijährigen Sohn nehmen und ihm einen Apfel auf den Kopf legen und gebot Egiln darnach zu schiessen, so dass er weder darüber hinaus, noch zur linken noch zur rechten vorbei, sondern allein den Apfel träfe: nicht aber war ihm verboten den Knaben zu treffen, weil man musste, dass er schon von selber es vermeiden würde, wenn er irgend könnte; und auch einen Pfeil nur sollte

* Auch Nahor bleibt in Ur in Chaldaea zurück.

er schiessen und nicht mehr. Egil nahm aber drei Pfeile, befiederte sie, legte den einen auf die Senne und schoss mitten in den Apfel, so dass der Pfeil die Hälfte desselben mit sich hinwegriss und alles zusammen auf die Erde fiel. Dieser Meisterschuss ist lange hochgepriesen worden; und der König bewunderte ihn auch sehr; und Egil ward berühmt vor allen Männern, und man nannte ihn Egil den Schützen. König Nidung fragte Egiln, warum er drei Pfeile genommen habe, da ihm doch nur verstattet worden einen zu schiessen. Egil antwortete: Herr (sagte er) ich will nicht gegen Euch lügen: wenn ich den Knaben mit dem einen Pfeile getroffen hätte, so hatte ich Euch diese beiden zugedacht. Der König aber nahm dieses gut auf, und dünkte allen, dass er biderbe gesprochen habe." [Wilkina Saga cap. 27 p. 95—96].

Die Egilsage ist das Prototyp aller Tell-Sagen. Alle späteren Varianten, die Grimm M. I p. 315—317 aufführt, weisen auf Egil zurück. Dass hier uraltes vorliegt, hat schon Grimm erkannt, der schreibt: „der ganze Mythus giebt eine tiefliegende weitverbreitete Wurzel kund. Es stimmt auch teilweise, was Eustathius zu Il. 12, 207 meldet, dass Sarpedon, ein aus Zeus Geschlecht stammender Heros, als Kind hingestellt, und ein Ring von seiner Brust, ohne ihn zu verletzen, geschossen wurde: eine That, die den Erwerb des lycischen Königreichs zur Folge hatte". [Grimm M. I, 317.]

Worauf es in der Egil-Sage für uns besonders ankommt sind folgende Punkte: Von einem Mächtigeren wird einem Schwächeren, der ihm verknechtet ist, eine Prüfung auferlegt. Und zwar ist diese Prüfung ein frivoles Spiel mit dem Vatergefühl des Geknechteten. Doch dieser besteht glänzend die Prüfung und rettet dadurch sein Kind.

Betrachten wir uns erst einige an der Peripherie liegende Ähnlichkeiten. Das Schiessen nach einem Kinde, ohne dies Kind zu verletzen, erinnert an das Zielen der Asen auf Baldur, den kein Schuss treffen kann. Wir sahen oben [p. 88], dass Baldur einer der deutschen Dioskuren ist, also in den engern Kreis der hier in Betracht kommenden Wesen gehört. Baldur's Unverwundbarkeit beruht darauf, dass Frigg allen Wesen [mit Ausnahme der Mistel] den Schwur abgenommen, den Baldur zu schonen. Frigg hatte die Mistel unterschätzt. Und so erlag Baldur schliesslich doch dem vom blinden Hödur geworfenen Mistel-Speer.

Dies wiederum gemahnt* an die finnische Mythologie. Der Wilde

* Ich finde weder bei Grimm noch bei Simrock die Nasshut-Mythe mit der Balder Mythe verglichen.

Jäger Lemminkäinen schützt sich vor der Rache seiner Feinde, indem er alle bannt. Vgl. Kalevala, Rune XII, 469 sq.:

Selbst der muntre Lemminkäinen
Sang die Männer sammt den Schwertern,
Sang die Helden sammt den Waffen,
Sang die Alten, sang die Jungen,
Sang die Mittlern auch in Zauber, —
Einen liess er unbezaubert,
Einen schlechten Herdenhüter,
Einen Alten ohne Augen.
Nasshut, er, der Herdenhüter,
Redet selber solche Worte:
„O Du muntrer Lemminkäinen,
Hast Du Alte, hast Du Junge,
Hast die Mittlern festgesungen,
Weshalb willst Du mich verschonen?“
  Sprach der muntre Lemminkäinen:
„Deshalb hab ich Dich verschonet
Weil Du elend bist zu schauen. U. s. w.

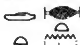
Und Rune XIV, 395 sq.:

Nasshut, jener Heerdenhüter,
Nordlands Greis mit blinden Augen,
Stand dort an dem Fluss Tuonela's,
An des heil'gen Stromes Wirbeln;
Schauet um sich in die Runde,
Ob nicht Lemminkäinen käme.
Dann an einem Tage endlich
Sah den muntern Lemminkäinen
Er herbei und näher schreiten
Zu dem Flusse von Tuonela,
An den Rand des Wasserfalles,
Zu des heil'gen Stromes Wirbeln.
Sendet rohrgleich aus dem Meere,
Aus den Wogen eine Schlange,
Stöss sie durch das Herz des Mannes,
Durch die Leber Lemminkäinens,
Durch die linke Achselhöhle
Hin zum rechten Schulterblatte ....
Norlands Greis mit blinden Augen,
Nasshut, dieser Heerdenhüter,
Stürzt den muntern Lemminkäinen,
Senket ihn, den Sohn Kalewa's,
In den schwarzen Fluss Tuonela's,

In den allerschlimmsten Strudel.
Lemminkäinen voller Frohsinn
Fällt mit Lärmen durch die Strömung,
Rauschend mit dem Wasserfalle
In des Totenlandes Räume.
Tuoni's blutbefleckter Knabe
Haut den Mann mit seinem Schwerte,
Schlägt drauf los mit scharfer Klinge,
Hauet einmal, dass es funkelt,
Schlägt den Mann in fünf der Stücke,
Schlägt den Leib in acht der Teile,
Wirft sie in den Fluss Tuonela's*
In die untre Flut Manala's:
„Strecke Dich nun ewig dorten,
Mit dem Bogen, mit den Pfeilen,
Schiesse Schwäne in dem Flusse,
Wasservögel in den Fluten".
Also endet Lemminkäinen,
Starb der unverdrossne Freier
In dem schwarzen Strome Tuoni's
In der Niederung Manala's.

Aber in der nächsten Rune wird berichtet, wie Lemminkäinen's Mutter ihn mit einer Harke herausfischt. Rune XV, 259:

Schreitet darauf immer tiefer
In die Tiefen von Manala,
Zieht die Harke nach der Länge,
Zieht sie darauf in die Quere,
Zieht sie drittens schräg durch's Wasser,
Endlich bei dem dritten Male
Haftet eine grosse Garbe
In der Harke starkem Eisen.
War jedoch nicht eine Garbe,
War der muntre Lemminkäinen,
Selbst der schöne Kaukomieli,
Festgeblieben in den Zähnen
Mit dem Finger ohne Namen
Mit des linken Fusses Zehe.

* Auf gleicher Vorstellung der Höllenstrafen beruht es, wenn die ägyptische Totenseele die unterirdischen Peiniger beschwört:   *nn ḥꜣdwtn wỉ m ỉꜣdwttn*, „nicht sollt Ihr mich fangen (auffischen) in Euern Netzen". Totenbuch, ed. Naville pl. CLXXVII, 2—3.

Es erhob sich Lemminkäinen,
Er, der muntre Sohn Kalewa's,
In der kupferreichen Harke
Auf des Meeres klarem Rücken;
Doch es fehlten manche Stücke,
Eine Hand, des Kopfes Hälfte,
Manche andre kleine Teile
Und zumal fehlt ihm das Leben.

Weiter wird dann erzählt wie es seiner Mutter gelingt, ihm wieder Leben einzuhauchen:

(307 sq.) Füget Fleisch dann zu dem Fleische,
Passt die Knochen aneinander,
Bindet ein Glied an das andre,
Drückt die Adern fest zusammen.
Selber bindet sie die Adern,
Zählt die Fäden aller Adern,
Redet dabei solche Worte:
„Schlankgewachsne Aderjungfrau,
Suonetar, der Adern Gottheit,
Schöne Spinnerin der Adern,
Mit dem schlanken Spindelholze,
Mit dem kupferreichen Wertel
Mit dem eisenreichen Rade, —
Komm herbei, Du bist von Nöten,
Komm herbei, Du wirst gerufen! U. s. w.

Ich habe diese Verse in ihrer ganzen Länge hergesetzt, weil sie für das Verständnis unserer weiteren Untersuchungen von grösster Wichtigkeit sind. Gleich hier will ich betonen, dass es mir sehr wahrscheinlich scheint, dass auch in der Urform der Egil(Tell-)Sage das Kind, auf welches geschossen wurde, nicht unverletzt blieb, vielmehr starb, dann allerdings wieder in's Leben gerufen wurde. Ich hoffe, man wird nicht Anstoss daran nehmen, wenn in der eddischen Form des Mythus der auf Baldur schiessende Hödur nicht Vater, sondern Bruder Baldur's ist und in der finnischen Überlieferung gar überhaupt kein Verwandtschaftsverhältnis zwischen dem blinden Nasshut und Lemminkäinen erwähnt wird. Das ist eine Differenzierung und Abblassung von Zügen, die jedem Mythologen geläufig ist. Selbst die Tell-Sage im engern Sinne wird davon betroffen; — ich verweise auf Grimm: „Wie von Tell seinem Sohne, wird in andern Sagen vom Sohn der Apfel von des Vaters Kopf geschossen. Castrén's Reise 103.“ Cf. Grimm M. III p. 109.

Die eben citierten Kalevala-Verse leiten uns zunächst auf zwei Analogien. Die erste sehe ich in einer talmudischen Tradition über

Lamech. Rufen wir uns ins Gedächtnis, was wir oben [p. 101] über Lamech's drei Söhne und ihr Verhältnis zu den drei Kalevala-Helden und zu Wölundur, Egil und Slagfidr aufgedeckt haben, so dürfen wir es wohl als den Verfolg einer richtigen Spur ansehen, wenn wir in einem Citat aus dem Sepher hajašar bei Eisenmenger den folgenden Passus finden [cf. Eisenmenger l. c. I p. 471]: Der Lamech war alt und wohlbetaget, und seine Augen wurden dunckel und konnte nicht sehen, und sein Sohn Tubal-kain gab Achtung auff ihn. Es begab sich aber auff einen Tag, dass der Lamech mit seinem Sohn hinaus auff das Feld gieng, und als sie mit einander auff dem Felde wandelten, kam der Kain, des Adams Sohn, ihnen auff dem Felde entgegen. Es war aber Lamech sehr alt und konnte nicht viel mehr sehen, und sein Sohn Tubal-Kain war ein sehr junger Knab; und der Tubal-Kain sagte zu seinem Vater, dass er seinen Bogen spannen solte*; und er spannete seinen Bogen und traff den Kain von ferne mit Pfeilen, und tötete ihn, denn er kam ihnen in ihren Augen als ein wildes Thier vor: und die Pfeile giengen demselben in seinen Leib, und er war ferne von ihnen, und fiel auff die Erde und starb.** Also vergalt der HErr dem Kain Böses, nach demjenigen Bösen, welches er dem Abel, seinem Bruder, zugefüget hatte. Als nun der Kain todt war, gieng der Lamech und Tubal-Kain hin, das Wild, welches sie umgebracht hatten, zu sehen und sie sahen, dass es der Kain, ihr Ur-Alt-Vater war, welcher todt auff der Erden lag. Da war der Lamech sehr zornig, dass er solches gethan hatte, und schlug seine Hände zusammen und traf seinen Sohn mit seinen Händen und brachte ihn um. Nachdem nun des Lamechs Weiber gehört hatten, was er gethan hatte, suchten sie ihn zu tödten und hasseten ihn von demselbigen Tage an u. s. w.

Dass dies etwa ad hoc erfunden sei, um die Ansprache Lamechs an seine Weiber plausibel zu machen, wie mancher vielleicht einwenden möchte, erkläre ich für völlig ausgeschlossen. Denn gerade an diese Namen just diese Erzählung anzuknüpfen hätte nur vermocht, wer alle mythologischen Fäden von Nord-Amerika bis nach Indien hin in Händen hielt. Dazu war man in frühern Zeiten nicht im Stande.

In diesem Zusammenhang ist es erstrecht von Bedeutung, dass der uns überlieferte Name von Egil's Sohn Orendel lautet. Vgl. Sim-

* Man beachte, dass auch der Feuergott, also Schmiedegott, Loki dem blinden Hödur die Hand führt beim Morde Baldurs. Auch der blinde Orion wird durch den Schmied Kedalion geführt.

** Davon wussten auch die Byzantiner. Vgl. Malalas, Anon. Chron. p. 4: *κατα δὲ ταῦτα τῆς οἰκίας ἐπ' αὐτὸν* [sc. *Καΐν*] *πεσούσης ἀπέθανεν, ὡς ἔνιοί φασιν, ἕτεροι δὲ ὅτι Λαμὲχ αὐτὸν ἀπέκτεινεν.*

rock, Handbuch d. deutsch. Myth. p. 247. Schon Grimm hatte die Identität von Orendel (Erentel) mit Örvandill festgestellt [cf. Grimm M. I, p. 311]. Der durch die Fluten Elivagars watende Thôr trägt Örvandil* den Kecken im Korbe auf dem Rücken, so wie der blinde Orion den Schmied Kedalion trägt, so wie Wate den Schmied Wieland über den Grönasund trägt, so wie der blinde** Lamech*** vom Schmied Tubalkain geführt wird und der blinde Hödur vom Feuer-(Schmiede-)Gott Loki.

Die oben citierten Kalevala-Verse öffnen uns aber auch das Verständnis für einen andern Sagen-Komplex. Wir sahen: wie Egil (Wilhelm Tell) auf seinen Sohn schiesst, so schiesst der blinde Hirte Nasshut auf Lemminkäinen. Und Lemminkäinen wird in Stücke zerhauen und in den Tuonela-Fluss geworfen, dann aber von seiner Mutter wieder belebt.

Dies führt auf die Osiris-Sage und auf die Tantalos-Pelops-Sage.

Osiris wird zerstückelt in das Nil-Delta geworfen. Isis sammelt seine Glieder und belebt sie wieder. Ein Glied aber fehlt. Und, nicht zu vergessen, Osiris ist Wilder Jäger wie Lemminkäinen. Vgl. Astralmythen I, p. 18. Das ist so handgreiflich, dass man sich eine Erörterung sparen kann.

Wie steht es nun mit Tantalos?

Seine Zugehörigkeit zu unserem Sagenkreis würde sich a priori schon daraus ergeben, dass er Vater der Niobe ist. Niobe aber, die

---

* Bedenkt man, dass Örvandil, der Kecke, der Gatte der „Wala“ Groa ist, die man sich als Zauberweib schwerlich jung vorstellen möchte, so könnte man geneigt sein, einen Niederschlag eines ähnlichen Mythus in der folgenden Stelle des Yî King zu vermuten: (5) The fifth line, undivided, shows a decayed willow producing flowers, or an old wife in possession of her young husband. There will be occasion neither for blame nor for praise. (6) The topmost line, divided, shows its subject with extraordinary (boldness) wading through a stream, till the water hides the crown of his head. There will be evil, but no ground for blame.

** Vergleiche auch die mandäischen Aterfan und Lifin ܐܛܪܦܢ ܘܠܝܦܝܢ ܬܪܝܢ ܫܠܝܛܐ ܕܥܠܡܐ ܚܕ ܣܡܝܐ ܘܚܕ ܡܣܡܝܐ Aterfan et Lifin, duo mundi antistites, unus Caecus alter Caecans (irae terrestri hi imperantes). Vgl. Liber Adami, ed Norberg, I p. 184. Vgl. auch Hamasa 93, 10: إِذَا رَكِبَ النَّاسُ الطَّرِيقَ رَأَيْتَهُمْ لَهُمْ قَائِدٌ أَعْمَى وَآخَرُ مُبْصِرُ „Wenn Leute auf dem Pfade reiten, siehst Du, dass sie einen blinden und einen sehenden Führer haben.“

*** Sollte der Name Lamech in *Διαμίχιος* enthalten sein? Movers glaubt *Δία Μίχιος* trennen zu müssen (l. c. p. 658). Mir scheint vielmehr ein Schreibfehler naheliegend: *ΔΙΑΜΙΧΙΟΣ* = *ΛΑΜΙΧΙΟΣ* = Lamech. Sanchoniathon führt den Diamichios als syrischen Hephaest auf, als Erfinder der Magie und der Bearbeitung des Eisens.

Gattin des Sängers Amphion, die versteinerte, ist identisch mit der Frau des Sängers Lot, der in der Salzsäule versteinerten.*

---

*) Audhumla leckte aus dem Salzfelsen die Götter, die den Ymir zerstückelten. Vgl. Gylfaginning 6—8. Auch Niobe leckt gleichsam an ihren salzigen Thränen. Vgl. Homer, Ilias XXXV, 617: ἔνθα λίθος περ ἐοῦσα θεῶν ἐκ κήδεα πέσσει. Vgl. Stark, Niobe p. 29: „Sie ist zu Stein geworden und zehrt doch, hat zu verdauen gleichsam an den von den Göttern über sie verhängten Leiden." Sehr auffällig ist es, dass auch im deutschen Zwillingsmärchen [„Die zwei Brüder" cf. Grimm, Kindermärchen No. 60] die Versteinerung nicht fehlt. Dies Märchen scheint durch eine talmudische Erzählung (aus dem Traktat Sanhedrin) beeinflusst. Vgl. Eisenmenger I, 413—415. Die Verdrehung des homerischen λαοὺς δὲ λίθους ποίησε Κρονίων findet sich auch bei ganz entlegenen Völkern. So z. B. in der samoanischen Sage von Sina und Togamilagi: „Der Blitz zuckte aus einer Himmelsgegend in die andere Himmelsgegend und die Flotte der Tonganer mit ihrer Bemannung verdarben. Auch Sina und Togamilagi starben auf dem Strande, und wurden in Steine verwandelt. Deshalb heissen bis auf den heutigen Tag jene Anzahl von Steinen auf jener Landspitze „o le auvaa" (die Bemannung), denn hier starben die tonganischen Seeleute. Cf. O. Stuebel, Samoanische Texte p. 67. Was die Identität Niobes mit Lot's Frau anbelangt, so ist vor mir nur einer und nur unbewusst nah vor des Rätsels Lösung gekommen. Und ein Moderner war es nicht! Clemens von Alexandrien stellt einmal in einer rhetorischen Wendung Lot's Frau und Niobe dicht neben einander, freilich ohne zu ahnen, dass beide Frauen in ihrer mythologischen Wesenheit identisch sind. Das tertium comparationis ist für ihn die Empfindungslosigkeit des Menschen, vgl. Admon. ad gentes p. 29: ἢ γὰρ οὐχὶ Νιόβης τρόπον τινά, μᾶλλον δὲ ἵνα μυστικώτερον πρὸς ὑμᾶς ἀποφθέγξωμαι, γυναικὸς τῆς Ἑβραίας δίκην, Λὼτ ἐκάλουν αὐτὴν οἱ παλαιοί, εἰς ἀναισθησίαν μετατρέπεσθε; Oder sollte Clemens darum gewusst haben? Lot's Frau heisst nach der eben citierten Stelle gleichfalls Lot. Das wirft ein Streiflicht auf ungeahnte Perspektiven! Die Volospá führt als älteste nordische Göttertrilogie auf: Oðinn, Hoenir und Loðurr. Vgl. Volospa 46:

Önd gaf Oðinn, óð gaf Hoenir,
lá gaf Lóðurr ok lito góða.
[Seele gab Odhinn, Hönir gab Sinn,
Blut gab Lodur und blühende Farbe.]

Von Hoenir (= *hohni* = Skt. *çakunas* = κύκνος) werde ich weiter unten noch zu sprechen kommen. Den Namen Loðurr halte ich für verwandt mit dem Namen Lot. Ich glaube wir haben es hier mit einem der ältesten über Vorderasien und Europa verbreiteten mann-weiblichen Götternamen zu thun. Ich bitte den denkenden Leser sich in folgende Reihe zu vertiefen: nord. Loðurr = hebr. Lot = Λώτ (Lot's Frau nach Clemens Alex.) = gr. Λητώ (bei Sapphs Λάτω) = Leda = arab. al Lât = babyl. Allatu = slavisch-lithauisch Lada (Ljada, Loida) [Mutter der slavischen Dioskuren Lel und Polel!] Auch die ägyptische Himmelsgöttin Nut wurde möglicherweise Lut ausgesprochen. Vgl. Erman, aegyptische Grammatik § 20: „Wahrscheinlich wurde auch ﹏ *n* in bestimmten Worten wie ein *l* gesprochen". Und vgl. Steindorff, koptische Grammatik § 8a 2: „Selten geht [koptisches] λ auf ägyptisches *n* zurück: λας „Zunge" ägypt. *ns*." Lamechs Weib Ada, die Mutter der Dioskuren Jubal und Jabal, heisst bei Malalas (p. 4): Ἐλδά. Auch die Ahrenleserin Ruth stelle ich in diese Reihe [*rakrakku* = *lakalaka*, Ruth = Luth]. Denn Ruth ist Virgo Coelestis, am Himmel lokalisiert als Tierkreisbild Virgo mit seinen zwei Hauptsternen Spica und Vindemiatrix. Ruth entspricht genau der Tamar, sie ist männermordend wie Tamar und sie gewinnt den Boas

Ferner in der Totenwelt stand Tantalos im Wasser [cf. Welcker l. c. I p. 818] so wie Orion, Thôrr und Wate im Wasser stehen. Und über seinem Haupte schwebte ein Stein [Welcker l. c. I p. 819]. Das gemahnt an den Fels, der Wates Haupt zerschmettert und so das Haupt des Nimrod, Kain, Simson etc. Vgl. Astralmythen I p. 75.

Nun zerstückelt auch Tantalos seinen Sohn Pelops und zwar, um ein Experiment mit den Göttern anzustellen, um sie auf die Probe zu stellen. Vgl. das Citat bei Starck, Niobe p. 435: Tantalus rex Corinthiorum amicus numinibus fuit, quae cum frequenter susciperet et quodam tempore defuissent epulae, volens divinitatem eorum temptare, invitatis filium suum Pelopem occidens epulandum proposuit [Mythogr. Vat. II, 102].

Hier liegt sowohl das Zerstückelungs-Motiv wie auch das Prüfungs-Motiv der Egil-Tell-Sage vor. Letzteres nur vice versa: Es war Nidung der den Egil prüfen wollte, — darum musste Egil auf seinen Sohn schiessen.

Ferner, die Opferung des Kindes geschieht ohne bleibenden Schaden für das Kind. Auch Pelops wird wieder in's Leben gerufen und seine fehlende Schulter wird durch eine Elfenbeinschulter ersetzt.

Zerstückelung und selbstloses Opfer finden sich aber auch wieder in der persischen Meisterschuss-Sage. Der Schütze Erehša wird in der Avesta, Tishtar Yasht 8, 6 erwähnt: Nous sacrifions à Tishtrya, étoile magnifique et Glorieuse, qui vole vers la mer Vouru-Kasha d'un vol aussi rapide que la flèche, lancée à travers les espaces célestes, qu' Erekhsha à la flèche rapide, l'Aryen d'entre les Aryens dont la flèche était le plus rapide, lança du mont Khshutha au mont Hvanvañt. Car Ahura Mazda lui donna assistance et ainsi firent les Eaux et les Plantes; et Mithra, maître des vastes campagnes, lui fit un large chemin. Und zu dieser Stelle schreibt Darmesteter in der Anmerkung (24): Mînôcihr, assiégé par Afrâsyâb dans les montagnes du Tabaristan, raconte Albiruni, avait obtenu d'Afrâsyâb qu'il lui rendrait de la terre iranienne un carré d'une portée de flèche. „Il y avait là présent un Génie nommé Isfandhârmat (Speñta Armaiti): il fit apporter un arc et une flèche de la dimension qu'il avait lui-même indiquée à un fabricant d'arcs: puis il fit venir Arish, homme

durch Unterschiebung (ohne dass er sie kennt, während sie bei ihm liegt) so wie Tamar den Juda durch Unterschiebung gewinnt. Eine dumpfe Erinnerung an diesen Zusammenhang zeigt sich darin, dass der Stammbaum des Boas von Perez abgeleitet wird [Buch Ruth 4, 18]. Tamar aber ist Mutter der Dioskuren Perez und Serah. Folglich war auch Ruth in einer älteren Fassung der Mythe Dioskurenmutter wie Leda. Lot erzeugt Moab und Ben Ammi durch Unterschiebung Gen. 19, 37—38. *αἰσθομένην δὲ τῇ ἀδελφῇ ἐρῶντα συγγεγονέναι δι' ἄγνοιαν ὡς ἑαυτῇ τὸν Ὄσιριν κτλ.* Plutarch, de Iside c. 14. „Am Morgen aber befand sich, dass es Lea war". Gen. 29, 25.

noble, pieux et sage, et lui ordonna de prendre l'arc et de lancer la flèche. Arish s'avança, ôta ses vêtements et dit: O Roi, et vous autres, regardez-moi. Je suis exempt de toute blessure et de toute maladie. Je sais que quand je tirerai avec cet arc et cette flèche, je tomberai en pièces et ma vie s'en ira: mais j'ai résolu de la sacrifier pour vous." Alors il se mit à l'œuvre, courba l'arc avec toute la force que Dieu lui avait donnée, puis tira et tomba en pièces. Par l'ordre de Dieu, le vent emporta la flèche du mont Rûyân jusqu'à l'extrême frontière du Khorâsân, entre le Farghâna et le Tabaristan: là elle frappa le tronc d'un noyer si grand qu'il n'y avait jamais eu le pareil dans le monde. La distance entre le lieu d'où la flèche fut lancée et celui où elle tomba était de 1000 farsakh. Afrâsyâb et Minôcihr firent un traité sur la base de ce coup.* Die Identität von Arish mit Ereḫša hat Darmesteter in seinen Études iraniennes II, p. 221 nachgewiesen.

Eine so späte Tradition wie die Albirunis bietet naturgemäss nur den Nachhall der altpersischen Sage dar. Es darf uns daher nicht Wunder nehmen, wenn gewisse Züge entstellt und verwischt** erscheinen. So weiss Albiruni nichts von einem Verwandtschaftsverhältnis zwischen Arish (Erekhsha) und Minôcihr. Der Zusammenhang lässt aber darauf schliessen. Minôcihr wird durch Afrâsyâb belagert, das heisst aber in der gang und gäben Mythensprache aller Völker so viel als: Minôcihr ist dem Afrâsyâb verknechtet, wie ja auch Egil

* Dem ganz analog hat das Schiessen auf das Kind Sarpedon den Erwerb des lykischen Königreiches zu Folge. [Vgl. oben p. 104].

** Darunter rechne ich auch den Schuss auf dem Nussbaum. Ich argumentiere folgendermassen: Die Sage vom Mann, der zwei Frauen und drei Söhne hat, von welchen Söhnen zwei Dioskuren sind, während der dritte abseits steht, — also die typische Lamech-Sage, — hat in hebräischer Überlieferung so und so viele Auflagen erlebt. Man vergegenwärtige sich, aus wie heterogenen Elementen ein Volk im Lauf der Geschichte zusammengeschweisst wird, und dass selbst benachbarte Bruderstämme (so z. B. bei den altdeutschen Clanen) dieselbe Gottheit mit völlig verschiedenen Namen belegten, so wird man sich nicht wundern, dass die alten Hebräer homogene Mythengestalten für heterogen hielten der anderslautenden Namen wegen. Diesem Hang zur Vielseitigkeit steht meist ein Hang zur Einseitigkeit in Bezug auf den National-Helden entgegen. Dem Lieblingshelden wurden auch Züge aufgebürdet, die ihm von rechtswegen nicht zukamen. Ein solcher ist Herakles, der nahe daran war alle Heroen vor und nach ihm zu absorbieren. Ähnlich steht es mit Jacob, dem israelitischen Stammesheros. Es ist keine einfache Sagengestalt wie Adam, wie Noah, wie Lamech, er ist vielmehr ein Konglomerat von Gestalten. Jacob, der feindliche Bruder Esaus, ist ein andrer als der bei Hades-Laban rinderraubende Jacob und wieder ein anderer als der nach Ägypten ziehende. So weist Jacob auch Züge der Lamech-Sage auf. Jacob hat zwei Frauen, Lea und Rahel, und die Dioskuren Simeon und Levi sind seine Söhne. Der Vater der zwei Söhne, oder richtiger, wie wir sahen, der drei Söhne, wird vermutlich erst nachträglich zum Vater von zwölf Söhnen avanciert sein. Dadurch gewinnen wir ein Verständnis für die Auslassung im Jacobs-Segen. [Genesis 49, 22]: „Ein junger Fruchtbaum ist Joseph, ein

dem König Nidung verknechtet ist. Der Pfeilschuss wäre demnach ursprünglich nicht ein Vorschlag des Afrâsyâb, wie Albiruni erzählt, sondern eine Prüfung, die Afrâsyâb dem geknechteten Mînôcihr auferlegt so wie Nidung dem Egil In logischer Folge ergiebt sich hieraus, dass der Schütz Arish (Erekhsha) dem Mînôcihr nahegestanden haben muss, etwa als Bruder oder Sohn oder — und das erscheint mir am wahrscheinlichsten, — dass er eine Differenzierung von Mînôcihr selbst ist.

Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet ist es nun höchst eigentümlich, was der Bundahiš von Mînôcihr (welcher auf Pahlavi Mânûskîhar heisst), überliefert. Im XIV. Kapitel des Bundahiš werden die Geschöpfe aufgezählt, die aus dem Mark des gemordeten Urstieres [vgl. oben p. 97] entstanden sind. Da heisst es*: On the nature of the five classes of animals [gôspend] it says in revelation, that, when the primeval ox passed away, there where the marrow came out grain grew up of fifty and five species, and twelve species of medicinal plants grew; as it says, that out of the marrow is every seperate creature, every single thing whose logment is in the marrow .... Und dann (15): Second, five species of sheep, that with a tail, that which has no tail, the dog-sheep, the wether, and the Kûrišk sheep, a sheep whose horn is great; it possesses a grandeur like unto a horse, and they use it mostly for a steed [bâra], as it is said that Mânûskîhar kept a Kûrišk as asteed.

Hier wird also dem Mînôcihr ein Fabeltier, ein aussergewöhnlich grosses Schaf zugeschrieben. Vgl. auch Zâd-Sparam IX, 19: Among sheep are those having tails and those which are tailless, also the wether and the Kûrišk which, because of its trampling the hills, its great horn, and also being suitable for ambling, became the steed of Mânûskîhar.

Das ist wie gesagt sehr auffallend, wenn man sich in's Gedächtnis ruft, welche Rolle der fabelhafte goldene Widder in der Tantalos-Pelops-Sage spielt. Ich verweise auf Stark: „Daran reiht sich dann weiter, dass auch jener goldene Widder, jenes Wunderlamm mit goldenem Vliesse, den die gewöhnliche Tradition von Hermes an Pelops oder Atreus geben lässt, bereits an Tantalos geschenkt wurde. (Schol. Eur. Or. 996)." Cf. Stark, Niobe p. 433.

---

junger Fruchtbaum am Quell. [Seine] Schösslinge ranken empor an der Mauer. Es setzten ihm zu und schossen und es befehdeten ihn Pfeilschützen. Doch unerschütterlich hielt sein Bogen stand, und flink regten sich seine Hände, durch die Hilfe des Starken Jacobs .... vom Gott Deines Vaters — er helfe Dir! — und von El Schaddaj — er segne Dich mit Segensfülle vom Himmel droben, mit Segensfülle aus der Wassertiefe, die drunten lagert, mit Segensfülle aus Brüsten und Mutterschoss ....

* Ich citiere die Übersetzung von E. W. West [Pahlavi Texts].

So sind wir der Bibelstelle, auf die ich seit Erwähnung der Egil-Sage hinauswill, immer näher gerückt. Es fehlt nur ein letztes Bindeglied.

Ich habe bereits im ersten Teil dieses Buches [Astralmythen I, p. 60 und p. 71] die Tantalos-Sage neben die Athamas-Sage gestellt. Die Quintessenz der Athamas-Sage erzählt Preller folgendermassen: Durch Misswachs und durch ein untergeschobenes Orakel wird Athamas genötigt den eignen Sohn zum Altare zu führen; doch rettet ihn Zeus oder Hermes oder Nephele, indem sie einen goldnen Widder senden, welcher Phrixos und die gleichfalls bedrohte Helle durch die Luft und übers Meer nach Aea entführt. Die zartere Helle fällt unterwegs ins Meer .... Phrixos erreicht glücklich das ferne Eiland des Lichtes, wo er den Widder dem Zeus φύξιος opfert. Cf. Preller, Griech. Myth. II p. 312.

Wenn wir jetzt halt machen und rückblicken auf den Weg, den wir gegangen sind, und die hauptsächlichsten Züge zusammenfassen der Sagen von Egil dem Schütz, vom blinden Hödur und Baldur, vom blinden Nasshut und Lemminkäinen dem zerstückelten, vom Schützen Arish (Erekhsha), der in Stücke springt, vom blinden Schützen Lamech und Thubalkain, von Tantalos und Pelops und von Athamas, — so sind wir in den Stand gesetzt, dem 22. Kapitel der Genesis ganz neue Seiten abzugewinnen. Es sei hier noch hervorgehoben, dass die Begebenheit dieses Kapitels nach der Zerstörung von Sodom und Gomorra berichtet wird, d. h. nach der Vernichtung des sündigen Menschengeschlechts, die, wie wir oben [p. 96] sahen, der Sintflut gleichkommt.* Ich bitte den Leser, die Bibelstelle, die ich unver-

---

* Ein Mittelglied zwischen der Sodom-Gomorra-Mythe und der Sündflut-Mythe ist die phrygische Sage von Philemon und Baucis. Zeus und Hermes durchwandeln Phrygien in Menschengestalt, gleich Jahwe mit seinen beiden Engeln. Niemand will ihnen Gastfreundschaft gewähren, alle Thüren sind ihnen verschlossen: also verletztes Gastrecht wie in Sodom, wie in Gibea. Nur Philemon und Baucis nehmen freundlich die Götter in ihre Hütte auf, so wie Lot die beiden Engel, so wie der alte Ephraimite in Gibea den levitischen Mann mit seinem Kebsweibe. Zeus und Hermes strafen das sündige Land, indem sie die Gegend plötzlich von Wasser überfluten lassen, wodurch alle Bewohner Phrygiens zu Grunde gehen mit Ausnahme von Philemon und Baucis. Die ärmliche Hütte wird von den Wassern verschont, in einen Tempel verwandelt, und die Götter setzen Philemon und Baucis zu Priestern dieses Tempels ein. Später werden sie in Bäume verwandelt, Philemon in eine Eiche und Baucis in eine Linde. Dies entspricht der Erstarrung von Lots Frau in der Salzsäule und der Versteinerung der Niobe.

Die gastliche Aufnahme der zwei Götter beim frommen Paar gemahnt an die ärztliche Pflege, die dem mit Arad Ea ankommenden Gilgameš beim frommen Sitnapištim und dessen Frau zu Teil wird.

Der römische Rocarnus (Hercules) kommt zu den Potitii und Pinarii wie in deutschen Märchen Christus und Petrus zum reichen und armen Mann. Vgl. Hartuug, Römi-

kürzt hersetze, Zeile für Zeile genau sich zu betrachten. Der Text lautet [Gen. 22, 1 sq.]:

„Nach jenen Begebenheiten wollte Elohim Abraham prüfen; da rief er ihn an: „Abraham!" Er antwortete: „Ich höre." Da gebot er ihm: „Nimm Deinen Sohn, Deinen einzigen, den Du lieb hast, Isaak, begieb Dich in das Land Morija und bringe ihn dort als Brandopfer dar auf einer der Berghöhen, die ich Dir bestimmen werde." Da zäumte Abraham am andern Morgen früh seinen Esel auf, berief seine beiden Haussklaven zu sich, dazu seinen Sohn Isaak, spaltete das zum Opfer nötige Holz, brach auf und zog nach der Stätte, welche ihm Elohim genannt hatte. Am dritten Tage aber erblickte Abraham die Stätte von weitem. Da befahl Abraham seinen Sklaven: „Bleibt mit dem Esel hier; unterdessen werden ich und der Knabe bis dorthin gehen, unsere Andacht verrichten und dann wieder zu Euch kommen." Hierauf nahm Abraham die Holzscheite zum Brandopfer und lud sie seinem Sohne Isaak auf; sodann ergriff er einen Feuerbrand und das Schlachtmesser; so zogen sie mit einander von dannen. Da hob Isaak an und sagte zu seinem Vater Abraham: „Vater!" Der antwortete: „Was willst Du mein Sohn?" Da sagte er: „Das Feuer und die Holzscheite sind da; wo aber ist das Schaf zum

---

scher Hercules p. 12. In Bäume verwandelt haben Philemon und Baucis Ähnlichkeit auch mit Ask und Embla, die drei wandernde Asen, nämlich Oðhinn, Hönir (= hohni = *κύκνος*) und Loðurr (= Leda) am Meeresstrande finden und beleben. Sie sind Urmenschen, **οὓς πρώτους ἥλιος ἔφιδε δενδροφυεῖς ἀναβλαστόντας** [Pindar]. And in forty years, with the shape of a one-stemmed Rîvâsplant, and the fifteen years of its fifteen leaves, Matrô and Matrôyâô grew up from the earth in such a manner that their arms rested behind on their shoulders, and one joined to the other they were connected together and both alike (Bundahiš cap. 15, 2 und 30, 1). Für die weite Verbreitung der Sage von wandernden Göttern, die verletztes Gastrecht strafen, zeugt auch eine buddhistische Erzählung, deren Anklang an die Lot-Erzählung schon P. Cassel aufgefallen ist. Vgl. P. Cassel, Mischle Sindbad, p. 1: „Der buddhistische Reisende Hiouen Thsang erzählt in seiner Beschreibung des Reiches (Khiusatana = Khotan) von einer Stadt Holaolokia, die einst sehr reich, aber sehr ketzerisch war. Als einmal ein Arhat in die Stadt kam, gab man ihm nichts zu essen, sondern überschüttete ihn mit Erde und Sand. Nur ein Mann erbarmte sich sein und gab ihm zu essen. Da sprach der Arhat zu ihm: „Rette dich; in sieben Tagen wird ein Regen von Erde und Sand fallen und wird die Stadt ersticken, kein Mensch wird übrig bleiben — und nur darum, weil sie mich mit Erde geworfen haben." Der Mann ging in die Stadt, sagte es seinen Verwandten, aber niemand wollte es glauben und sie spotteten darüber. Aber es kam das Unwetter, die Stadt ging unter, und nur der Mann rettete sich durch einen unterirdischen Gang."

Wenn aber P. Cassel hinzufügt: „gewiss aber kann es keinem Zweifel unterworfen sein, dass die einfache Lehre der Bibel die priore ist" (ibid. p. 8) — so erlaube ich mir doch das anzuzweifeln. Dagegen sprechen die von mir erbrachten nordischen und griechischen Parallelen, welche beweisen, dass wir es mit einem Urmythus zu thun haben. Will man aber Beeinflussung zugestehen, so liegt es näher anzunehmen, dass dem buddhistischen Erzähler der Mahrkusha-Winter (vgl. oben p. 95) vorschwebte.

Brandopfer?" Da erwiderte Abraham: „Mein Sohn, Elohim wird schon für ein Schaf zum Brandopfer sorgen." So gingen sie miteinander weiter. Als sie nun an die Stelle gelangt waren, die Elohim genannt hatte, errichtete Abraham dort den [erforderlichen] Altar und legte die Holzscheite zurecht; hierauf fesselte er seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar oben auf die Scheite. Dann griff Abraham nach dem Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel Jahwe's vom Himmel her zu: „Abraham, Abraham!" Er erwiderte: „Ich höre." Da rief er: „Lege nicht Hand an den Knaben und thue ihm nichts zu leide! denn nun ist mir bewiesen, dass Du gottesfürchtig bist, da Du Deinen einzigen Sohn mir nicht entziehen wolltest." Als nun Abraham aufschaute, gewahrte er [hinter sich] einen Widder, der sich im Dickicht mit seinen Hörnern verfangen* hatte; da ging Abraham hin, holte den Widder und brachte ihn als Opfer dar an Stelle seines Sohnes.... Da rief der Engel Jahwes Abraham ein zweitesmal an vom Himmel her und sprach: „Bei mir selbst schwöre ich, so lautet der Spruch Jahwes: dafür, dass Du dies gethan und Deinen einzigen Sohn mir nicht hast vorenthalten wollen, will ich Dich reichlich segnen und Deine Nachkommen so überaus zahlreich werden lassen, wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresufer, und Deine Nachkommen sollen sich der Thore ihrer Feinde bemächtigen. Und alle Völker der Erde sollen durch Deine Nachkommen beglückt werden, zum Lohne dafür, dass Du meinem Befehle gehorcht hast."

Es steht für mich vollkommen fest, dass wir hier das Prototyp der Wilhelm Tell-Sage vor uns haben. Und ich glaube auch, dass der oben entwickelte Beweisgang den aufmerksamen Leser von der Richtigkeit meiner Auffassung zu überzeugen, für sich allein schon genügt. Doch habe ich noch nicht alle Punkte aufgezählt, die sich zu Gunsten dieses Beweises aufführen lassen.

Ich betonte oben [auf Seite 107]: „dass es mir sehr wahrscheinlich scheint, dass auch in der Urform der Egil(Tell-)Sage das Kind, auf welches geschossen wurde, nicht unverletzt blieb, vielmehr starb, dann allerdings wieder ins Leben gerufen wurde." Zieht man ferner in Betracht, dass Athamas [nach Philostephanos bei Schol. Il. H 86 Cf. Roscher l. c. I p. 670] seine erste Gemahlin Ino verstösst um die Nephele zu heiraten (heimlich setzt er den Verkehr mit jener fort), genau so wie Abraham der Saraj wegen die Hagar verstösst, so ist man zum Schlusse berechtigt, dass die Ismael-Episode nur ein Dou-

* Vgl. Yî King XXXIV, 6: The sixth line, divided, shows (one who may be compared to) the ram butting against the fence, and unable either to retreat, or to advance as he would fain do.

blette des Isaak-Opfers ist. Und zwar hat die Erinnerung an den ursprünglichen Tod des Kindes und seine Wiederbelebung in der Ismael-Sage deutliche Spuren hinterlassen. Wie leicht aber dieselbe Mythe in so verschiedenartige Formen sich auszweigen kann, sieht man an der Athamas-Sage selbst: Hygin erzählt (fab. V.): Itaque Athamas, Aeoli filius, per insaniam in venatione filium suum interfecit sagittis.*

Sehen wir uns jetzt die Ismael-Legende im Wortlaut an [Genesis 21, 14]: „Am andern Morgen früh nahm Abraham Brot und einen Schlauch mit Wasser und gab [beides] der Hagar; das Kind aber setzte er ihr auf die Schulter und schickte sie fort. Da ging sie hinweg und irrte umher in der Steppe von Beerseba. Als nun das Wasser im Schlauche zu Ende gegangen war, warf sie den Knaben unter den ersten besten Strauch, ging hin und setzte sich abseits einen Bogenschuss weit; denn sie dachte: ich kann das Sterben des Kindes nicht mit ansehen. Darum setzte sie sich abseits; das Kind aber begann laut zu weinen. Als nun Elohim das Schreien des Knaben hörte, da rief der Engel Elohims der Hagar vom Himmel her zu und fragte sie: „Was fehlt Dir, Hagar? sei getrost! Elohim hat das Schreien des Knaben gehört, eben da, wo er liegt. Geh, hebe den Knaben auf und fasse ihn bei der Hand; denn ich will ein grosses Volk aus ihm werden lassen** . . . Und Elohim war mit

---

* Ein Vergleich des Sohnesopfers in der phönicischen Mythologie giebt vielleicht Aufschluss über den Ursprung der Beschneidung, welche Elohim dem Abraham sowie seinen „im Hause geborenen oder irgendwoher von Fremden erkauften Sklaven“ anbefiehlt [Genesis 17, 10 sq.] Eusebius, praep. ev. I, 10, 33 erzählt: *λοιμοῦ δὲ γενομένου καὶ φθορᾶς τὸν ἑαυτοῦ μονογενῆ υἱὸν Κρόνος Οὐρανῷ τῷ πατρὶ ὁλοκαρποῖ, καὶ τὰ αἰδοῖα περιτέμνεται, ταυτὸν ποιῆσαι καὶ τοὺς ἅμ' αὐτῷ συμμάχους καταναγκάσας.*

** Man könnte von einem semitischen Rigsmal reden. Rigr (Heimdall) kommt dreimal des Weges gefahren und jedes Mal hat sein Besuch eine Geburt zur Folge. Das erste Mal erzeugt er den Thräl (Sklaven), das zweite Mal den Hörigen, das dritte Mal den Herrn (den freigeborenen). Im gleichen Sinne ist Jahwe, resp. der Engel Jahwes, Fahrender Ase. Der Geburt Ismaels geht der Besuch des Engels Jahwes und die Nachkommenschafts-Prophezeiung voraus, ebenso der Geburt Isaaks. Möglich, dass auch das semitische Rigsmal einst von drei Geburten wusste, denn Abraham erhält drei Nachkommenschafts-Prophezeiungen. Und der erste Erbe Abrahams ist Eliezer, ein Leibeigner seines Hauses (Gen. 15, 2—3). Die Geburt des Eliezer wird nicht erzählt. Der zweite Erbe Abrahams, Ismael, ist nicht Leibeigner. Vgl. Feuchtwang in Z. A. VI p. 441. „Hagar war nach einer wundersamen (talmudischen) Überlieferung eine שפחת מלוג eine Magd, deren Arbeitsleistung der Gatte als usufructus (Niesbrauch) hatte“. [Vgl. assyr. mulûg]. Da das Kind der ärgern Hand folgt, so entspricht also Ismael der Hörigen-Sippe und nicht der Sklaven-Sippe des Rigsmal.

Das Rigsmal steht der Ask- und Embla-Episode in der Volospa nahe, Rigr-Heimdall dem Hoenir und, daraus folgend, dem cupido cosmogonicus, dem *Ἔρως* des Aristophanes

dem Knaben: er wuchs heran, nahm seinen Aufenthalt in der Steppe und wurde ein Schütz, ein Bogenschütz".

στίλβων νῶτον πτερύγοιν χρυσαῖν. There is a story of the creation of man by three wandering gods, who become in mediaeval stories Jesus and S. S. Peter and Paul walking among men, as in Champfleury's pretty apologue of the BonhommeMisère, so beautifully illustrated by Legros. In the Eddic legend one of these gods is named Hoene, he is the speech-giver of Wolospa, and is described in phrases taken from lost poems as „the long-legged one" [langi-fótr], „the lord of the ooze" [aur-konungr]. Strange epithets, but easily explainable when one gets at the etymology of Hoene = hohni = Skt. ṣakunas = Gk. cúcnos = the white bird, swan or stork, that stalks along in the mud, lord of the marish — and it is now easy to see that this bird is the Creator walking in Chaos, brooding over the primitive mish-mash or tohu-bohu, and finally hatching the egg of the world. Hohni is also, one would fancy, to be identified with Heimdal the walker, who is also creator-God, who sleeps more lightly than a bird, who is also „the fair Anse" and the „whitest of the Anses", the „waker of the gods", a celestial chanticleer as it were. [Cf. Corpus Poet. Boreale I CIII.]

Dem Weltei ist das Ei der Nemesis und das Ei der Leda verwandt. Der Schwan spielt in den der Lot-Legende nahestehenden Mythen eine bedeutsame Rolle. Die Mutter der Dioskuren, Leda wird vom Schwan befruchtet. Dem Apollo, dem Sohn der Leto, war der Schwan heilig. Zu beachten ist auch die Dreizahl der Schwanjungfrauen in der Wilandsage. Ähnliches klingt im Osiris-Mythus an. Cf. Teti 342:



msṭn sw ìmï swḥt. Gebärt ihn „befindlich in (der Stadt) *Swḥt*", ein Wortspiel, da *swḥt* auch „Ei" bedeutet; demnach: Gebärt ihn, der sich im Ei befindet. „Die Quraisch, die Kaʿba umkreisend sagten: bei al Lât und al Uzza und Manât der dritten dazu, denn sie sind die allerhöchsten Schwäne und auf ihre Vermittlung darf man hoffen". [Cf. Wellhausen, Skizzen III p. 30]. Über den talmudischen Riesenvogel Bar juchne vgl. Eisenmenger I p. 396—397. Hierher gehören auch folgende zwei Stellen der altchinesischen Literatur: Yî King LIII The first line, divided, shows the wild geese gradually approaching the shore . . . . The second line, divided, shows the geese gradually approaching the large rocks, where they eat and drink joyfully and at ease. There will be good fortune. The third line, undivided, shows them gradually advanced to the dry plains. (It suggests also the idea of) a husband who goes on an expedition from which he does not return, and a wife who is pregnant, but will not nourish her child. There will be evil. (The case symbolised) might be advantageous in resisting plunderers. The fourth line, divided, shows the geese gradually advanced to the trees. They may light on the flat branches. There will be no error. The fifth line, undivided, shows the geese gradually advanced to the high mound. (It suggests the idea of) a wife who for three years does not become pregnant; but in the end the natural issue cannot be prevented. There will be good fortune. Und noch auffälliger im Shih King (Shang-) Ode 3. Hsüan Niâo:

> Heaven commissioned the swallow,
> To descend and give birth to (the father of our) Shang.

Dazu Legges Anmerkung: The lady was bathing in some open place, when a swallow made its appearance, and dropt an egg, which she took and swallowed; and from this came Hsieh. Auch die Mutter der Dioskuren, Leda, badete, als ihr der Schwan nahte. Gudrun, im Gudrunliede, nimmt ein Bad, nachdem ihr der Schwan geweissagt hat.

Mit dieser Stelle werden wir uns weiter unten (im III. Teil dieses Buches) noch eingehend zu beschäftigen haben. Für die Mehrzahl der Folgerungen, die sich aus ihr ziehen lassen, verweise ich daher auf später. Aber soviel wird schon jetzt dem Leser klar sein, dass hier das ursprüngliche Bogenschützen-Motiv durchschimmert: Auferlegte Prüfung, Lohn für die Bestandene Prüfung, Gefährdung des Kindes ohne bleibenden Schaden für das Kind [vgl. oben p. 111] und die Schützeneigenschaft des Vaters auf den Sohn übertragen.

Wen aber meine bisherigen Schlüsse noch nicht überzeugt haben, den bitte ich im Anschluss an den gesammten Beweisapparat, den ich herangezogen, die ägyptische Sinflutlegende, d. h. die Vernichtung des Menschengeschlechtes durch Hathor zu lesen, wie sie uns in den Gräbern Seti's I. und Ramses III. erhalten ist. Der besseren Übersicht wegen setze ich Masperos elegante Übertragung her* und begnüge mich einige der wichtigern Stellen im hieroglyphischen Text und wortgetreuer Übersetzung in den Anmerkungen zu geben.

Le temps vint enfin où les hommes s'aperçurent de sa [nämlich des Râ] décrépitude. Ils échangèrent des propos contre lui: „Voici, Sa Majesté vieillit, ses os sont d'argent, ses chairs sont d'or, ses cheveux sont de lapis-lazuli."** Dès que Sa Majesté, perçut les discours que les hommes tenaient, Sa Majesté dit à ceux qui étaient à sa suite: „Convoquez de ma part mon OEil divin, Shou, Tafnouît, Sibou, Nouît, les pères et les mères-dieu qui étaient avec moi quand j'étais dans le Nou, auprès du dieu Nou. Que chacun d'eux amène son cycle avec lui, puis, quand tu les auras amenés en cachette, tu viendras avec eux au grand château, afin qu'ils me prêtent leur avis et leur assentiment, arrivant du Nou en cet endroit où je me suis produit." Le conseil de famille se réunit donc, les ancêtres de Râ et sa postérité qui attendait encore dans le sein des eaux primordiales l'instant de se manifester,

* Cf. Maspero, Histoire ancienne des peuples de l'Orient I p. 164. Maspero giebt zum Teil nur Inhalt.

** Diese Stelle lautet im Original (Grab des Seti I.): [Ramses:] [Ramses: .] *ḥnf ʿnḫ wḏꜣ snb iꜣwrw ḳrswf m ḥḏ ḥʿwf m nb ꜣnwf m ḫsbḏ mꜣʿt.* „Seine Majestät (sie sei lebend, heil, gesund) ist alt geworden, seine Knochen sind von Silber, seine Glieder von Gold, seine Haare von wahrem (echtem) Lasurstein." Eine ganz analoge Vorstellung findet sich in einem babylonischen Hymnus an den Mondgott IV R 9 $^{19}/_{20}$: *bu-ru ik-du ša ḳar-ni kab-ba-ru ša miš-ri-ti šuk-lu-lum zaḳ-ni uk-ni-i zaḳ-nu.* „Junger Wildochs mit mächtigen Hörnern, mit vollkommenen Gliedern, bärtig mit einem Bart aus Lasurstein."

ses enfants Shou et Tafnouît, ses petits-enfants Sibou et Nouît. Ils se rangent sur les côtés du trône, et, prosternés, le front contre terre, selon l'étiquette, la délibération commence: „O Nou, dieu aîné en qui j'ai pris l'être, et vous, dieux-ancêtres, voici que les hommes émanés de mon œil ont tenu des propos contre moi. Dites-moi ce que vous feriez à cela, car je vous ai mandés avant de les massacrer, afin d'entendre ce que vous diriez à cela." Nou, qui a le droit de parler le premier, comme doyen d'âge, réclame la mise en jugement des coupables et leur condamnation selon les formes régulières. „Mon fils Râ, dieu plus grand que le dieu qui l'a fait, plus ancien que les dieux qui l'ont créé, siège en ta place, et la terreur sera grande quand ton OEil pèsera sur ceux qui complotent contre toi." Mais Râ craint, non sans raison, qu'en voyant l'appareil solennel de la justice royale, les hommes se doutent du sort qui les attend et ne „se sauvent au désert, le cœur terrifié de ce que j'ai à leur dire." Le conseil avoue que les appréhensions de Râ sont justifiées et se prononce pour une exécution sommaire; l'OEil divin servira de bourreau. „Fais-le marcher afin qu'il frappe ceux qui ont médité contre toi des projets funestes, car aucun OEil n'est redoutable que le tien alors qu'il charge en forme d'Hâthor." L'OEil prend donc la figure d'Hâthor, fond sur les hommes à l'improviste, les massacre à grands coups de couteau par monts et par vaux. Au bout de quelques heures, Râ, qui veut châtier ses enfants, non les détruire, lui commande de cesser le carnage, mais la déesse a goûté le sang et refuse de lui obéir. „Par ta vie, répond-elle, quand je meurtris les hommes, mon cœur est en liesse" ..... La tombée de la nuit arrêta sa course aux environs d'Héracléopolis: entre Héliopolis et cette ville elle n'avait cessé de piétiner dans la sang. Tandis qu'elle sommeillait, Râ prit en hâte les mesures les plus propres à l'empêcher de recommencer le lendemain. „Il dit: „Qu'on appelle de par moi des messagers agiles, rapides, qui filent comme le vent!" Quand on lui eut amené ces messagers sur le champ, la Majesté de ce dieu dit: „Qu'on coure à Éléphantine et qu'on m'apporte des mandragores en quantité." Dès qu'on lui eut apporté ces mandragores, la Majesté de ce dieu grand manda le meunier qui est dans Héliopolis, afin de les piler; les servantes ayant écrasé le grain pour la bière, on mit les mandragores avec le brassin et avec le sang des hommes, et l'on fabriqua du tout sept mille cruches de bière." Râ examina lui-même ce breuvage alléchant et lui ayant reconnu les vertus qu'il en attendait: „C'est bien, dit-il, avec cela je sauverai les hommes de la déesse", puis, s'adressant aux gens de sa suite: „Chargez vos bras de ces cruches et les portez au lieu, où elle a sabré les hommes." Le roi Râ fit pointer l'aube au milieu de la nuit pour qu'on pût verser ce philtre à terre, et les

champs en furent inondés à la hauteur de quatre palmes, selon qu'il plut aux âmes de Sa Majesté. La déesse vint donc au matin, afin de se remettre au carnage, „mais elle trouva tout inondé et son visage s'adoucit: quand elle eut bu, ce fut son cœur qui s'adoucit, elle s'en alla ivre, sans plus songer aux hommes."* On pouvait craindre que sa fureur lui revînt dès que les fumées de l'ivresse seraient dissipées; pour écarter ce danger, Râ institua un rite destiné, en partie à instruire les générations futures du châtiment qu'il avait infligé aux impies, en partie à consoler Sokhît de sa déconvenue. Il décréta qu'on „lui brasserait au jour de l'an autant de cruches de philtre qu'il y avait de pêtresses du soleil. Ce fut là l'origine de ces cruches de philtre que tous les hommes fabriquent en nombre égal à celui des prêtresses lors de la fête d'Hâthor, depuis ce premier jour."

La paix était rétablie, mais devait-elle durer longtemps, et les hommes, revenus de leur terreur, ne se reprendraient-ils pas bientôt à comploter contre le dieu? Râ d'ailleurs n'éprouvait plus que dégoût pour notre race. L'ingratitude de ses enfants l'avait blessé profondément; il prévoyait des révoltes nouvelles à mesure que sa faiblesse irait s'accusant davantage, et il lui répugnait d'avoir à ordonner de nouveaux massacres où l'humanité périrait entière. „Par ma vie, dit-il aux dieux qui l'escortaient, mon cœur est trop las pour que je reste avec les hommes et que je les sabre jusqu'au néant: annihiler n'est pas des dons que j'aime à faire." Les dieux de se récrier dans leur surprise: „Ne souffle mot de tes lassitudes au moment où tu remportes la victoire à ton gré." Mais Râ ne se rend pas à leurs représentations; il veut quitter un royaume où l'on murmure contre lui, et, se tournant vers Nou: „Mes membres sont décrépits pour la première fois, je ne veux pas aller à un endroit où l'on puisse m'atteindre!" Lui procurer une retraite inaccessible n'était pas chose facile dans l'état d'imperfection où le premier effort du démiurge avait laissé l'univers; Nou n'avisa d'autre moyen de sortir d'embarras que de se remettre à l'oeuvre et d'achever la création. La tradition antique avait imaginé la séparation du ciel et de la terre comme un acte de violence exercé par Shou sur Sibou et sur Nouit: l'histoire présenta les faits d'une manière moins brutale. Shou y

* Der hieroglyphische Text dieser wichtigen Stelle lautet: [hieroglyphs] *wn ln st ḥr swr nfr ḥr ib st ïïns tḫlï nn s3ns rmṯt* „Und nun trank sie das für ihr Herz Angenehme, sie ging berauscht und erkannte nicht die Menschen".

devint un fils vertueux qui consacrait son temps et ses forces à porter Nouît, pour rendre service à son père. Nouît se montrait de son côté la fille dévouée qu'il n'était point nécessaire de rudoyer afin de lui enseigner ses devoirs; elle consentait d'elle-même à quitter son mari et à mettre hors d'atteinte son aïeul bien-aimé. „La Majesté de Nou dit: „Fils Shou, agis pour ton père Râ selon ses commandements, et toi, fille Nouît, place le sur ton dos et tiens-le suspendu au-dessus de la terre!“ Nouît dit: „Et comment cela, mon père Nou?“ Ainsi parla Nouît, et elle fit ce que Nou lui ordonnait: elle se transforma en vache et plaça la majesté de Râ sur son dos. Quand ceux des hommes qui n'avaient pas été tués vinrent rendre grâce à Râ, voici qu'ils ne le trouvèrent plus dans son palais, mais une vache était debout, et ils l'aperçurent sur le dos de la vache.“ Ils n'essayèrent pas de le détourner de sa résolution, tant ils le virent décidé au départ; du moins voulurent-ils lui donner une preuve de repentir qui leur assurât le pardon complet de leur crime. „Ils lui dirent: „Attends jusqu'à demain, ô Râ, notre maître, et nous abattrons tes ennemis qui ont tenu des propos contre toi.“ Sa Majesté revint donc à son château, descendit de la vache, entra avec eux, et la terre fut plongée dans les ténèbres. Mais quand la terre s'éclaira au matin nouveau, les hommes sortirent avec leurs arcs et leurs flèches*, et ils commencèrent à tirer contre les ennemis. Sur quoi, la Majesté de ce dieu leur dit: „Vos péchés vous sont remis, car le sacrifice exclut l'exécution du coupable.“ Et ce fut l'origine des sacrifices sanglants sur terre.“ ...... Le dieu accepta une première fois l'expiation telle qu'on la lui présentait, puis la répugnance qu'il éprouvait à tuer ses enfants l'emporta: il substitua la bête à l'homme et décida que le bœuf, la gazelle, les oiseaux feraient désormais la matière du sacrifice. Ce point réglé, il remonta sur la vache. Celle-ci se leva, s'arc-bouta de ses quatre jambes comme d'autant de piliers: son ventre, allongé en plafond au-dessus de la terre, forma le ciel. Lui, cependant, s'occupait d'organiser le monde nouveau qu'il découvrait sur le dos. Etc.

Mehr als eine von mir aufgestellte Behauptung findet ihre Bestätigung durch diese ägyptische Sintflut-Sage. Wir haben hier ein eklatantes Beispiel für das, was ich oben [p. 96] trockene Flutsagen nannte. Denn Hathor schlachtet die Menschen mit dem Messer hin,

* Im hieroglyphischen Text steht: *ı͗w nn n rmṯ pr ḥr pḏwt ḫ[t?* ..... „Diese Menschen gingen hinaus Bogen ragend und .....“ Die weiter folgenden Worte sind zerstört. In der Lücke ist Raum für etwa vier bis fünf Worte.

und die nachträglich hinzukommende Überschwemmung ist blos accidentiell. Wir sehen hier ferner bekräftigt, was ich schon oben [p. 98—99] betonte, dass beim Eintritt der Flut-Katastrophe die Weltschöpfung noch nicht beendet ist. Zwar gab es auch vor der Katastrophe schon eine Erde und Lebewesen darauf, aber erst nach der Sintflut beginnt die Ausgestaltung des jetzigen Kosmos. So in der germanischen Ymir-Sage, so in der babylonischen Tiamat-Sage, so hier in der ägyptischen und so gleichfalls in der iranischen, wenn ich die Worte des Bundahiš richtig verstehe: (Bundahiš IV, 2): Gôšûrvan*, as the soul of the primeval ox came out from the body of the ox, stood up before the ox and cried to Aûharmazd, as much as a thousand men when they sustain a cry at one time, thus: „With whom is the guardianship of the creatures left by thee, when ruin has broken into the earth, and vegetation is withered, and water is troubled? Where is the man** of whom it was said by thee thus: I will produce him, so that he may preach carefulness?"

Danach ging auch in der iranischen Kosmogonie der Weltbildung aus den Gebeinen [aus dem Mark] (vgl. oben p. 112) des Ur-Stieres eine Weltkatastrophe voraus. Das heisst im mythologischen Idiom: eine Vernichtung der urgeborenen Lebewesen, also eine Sünd-Flut.

Neben dem Ur-Stier hatte aber die iranische Glaubenslehre auch noch das Urwesen Gâyômerd, welcher in Menschengestalt gedacht war. So fanden wir auch in der Edda neben der Kuh Auðumbla den Riesen Ymir. Und in Einklang hiermit sehen wir in der ägyptischen Sintflut-Sage die Kuh Nut neben dem Demiurgen Râ. Und wie Gâyômerd von Ahriman getötet wird und Ymir durch Bör's Söhne stirbt, so bietet sich auch Râ in der ägyptischen Version als ein morsches, verfallenes, absterbendes Wesen dar.

Wir sehen ferner bestätigt durch die ägyptische Flutsage, und das scheint mir das Wichtigste, dass das Schiessen auf die eignen Angehörigen [denn das thut nach obigem Bericht die Menschheit, wenn sie diejenigen niederschiesst, die gegen Râ gesprochen] dass, wie gesagt, dies Schiessen, um Ergebenheit und Unterthänigkeit zu erweisen, von der Gottheit als Menschenopfer aufgefasst und entgegengenommen wird. Damit ist die Brücke geschlagen von Egil-Tell-Ereḫša zur Schlachtung des Pelops, Phrixos und Isaak. Zweitens beweist der ägyptische Text, was ich auch schon oben behauptet habe, dass das Schiess-Motiv [resp. das Menschenopfer-Motiv] ein Bestandteil der Flut-Sage ist. Drittens ergiebt sich hieraus, dass

* The spiritual representative of the primeval ox, called Geušurvâ, „soul of the bull", in the Avesta, of which name Gôšûrvan is a corruption [E. W. West].

** Referring to Zaratûšt [E. W. West].

die Substituierung des Tier-Opfers [Widder-Opfers] für das Sohnes-Opfer der Sündflut auf dem Fusse nachfolgt und mit der Ausgestaltung des Weltgebäudes zeitlich zusammenfällt.

Zum Schluss sei darauf aufmerksam gemacht, dass die ägyptische Version noch einen Zug enthält, von dem auch in andern Flutsagen Spuren nachweisbar sind. Ich meine die Mandragoren und die Berauschung der Hathor. Da die Zerstörung von Sodom und Gomorra, wie wir nunmehr wissen, eine „Vernichtung des sündigen Menschengeschlechtes", mit andern Worten, eine Variante der Sünd-Flut ist, so ist es wohl beachtenswert, dass die Berauschung Lot's durch seine Töchter der Katastrophe nachfolgt. Und es wird uns erinnerlich sein, dass die Bibel, nachdem sie die noahische Flut beschrieben, die Mitteilung bringt (Genesis 9, 20—21): „Und Noah, der Landmann, pflanzte zuerst Weinstöcke. Als er aber von dem Weine trank, wurde er trunken und lag entblösst da in seinem Zelte."

Ich glaube wir sind jetzt gerüstet, um uns drei weitere Stellen der Noah-Geschichte mit offnen Augen anzusehn. Nachdem Jahwe Noahs Brandopfer gerochen, sagt er [Genesis 8, 22]: „Fortan sollen so lange die Erde steht, Säen und Ernten, Frost und Hitze, Sommer und Herbst und Tag und Nacht ununterbrochen wechseln."

Man kann dies als rhetorische Ausschmückung deuten. Man kann aber auch mit einigem Recht herausspüren, dass hier sich eine dumpfe Erinnerung an die Neugestaltung des Weltgebäudes nach der Sintflut rudimentär erhalten hat.

Die andere unmittelbar sich anschliessende Stelle lautet [Genesis 9, 5]: „Dagegen für Euer eigenes Blut will ich Rechenschaft fordern; von jedem Tiere will ich sie fordern. Auch von den Menschen — von jedem, der seinen Mitmenschen erschlägt — will ich Rechenschaft für ein solches Menschenleben fordern. Wenn einer Menschenblut vergiesst, so soll durch Menschen sein Blut vergossen werden."

Das steht zum mindesten unmotiviert und ohne Zusammenhang an jener Stelle. Oder war es vordem erlaubt Menschen zu töten?

Dem voran gehen die Worte [Genesis 9, 2]: „Und Furcht und Schrecken vor Euch soll kommen über alle Vierfüssler auf Erden und über alle Vögel unter dem Himmel, über alles was sich auf Erden regt, und über alle Fische im Meere: in Eure Gewalt seien sie gegeben."

Wie? Waren die Tiere vor der Sintflut nicht in der Gewalt der Menschen? Hatten sie vor der Sintflut nicht Furcht und Schrecken vor dem Menschen? Warum erst nach der Sintflut?

Wenn die Worte Elohims überhaupt einen Sinn gehabt haben, so kann es doch nur der gewesen sein: Furcht und Schrecken soll

fortan alle Tiere vor Euch befallen, weil fortan die Tiere substituiert werden sollen für das Menschenblut, welches fortan nicht mehr fliessen soll.

Also Abschaffung der Menschenopfer nach der Sintflut wie in den zuvor besprochenen Sagen.

Und dass wir keiner falschen Fährte nachgegangen sind, zeigt die dritte Stelle [Genesis 9, 12]: „Und Elohim sprach: „Dies sei das Zeichen der Vereinbarung, die ich zwischen mir und Euch und allen lebendigen Wesen, die bei Euch sind, treffe, auf die fernsten Geschlechter: Meinen Bogen stelle ich in die Wolken, damit er als ein Zeichen der Vereinbarung zwischen mir und der Erde diene. Und wenn ich je Wolken über die Erde versammele und der Bogen in den Wolken erscheint, so will ich dann der Vereinbarung zwischen mir und Euch und allen lebendigen Wesen, allen Geschöpfen, gedenken, und es soll das Wasser sich nicht wieder zu einer Flut steigern, alle Geschöpfe zu Grunde zu richten. Und der Bogen soll in den Wolken stehen, damit ich, wenn ich ihn ansehe, eingedenk werde der für alle Zeiten geltenden Vereinbarung zwischen Elohim und allen lebendigen Wesen, allen Geschöpfen die auf Erden sind."

Dieser Bogen ragt nun schon etliche Jahrhunderte in die Wolken, „ein Rätsel für Raubvögel." Sollte es mir mit meiner Fragestellerei gelungen sein, den Symbolismus dieses Bogens aufzuklären?



Druck von August Pries in Leipzig.

ASTRALMYTHEN

DER

HEBRAEER, BABYLONIER UND AEGYPTER.

RELIGIONSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN

VON

EDUARD STUCKEN.

III. TEIL

JAKOB.



LEIPZIG
VERLAG VON EDUARD PFEIFFER
1899.

III. Jakob.

In diesem Hefte werde ich den Nachweis führen, dass Jakob dieselbe mythologische Gestalt ist wie David. Beide, sowohl Jakob als David, sind Drachenkämpfer und Befreier der gehüteten Jungfrau. Obgleich nahe verwandt mit der ägyptischen und babylonischen Sage, weist die jüdische doch noch weit mehr Analogien mit der arischen, besonders der griechischen und indischen Sage auf. Mehr noch als Horus der Typhonbesieger und Marduk der Tiamatbesieger ist Indra der Vṛtrabesieger und Kuhbefreier typisch für alle Drachenkampfsagen. Griechenland und Indien grenzen an semitische Länder: man kann also semitische Beeinflussung annehmen, wenn man will. Für Griechenland muss man es sogar: Die Peleus-, Theseus- und Perseussage sind syrische Sagen in griechischem Gewande. Aber nicht ohne Grund ziehe ich auch amerikanische Mythen heran, deren Übereinstimmung mit den hier behandelten nicht abzuweisen ist, die jedoch die Annahme einer Übertragung nicht zulassen. Die Grundzüge des Urmythus gehören weder der semitischen noch der arischen Race an, sondern allen Völkern der Welt. Mit dem blossen Registrieren von Analogien ist noch nicht alles gethan. Wenn z. B. nebeneinandergestellt wird, dass der mythische Sargon als Kind in einem Korbe ausgesetzt wurde und Mose ebenfalls, so ist das an sich interessant, und berechtigte allenfalls die Mythenforschung das Gesetz aufzustellen: manche mythische Personen werden in der Kindheit ausgesetzt, so Sargon so Mose. Aber für die Identität der Sargonsage und der Mosesage ist damit noch nichts bewiesen. Oder wenn Movers (Phön. I p. 398) darauf aufmerksam macht, dass Akrisios und Proitos im Mutterleibe streiten wie Jakob und Esau. Das ist ein einzelner interessanter Zug. Aber weiter verfolgt hat ihn Movers nicht. Den Beweis für die Identität der Akrisios-(Perseus-)Sage und der Jakobsage erbringe ich erst in diesem Hefte.

Im Gegensatz zu der Mehrzahl meiner Vorgänger vergleiche ich alle in Frage kommenden Mythen en bloc. Einzelne Analogien sind nicht von Belang. Worauf es mir ankommt, ist nachzuweisen, dass

die Gesammtheit der Motive einer Sage übereinstimmt mit der Gesammtheit der Motive einer anderen Sage. Und da sich solch eine Übereinstimmung in auffallend vielen Fällen ergiebt, so ziehe ich daraus den Schluss, dass sämmtliche von mir gefundenen Motive dem Urmythus angehört haben. Wenn in einzelnen Sagen dies oder jenes Motiv fehlt, so beweist das nur, dass die Sagen unvollständig uns überliefert sind.

Von vornherein muss ich dem Vorwurf entgegentreten, dass einiges, was ich in diesem Hefte zum Vergleich heranziehe, nicht neu sei. Durchaus neu ist der Zusammenhang, in dem ich mehrere schon gemachte Vergleiche bringe. Allerdings, dass im ägypt Brüdermärchen des Pap. d'Orbiney das Weib des Inpw gegen ihren Schwager handelt wie Potiphar's Weib gegen Joseph, das hat freilich schon im Jahre 1852 de Rougé gesehen. Aber braucht man ein de Rougé zu sein, um das zu sehn? Und dass die Potiphargeschichte in den griechischen Sagen von Hippolyt, Peleus, Phineus und Bellerophon ihre Parallelen hat, das ist Hyacinthe Husson und Maspero nicht entgangen [cf. Maspero, Les contes populaires p. XI]. Aber kommt es mir denn darauf an? Das ist doch wieder nur ein einzelner Zug. Gewiss sehr interessant, dass er bei verschiedenen Völkern wiederkehrt. Aber was beweist ein Zug für die Identität der Sagen? Solange man nicht mehr vorbringt, kann mit Recht gegen die Identität gesagt werden, was Maspero sagt: „Mais la séduction tentée par la femme adultère, ses craintes en se voyant repoussée, la vengeance qu'elle essaie de tirer en accusant celui qu'elle n'a pu corrompre, sont donées assez naturelles pour s'être présentées indépendamment, et sur plusieurs points du globe, à l'esprit des conteurs populaires. Il n'est pas nécessaire de reconnaitre dans l'aventure de Joseph une variante du récit dont le papyrus d'Orbiney nous a conservé la version courante à Thèbes, vers la fin de la XIXe dynastie. [Maspero, l. c. p. XIV.]

Masperos reservierter Standpunkt ist berechtigt gegenüber einer vereinzelten Analogie. Aber ich gehe einer anderen Fährte nach. Und das Ergebnis unserer Untersuchung wird sein, dass das Potiphar-Motiv zum Drachenkampf und zur Brüdersage notwendig gehört. Die Josephsage kann von der Jakob- und Labansage nicht getrennt werden, sie gehört in den Zusammenhang als Bestandteil des Sagenkomplexes, wie die ägyptische Potipharsage, wie die griechischen.

Auf einer ganz anderen Stufe als die oben erwähnten Vergleiche von Movers, Husson und Maspero stehen die Untersuchungen, die der zu früh verstorbene Wilhelm Mannhardt in seinen Wald- und Feldkulte II. p. 49 ff. über die Verwandtschaft der Peleus-Sage mit dem deutschen Märchen „Die beiden Brüder" (Grimm's Kinder- und Hausmärchen No. 60) und der Tristansage angestellt hat. Da sind

schon viele Motive mit grossem Scharfsinn gesondert. Die von Mannhardt angewandte comparative Methode sollte jedem Sagenforscher als Vorbild dienen. Unter Semitisten, Aegyptologen und Theologen ist diese Methode unbekannt. Nicht zum Vorteil der semitischen Religionsgeschichte.

Aber Mannhardt hat sich darauf beschränkt, die Peleus- und Tristan-Sage mit Märchen, sowohl dem deutschen Brüdermärchen als vielen anderen neugriechischen, rumänischen, schwedischen und slavischen Märchen zu vergleichen. Er hielt sich ausschliesslich an die Märchenliteratur. Weder die Götter- noch die Heldensage hat er weiter herangezogen. Ganz zu schweigen von Parallelen aus der biblischen Überlieferung. In dieser Richtung lag nicht die Spur, die er verfolgte. Hätte er in dieser Richtung gesucht, ihm wäre gewiss nichts entgangen. Aber er that es nicht. So kommt es, dass uns so viel zu thun übrig blieb.

Im Folgenden werde ich zuerst die beiden biblischen Legenden von Jakob und David neben sieben Sagen anderer Völker stellen. Diese sieben Sagen sind:

1. Die Perseussage
2. Die Peleussage
3. Die Brüdersage der Quiché in Guatemala (a. d. Popol Vuh)
4. Das deutsche Brüdermärchen (Grimm, Kinder- und Hausmärchen No. 60)
5. Das ägyptische Brüdermärchen des Papyrus d'Orbiney
6. Die Wielandsage
7. Die Theseussage.

Ungefähr zwanzig gemeinsame Motive finden sich in diesen Sagen.

a. Das Zwillings-Motiv.

Von den Brüdern des deutschen Brüdermärchen heisst es: „Das waren Zwillingsbrüder und sich so ähnlich wie ein Tropfen Wasser dem andern“ (Grimm's K. M. No. 60 p. 242). Zwillinge sind ja auch Esau und Jakob, Perez* und Serah, Osiris und Set, Akrisios und Proitos.

* Zum Kampf im Mutterleibe wäre ausser Perez und Serah auch noch Osiris, der feindliche Bruder des Set-Typhon, anzuführen, von dem Plutarch erzählt, er habe sich mit Isis schon im Mutterleibe begattet: *Ἶσιν καὶ Ὄσιριν ἐρῶντας ἀλλήλων καὶ πρὶν ἢ γενέσθαι κατὰ γαστρὸς ὑπὸ σκότῳ συνεῖναι.* (Plutarch, de Iside cap. 12.) Sein feindlicher Bruder Typhon zerreisst bei der Geburt den Mutterleib wie Perez (vgl. Astralmyth. I p. 15 und p. 76: *Τυφῶνα μὴ καιρῷ μηδὲ κατὰ χώραν, ἀλλ' ἀναρρήξαντα πληγῇ διὰ τῆς πλευρᾶς ἐξαλέσθαι*). Auch von Indra wird dasselbe erzählt, cf. Oldenberg, Religion des Veda p. 134, Anm. 3: „Rv. IV, 18, 1. 2 sagt, ehe das Indrakind geboren wird, die Mutter(?): Das ist der altbekannte Weg, auf dem alle Götter geboren wurden. Auf dem soll er ausgetragen geboren werden. Nicht soll er auf die verkehrte

In den anderen Sagen fehlt dieser Zug. Im Papyrus d'Orbiney werden Inpw und Bꜣtꜣ zwar als Brüder aber nicht als Zwillinge erwähnt; Inpw ist der ältere Bruder, Bꜣtꜣ der jüngere. In der Wieland-Sage ist Wieland der Bruder der Dioskuren Egil und Slagfidr, cf. Astralm. II p. 103. Rein erhalten aber hat sich dies Motiv in der amerikanischen Brüdersage, cf. Popol Vuh p. 107: La vieille n'assista pas toutefois, quand ils naquirent; instantanément ils se produisirent, et tous les deux furent délivrés, Hunahpu et Xbalanqué (car tels furent) leurs noms, (et c'est) dans la montagne qu'ils se produisirent. Alors ils rentrèrent dans la maison; mais ils ne dormaient point: Va les jeter dehors, car en vérité ils ne font que crier, dit la vieille. Après quoi on les porta sur une fourmilière, mais leur sommeil y fut savoureux: ils les emportèrent de là et allèrent les mettre sur des épines. Auch der junge Perseus wird ausgesetzt und zwar in einem Kasten (cf. Preller Gr. M. II p. 61) wie Moses, wie der mythische Sargon. Auch die römischen Dioskuren Romulus und Remus werden ausgesetzt. Und dass das Aussetzungs-Motiv mit zur Dioskuren-Sage gehört, ersehen wir daraus, dass es auch im deutschen Brüdermärchen nicht fehlt: „Der Goldschmied ..... sprach zu dem Vater: 'Deine Kinder sind mit dem Bösen im Spiel, nimm das Gold nicht, und dulde sie nicht länger in Deinem Haus, denn er hat Macht über sie und kann Dich selbst noch in's Verderben bringen'. Der Vater fürchtete den Bösen, und so schwer es ihm ankam, führte er doch die Zwillinge hinaus in den Wald und verliess sie da traurigen Herzens". (Grimm's K. M. p. 244.)

b. Das Motiv der ausgebotenen Tochter.

1) Im deutschen Brüdermärchen: „Sprach der Jäger ,warum wird der Drache nicht getötet?' ,Ach', antwortete der Wirt, ,so viele Ritter habens versucht, aber allesammt ihr Leben eingebüsst; der König hat dem, der den Drachen besiegt, seine Tochter zur Frau versprochen, und er soll auch nach seinem Tode das Reich erben". (Grimm's K. M. p. 247.)

2) In der Perseus-Sage: *ταύτην* (die Andromeda) *θεασάμενος ὁ Περσεὺς, καί ἐρασθεὶς, ἀναιρήσειν ὑπέσχετο Κηφεῖ τὸ κῆτος, εἰ μέλλει σωθεῖσαν αὐτὴν αὐτῷ δώσειν γυναῖκα. ἐπὶ τούτοις γενομένων ὅρκων, ὑποστὰς τὸ κῆτος ἔκτεινε, καὶ τὴν Ἀνδρομέδαν ἔλυσεν.* (Apollodor 2, 4, 3.)

3) In der Wieland-Sage: „Dem König Nidung behagte es nun sehr übel, dass sein Siegerstein daheim geblieben war; denn er hatte

---

Art die Mutter todt machen. Aber das Kind antwortet: Hier will ich nicht hinausgehen; das ist ein schlechter Weg. Querdurch aus der Seite will ich hinausgehen".

ein kleineres Heer, und fürchtete, dass er den Kürzeren ziehen möchte, wenn er nicht seinen Stein noch überkäme. Da liess er seine Räthe und alle seine besten und klügsten Freunde berufen, und fragte nun, ob einer seiner Mannen im Stande wäre, ihm den Siegerstein zu bringen, bevor am andern Tage der Streit begonnen; und wäre jemand, der dieses unternähme, so, sagte der König, wolle er ihm die Hälfte seines Reichs zusammt seiner Tochter geben*, wenn er ihm den Stein brächte, ehe denn am nächsten Morgen die Sonne im Osten stünde. Der König versuchte diese Rede an alle diejenigen, welche ihm die wackersten dazu dünkten; auch hatten manche wohl Lust zu der Fahrt, aber wenige getrauten sich dieselbe in so kurzer Frist, als dazu gesetzt war, zu vollenden; und so kam der Abend heran.

Als nun der König sah, dass keiner die Fahrt unternehmen

* Auch Kaleb bietet seine Tochter Aksa (עַכְסָה) für einen zu erringenden Sieg aus. Den Namen עַכְסָה bringe ich zusammen mit עֶכֶס „Fussfessel" (Spr. 7, 22). Das Sternbild Andromeda heisst bei den Arabern „die Angekettete". Kazwini schreibt: „Das Gestirn المراة المسلسلة El-marâ el-musalsela, Die Angekettete, enthält drei und zwanzig Sterne ausser dem hellen am Kopf, der zugleich am Nabel des Pferdes steht. Man nennt diese weibliche Figur die Angekettete, weil sie beide Hände ausstreckt, die rechte gegen Norden, die linke gegen Süden, und weil die Stellung der Sterne zwischen den Füssen einer Verkettung gleicht. وسميت هذه المراة مسلسلة لامتداد احدى يديها وهى اليمنى نحو الشمال والاخرى نحو الجنوب ولاجتماع الكواكب بين رجليها شبهوها بمن يسلسل (cf. Ideler, Sternnamen p. 124) *Δεσμὰ δέ οἱ κεῖται καὶ ἐν οὐρανῷ*, auch am Himmel trägt sie die Fessel sagt Aratus v. 203 (cf. Ideler l. c. p. 125). Von Aska wird nun berichtet Richter 1, 12 ff. (= Josua 15, 16—19, I Chron. 2, 49): „Und Kaleb verhiess: Wer Kirjath Sepher bezwingt und es einnimmt, dem will ich meine Tochter Aksa zum Weibe geben. Da nahm es Othniel, der Sohn des Kenas, der jüngere Bruder Kalebs, ein, und er gab ihm seine Tochter Aksa zum Weibe. Als sie [ihm] nun zugeführt wurde, «reizte er sie an», sie möge von ihrem Vater Feld verlangen. Sie glitt vom Esel herab, so dass Kaleb sie fragte: Was ist Dir? Sie erwiderte ihm: Gieb mir doch ein Geschenk. Denn du hast mich nach dem (dürren) Südland vergeben, so gieb mir denn Wasserbrunnen! Da gab ihr Kaleb Brunnen in der Höhe und Brunnen in der Niederung".

Durch Aksa gelangen wir zur Erkenntnis, dass Andromeda eine Nebenform Persephones ist, die in die Gewalt einer chtonischen Gottheit (Drachen = Hades) gelangt. „Brunnen in der Höhe und Brunnen in der Niederung" entsprechen dem Auf- und Niedergang Persephones (cf. Preller, Gr. M. I p. 610). Auch Persephone wurde beschenkt (Preller l. c. p. 612).

Was Welcker noch unwahrscheinlich schien, dass nämlich der Name *Περσεφόνη*, *Περσέφασσα* mit *Περσεύς* zusammenhänge (cf. Welcker, Gr. Götterlehre p. 394), gewinnt hierdurch an Wahrscheinlichkeit.

Auch Jephta bietet seine Tochter aus für einen Sieg. Das Beweinen der Tochter Jephtas durch ihre Gespielinnen ist ein Allerseelenfest wie das Beweinen der Persephone in Sicilien und im Peloponnes. Jephta war in seiner Jugend Räuberhauptmann wie David und Romulus.

wollte, so rief er Wielanden zu sich und sprach: „Du mein lieber Freund Wieland, willst Du diese Fahrt thun?“ Da antwortete Wieland: „Herr, auf euer Verlangen will ich fahren, wenn Ihr das halten wollet, was Ihr verheisset“. Da sagte der König: „Sicherlich wollen wir alles das vollbringen, was wir gelobet haben“. [Wilkina-Saga p. 86—87.]

4) In der David-Sage: „Während er nun mit ihnen sprach, kam eben der «Mann des Zwischenraumes» — er hiess der Philister Goliath aus Gath — aus den Reihen der Philister heran und führte die erwähnten Reden, so dass David es hörte. Als aber die israelitischen Krieger den Mann erblickten, flohen sie alle vor ihm und furchteten sich sehr. Und einer aus Israel rief: Habt ihr den Mann gesehen, der da herkommt? Um Israel zu verhöhnen, kommt er heran, und wer ihn erschlägt, den will der König zu einem sehr reichen* Manne machen und will ihm seine Tochter geben und seines Vaters Familie steuerfrei machen in Israel“. I Samuel 17, 23—25.

c. Das Schlaf-Motiv.

1) Im deutschen Brüdermärchen: „Er trug sie heraus, und als sie wieder zu sich selbst kam und die Augen aufschlug, zeigte er ihr den zerrissenen Drachen und sagte ihr, dass sie nun erlöst wäre. Sie freute sich und sprach ‘nun wirst Du mein liebster Gemahl werden, denn mein Vater hat mich demjenigen versprochen, der den Drachen tödtet‘, darauf hieng sie ihr Halsband von Korallen ab und vertheilte es unter die Thiere, um sie zu belohnen, und der Löwe erhielt das goldene Schlösschen davon. Ihr Taschentuch aber, in dem ihr Name stand, schenkte sie dem Jäger, der gieng hin und schnitt aus den sieben Drachenköpfen die Zungen aus, wickelte sie in das Tuch und verwahrte sie wohl. Als das geschehen war, weil er von dem Feuer und dem Kampf so matt und müde war, sprach er zur Jungfrau, ‘wir sind beide so matt und müde, wir wollen ein wenig schlafen‘. Da sagte sie ja, und sie liessen sich auf die Erde nieder, und der Jäger sprach zu dem Löwen ‘Du sollst wachen, damit uns niemand im Schlaf überfällt‘, und beide schliefen ein. Der Löwe legte sich neben sie um zu wachen, aber er war vom Kampf auch müde, dass er den Bären rief und sprach ‚lege Dich neben mich, ich muss ein wenig schlafen, und wenn was kommt so wecke mich auf‘. U. s. w.“ (Grimm's K. M. No. 60 p. 249.)

2) In der Peleus-Sage: „Denn immer wurde Peleus unter den berühmtesten Jägern der Vorzeit genannt, und der Volksgesang

* Vor dem Tiamat-Kampf bedingt sich auch Marduk aus, dass ihm, falls er Tiamat besiegt, die Weltherrschaft übertragen werde. Vgl. Babyl. Weltschöpfungsepos II, 132.

scheint sich auch in dieser Hinsicht viel mit ihm beschäftigt zu haben. So soll er auch auf dieser Jagd [im Pelion] alle übrigen Theilnehmer durch die Zahl der von ihm erlegten Thiere, die er durch die ihnen ausgeschnittenen Zungen nachwies, beschämt, dann aber sich zum Schlafe niedergelegt haben, worauf Akastos sein Messer im Kuhmist versteckte und ihn in dem wilden Gebirge allein liess. Denn die Götter hatten ihn zum Lohne für seine Mässigung durch Hephaestos mit jenem Messer von so wunderbarer Kraft ausrüsten lassen, dass Peleus dadurch in allen Gefahren der Jagd und des Handgemenges Sieger bleiben musste; Akastos aber versteckte es in der Absicht, dass Peleus danach suchend den wilden Kentauren in die Hände fallen solle". (Preller, Gr. Myth. II p 397.)

Diese zuletzt citierte Stelle enthält ausser dem Schlaf-Motiv auch schon drei der folgenden Motive: 1) Das Motiv des versteckten Schwertes, 2) Das Motiv des falschen Marschalls (oder Truchsess), 3) Das Motiv der abgeschnittenen Zungen.

d. Das Motiv des versteckten Schwertes.

1) Im deutschen Brüder-Märchen: „Der Jäger sagte dazu weiter nichts, aber am andern Morgen nahm er seine Thiere und stieg mit ihnen auf den Drachenberg. Da stand oben eine kleine Kirche, und auf dem Altar standen drei gefüllte Becher und dabei war die Schrift 'wer die Becher austrinkt, wird der stärkste Mann auf Erden, und wird das Schwert führen, das vor der Thürschwelle vergraben liegt'. Der Jäger trank da nicht, gieng hinaus und suchte das Schwert in der Erde, vermochte aber nicht es von der Stelle zu bewegen. Da gieng er hin und trank die Becher aus und war nun stark genug das Schwert aufzunehmen, und seine Hand konnte es ganz leicht führen". (Grimm's K. M. No. 60 p. 248.)

2) In der Wieland-Sage: „Da sagte König Nidung: „Und wenn man über alle Welt darnach suchte, so kann man nimmer ein so gutes Schwert finden, als dieses ist; und niemand kann dergleichen gesehen haben: und dieses Schwert will ich führen jedesmal, dass ich mit meinen Feinden streiten soll". Wieland antwortete: „Dieses Schwert, wenn irgend was an ihm ist, gönne ich niemand anders, als euch, Herr; aber ich will erst zu dem Schwerte noch die Scheide und das Gehenk machen, und es euch sodann geben, wenn es ganz fertig ist". Der König liess sich das gefallen, und dauchte ihm solches trefflich wohl; er ging dann heim in seinen Saal und war heiter. Wieland aber ging in seine Schmiede, setzte sich an die Arbeit, und machte ein anderes, jenem so gleiches Schwert, dass niemand sie von einander unterscheiden konnte. Wieland versteckte das gute Schwert

unter seine Schmiedebälge und sprach also: Liege Du da, Mimung; wer weiss, ob ich nicht binnen kurzen dein bedarf". [Wilkina-Saga p. 80—81.)

3) In der Peleus-Sage: „Auch ist Peleus mit einem wunderbaren Messer ausgerüstet, einer Gabe des Hephaestos, welches seine Feinde im Kuhmist verstecken, er aber findet es mit Hülfe des Chiron wieder". (Preller, Gr. Myth. II p. 396.) Vgl. oben (p. 133).

4) In der David-Sage: „David fragte Ahimelech: Ist Dir «hier irgendwo» ein Speer oder Schwert zur Hand? Ich habe nämlich weder mein Schwert noch meine Waffen mitgenommen, weil der Befehl des Königs so dringend war. Der Priester sprach: Da ist ja das Schwert des Philisters Goliath, den Du im Therebinthenthal erschlagen hast, eingehüllt in das Gewand hinter dem Ephod: willst Du es haben, so nimm es, denn ein anderes ist sonst nicht hier. David erwiderte: Seinesgleichen giebt es nicht, gieb es mir her!" [I Samuel 21, 9.]

e. Das Motiv des falschen Marschalls (oder Truchsess).

1) Im deutschen Brüdermärchen: „Der Marschall aber, der von weitem hatte zuschauen sollen, als er den Drachen nicht mit der Jungfrau fortfliegen sah, und alles auf dem Berge ruhig ward, nahm sich ein Herz und stieg hinauf. Da lag der Drache zerstückt und zerrissen auf der Erde und nicht weit davon die Königstochter und ein Jäger mit seinen Thieren, die waren alle in tiefen Schlaf versunken. Und weil er bös und gottlos war, so nahm er sein Schwert und hieb dem Jäger das Haupt ab, und fasste die Jungfrau auf den Arm und trug sie den Berg hinab. Da erwachte sie und erschrak, aber der Marschall sprach 'Du bist in meinen Händen, Du sollst sagen, dass ich es gewesen bin, der den Drachen getödtet hat'. 'Das kann ich nicht', antwortete sie, 'denn ein Jäger mit seinen Thieren hats gethan'. Da zog er sein Schwert und drohte sie zu tödten, wo sie ihm nicht gehorchte, und zwang sie damit dass sie es versprach. Darauf brachte er sie vor den König, der sich vor Freuden nicht zu lassen wusste, als er sein liebes Kind wieder lebend erblickte, das er von dem Unthier zerrissen glaubte. Der Marschall sprach zu ihm 'ich habe den Drachen getödtet, und die Jungfrau und das ganze Reich befreit, darum fordere ich sie zur Gemahlin, so wie es zugesagt ist'. Der König fragte die Jungfrau 'ist das wahr, was er spricht?' 'Ach ja', antwortete sie, 'es muss wohl wahr sein'". [Grimm's K. M. No. 60 p. 249—250.]

2) In der Peleus-Sage: Die Falschheit des Akastos, während Peleus schläft. Vgl. oben p. 133.

3) In der Wieland-Sage: „Wieland ritt nun zur Nacht hinweg

und ritt an diesem Tage und in der Nacht so weit, als der König mit dem Heer in fünf Tagen gezogen war; und dieser Weg war so lang, dass wenig Männer ihn in drei Tagen geritten wären. Er kam um Mitternacht vor die Burg König Nidungs, nahm den Siegerstein, und ritt denselben Weg wieder zurück, und kam in dem Heerlager des Königs an, ehe denn die Sonne im Osten war. Da liess Wieland seinen Hengst Schimming auf die Weide. Indem ritten ihm sieben Männer entgegen, welche ihre Rosse tränken wollten, und vom Gezelte des Königs kamen; und diess waren König Nidungs Leute, welche in der Nacht die Rosswacht gehabt hatten, und eben heim reiten wollten; ihr Hauptmann war des Königs Truchsess, und bei ihm drei Ritter und drei seiner Knappen: die ritten nun Wielanden entgegen, und grüssten ihn, und er sie wieder. Da fragten sie, wie seine Fahrt ergangen wäre; und Wieland sagte, dass sie gut ergangen, und er den Siegerstein König Nidungs habe. Da sprach der Truchsess: „Mein lieber Freund, hast Du den Siegerstein hier? Fürwahr, Du übertriffst alle andern Männer in allen Stücken, da Du diese Fahrt in so kurzer Stund vollendet hast". Wieland antwortete: „Mich dünkt, ich habe den Stein, und ich glaube dieses Geschäft so ausgerichtet zu haben, als ich bestens konnte". Da sagte der Truchsess: „Gib mir nun den Siegerstein, ich will ihn dem Könige bringen, und sagen, ich habe ihn geholt, und will Dir dafür Gold und Silber geben, so viel als Du verlangst, und Dir damit auch meine Freundschaft geloben". Wieland antwortete: „Truchsess, Du hättest eben so wohl, als ich, diese Fahrt thun und den Stein holen können; und ich glaube schwerlich, dass Du den Stein aus meinen Händen erhältst; und nicht fein ist es von Dir, solcherlei zu bitten, da ein anderer den Stein geholt hat und ein solcher Preis darauf steht; und darum, weil ich ihn holte, will ich ihn auch selber dem Könige bringen". Da sagte der Truchsess: „Thöricht bist Du, wenn Du wähnest, dass Du, ein Schmied und geringer Kerl, des Königs Tochter erhalten werdest, da Männer aus dem besten Geschlechte dieses Landes sie nicht erhalten konnten". Da antwortete Wieland: „Wenn ich auch nicht seine Tochter erhalte, so muss es doch in allen Landen berühmt werden, dass Wieland den Siegerstein König Nidungs geholt hat". Da sagte der Truchsess: „Wenn Du den Siegerstein nicht geben willst, da ich Dich darum bitte und Dir meine Freundschaft und auch Gut dafür biete, so sollst Du ihn geben mit Schmach, wie Dir gebührt, und das dafür nehmen, was Dir unbehaglich ist. Greift zu, meine Mann, und zieht eure Schwerter; er soll hier den Siegerstein mit dem Leben lassen". Da ritt der Truchsess und all die andern mit gezückten Schwertern auf ihn ein. Aber als Wieland ihren Anfall sah, da zog er sein Schwert Mimung, und hieb den Truchsess auf den Helm, sodass er ihm das

Haupt mit dem Helme und Panzer und Bauch spaltete und das Schwert auf dem Sattelbogen stand. U. s. w." [Wilkina-Saga p. 87—89.]

f. Das Motiv des geheilten Geköpften.

1) Im deutschen Brüdermärchen: „Und als der Löwe aufwachte und sah, dass die Jungfrau fort war und sein Herr todt, fieng er an fürchterlich zu brüllen und rief „wer hat das vollbracht? Bär, warum hast Du mich nicht geweckt?" Der Bär fragte den Wolf „warum hast Du mich nicht geweckt?" und der Wolf den Fuchs „warum hast Du mich nicht geweckt?" und der Fuchs den Hasen „warum hast Du mich nicht geweckt?" Der arme Has wusste allein nichts zu antworten und die Schuld blieb auf ihm hangen. Da wollten sie über ihn herfallen, aber er bat und sprach „bringt mich nicht um, ich will unsern Herrn wieder lebendig machen. Ich weiss einen Berg, da wächst eine Wurzel, wer die im Mund hat, der wird von aller Krankheit und allen Wunden geheilt. Aber der Berg liegt zweihundert Stunden von hier". Sprach der Löwe „in vier und zwanzig Stunden musst Du hin und her gelaufen sein und die Wurzel mitbringen". Da sprang der Hase fort, und in vier und zwanzig Stunden war er zurück, und brachte die Wurzel mit. Der Löwe setzte dem Jäger den Kopf wieder an, und der Hase steckte ihm die Wurzel in den Mund, alsbald fügte sich alles wieder zusammen, und das Herz schlug und das Leben kehrte zurück. Da erwachte der Jäger und erschrak als er die Jungfrau nicht mehr sah, und dachte „sie ist wohl fortgegangen, während ich schlief, um mich los zu werden". Der Löwe hatte in der grossen Eile seinem Herrn den Kopf verkehrt aufgesetzt, der aber merkte es nicht bei seinen traurigen Gedanken an die Königstochter: erst zu Mittag, als er etwas essen wollte, da sah er, dass ihm der Kopf nach dem Rücken zu stand, konnte es nicht begreifen und fragte die Thiere was ihm im Schlaf widerfahren wäre? Da erzählte ihm der Löwe, dass sie auch alle aus Müdigkeit eingeschlafen wären, und beim Erwachen hätten sie ihn todt gefunden mit abgeschlagenem Haupte, der Hase hätte die Lebenswurzel geholt, er aber in der Eil den Kopf verkehrt gehalten; doch wollte er seinen Fehler wieder gut machen. Dann riss er dem Jäger den Kopf wieder ab, drehte ihn herum, und der Hase heilte ihn mit der Wurzel fest". [Grimm's K. M. No. 60 p. 250—251.]

2) In der amerikanischen Zwillings-Sage: „Alors Xbalanqué dit à Hunahpu: Le jour commence-t-il à poindre, regarde donc? — Peut-être commence-t-il à poindre, je vais y voir tout à l'heure, répondit-il. Et comme il désirait ardemment regarder à la bouche de sa sarbacane, en voulant voir le lever de l'aurore sa tête fut un

moment après coupée par le Camazotz, et le corps de Hunahpu resta privé de la tête. Puis une autre fois: Ne fait-il pas encore jour? demanda Xbalanqué. Mais Hunahpu ne remuait plus: Est-ce que Hunahpu s'en est allé? comment as-tu fait cela (lui dit-il après); mais il n'avait plus de mouvement, restant là seulement étendu (comme un mort). Alors Xbalanqué se sentit rempli de honte et de tristesse: Hélas! s'écria-t-il, nous sommes assez vaincus. On alla ensuite placer la tête (de Hunahpu) au-dessus du jeu de paume, par l'ordre exprès de Hun-Camé et de Vukub-Camé, tout Xibalba étant dans l'allégresse à cause de la tête de Hunahpu.

(XI.) Ensuite de cela, Xbalanqué convoqua toutes les brutes, les Porcs-Epics, les Sangliers, toutes les brutes*, petites et grandes, durant la nuit, et la même nuit leur demanda quels étaient leurs aliments. Quelle est votre nourriture à chacun en particulier? Voici que je vous ai appelés, afin que vous choisissiez votre alimentation, leur dit Xbalanqué. — C'est fort bien, répondirent-elles. Elles s'en allèrent alors prendre chacune la sienne, tous allant choisir (ce qui leur convenait); il y en eut qui allèrent prendre ce qui était en putréfaction; il y en eut qui allèrent prendre des herbes; il y en eut qui allèrent prendre de la pierre; il y en eut qui allèrent prendre de la terre, et les aliments des brutes, des grandes brutes, étaient fort variés.

A la suite des autres, la Tortue, qui était demeurée en arrière enveloppée dans sa carapace, allait pour prendre (sa part des aliments) en faisant des zigzags, et, venant se mettre à l'extrémité (du cadavre), se plaça en échange de la tête de Hunahpu; et à l'instant même il s'y sculpta des yeux. Un grand nombre de sages vinrent d'en haut, le Coeur du ciel, Hurakan même vint planer au-dessus de la maison des Chauves-Souris. Mais le visage de Hunahpu ne s'acheva pas si promptement (quoique) on réussit également à le faire; sa chevelure crut de même avec sa beauté, et il parla également.

Et voilà qu'il voulait faire jour et que l'aurore colorait l'horizon, et le jour parut. Le Sarigue [Beuteltier] se fait-il (demanda-t-on)? —

* Tiere gehören zum Gefolge des Drachenkämpfers. Im deutschen Brüdermärchen sind es Lowe, Bär, Fuchs und Hase [vgl. oben p. 136]. In der Peleus-Sage wird dem Vater des Peleus, Aiakos, sein Volk, die Myrmidonen, aus den Ameisen der Insel Aegina erschaffen. Auch Gideon ist Drachenkämpfer (vgl. Astralm. I p. 59) und Jahwe wählt ihm seine Begleiter folgendermassen: „Und Jahwe sprach zu Gideon: Jeden, der mit der Zunge Wasser leckt, so wie die Hunde lecken, den stelle besonders, und ebenso jeden, der niederkniet, um «aus der Hand zu trinken, [indem er sie] zum Munde [führt]». Es belief sich aber die Zahl derer, die [das Wasser] leckten, auf 300 Mann; alle übrigen Leute hingegen waren niedergekniet, um Wasser zu trinken. Da sprach Jahwe zu Gideon: Mit den 300 Mann, die [das Wasser] leckten, werde ich Euch erretten, und die Midianiter in Deine Gewalt geben; alle [übrigen] Leute aber mögen ein jeder an seinen Ort gehen". (Richter 7, 5—7.)

Oui, répondit le vieillard. Alors il ouvrit ses jambes: puis l'obscurité se fit de nouveau, et quatre fois le vieillard ouvrit ses jambes.

Voilà que le Sarigue ouvre ses jambes, dit le peuple encore aujourd'hui (pour donner à entendre que le soleil se lève).

Au moment où l'aurore couvrit l'horizon de ses brillantes couleurs, il commença à exister: Est-elle bien ainsi, la tète de Hunahpu? demanda-t-on. — Elle est bien, répondit-on. Et l'on acheva ainsi de fabriquer sa tête, et véritablement elle devint comme une vraie tête. Ensuite, ils tinrent conseil, s'avisant mutuellement de ne pas jouer à la paume: Expose-toi seul alors (au danger, dirent-ils à Xbalanqué). — Eh bien, je ferai tout par moi-même, lui répondit Xbalanqué. Après cela, il donna ses ordres à un Lapin: Va te placer là-haut sur le jeu de balle et reste entre les glands de la corniche, lui fut-il dit au Lapin par Xbalanqué. Dès que la balle élastique arrivera à toi, tu sortiras et je ferai le reste, lui fut-il dit au lapin, lorsqu'il reçut cet ordre au milieu de la nuit. Et déjà le soleil s'était levé et leurs visages de l'un et de l'autre annonçaient également la santé. (Les princes de Xibalba) descendirent à leur tour jouer à la paume (au lieu où) était suspendue la tète de Hunahpu, au-dessus de la salle du jeu.

C'est nous qui avons vaincu! Vous avez subi toutes les hontes! Vous nous avez rendu (la palme)! lui disaient-ils. C'est ainsi qu'ils défiaient Hunahpu: Repose ta tête maintenant (de cette fureur que tu avais) du jeu de balle, lui disait-on. Mais il ne souffrait pas des insultes dont on l'abreuvait. Et voilà que les rois de Xibalba lancèrent la balle élastique. Xbalanqué sortit à sa rencontre: or elle arriva droit devant l'anneau, s'arrêta, et aussitôt elle sortit, passa en haut du jeu de paume et d'un seul bond entra tout droit entre les glands (qui en ornaient la corniche). Le Lapin sortit aussitôt et s'en allait sautillant; mais il fut au même instant poursuivi par tous ceux de Xibalba, qui couraient en tumulte, vociférant derrière le Lapin, et tout Xibalba acheva bientôt par se trouver en chemin (derrière lui).

Xbalanqué s'empressa aussitôt de saisir la tête de Hunahpu et de la replacer* au lieu de la tortue: il alla ensuite colloquer

* Eine sehr ähnliche indische Sage berichtet Kuhn bei Schwartz, Sonne, Mond u. Sterne: „Atharvan, der erste Priester in grauer Vorzeit, welcher das Feuer vom Himmel holt, Soma darbringt und Gebete übt, hat einen Sohn Dadhyanc. Indra lehrte nun den Dadhyanc die pravargyakunde und die madhukunde und sagte ihm, wenn Du sie einen andern lehrst, werde ich Dir das Haupt abschlagen. Da hieben die Açvinen einem Rosse den Kopf ab und, nachdem sie auch dem Dadhyanc den Kopf abgeschlagen und anderswo hingebracht, gaben sie ihm dafür den Pferdekopf Mit diesem nun lehrte Dadhyanc die Açvinen die von dem pravargya handelnden ꝛc, sâma und vayus und das die madhukunde verleihende brâhmaṇa. Als Indra dies erfuhr, schlug er ihm mit der Donneraxt das

la tortue sur le jeu de paume; et cette tête était véritablement la tête de Hunahpu, et l'un et l'autre en furent dans l'allégresse". [Popol. Vuh, cap. X—XI.]

Ich musste diese Stelle in extenso citieren, da nur so die unerhörte Übereinstimmung der amerikanischen Brüdersage mit dem deutschen Brüdermärchen hervortritt. Wir haben in beiden Sagen 1. die Köpfung des einen der Brüder sowie 2. den der Köpfung vorangehenden Schlaf, 3. den Beistand der Tiere, 4. die bedeutsame Rolle des Hasen, 5. das Anheilen des falschen Kopfes, 6. das Abreissen des falschen Kopfes und 7. das Anheilen des richtigen Kopfes.*

Haupt ab, die Açvinen gaben ihm aber nun sein eigenes menschliches Haupt zurück". [Cf. Schwartz, Sonne, Mond und Sterne p. 127.]

Hierzu ist zu bemerken: Atharvan ist Urmensch und erster Opferer wie Adam, dessen Söhne Kain und Abel feindliche Brüder sind und als mythologische Figuren identisch sind mit Jakob und Esau. Schon deshalb gehört Atharvan in den hier besprochenen Kreis. Darmesteter führt den Namen Atharvan auf eine Wurzel ath zurück: c'est une des rares racines indo-européennes avec th: nous y rattachons .... *Ἀθά-μας* (en sanscrit *Athâ-mant) cf. Darmesteter, Ormazd et Ahriman p. 55 N. 2.

* Das Köpfen des Drachenbesiegers im Anschluss an den Drachenkampf (Typhon-Kampf) weist auch die ägyptische Osiris(Horos)-Mythe auf, wenigstens in griechischer Überlieferung. Plutarch berichtet: „Es wird aber erzählt, dass als immer mehr von der Gegenpartei zum Horos übergingen, auch Typhon's Kebsweib Thueris anlangte. Eine sie verfolgende Schlange ward von den Begleitern des Horos zerhauen. [NB! Das von der Schlange bedrängte Weib ist die uns beschäftigende Andromedagestalt.] Deshalb wird noch jetzt ein Strick hingeworfen und mitten durchgehauen. Der Kampf nun währte viele Tage und Horos siegte; Isis aber, welcher der gefesselte Typhon übergeben ward, tötete diesen nicht, sondern löste und entliess ihn. Dies ertrug Horos nicht mit Gleichmut; er legte sogar Hand an seine Mutter und riss ihr die Krone vom Haupt, Hermes aber setzte ihr einen kuhköpfigen Helm auf ..... Dies ungefähr ist der Hauptinhalt der Sage, mit Auslassung des widerwärtigsten, wozu die gliedweise Zerstückelung des Horos und die Köpfung der Isis gehören". (*λέγεται δὲ ὅτι πολλῶν μετατιθεμένων ἀεὶ πρὸς τὸν Ὦρον καὶ ἡ παλλακὴ τοῦ Τυφῶνος ἀφίκετο Θούηρις· ὄφις δέ τις ἐπιδιώκων αὐτὴν ὑπὸ τῶν περὶ τὸν Ὦρον κατεκόπη· καὶ νῦν διὰ τοῦτο σχοινίον τι προβαλόντες εἰς μέσον κατακόπτουσι. τὴν μὲν οὖν μάχην ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας γενέσθαι, καὶ κρατῆσαι τὸν Ὦρον, τὸν Τυφῶνα δὲ τὴν Ἶσιν δεδεμένον παραλαβοῦσαν οὐκ ἀνελεῖν, ἀλλὰ καὶ λῦσαι καὶ μεθεῖναι· τὸν δὲ Ὦρον οὐ μετρίως ἐνεγκεῖν, ἀλλ' ἐπιβαλόντα τῇ μητρὶ τὰς χεῖρας ἀποσπάσαι τῆς κεφαλῆς τὸ βασίλειον, Ἑρμῆν δὲ περιθεῖναι βούκρανον αὐτῇ κράνος ..... Ταῦτα σχεδόν ἐστι τοῦ μύθου τὰ κεφάλαια, τῶν δυσφημοτάτων ἐξαιρεθέντων, οἷόν ἐστι τὸ περὶ τὸν Ὦρον διαμελισμὸν καὶ τὸν Ἴσιδος ἀποκεφαλισμόν* [Plutarch, de Iside. Ed. Parthey p. 31—32]. Es liegt auf der Hand, dass das Herunterreissen der Krone und Aufsetzen des kuhköpfigen Helmes nur eine spätere Abmilderung der ursprünglichen Köpfung und Anheilung des Kopfes ist. Die Köpfung erwähnt ja auch Plutarch am Schluss. Isis ist Bundesgenossin des Horus im Kampf gegen Typhon, also auch Siegerin im Drachenkampf und sie wird nach dem Siege geköpft und geheilt analog dem deutschen und amerikanischen Drachenkämpfer. Das Motiv ist vom Sohn auf die Mutter übertragen, in der Ursage war Horos der Geköpfte. Seine Zerstückelung erzählt

g. Das Verweigerungs-Motiv [resp. Unterschiebungs-Motiv].

Der König, der seine Tochter als Lohn für eine zu vollbringende Heldenthat (Drachenkampf) versprochen hatte, verweigert seine Tochter, nachdem die Heldenthat vollführt ist.

1) In der Wieland-Sage: „Wieland kam hierauf vor den König, und brachte ihm den Siegerstein; und ward wohl empfangen. Nun erzählte Wieland dem Könige den ganzen Verlauf seiner Fahrt, und auch, dass er den Truchsess erschlagen habe, und sagte, dass er genöthigt worden dieses zu thun. Da sprach der König: „Hab' Dir grossen Undank dafür. Du hast meinen besten Freund und liebsten Dienstmann erschlagen; hebe Dich weg, Du giftiger Mordhund, so schleunig Du magst, und komm mir nie wieder vor die Augen; und wenn Du Dich nicht fortmachst, so lass' ich Dich aufknüpfen, und sollst Du sterben, wie der schändlichste Dieb". Wieland entfernte sich da von dem König, und sprach also: „Solchen Bescheid giebst Du mir, König, deshalb, weil Du willst, dass unser Vertrag gebrochen werde; aber nicht alle werden solches billigen, obgleich ich selber es eben nicht übel nehme". So ging Wieland mit grossem Schimpf von dem König. Noch an demselben Tage traf Nidung sich mit seinen Feinden und kämpfte; und König Nidung gewann den Sieg, befreite und friedete das Land und zog heim mit grossem Preis; und er dünkte sich, es wohl ausgerichtet zu haben: wie denn auch war. So verging nun einige Zeit, dass niemand wusste, wo Wieland hingekommen war. König Nidung aber war daheim in seinem Reiche. — Wielanden aber verdross gar sehr, dass er des Königs Freundschaft und seine Tochter und auch das Reich verloren, das ihm der König verheissen hatte, und selber verbannt war, und er sann nun auf Rache". [Wilkina-Saga p. 90—91.]

2) In der Perseus-Sage: Quam [sc. Andromedam] cum abducere vellet [Perseus], Cepheus pater cum Agenore, cuius sponsa fuit, Perseum clam interficere voluerunt. Ille cognita re, caput Gorgonis eis ostendit, omnesque ab humana specie sunt informati in saxum. Perseus cum Andromeda in patriam redit. [Hygin, Fab. LXIV.]

3) In der Peleus-Sage: Vom Bruder des Peleus, Telamon, berichtet Hygin: Neptunus et Apollo dicuntur Troiam muro cinxisse. His rex Laomedon vovit, quod regno suo pecoris eo anno natum

auch das Totenbuch (Ed. Naville Bl. CXX Kap. 113, 2 ff.). Immer mehr komme ich ab von meiner Astralm. I p. 55 verfochtenen Ansicht, dass die von Berossus durch Polyhistor überlieferte Köpfung des babylonischen Marduk nach dem Tiamatkampf ein durch einen Schreibfehler (ἑαυτοῦ statt αὐτῆς) entstandener Irrtum sei. Dass das babyl. Weltschöpfungsepos nichts davon erwähnt, darf, beim lückenhaften Zustand der bisher gefundenen Tafeln, nicht als Argument aufgeführt werden, weder für noch gegen.

esset, immolaturum. Id votum avaritia fefellit. Alii dicunt, parum eum promisisse. Ob eam rem Neptunus cetum misit, qui Troiam vexaret. Ob quam causam rex ad Apollinem misit consultum. Apollo iratus ita respondit: si Troianorum virgines ceto religatae fuissent, finem pestilentiae futuram. Cum complures consumptae essent, et Hesiones sors exisset, et petris religata esset, Hercules et Telamon, cum Colchos Argonautae irent, eodem venerunt, et cetum interfecerunt; Hesionenque patri pactis legibus reddunt, ut cum inde redissent, secum in patriam eam abducerent, et equos, qui super aquas et aristas ambulabant. Quod et ipsum Laomedon fraudavit, neque Hesionem reddere voluit. Itaque Hercules ad eos navibus comparatis, ut Troiam expugnaret, venit, et Laomedontem necavit, et Podarci, filio eius infanti, regnum dedit, qui postea Priamus est appellatus, *ἀπὸ τοῦ πρίασθαι*. Hesionen recuperatam Telamoni concessit in coniugium; ex qua natus est Teucer. (Hygin LXXXIX.)

4) In der David-Sage. Wer den Goliath erschlägt, sollte Saul's Tochter zur Frau bekommen (1 Sam. 17, 25. Vgl. oben p. 132). Dann heisst es weiter: „Und Saul redete David an: Hier meine älteste Tochter Merab, die gebe ich Dir zum Weibe — aber Du musst Dich mir als Held erweisen und die Kämpfe Jahwes führen! Saul dachte nämlich: Ich mag nicht [selbst] Hand an ihn legen, die Philister mögen Hand an ihn legen! David erwiderte Saul: Wer bin ich und wer ist meine «Sippe» das Geschlecht meines Vaters in Israel, dass ich des Königs Eidam werden sollte? Aber als die Zeit kam, da Sauls Tochter Merab David gegeben werden sollte, wurde sie Adriel aus Mehola zum Weibe gegeben. Aber Sauls [andere] Tochter Michal liebte den David. Als man das dem Saul hinterbrachte, war er damit einverstanden. U. s. w." [1 Samuel 18, 17—20.]

Das Verweigerungs-Motiv findet sich

5) In der Jakob-Sage: „Als er nun etwa einen Monat bei ihm gewesen war, sprach Laban zu Jakob: „Solltest Du deshalb, weil Du mein Vetter bist, umsonst für mich arbeiten? Sage mir an, worin soll Dein Lohn bestehen?" Nun hatte Laban zwei Töchter; die ältere hiess Lea, die jüngere Rachel. Lea aber hatte glanzlose Augen, während Rachel von schöner Gestalt und schön von Antlitz war. Weil nun Jakob die Rachel liebte, so sprach er: „Ich will Dir sieben Jahre um Rachel, Deine jüngere Tochter, dienen!" Da antwortete Laban: „Besser ich gebe sie Dir, als dass ich sie einem fremden Manne gebe; bleibe bei mir!" So diente Jakob um Rachel sieben Jahre, und sie dünkten ihm wie wenige Tage; so lieb hatte er sie. Darnach sprach Jakob zu Laban: „Gieb mir mein Weib — denn meine Zeit ist um — dass ich die Ehe mit ihr vollziehe". Da lud Laban alle Bewohner des Ortes ein und veranstaltete ein Mahl. Am Abend aber brachte er

seine Tochter Lea zu ihm hinein, und er wohnte ihr bei. Und Laban gab ihr seine Sklavin Zilpa, Lea, seiner Tochter, zur Leibmagd. Am Morgen aber befand sich, dass es Lea war. Da sprach er zu Laban: „Was hast Du mir angethan! Habe ich nicht um Rachel bei Dir gedient? Warum hast Du mich denn betrogen?" (Genes. 29, 14—25.)

Also wie in den vorher besprochenen Sagen (Wieland, Saul): Die als Lohn versprochene Tochter wird nach vollbrachter Heldenthat dem Helden abgeschlagen. Dafür erhält der Drachentöter die andere Tochter. Dies selbe Motiv, wenn auch verwischt, ist noch zu erkennen

6) In der Theseus-Sage. Theseus liebt die Ariadne und wird von ihr wiedergeliebt. Trotzdem wird sie nicht sein Weib, nachdem er den Minotaurus getötet (Drachenkampf). Sie wird vielmehr von Dionysos gefreit. Ihre Schwester Phaedra aber wird das Weib des Theseus. „Ariadnes autem sororem Phaedram Theseus duxit in conjugium". [Hygin, fab. XLIII.]

Integrierende Bestandteile der Theseus-Sage sind ferner die Gestalten Daedalos, Ikaros und Minos.* Es ist längst erkannt worden, wie nahe Daedalos und Ikaros dem kunstvollen Schmied Wieland stehen, welcher sich Flügel macht und fliegend seinem Peiniger entgeht. Was aber noch nicht bemerkt worden ist und erst aus dieser meiner Zusammenstellung sich ergiebt, ist die Verwandtschaft, wenn nicht gar Identität des Drachentöters Theseus mit dem Schmied Daedalos.

Wir gewinnen aus dem Vergleich dieser Mythen ausser dem

h. Drachenkampf-Motiv

(Arbeit für Laban, Goliath, Minotaurus, Seeungeheuer der Peleus-Sage [s. oben p. 141], Drachen der Perseus-Sage und Drachen des deutschen Brüdermärchens.)
auch noch folgende zwei Motive

i. Das Flug-Motiv

1) In der Wieland-Sage: Wieland.

2) In der Theseus-Sage: Daedalos, Ikaros.

und

---

* Es ist wohl beachtenswert, dass der Vater des Peleus und Telamon, Aiakos, nach seinem Tode zum Totenrichter in der Unterwelt wird, neben Minos und Rhadamanthys. Er hat als *κλειδοῦχος* die Schlüssel des Hades in Verwahrung (cf. Roscher, lex. d. M. p. 112). „Rhadamanthys richtet auf der Asphodeloswiese an dem Kreuzweg, von welchem zwei Pfade abgehen, der eine zu den Inseln der Seligen, der andere zu dem Tartarus, die aus Asien, Aiakos die aus Europa stammenden Seelen, Minos entscheidet in zweifelhaften Fällen". (Roscher l. c. p. 113.)

k. Das Frohn-Motiv.

1) In der Wieland-Sage: Wieland ist dem König Nidung verknechtet (der eddische Wölundur dem König Nidudur). Er befreit sich durch Flucht, nachdem er die Tochter des Königs geschändet.

2) In der Theseus-Sage: Daedalos und Ikaros resp. Theseus und die Athener sind dem Minos verknechtet. Sie befreien sich durch Flucht, Theseus entführt Ariadne.

3) In der Jakob-Sage: Jakob ist dem Laban verknechtet, er befreit sich durch Flucht und enführt die beiden Töchter des Laban.

4) In der David-Sage: David ist dem Saul verknechtet. Er befreit sich durch Flucht, ist aber zugleich Eidam des Saul.

5) In der amerikanischen Brüder-Sage: Hunahpu und Xbalanqué sind den Königen von Xibalba verknechtet.

6) Im ägypt. Brüder-Märchen: B3t3 bestellt seinem ältern Bruder Inpw das Haus, d. h. ist ihm dienstbar ([hieroglyphs] Papyr. d'Orbiney, Taf. IX, 1, 3).

l. Das Zungen-Motiv.

1) Im deutschen Brüdermärchen: „Der König wies ihm (dem Jäger und Zwilling) einen Platz an neben sich und seiner Tochter, der Marschall sass auf der andern Seite, als Bräutigam, aber der kannte ihn nicht mehr. Nun wurden gerade die sieben Häupter des Drachen zur Schau aufgetragen, und der König sprach 'die sieben Häupter hat der Marschall dem Drachen abgeschlagen, darum geb ich ihm heute meine Tochter zur Gemahlin'. Da stand der Jäger auf, öffnete die sieben Rachen und sprach 'wo sind die sieben Zungen des Drachen?' Da erschrak der Marschall, ward bleich und wusste nicht was er antworten sollte, endlich sagte er in der Angst 'Drachen haben keine Zungen'. Sprach der Jäger 'die Lügner sollten keine haben, aber die Drachenzungen sind das Wahrzeichen des Siegers', und wickelte das Tuch auf, da lagen sie alle sieben darin, und dann steckte er jede Zunge in den Rachen, in den sie gehörte und sie passte genau. Darauf nahm er das Tuch, in welches der Name der Königstochter gestickt war und zeigte es der Jungfrau und fragte sie, wem sie es gegeben hätte, da antwortete sie 'dem, der den Drachen getötet hat'". [Grimm's K. M. No. 60 p. 256—257.]

2) In der Peleus-Sage: „So soll er [Peleus] auch auf dieser Jagd alle übrigen Theilnehmer durch die Zahl der von ihm erlegten

Thiere, die er durch die ihnen ausgeschnittenen Zungen* nachwies, beschämt, dann aber sich zum Schlafe niedergelegt haben u. s. w." [Preller, Gr. Mythol. II p. 397.] Vgl. oben p. 133.

3) In der David-Sage: „Saul gebot: Sprecht so zu David: der König begehrt keine weitere Morgengabe, als hundert Philistervorhäute, um an des Königs Feinden Rache zu nehmen. Saul rechnete nämlich darauf, David durch die Hand der Philister zu fällen. Als nun seine Hofbeamten David diese Mitteilung machten, war David damit einverstanden, des Königs Eidam zu werden; die Zeit war aber noch nicht um. So machte sich denn David mit seinen Leuten auf den Weg und erschlug unter den Philistern ‹100› Mann. Und David brachte ihre Vorhäute und ‹legte sie› dem König vollzählig vor, damit er des Königs Eidam werden könnte; da gab ihm Saul seine Tochter Michal zum Weibe". [I Samuel 18, 25—27.]

Die Analogie ist klar. In allen drei Fällen wird die vollbrachte Heldenthat (Drachenkampf) nachgewiesen durch ausgeschnittene Körperteile (Zungen, Vorhäute).** Der Philisterkampf ist eine Variante des

---

* An das Zungen-Motiv gemahnt auch die Stelle Richter 1, 6: „Adonibesek aber floh und sie jagten ihm nach, ergriffen ihn und hieben ihm die Daumen und die grossen Zehen ab". Diese Stelle beweist zwar allein gar nichts, aber unmittelbar darauf [Richter 1, 12] folgt das Ausbieten der Tochter Kalebs Aksa. [Vgl. oben b. Das Motiv der ausgebotenen Tochter.] Ich habe schon oben [p. 131 Anm. *] nachgewiesen, dass Aksa identisch ist mit Persephone, Andromeda, Ariadne etc.

** Durch die Klarlegung dieses „Zungen-Motivs" erhalten wir eine neue Bestätigung meiner früher ausgesprochenen Behauptung, Astralm. I p. 75 Anm. 2, dass Jacobs Tochter Dina identisch ist mit der griechischen Helena. Bekanntlich wird die Dioskurenschwester Helena von Theseus und Peirithoos geraubt und nach Aphidna gebracht. Helena's Brüder Kastor und Polydeukes befreien dann ihre Schwester und rächen ihren Raub durch Zerstörung der Feste Aphidna. Ich habe nachgewiesen, dass Helena's Raub der Schändung der Dina (Gen. 34, 2—3) entspricht und die Zerstörung von Aphidna und Befreiung der Helena der Zerstörung der Hevitischen Stadt und Befreiung der Dina (Gen. 34, 25—31). Wenn nun

Dina = Helena,
Simeon und Levi = Kastor und Polydeukes

sind, so ergiebt sich von selbst die Gleichstellung der Jungfrauräuber Theseus und Peirithoos = Jungfrauräuber Sichem und Hemor. Nun aber sahen wir oben, dass Theseus Drachentöter ist und ferner sahen wir oben (p. 140), dass in der Regel dem Drachentöter eine Jungfrau erst versprochen wird (vgl. oben das Motiv b. „von der ausgebotenen Königstochter") dann aber, nachdem der Drache erlegt ist, wird in der Regel dem Drachentöter, der sich durch ausgeschnittene Gliederteile legitimiert, die Jungfrau von ihren Verwandten abgeschlagen (vgl. oben g. Das Verweigerungs-Motiv). Zuweilen verschafft sich dann der Drachentöter dennoch seinen Lohn gewaltsam: Wieland schändet Nidungs Tochter, Theseus entführt Ariadne ohne sie zu heiraten, Sichem schändet Dina. So gewinnen wir erst das volle Verständnis für das cap. 34 der Genesis: „Da sprach Sichem zu ihrem Vater und zu ihren Brüdern: Möchte ich doch Gnade finden in Euren Augen! Was Ihr auch fordern mögt, ich will es geben! Mögt Ihr noch so viel an Morgengabe

Goliathkampfes. Wir erhalten dadurch die Gleichung: Philister = Goliath = Drachen.

m. Das Todeszeichen-Motiv.

1) Im deutschen Brüdermärchen: „Als aber der junge König gar nicht wieder kam, ward die Angst und Sorge der Königin immer grösser. Nun trug sich zu, dass gerade in dieser Zeit der andere Bruder, der bei der Trennung gen Osten gewandelt war, in das Königreich kam. Er hatte einen Dienst gesucht und keinen gefunden, war dann herumgezogen hin und her und hatte seine Thiere tanzen lassen. Da fiel ihm ein, er wollte einmal nach dem Messer sehen, das sie bei ihrer Trennung in einen Baumstamm gestossen hatten, um zu erfahren, wie es seinem Bruder gienge. Wie er dahin kam, war seines

und Geschenken von mir verlangen, ich will's geben, wie Ihr es von mir fordern werdet; nur gebt mir das Mädchen zum Weibe! Da antworteten die Söhne Jakobs dem Sichem und seinem Vater Hemor mit Arglist . . . ., weil er ihre Schwester Dina geschändet hatte, und sprachen zu ihnen: Wir können uns nicht darauf einlassen, unsere Schwester einem Manne zu geben, der nicht beschnitten ist; denn dies gilt uns als schmachvoll. Nur unter der Bedingung wollen wir Euch willfahren, wenn Ihr werden wollt wie wir, indem Ihr alles, was männlich ist unter Euch, beschneiden lasst. Dann wollen wir Euch unsere Töchter geben und uns Eure Töchter nehmen und wollen bei Euch wohnen bleiben, damit wir zu einem Volke werden. Wollt Ihr aber nicht darein willigen, Euch beschneiden zu lassen, so nehmen wir unsere Tochter und ziehen fort. Ihr Vorschlag gefiel Hemor und Sichem, dem Sohne Hemors. Und der Jüngling zögerte nicht, so zu thun; denn er hatte Gefallen an der Tochter Jakobs, und er war der Angesehenste in seiner ganzen Familie. Da begaben sich Hemor und sein Sohn Sichem zum Stadtthor und redeten also zu ihren Mitbürgern: Diese Männer sind friedlich gegen uns gesinnt: lasst sie sich ansiedeln im Lande und es durchziehen; hat doch das Land Raum für sie nach allen Seiten! Ihre Tochter wollen wir uns zu Weibern nehmen und ihnen unsere Töchter geben. Jedoch nur unter der Bedingung sind diese Männer willens, bei uns wohnen zu bleiben, damit wir zu einem Volke werden, wenn sich alles, was männlich unter uns ist, beschneiden lässt, wie sie selbst beschnitten sind. Ihre Herden und ihre Habe und all ihr Vieh wird [dann] uns gehören. So wollen wir ihnen doch zu Willen sein, damit sie bei uns wohnen bleiben. Da fügten sie sich dem Vorschlage Hemors und seines Sohnes Sichem, so viele ihrer durch das Thor seiner Stadt aus und ein gingen, und alle Männer, so viele ihrer durch das Thor seiner Stadt aus und ein gingen, liessen sich beschneiden. Am dritten Tage aber, als sie wundkrank waren, da griffen die beiden Söhne Jakobs, Simeon und Levi, die Brüder der Dina, zum Schwert, überfielen die arglose Stadt und erschlugen alle Männer. Auch Hemor und seinen Sohn Sichem töteten sie mit dem Schwert, holten Dina aus dem Hause Sichems und zogen ab". [Genes. 34, 11—26.]

Hier haben wir also: 1) Das zur Ehe versprochene Mädchen (Dina = die ausgebotene Königstochter), 2) Eine Bedingung seitens der Verwandten des Mädchen, 3) Die erfüllte Bedingung nachgewiesen durch ausgeschnittene Körperteile [Zungen oder Vorhäute], 4) Trotz der erfüllten Bedingung wird das Mädchen dem Drachentöter nicht gegönnt, 5) Das Schändungs-Motiv.

Bruders Seite halb verrostet und halb war sie noch blank. Da erschrak er und dachte 'meinem Bruder muss ein grosses Unglück zugestossen sein, doch kann ich ihn vielleicht noch retten, denn die Hälfte des Messers ist noch blank'. Er zog mit seinen Thieren gen Westen u. s. w." [Grimm's K. M. No. 60 p. 259.]

2) Im amerikanischen Brüdermärchen: A l'instant même ils [Hunahpu und Xbalanqué] se mirent en route et arrivèrent auprès de leur aïeule: et uniquement pour prendre congé de leur aïeule, ils allèrent. Nous partons, grand'mère; seulement nous sommes venus prendre congé de vous. Mais voici le signal de la parole que nous laisserons: chacun nous planterons une canne par ici; au milieu de la maison nous la planterons: ce sera le signe de notre mort, si elle se dessèche. Auraient-ils donc péri? direz-vous, si elle sèche. Mais si elle vient à fleurir: Ils sont vivants, direz-vous. [Popol Vuh cap. VII p. 139—141.]

3) Im ägyptischen Brüdermärchen: Im Begriffe sich von seinem älteren Bruder Inpw zu trennen, teilt ihm der jüngere Bruder B3t3 mit, dass eine Kanne mit Bier ihm als Zeichen dienen soll, wie es dem in der Ferne weilenden Bruder geht [cf. Papyrus d'Orbiney 8, 2 ff.]. Wenn das Bier in der Kanne aufschäumt, so soll ihm das ein Zeichen sein, dass es dem Bruder schlecht geht, und er soll ihm dann zu Hülfe kommen. *mtwtw ḥr dit nk w' n tbw n ḥkt ḥr dtk mtwf ḥr tr srf m tr 'ḥ' ḥr r' twf ḥr ḫprw mdwk.* „Wenn ..... und man giebt Dir in die Hand einen Krug mit Bier und es gährt, so zögere nicht, denn (siehe?) es geht Dich an". [Papyr. d'Orb., VIII, 6.] Dies trifft später auch ein. Nachdem B3t3 gestorben, sieht Inpw Bier im Kruge überschäumen und Wein in der Kanne in Gährung übergehen. Daran erkennt er, dass sich sein Bruder in Not befindet, und bricht auf, ihn zu suchen. [Pap. d'Orb. XII, 9 ff.]

Diesselbe Motiv begegnet uns auch in der Kalevala. Ich habe bereits im vorigen Teil, Astralm. II p. 102, Lemminkäinen, den Wilden Jäger, Wäinämöinen, den Sänger und Ilmarinen, den Schmied mit Jabal, Jubal und Tubalkain, mit Wieland, Egil und Slagfidr, mit Amphion und Zethos, Abraham und Lot zusammengestellt und nachgewiesen, dass sie dem Dioskuren-Typus entsprechen. Kein Wunder also, wenn wir das Todeszeichen-Motiv wiederfinden, wie in den anderen Brüder-Sagen, so auch

4) In der finnischen Dioskuren-Sage:

„Immer mahnet ab die Mutter
Lemminkäinen von dem Gehen.
Will den Sohn die Mutter halten.
Und das Weib den Mann bestimmen:
'Gehe, Liebster, nicht von hinnen
Nach dem Dorfe voller Kälte,
Nach dem nimmerhellen Nordland .... '
Lemminkäinen kämmte grade,
Selbst der muntre Kaukomieli
Seines Hauptes schöne Haare,
Bürstet fleissig diese Zierde,
Wirft zur Wand die Bürste heftig,
Schleudert sie zum Ofenpfosten,
Redet Worte solcher Weise,
Lässt sich selber also hören:
'Dann trifft Unglück Lemminkäinen,
Schaden dann den wackern Knaben,
Wenn die Bürste Blut vergiesset
Aus derselben rot es fliesset'".

[Kalevala XII, 185—212.]

Es folgt dann, wie Lemminkäinen, trotz der Warnungen seiner Mutter nach Pohjola (Totenland) aufbricht, dort Hiisi's Elenn jagt, von Nasshut getötet, dann zerstückelt (wie Osiris, Thyestes u. s. w.) in den Tuonela-Fluss geworfen wird [cf. Astralm. II p. 105—106]. Dann lesen wir in der 15. Rune:

„Lemminkäinen's alte Mutter
Dachte stets in ihrem Hause:
'Wohin ist wohl Lemminkäinen,
Wo mein Kauko hingeraten?
Höre nicht, dass er gekommen
Schon zurück von seiner Reise'.
Ach, nicht wusst's die arme Mutter,
Nicht, die mühvoll ihn getragen,
Wo ihr Fleisch sich nun bewegte ....
Kylliki, die schöne Hausfrau [Weib des Lemminkäinen],
Blickt sich um nach allen Seiten,
In dem Hause Lemminkäinen's,
In dem Hofe Kaukomieli's,
Schaut am Abend nach der Bürste,
Blicket Morgens auf dieselbe,
Da geschah's an einem Tage,
Um die Zeit der Morgenstunde,

Dass das Blut aus seiner Bürste,
Rot es von den Borsten tropfte.
Kylliki, die schöne Hausfrau,
Redet Worte solcher Weise:
'Mir ist nun mein Mann geschwunden,
Mir mein Kauko nun verloren
Auf den unbewohnten Stegen,
Auf den unbekannten Wegen,
Blut entströmet schon der Bürste,
Rote Tropfen ihren Borsten.'
Lemminkäinen's Mutter selber
Schaute hin auf seine Bürste,
Fing dann selber an zu weinen:
'Weh mir Armen ob des Lebens,
Ob des Daseins mir Unselgen,
Schon ist mir mein liebes Söhnchen,
Schon das Kind der Unglücksvollen
In gar schlechte Tag' gekommen,
Unheil hat den armen Knaben,
Schaden Kauko nun betroffen,
Blutig strömt es aus der Bürste
Rote Tropfen aus der Borsten'."

[Kalevala XV. Rune, 1—48.]

Erhalten hat sich dieses Todeszeichen-Motiv auch in der Theseus-Sage. Wenngleich abgeblasst, ist es noch erkennbar. Vordem er in den Drachenkampf (Minotauruskampf) zieht, sagt Theseus seinem Vater Aegeus, dass er an der Farbe der Segel erkennen werde, ob sein Sohn lebt oder beim Drachenkampf umgekommen sei. Dann vergisst Theseus die Segel zu wechseln, und Aegeus hält die schwarzen Segel für ein Zeichen, dass Theseus tot sei. Theseus posteaquam a Troezene venerat, et audiit, quanta calamitate civitas afficeretur, voluntarie se ad Minotaurum pollicitus est ire. Quem pater cum mitteret, praedixit ei, ut, si victor reverteretur, vela candida in navem haberet ..... (XLIII). Theseus autem cum navigaret, oblitus est vela atra mutare: itaque Aegeus pater eius, credens Theseum a Minotauro esse consumptum, in mare se praecipitavit. [Hygin. fab. XLI und XLIII.]

Die Theseus-Sage erschliesst uns ferner das Verständnis für ein anderes Motiv, das vielleicht nur eine Variante des zu Anfang (oben p. 129) besprochenen „Zwillings-Motives" ist. Die von mir als Dioskuren nachgewiesenen Helden sind nicht in allen Sagen Brüder, geschweige denn Zwillinge. In Mythen, wo dies Zwillings-Motiv fehlt, begegnet uns zuweilen [als Variante?]

n. Das Eidbrüderschaft-Motiv.

1) In der Theseus-Sage: „Als die Gegend wo die beiden Helden (Peirithoos und Theseus) sich zuerst begegnet und gesehen, wie sie so schön und so ritterlich waren, worüber sie alles Kampfes vergessen eine Eidbrüderschaft mit einander schlossen, ward die von Marathon genannt. Plut. Thes. 30. Soph. O. C. 1590 lässt die Freunde vor dem Gange in die Unterwelt im Haine der Eumeniden von Kolonos* den Bund schliessen". [Cf. Preller, Gr. Myth. II p. 301.]

2) In der Saul-Sage: „Dann sprach Jonathan zu David: Gehe getrost: in betreff dessen, was wir beide uns im Namen Jahwes geschworen haben, « » wird Jahwe zwischen mir und Dir, sowie zwischen meiner und Deiner Nachkommenschaft in Ewigkeit [als Zeuge] walten". [1 Samuel 20, 42.] Und: „Da schlossen beide einen Bund vor Jahwe. David aber blieb in Hores, während Jonathan nachhause ging". [I. Sam. 23, 18.]

3) Im Nimrod-Epos. Eabani, obgleich er nach Uruk kommt, gegen Gilgameš zu kämpfen, wird der unzertrennliche Freund** des Gilgameš.

Der eben citierten Stelle der Saul-Sage, Sam. 20, geht eine Erzählung voran, aus der sich gleichfalls ein Motiv herausschälen lässt. Nämlich

o. Das Pfeil-Motiv.

Der Held entflieht der Knechtschaft seines Zwingherrn und zwar wird seine Flucht begünstigt durch seinen Bruder oder Freund (Eidbruder). Diese Begünstigung der Flucht geschieht durch einen Pfeil-Schuss.

1) In der Wieland-Sage: „Hierauf fuhr Wieland mit Beihülfe seines Bruders Egil in das Federhemd, schwang sich auf ein Haus und hub sich empor in die Luft, und sprach: . . . . . Nun aber will ich Dir, Bruder, mein Vorhaben sagen: ich will jetzo heimfahren, zuvor aber noch zu König Nidung, mit ihm zu reden. Und wenn ich da etwas sage, das den König verdreusst, so dass er Dich nöthigt, nach mir zu schiessen, so ziele unter meinen linken Arm: darunter habe ich eine Blase gebunden, worin Blut von Nidung's Söhnen ist. So vermagst Du wohl Deinen Schuss so einzurichten, dass mir kein Schade daraus entsteht; wenn Du irgend unsre Verwandtschaft ehren

* οὐ τὰ Θησέως
Περίθου τε κεῖται πιστ' ἀεὶ ξυνθήματα· (Soph.)

** In der Peleus-Sage ist dies Motiv vom Vater auf den Sohn übertragen: Peleus' Sohn Achilleus schliesst den Freundschaftsbund mit Patroklos.

willst'. Hierauf flog Wieland auf den höchsten Thurm der Königsburg, und rief laut, dass der König herauskommen solle, mit ihm zu reden. Und als der König aus dem Saale ging, und mancher Mann mit ihm, und er Wielanden erblickte, sagte er: 'Bist Du jetzt ein Vogel, Wieland? was willst Du und wohin willst Du fliegen? mancherlei Wunder machst Du aus Dir'. Da sagte Wieland: ,Herr, jetzo bin ich ein Vogel, und zugleich auch ein Mensch: von hinnen gedenke ich nun, und nimmer sollst Du mich wieder in Deine Gewalt kriegen, nimmer erlebst Du das. Aber nicht will ich mich von Dir hinwegstehlen, sondern Du sollst jetzt unsern Verkehr hören: Du versprachst mir einst Deine Tochter zu geben, und mit ihr die Hälfte Deines Reiches, dieweil Du sahest, dass Dir grosse Noth und Krieg vor der Thüre stund: Du machtest mich aber landflüchtig und vogelfrei, dafür, dass ich mich meiner Haut wehrte, und denjenigen erschlug, der zuvor mich erschlagen wollte; Du nahmst solches zum Vorwande, mit mir zu brechen, und lohntest mir meine Arbeit übel. Ich aber blieb dessen eingedenk, und wiewohl ich hilflos und unmächtig war, so haben wir uns doch gegenseitig manches zu Leide gethan. Du liessest mir die Sehnen an meinen beiden Füssen zerschneiden: dafür erschlug ich Deine beiden Söhne; und dass ich nicht daran lüge, so geben dessen Zeugnis Deine beiden Trinkschalen: die sind aus ihren Schädeln gemacht; und zu all Deinem besten Tischgeräthe habe ich ihre Gebeine verarbeitet. Und nichts will ich Dir jetzo verschweigen. All das Böse aber, das Du mir zuvor angethan hattest, wie ich vorhin sagte, dessen entgalt Deine Tochter, indem ich unsere Kleider so vereinigte, dass ich wähne, sie ist schwanger; und daran bin ich schuld: und so endigte sich unser Verkehr'. Indem flog Wieland hoch in die Luft empor. Da rief der König Nidung: 'Du, junger Egil, nimm Deinen Bogen und scheuss ihn in die Brust; nimmer soll er lebend von hinnen kommen, für die Frevel, die er hier verübt hat'. Egil antwortete: 'Nicht mag ich das thun gegen meinen Bruder'. Da sagte König Nidung, dass Egil des Todes sein solle, wenn er nicht schösse: und fügte hinzu, dass er schon den Tod verdient hätte für die Übelthaten seines Bruders: 'und dadurch allein rettest Du Dein Leben, dass Du ihn schiessest, und durch nichts anders'. Egil legte nun den Pfeil auf die Senne und schoss Wielanden unter den linken Arm, so dass das Blut auf die Erde fiel. Da sprach der König: 'Das traf gut'. Und er und alle, die das sahen, stimmten ein, dass Wieland diesen Schuss nicht lange mehr überleben könne. Wieland aber flog heim nach Seeland, und wohnte da in seinem Eigenthum, welches Riese Wade, sein Vater, besessen hatte". [Wilkina-Saga, cap. 30. p. 104—107).]

2) In der David-Sage: „Aber am Tage nach dem Neumond

« » fragte Saul, als Davids Platz leer blieb, seinen Sohn Jonathan: Warum ist der Sohn Isais weder gestern noch heute zu Tische gekommen? Jonathan antwortete Saul: David hat von mir Urlaub nach Bethlehem erbeten. Er sagte: Willst Du mich nicht gehen lassen, denn wir haben ein Geschlechtsopfer in der [Heimats-]Stadt, und «meine Brüder haben es mir anbefohlen»: bist Du mir gnädig gesinnt, nun so lass mich abkommen und meine Brüder besuchen! Aus diesem Grunde ist er nicht an des Königs Tafel gekommen. Da geriet Saul über Jonathan in Zorn und schalt ihn: Du Sohn einer entarteten Mutter! Ich weiss wohl, dass Du dem Sohne Isai's «anhängst», Dir selbst und der Scham Deiner Mutter zur Schmach. Denn so lange überhaupt der Sohn Isais auf dem Erdboden lebt, wirst weder Du noch Dein Königtum feststehen. So schicke denn hin und lass ihn vor mich bringen, denn er ist ein Kind des Todes! Jonathan antwortete seinem Vater Saul und fragte ihn: Weshalb soll er umgebracht werden? Was hat er verbrochen? Da schwang Saul den Speer gegen ihn in der Absicht, ihn zu treffen. Als aber Jonathan erkannte, dass es bei seinem Vater «beschlossene Sache sei» David ums Leben zu bringen, erhob er sich in glühendem Zorne von der Tafel und ass am zweiten Neumondstage nichts; denn es schmerzte ihn um David's willen, dass sein Vater ihn beschimpft hatte. Am Morgen aber ging Jonathan um die mit David verabredete Zeit mit einem jungen Burschen hinaus auf's Feld. Hier gebot er seinem Burschen: Laufe hin und suche den «Pfeil», den ich abschiessen werde. Während nun der Bursche hinlief, schoss er den Pfeil über ihn hinaus. Als aber der Bursche bei dem Pfeil, den Jonathan abgeschossen hatte, angekommen war, rief Jonathan dem Burschen die Worte nach: der Pfeil liegt ja von Dir hinwärts! Dazu rief Jonathan dem Burschen nach: Eile schnell, halte Dich nicht auf! Der Bursche hob den Pfeil auf und «brachte ihn» seinem Herrn; aber der Bursche wusste von nichts, nur Jonathan und David wussten um die Sache. Und Jonathan übergab sein Geschoss dem Burschen, den er bei sich hatte, und gebot ihm: Geh, bringe es nach der Stadt! Während nun der Bursche hinging, erhob sich David [aus seinem Versteck] neben «dem Erdhaufen», warf sich mit dem Angesicht zur Erde nieder und verneigte sich dreimal. Und sie küssten einander und weinten an einander bis ..... Dann sprach Jonathan zu David: Gehe getrost: in betreff dessen, was wir beide uns im Namen Jahwes geschworen haben « » wird Jahwe zwischen mir und Dir, sowie zwischen meiner und Deiner Nachkommenschaft in Ewigkeit [als Zeuge] walten. Da erhob sich David und ging hinweg, Jonathan aber ging heim nach der Stadt". [1 Samuel 20, 27—21, 1.]

Dass hier Jonathan eine ähnliche Rolle spielt, wie in der Wieland-Sage der Schütze („Wilde Jäger") Egil, ist um so bedeutsamer, wenn

man in Betracht zieht, dass der Sohn des Jonathan, Meribaal, lahm ist, wie Wieland, und wie sonst die Wilden Jäger lahm zu sein pflegen: Vgl. Astralm. I p. 77. Wir gewinnen damit für die Vergleichsreihe, die uns hier beschäftigt, ein neues Motiv.

p. Das Lahmheit-Motiv.

1) In der David-Sage: „Der König fragte: Ist niemand mehr da vom Hause Sauls, dass ich an ihm Barmherzigkeit [in der Weise] Gottes übe? Ziba antwortete dem König: Es ist noch ein Sohn Jonathans da mit lahmen Füssen. Der König fragte ihn: Wo ist er? Ziba antwortete dem König: Er befindet sich im Hause Machirs, des Sohnes Ammiels, in Lo-debar. Da schickte der König David hin und liess ihn aus Lo-debar aus dem Hause Machirs, des Sohnes Ammiels, holen. Als dann Meribaal, der Sohn Jonathans, des Sohnes Sauls, vor David trat, warf er sich auf's Angesicht nieder und huldigte. David rief: Meribaal. Er erwiderte: Hier ist Dein Sklave! David sprach zu ihm: Sei unbesorgt, ich will ja Barmherzigkeit an Dir üben um Deines Vaters Jonathan willen und will Dir das ganze Besitztum Deines [Gross-]Vaters Saul zurückgeben und Du magst jederzeit an meinem Tische speisen .... Meribaal wohnte in Jerusalem, weil er ständig an des Königs Tafel speiste. Er war aber lahm an beiden Füssen". [2 Sam. 9, 3—7 und 9, 13.]

2) In der Wieland-Sage: „Da ward Wieland vor den König Nidung geführt, und sprach der König also: 'Du Wieland wolltest hier mich und meine Tochter betrügen, dasselbe soll Dir nun vergolten werden; aber, Deiner Geschicklichkeit wegen, sollst Du nicht Dein Leben lassen, obgleich Du übel gethan hast'. Da ward er vor den König hingesetzt; und der König liess ihm an beiden Füssen die Sehnen zerschneiden, sowohl die, welche sich vorn nach dem Bein hinauf und hinten in das Knie ziehen, als auch die, welche von dem Spann und der Ferse nach der Wade hinaufgehen: und so lange Wieland seitdem noch lebte, waren ihm beide Füsse* unbrauchbar zum gehen". [Wilkina-Saga cap. 26. p. 93.]

3) In der Jakob-Sage: „Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm bis zum Anbruch der Morgenröte. Und als er sich überzeugte, dass er ihn nicht bezwingen könne, schlug er ihn auf

* Das Lahmheitmotiv scheint auch in der Osiris-Sage nicht zu fehlen, wenigstens berichtet Plutarch im Anschluss an den Typhon-Kampf (= Drachenkampf): Typhon wurde nun in zwei anderen Schlachten vollständig besiegt; Isis aber gebar vom Osiris, der nach seinem Tode ihr beiwohnte, den vorzeitigen und an den unteren Gliedern unkräftigen Harpocrates. *τὸν δὲ Τυφῶνα δυσὶν ἄλλαις μάχαις καταπολεμηθῆναι, τὴν δ' Ἶσιν ἐξ Ὀσίριδος μετὰ τὴν τελευτὴν συγγενομένου τεκεῖν ἠλιτόμηνον καὶ ἀσθενῆ τοῖς κάτωθεν γυίοις τὸν Ἁρποκράτην.* (Plutarch l. c. p. 32.)

die Hüftpfanne, so dass die Hüftpfanne Jakobs verrenkt ward, während er mit ihm rang. Da sprach jener: 'Lass mich los! denn die Morgenröte bricht an'. Er antwortete: 'Ich lasse Dich nicht los, es sei denn, Du segnest mich! U. s. w.' .... Und als er Penuel hinter sich hatte, ging die Sonne auf. Er hinkte aber wegen seiner Hüfte. Aus diesem Grunde vermeiden die Israeliten bis auf den heutigen Tag, die Spannader zu essen, welche über die Hüftpfanne läuft, weil er Jakob auf die Hüftpfanne, die Spannader, geschlagen hat". [Genes. 32, 25—33.]

Wir wenden uns zum nächsten Motiv.

q. Das Hirsch-Motiv.

1) Im deutschen Brüder-Märchen: „Nun waren der junge König und die junge Königin guter Dinge und lebten vergnügt zusammen. Er zog oft hinaus auf die Jagd, weil das seine Freude war, und die treuen Thiere mussten ihn begleiten. Es lag aber in der Nähe ein Wald, von dem hiess es, er wäre nicht geheuer, und wäre einer erst darin, so käme er nicht leicht wieder heraus. Der junge König hatte aber grosse Lust darin zu jagen, und liess dem alten König keine Ruhe, bis er es ihm erlaubte. Nun ritt er mit einer grossen Begleitung aus, und als er zu dem Wald kam, sah er eine schneeweisse Hirschkuh darin und sprach zu seinen Leuten 'haltet hier bis ich zurückkomme, ich will das schöne Wild jagen', und ritt ihm nach in den Wald hinein, und nur seine Thiere folgten ihm. Die Leute hielten und warteten bis Abend, aber er kam nicht wieder: da ritten sie heim und erzählten der jungen Königin 'der junge König ist im Zauberwald einer weissen Hirschkuh nachgejagt, und ist nicht wiedergekommen'. Da war sie in grosser Besorgnis um ihn. Er war aber dem schönen Wild immer nachgeritten, und konnte es niemals einholen; wenn er meinte, es wäre schussrecht, so sah er es gleich wieder in weiter Ferne dahinspringen, und endlich verschwand es ganz. Nun merkte er, dass er tief in den Wald hineingerathen war, nahm sein Horn und blies, aber er bekam keine Antwort, denn seine Leute konntens nicht hören. Und da auch die Nacht einbrach, sah er, dass er diesen Tag nicht heimkommen könnte, stieg ab, machte sich bei einem Baume ein Feuer an und wollte dabei übernachten. Als er bei dem Feuer sass, und seine Thiere sich auch neben ihn gelegt hatten, däuchte ihn, als hörte er eine menschliche Stimme; er schaute umher, konnte aber nichts bemerken. Bald darauf hörte er wieder ein Ächzen wie von oben her, da blickte er in die Höhe und sah ein altes Weib auf dem Baum sitzen, das jammerte in einem fort 'hu, hu, hu, was mich friert!' Sprach er 'steig herab und wärme Dich.

wenn Dich friert'. Sie aber sagte 'nein, Deine Thiere beissen mich'. Antwortete er 'sie thun Dir nichts, altes Mütterchen, komm nur herunter'. Sie aber war eine Hexe und sprach 'ich will Dir eine Ruthe von dem Baum herabwerfen, wenn Du sie damit auf den Rücken schlägst, thun sie mir nichts'. Da warf sie ihm ein Rüthlein herab, und er schlug sie damit, alsbald lagen sie still und waren in Stein verwandelt. Und als die Hexe vor den Thieren sicher war, sprang sie herunter und rührte auch ihn mit einer Ruthe an und verwandelte ihn in Stein. Darauf lachte sie und schleppte ihn und seine Thiere in einen Graben, wo schon mehr solcher Steine lagen. Als aber der junge König gar nicht wiederkam, ward die Angst und Sorge der Königin immer grösser. Nun trug sich zu, dass gerade in dieser Zeit der andere Bruder, der bei der Trennung gen Osten gewandelt war, in das Königreich kam. Er hatte einen Dienst gesucht und keinen gefunden, war dann herumgezogen hin und her, und hatte seine Thiere tanzen lassen. Da fiel ihm ein, er wollte einmal nach dem Messer sehen, das sie bei ihrer Trennung in einen Baumstamm gestossen hatten, um zu erfahren, wie es seinem Bruder gienge. Wie er dahin kam, war seines Bruders Seite halb verrostet und halb war sie noch blank. Da erschrak er und dachte 'meinem Bruder muss ein grosses Unglück zugestossen sein, doch kann ich ihn vielleicht noch retten, denn die Hälfte des Messers ist noch blank'. [Vgl. oben m. Das Todeszeichen-Motiv p. 145.] Er zog mit seinen Thieren gen Westen, und als er in das Stadtthor kam, trat ihm die Wache entgegen und fragte, ob sie ihn bei seiner Gemahlin melden sollte: die junge Königin wäre schon seit ein paar Tagen in grosser Angst über sein Ausbleiben und fürchtete er wäre im Zauberwald umgekommen. Die Wache nemlich glaubte nicht anders als er wäre der junge König selbst, so ähnlich sah er ihm, und hatte auch die wilden Thiere hinter sich laufen. Da merkte er, dass von seinem Bruder die Rede war und dachte 'es ist das beste, ich gebe mich für ihn aus, so kann ich ihn wohl leichter erretten. Also liess er sich von der Wache ins Schloss begleiten, und ward mit grossen Freuden empfangen. Die junge Königin meinte nicht anders als es wäre ihr Gemahl und fragte ihn warum er so lange ausgeblieben wäre. Er antwortete 'ich hatte mich in einem Walde verirrt und konnte mich nicht eher wieder herausfinden'. Abends ward er in das königliche Bett gebracht, aber er legte ein zweischneidiges Schwert zwischen sich und die junge Königin: sie wusste nicht, was das heissen sollte, getraute aber nicht zu fragen. Da blieb er ein paar Tage und erforschte derweil alles, wie es mit dem Zauberwald beschaffen war, endlich sprach er 'ich muss noch einmal dort jagen'. Der König und die junge Königin wollten es ihm ausreden, aber er bestand darauf und zog mit grosser

Begleitung hinaus. Als er in den Wald gekommen war, ergieng es ihm wie seinem Bruder, er sah eine weisse Hirschkuh und sprach zu seinen Leuten 'bleibt hier und wartet, bis ich wiederkomme, ich will das schöne Wild jagen', ritt in den Wald hinein, und seine Thiere liefen ihm nach. Aber er konnte die Hirschkuh nicht einholen, und gerieth so tief in den Wald, dass er darin übernachten musste. Und als er ein Feuer angemacht hatte, hörte er über sich ächzen 'hu, hu, hu, wie mich friert!' Da schaute er hinauf, und es sass dieselbe Hexe oben im Baum. Sprach er 'wenn Dich friert, so komm herab', altes Mütterchen, und wärme Dich'. Antwortete sie 'nein, Deine Thiere beissen mich'. Er aber sprach 'sie thun Dir nichts'. Da rief sie 'ich will Dir eine Ruthe hinabwerfen, wenn Du sie damit schlägst, so thun sie mir nichts'. Wie der Jäger das hörte, traute er der Alten nicht, und sprach 'meine Thiere schlag ich nicht, komm Du herunter, oder ich hol Dich'. Da rief sie 'was willst Du wohl? Du thust mir noch nichts'. Er aber antwortete 'kommst Du nicht, so schiess ich Dich herunter'. Sprach sie 'schiess nur zu, vor Deinen Kugeln fürchte ich mich nicht'. Da legte er an und schoss nach ihr, aber die Hexe war fest gegen alle Bleikugeln, lachte dass es gellte, und rief 'Du sollst mich noch nicht treffen'. Der Jäger wusste Bescheid, riss sich drei silberne Knöpfe vom Rock und lud sie in die Büchse, denn dagegen war ihre Kunst umsonst, und als er losdrückte, stürzte sie gleich mit Geschrei herab. Da stellte er den Fuss auf sie und sprach 'alte Hexe, wenn Du nicht gleich gestehest wo mein Bruder ist, so pack ich Dich auf mit beiden Händen und werfe Dich ins Feuer'. Sie war in grosser Angst, bat um Gnade und sagte 'er liegt mit seinen Thieren versteinert in einem Graben'. Da zwang er sie mit hinzugehen, drohte ihr und sprach 'alte Meerkatze, jetzt machst Du meinen Bruder und alle Geschöpfe, die hier liegen, lebendig, oder Du kommst ins Feuer'. Sie nahm eine Ruthe und rührte die Steine an, da wurde sein Bruder mit den Thieren wieder lebendig, und viele andere, Kaufleute, Handwerker, Hirten, standen auf, dankten für ihre Befreiung und zogen heim. Die Zwillingsbrüder aber, als sie sich wiedersahen, küssten sich und freuten sich von Herzen. Dann griffen sie die Hexe, banden sie und legten sie ins Feuer, und als sie verbrannt war, da that sich der Wald von selbst auf, und war licht und hell, und man konnte das königliche Schloss auf drei Stunden Wegs sehen". [Grimms K. M. No. 60 p. 257—261.]

2) In der David-Sage:

Ganz Analoges wird im Talmud von David überliefert, der, wie ich oben nachgewiesen habe, Drachentöter ist. Wir lesen bei Eisenmenger (Entdeckt. Jud. I cap. VIII):

„Der Talmud lehret auch lästerlicher Weise, dass die Erde einigen

entgegen gesprungen sey, damit sie bald an dem verlangten Orte haben seyn können. Hiervon stehet in dem Tractat Sanhédrin, fol. 95 col. I über die Worte 2. Samuelis 21 v. 16 also geschrieben [Eisenmenger citiert die Stelle erst im Original und giebt dann folgende Übersetzung]: Es sagte der heilige gebenedeyete GOtt zu dem David, wie lang ist die Sünde in deiner Hand verborgen? Deinetwegen seynd die Einwohner zu Nob, der Stadt der Priester (worvon 1. Sam. 22 v. 19 zu lesen) getödtet worden: Deinetwegen ist der Doëg der Edomiter vertrieben worden: Deinetwegen ist der Saul mit seinen dreyen Söhnen umgebracht worden: Wilt du nun, dass dein Saamen ein End nehme, oder dass du in des Feindes Hand gelieffert werdest? Da sprach er zu ihm, du HErr der Welt, es ist besser, dass ich in des Feindes Hand übergeben werde, und mein Saamen nicht auffhöre. An einem Tage gieng der David auf die Jagt (sic!), da kam der Satan, und liess sich in der Gestalt eines Rehes vor ihm sehen, und er schoss einen Pfeil nach demselben, aber er traff es (nemlich das vermeynte Rehe) nicht. Es machte aber, dass er ihm nachfolgte, bis es ihn an das land der Philister gebracht hatte. Als nun der Iisbi von Nob ihn gesehen hatte, sprach er, dieser ist derjenige, welcher meinen Bruder den Goliath getödtet hat, und band ihn, und setzte ihn gekrümmet nieder, und warff ihn unter eine Kelter (um ihn zu tode zu drücken): Es geschahe ihm aber ein Wunderwerck, dass die Erde unter demselben weich wurde (und er ihm keinen Schaden zufügen konnte): dieses ist, was (Ps. 18 v. 37) geschrieben stehet: Du machest meine Tritte weit unter mir dass meine Knöchel nicht wancken. An demselbigen Tage gegen den Abend des Eingangs des Sabbaths, zwagete der Abisai, des Zerûja Sohn, sein Haupt mit vier Maassen Wassers, und sahe Blutsflecken: [Vgl. oben m. Das Todeszeichen-Motiv p. 145 und 154.] Einige aber sagen, es sey eine Taube gekommen, welche sich sehr bestürtzt erzeiget (und sich kläglich gestellet) habe: da sprach er, die Israelitische Kirche wird einer Tauben verglichen, wie (Ps. 68 v. 14) gesagt wird: wie die Flügel einer Tauben, die mit Silber überzogen ist; und kan ich hieraus abnehmen, dass der David, der König Israels, in Angst und Noth stecken muss. Da gieng er hin in sein (verstehe des Davids) Hauss, und fand ihn nicht, und sprach, wir haben in der Mischna geleret, man soll nicht auf seinem (nemlich des Königs) Pferd reiten, man soll auch nicht auf seinen Thron sitzen, noch seinen Scepter gebrauchen, was ist aber zur Zeit der Gefahr zu thun? Er gieng hin und fragte in der Schul (was zu thun wäre:) und wurde ihm geantwortet, dass man zur Zeit der Gefahr es wol thun dürffte. Hierauff setzte er sich auf desselben (nemlich des Königs Davids) Maul-Esel, und machte sich auf, und begab sich fort, da sprung ihm das Land (der Philister) entgegen,

(dass er alsobald dorten war). Als er nun dahin gekommen war, sahe er die Orpa, des Jisbi Mutter, welche spann. Da sie aber ihn sahe, zerbrach sie ihren Spinnrocken, und wurff ihn nach ihm, in Meynung denselben zu tödten. (Dieweil sie aber ihn nicht getroffen hatte) sagte sie zu ihm, du Knabe, bringe mir den Rocken; er aber wurff denselben an ihren Kopff an das Hirn, und tödtete sie. Nachdem nun der Jisbi von Nob solches gesehen hatte, sprach er, jetzunder seynd sie zu zweyet, und werden mich umbringen, und wurff den David in die Höhe, und steckte seinen Spiess in die Erde, in Meynung, dass er darein fallen und umkommen solte: der Abisai aber meldete den Nahmen (verstehe den Schem hammphorasch, oder einen anderen Nahmen) und machte, dass der David zwischen dem Himmel und der Erden stehen blieb (und nicht herunter fiel). Der David hätte ja selbsten denselben (Nahmen) melden (und ihm selbsten helffen) sollen. (Hierauff ist zu antworten:) Ein Gefangener machet sich nicht selbsten aus der Gefängniss loss. Da sprach der Abisai zu dem David, was thust du hier? Und er antwortete ihm, also hat der heilige gebenedeyete GOtt zu mir gesagt, und also hab ich ihm geantwortet. Darauff sagte er zu ihm, wende Dein Gebet um (und sage zu GOtt, es ist besser, dass dein Saamen auffhöre, als dass du in des Feindes Hände fallest,) auff dass deines Sohnes Sohn Wachs kauffe (das ist, dem Elend unterworffen sey,) und du keinen Kummer ausstehen müssest. Da sprach David zu ihm, wann es also seyn soll, so hilff mir (mein Gebet) umwenden. Dieses ist, was (2. Sam. 21 v. 17) geschrieben stehet: Aber der Abisai, des Zeruja Sohn, halff ihm. Der Raf Jehuda hat gemeldet, dass der Raf gesagt habe, es habe derselbe ihm geholffen beten. Da sprach der Abisai den Nahmen, und machte dass er (nemlich der David aus der Lufft) herunter kam: der Jisbi aber verfolgete sie. Als aber der Jisbi bis gen Cubi gekommen war (und sie bis dahin verfolget hatte,) sprachen sie zu einander: lasset uns wider ihn stehen. Nachdem er aber gen Bethere gekommen war, sagten sie, zween junge Löwen müssen einen Löwen tödten; und sprachen zu ihm, gehe hin, suche deine Mutter im Grabe. Da sie nun seiner Mutter Nahmen gemeldet hatten, nahm seine Stärcke ab, und sie tödteten ihn. Dieses ist was (2. Sam. 21 v. 17) geschrieben stehet: da schwuren ihm die Männer Davids, und sprachen: du solt nicht mehr mit uns in den Streit ziehen, damit du nicht das Licht in Israel auslöschest. Dieses seynd die Worte des Talmuds, aus welchen zu sehen ist, dass die Erde dem Abisai entgegengesprungen sey". [Eisenmenger l. c. p. 414—415.]

Als der Talmud geschrieben wurde, gab es noch keine deutschen Märchensammlungen. Anderseits anzunehmen, in niederdeutschen Spinnstuben, wo von Generation zu Generation das Brüdermärchen

vorgetragen wurde wie Jakob Grimm es nachschrieb, habe sich talmudistischer Einfluss geltend gemacht, — das geht nicht an. Dazu wäre man berechtigt, wenn sich die Ähnlichkeit auf dies Hirschmotiv allein beschränkte. Ich selbst war diesem Irrtum verfallen, als mir die Übereinstimmung dieses einen Zuges zuerst auffiel. (Astralm. II p. 110 Anm.) Inzwischen ist es mir aber klar geworden, dass das Brüdermärchen in so vielen anderen Motiven mit der Davidsage zusammenklingt. Um so seltsamer, ja mir geradezu unfassbar ist diese Übereinstimmung.

Wir wenden uns nun zum nächsten Motiv:

r. Das Teraphim-Motiv.

Die als Lohn versprochene Tochter rettet den Drachentöter vor den Nachstellungen ihres Vaters vermittelst eines mit Lappen oder Faden umwickelten Stabes oder Götterbildes (Teraphim).

1) In der Jakob-Sage: „Da ging Laban hin und spürte herum im Zelte Jakobs und im Zelte Leas und im Zelte der beiden Leibmägde; fand aber nichts; dann verliess er das Zelt Leas und trat in das Zelt Rachels. Rachel aber hatte den Teraphim genommen, in die Kamelsänfte gelegt und sich darauf gesetzt. Und Laban durchstöberte das ganze Zelt, fand aber nichts. Da sprach sie zu ihrem Vater: 'O Herr, sei nicht böse, wenn ich vor Dir nicht aufstehen kann, denn es ergeht mir, wie es den Frauen ergeht'. Und er suchte und suchte, fand jedoch den Teraphim nicht" (Gen. 31, 33—35).

2) In der David-Sage: „Da liess Michal David durchs Fenster hinab; so floh er davon und entkam. Dann nahm Michal den Teraphim, legte ihn ins Bett und legte ... (die Decke?) von Ziegenhaaren an das Kopfende und deckte ihn mit einem Kleidungsstück zu. Als nun Saul Boten sandte, David zu holen, erklärte sie: Er ist krank. Da sandte Saul die Leute (zurück), um nach David zu sehen, mit dem Auftrag: Bringt mir ihn samt dem Bette her, dass ich ihn umbringe! Als aber die Boten hinkamen, da lag der Teraphim im Bette und an seinem Kopfende ... (die Decke?) von Ziegenhaaren". [1 Samuel. 19, 12—16.]

Aus diesen zwei Bibelstellen lassen sich folgende Parallelen ziehen:

α. Jakob wird von Laban verfolgt.	α'. David wird von Saul verfolgt.
β. Labans Tochter steht ihrem Gatten gegen ihren Vater bei durch List.	β'. Sauls Tochter steht ihrem Gatten gegen ihren Vater bei durch List.
γ. Labans Tochter bedient sich eines Teraphims, um ihren Mann zu retten.	γ'. Sauls Tochter bedient sich eines Teraphims um ihren Mann zu retten.

δ. Labans Tochter versteckt den Teraphim in der Kamelsänfte.

ε. Labans Tochter schützt ihre Krankheit vor.

δ'. Sauls Tochter versteckt den Teraphim im Bett.

ε'. Sauls Tochter schützt Krankheit ihres Mannes vor.

Diesselbe Motiv finden wir

3) In der Theseus-Sage.

Der Minotaurostöter (Drachentöter) Theseus müsste im Labyrinth umkommen, hätte er nicht den Beistand der Ariadne. Die Minostochter contrecarriert die böse Absicht ihres Vaters und steht ihrem Geliebten bei durch List. Um ihn zu retten, bedient sie sich eines mit Faden umwickelten Stabes* (Knäuls). Dem Teraphim der Rachel und der Michal entspricht demnach der Knäul der Ariadne.

Zu den bisher besprochenen Motiven gehört auch und zwar als integrirender Bestandteil der Drachenkampfsage

s. Das Motiv der unbegründeten Eifersucht [Potiphar-Motiv].

1) In der Jakob-Sage: Der Sohn des Jakob, Joseph, wird von Potiphars Frau fälschlich beschuldigt, ihr nachgestellt zu haben. Erst später kommt die Unschuld des Joseph zu Tage. Potiphars Eifersucht war also unbegründet.

Bekanntlich stimmt ein Teil des ägyptischen Brüdermärchens mit der Potipharerzählung überein. Die Ähnlichkeit ist auch so auffallend dass sie in die Augen springen musste. Nur der Zusammenhang, in dem ich diese anerkannte Verwandschaft einreihe, ist neu. Wir finden also ausser all den von mir aufgedeckten Motiven auch das Motiv der unbegründeten Eifersucht

---

* Das Leichenbild des Adonis wurde also gewaschen (vgl. App. 5, 6. 8, 2), mit Spezereien gesalbt und mit Leinwand oder Wolle umwunden" (vgl. Movers, Phoen. I p. 202). Die Mongolen hatten Götzenbilder aus Filz und Seide. Cf. Hammer-Purgstall, Gesch. d. goldenen Horde p. 204. Teraphim aus Gold oder Silber werden im Sepher-ha-Jaschar erwähnt. Vgl. Chwolson, Ssabier II p. 154.

** Sonderbarer Weise knüpft sich an das Andenken der Ariadne ein Brauch, der wie ein Rest des früher geübten Couvade sich ausnimmt: „An ihrem (Ariadnes) Feste, das in den Monat Gorpiaios fiel (in die zweite Hälfte des Sommers, in welcher auch die Adonien- und Korafeste gefeiert wurden), fand der seltsame Brauch statt, dass ein Jüngling sich niederlegte und unter Geschrei sich gebärdete wie eine in Kindesnöten liegende Frau" [cf. Roscher, lex. d. M. p. 543]. Auf Couvade deutet auch folgende altägyptische Stelle: Pepi I 173 (Pepi II 939) [hieroglyphs] *s3 ppy it mnk(?) mnd snḳk sw it ʿnḫk it ndsk it* Sohn bist Du, o Pepy, und Vater! Du reichst die Brustwarze, Du säugst ihn, o Vater! Du lebst, o Vater! Du bist klein, o Vater!

2) Im ägyptischen Brüdermärchen. Ich citiere Masperos Übersetzung: „Le petit frère trouva la femme de son grand frère à sa coiffure. Il lui dit: 'Debout! donne-moi des semences, que je coure aux champs; car mon grand frère en m'envoyant a dit: Point de flânerie!' Elle lui dit: 'Va, ouvre le magasin, prends ce qui te plaira, de peur que ma coiffure reste en chemin'. Le jeune homme entra dans son étable, prit une grande jarre, car son intention était d'emporter beaucoup de grains, la chargea de blé et d'orge et sortit sous le faix. Elle lui dit: 'Quelle est la quantité qui est sur ton épaule?' Il lui dit: 'Orge, trois mesures, froment, cinq mesures, total, cinq, voilà ce qui est sur mon épaule'. Ainsi lui dit-il. Elle lui adressa la parole, disant: 'C'est vraiment une grande vaillance qui est en toi, car je vois tes forces chaque jour!' Et son coeur le connut en connaissance de désir amoureux. Elle se leva, elle le saisit, elle lui dit: 'Viens, reposons ensemble, une heure durant! Si tu m'accordes cela, certes, je te ferai de beaux vêtements'. Le jeune homme devint comme une panthère du midi en fureur grande, à cause des vilaines paroles qu'elle lui disait, et elle eut peur beaucoup, beaucoup. Il lui parla, disant: 'Mais certes, tu es pour moi comme une mère! mais ton mari est pour moi comme un père! mais lui, qui est mon frère aîné, c'est lui qui me fait subsister! Ah! cette grande horreur que tu m'as dite, ne me la dis pas de nouveau, et moi je ne la dirai à personne, et je ne la divulguerai de ma bouche à aucun homme'. Il chargea sa charge, il s'en alla aux champs. Quand il fut arrivé auprès de son grand frère, ils se mirent à s'acquitter de leur travail. Et sur le moment du soir, comme le grand frère retournait à sa maison, et que le frère cadet était derrière ses boeufs avec sa charge de toutes les choses des champs, et qu'il menait ses bestiaux devant lui pour les aller coucher à leurs étables qui étaient dans le village, alors la femme du grand frère eut peur des paroles qu'elle avait dites. Elle prit de la graisse toute noire, et devint comme qui a été frappé d'un malfaiteur, afin de dire à son mari: 'C'est ton petit frère qui m'a fait violence!' quand son mari reviendrait au soir, selon son habitude de chaque jour. En arrivant à sa maison, il trouva sa femme couchée et dolente comme d'une violence; elle ne lui versa point l'eau sur les mains selon l'habitude de chaque jour, elle ne fit pas la lumière devant lui, son logis était dans les ténèbres et elle étendue toute souillée. Son mari lui dit: 'Qui donc a parlé avec toi?' Voilà qu'elle lui dit: 'Il n'y a personne qui ait parlé avec moi, excepté ton petit frère. Lorsqu'il vint prendre pour toi les semences, me trouvant assise toute seule, il me dit: 'Viens, toi; que nous reposions ensemble une heure durant; orne ta chevelure'. Il me parla ainsi; moi, je ne l'écoutai point: 'Mais moi, ne suis-je pas ta mère? et ton grand frère

n'est-il pas pour toi comme un père?' Ainsi lui dis-je. Il eut peur, il me battit pour que je ne te fisse point de rapport. Mais si tu permets qu'il vive, je suis morte; car, vois, quand il viendra, le soir, comme je me suis plainte de ces vilaines paroles, ce qu'il fera est évident'. Le grand frère devint comme une panthère du midi; il donna du fil à son couteau, il le mit dans sa main. U. s. w." Maspero, Les contes populaires p. 9 ff. [Papyr. d'Orb. 2, 9—5, 5.]

3) In der Theseus-Sage: Ariadnes Schwester Phaedra, die Theseus heiratet, macht ihrem Stiefsohn Hippolyt einen Liebesantrag, den dieser zurückweist. Darauf verklagt sie ihn bei seinem Vater, indem sie ihm das Verbrechen zuschreibt, das sie selbst begangen.

„Phaedra, Minois filia, Thesei uxor, Hippolytum privignum suum adamavit. Quem cum non potuisset ad suam perducere voluntatem, tabellas scriptas ad suum virum misit, se ab Hippolyto compressam esse, seque ipsa suspendio necavit. Theseus re audita, filium suum moenibus excedere iussit, et optavit a Neptuno patre filio suo exitium. Itaque cum Hippolytus equis iunctis veheretur, repente e mari taurus apparuit; cuius mugitu equi expavefacti, Hippolytum distraxerunt, vitaque privarunt." (Hygin fab. XLVII.)

Es ist wohl möglich, dass die biblische Potiphar-Erzählung in einer ältern Form nicht auf ägyptischem Boden spielte, dass der Held nicht Joseph, sondern Ruben, dass die Heldin nicht Potiphar's Weib, sondern Bilha, das Kebsweib des Jakob, war. Ich spreche das nur als Vermutung aus, denn Gen. 35, 22 wird der Incest nicht als beabsichtigt, wie in der Theseus-Sage, sondern als vollführt berichtet. Es ist indess verführerisch, und die Theseus-Sage legt es einem sehr nahe, in der dunkeln und mit Absicht korrumpierten Bibelstelle, eine falsche oder gefälschte Überlieferung zu suchen. Handelt es sich doch auch um Stiefsohn und Stiefmutter.

Das Potiphar-Motiv findet sich

4) Im Nimrod-Epos. In der sechsten Tafel des babylonischen Epos wird erzählt, wie Ištar (NB! die Gattin des Tammuz) dem Gilgameš eine Liebeserklärung macht. Gilgameš weist sie ab, indem er sie mit Vorwürfen überhäuft. Daraufhin handelt Ištar wie Potiphars Weib, wie das Weib des ältern Bruders im ägyptischen Brüdermärchen, wie Phaedra: sie verklagt den Gilgameš bei ihrem Vater Anu. Und Anu sendet gegen Gilgameš den Himmelsstier, wie Poseidon (vgl. oben) den Stier gegen Hippolyt sendet.

5) In der Peleus-Sage: „In Iolkos bereitet ihm (dem Peleus) die verschmähte Liebe der Frau des Akastos neue Abenteuer, welche zu seiner grössten Verherrlichung führen sollten. Sie verleumdet ihn bei der verlassenen Antigone in Phthia, die sich darüber das Leben nimmt, und bei Akastos (bei diesem wie Stheneboea den

Bellerophon beim Proetos), worauf derselbe auf einer Jagd im Pelion durch List seinen Tod herbeizuführen sucht. Denn immer wurde Peleus unter den berühmtesten Jägern der Vorzeit genannt, und der Volksgesang scheint sich auch in dieser Hinsicht viel mit ihm beschäftigt zu haben. So soll er auch auf dieser Jagd alle übrigen Theilnehmer durch die Zahl der von ihm erlegten Thiere, die er durch die ihnen ausgeschnittenen Zungen nachwies, beschämt, dann aber sich zum Schlafe niedergelegt haben, worauf Akastos sein Messer im Kuhmist versteckte u. s. w." Preller, Gr. Myth. II p. 397.

Die Peleus-Sage hat auch noch ein anderes Motiv mit der Jakob-Sage gemeinsam. Nämlich

t. Das Motiv des von seinen Brüdern gemordeten Lieblingssohnes. (Das Cisternen-Motiv.)

1) In der Jakob-Sage: „Israel aber liebte Joseph mehr als alle seine anderen Söhne, weil er ihm in seinem Greisenalter geboren war, und er liess ihm Ärmelkleider machen. Als nun seine Brüder gewahrten, dass ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine anderen Söhne, warfen sie einen Hass auf ihn und brachten es nicht über sich, ihm ein freundliches Wort zu gönnen. U. s. w." (Gen. 37, 3 ff.) Es folgt dann der Mordversuch, Joseph wird in die Cisterne* geworfen u. s. w.

* Als auffällig übereinstimmend muss ich hier auch die indische Sage von Trita Āptya (dem avestischen Thraetaona) anführen, die ich bei Darmesteter erwähnt finde: .... dans l'Inde, le mythe de Trita précipité dans un puits par ses frères ..... Selon un itihâsa transmis par Sâyana (en tête de l'hymne), il est précipité par ses frères Eka et Dvita; les noms des deux frères, „Premier" et „Second", sont artificiels et amenés par le nom de Trita, interprété comme signifiant „Troisième". Mais le mythe correspondant de Feridoun, le Trita Iranien, prouve l'authenticité de l'itihâsa. [Darmesteter, Ormazd et Ahriman p. 222.] Auch sonst gehört Trita als abactor boum und Drachenkämpfer in den Kreis unserer Betrachtung: Er bekämpft den dreiköpfigen, schlangenleibigen Viṣvarūpa, schlägt ihm die drei Köpfe ab und „lässt die Kühe heraus". Rigveda X, 8, 8, 9; Oldenberg, Rel. d. Veda p. 143. Ebenso sein avestischer Doppelgänger Thraetaona, der die Schlange mit den drei Mäulern, den drei Köpfen und sechs Augen tötet „Was er befreit, sind nicht Kühe, sondern zwei schöne Frauen". (Oldenberg l. c. p. 144.)

In der Sage der feindlichen Brüder Atreus und Thyestes findet sich dieselbe Motiv. Cf. Furtwängler b. Roscher l. c.: „Hellanikos (fr. 42 Muell. Schol. Il, 2, 105; vgl. Schol. Eur. Or. 812) berichtete, wohl nach epischen Quellen, dass Atreus und Thyest zusammen mit der Mutter Hippodameia den Stiefbruder Chrysippos, den Pelops mit einer Nymphe gezeugt (Axioche nach Schol. Pind. Ol. 1, 144. Schol. Eur. Or. 5) ermordeten, sie erstickten ihn in einem Brunnen, Schol. Eur. Or. 812, 5". Cf. Roscher, lex. d. Myth. I p. 712. Die Sage von Atreus und Thyestes stimmt auch in vielen anderen Punkten mit dem uns beschäftigenden Sagenkreis überein. Genesis 37, 31 ff. berichtet: „Hierauf nahmen sie das Kleid Josephs, schlachteten einen Ziegenbock und tauchten das Kleid ins Blut. Dann schickten sie das Ärmelkleid, brachten es ihrem Vater und gaben vor:

2) In der Peleus-Sage: ... „Eine Consequenz aber des gemeinschaftlichen Ausgangspunktes von Aegina war es, dass Peleus und Telamon, die beiden Söhne der Aegina, ihre angebliche Heimath in Folge eines ausserordentlichen Anlasses aufgeben mussten. Es ist dieses ein von beiden Brüdern gegen ihren dritten Bruder Phokos begangenes Verbrechen, von welchem schon die Alkmaeonis wusste.

Dies haben wir gefunden", u. s. w. Damit vergleiche man Hygins Bericht über Thyest: Inde Sicyonem pervenit, ubi erat Pelopia, filia Thyestis, deposita. Ibi casu nocte cum Minervae sacrificaret, intervenit; qui timens, ne sacra contaminaret, in luco delituit. Pelopia autem cum choreas ducit, lapsa, vestem ex cruore pecudis inquinavit. Quae dum ad flumen exit sanguinem abluere, tunicam maculatam deponit; capite obducto Thyestes e luco prosilivit, et ea compressione gladium de vagina ei extraxit Pelopia, et rediens in templum, sub acropodio Minervae abscondit. [Cf. Hygin fab. LXXXVIII.] Also ausser dem blutbefleckten Gewand auch noch das Motiv des versteckten Schwertes wie im deutschen Brüdermärchen, in der Wieland-Sage, Peleus-Sage und David-Sage [vgl. oben Motiv d. p. 133]. Dass Atreus dem Thyest seine Söhne Tantalos und Pleisthenes zerstückelt vorsetzt, entspricht der Wielandsage, wo Wieland die zwei Knaben König Nidungs zerstückelt und als Speisegerät kunstvoll verarbeitet ihrem Vater vorsetzt, es entspricht auch dem Linsengericht, das Jakob dem Esau vorsetzt („Gieb mir schnell zu essen von dem roten, dem roten da!" sagt Esau Genes. 25, 30). Denn das Linsengericht ist = dem Thyestesmahl; davon mehr im folgenden Heft „Esau". Thyestes ist auch abactor boum wie Jakob. Vgl. Furtwängler bei Roscher l. c.: „Gewiss ein sehr alter Zug ist die Sage vom goldwolligen Schafe als Symbol der Herrschaft. [Vgl. oben r. Das Teraphim-Motiv p. 158] Thyest bestreitet dem Atreus die Herrschaft (Aesch. Ag. 1585: *Ἀτρεὺς ἀμφίλεκτος ὢν κράτει*). Seneca lässt (im Thyest) die Herrschaft jährlich wechseln zwischen Atreus und Thyest, bis das *τέρας* des Lammes, das *τέρας ὀλοὸν Ἀτρέος ἱπποβώτα* (Eur. Or. 995; die Erscheinung des Lammes wird Eur. El. 699 ff. beschrieben) das regni stabilimen mei (Accius fr. 8, vgl. Sen. Th. 223) für Atreus entscheidet; der letztere hat auch das gesetzliche Vorrecht der Erstgeburt .... Thyest entwendet ihm das Lamm; hier flicht sich die Sage von der freventlichen Buhlschaft des Thyest mit der Gattin des Atreus, der Aërope, ein; diese war eine Tochter des Katreus, des Sohnes des Minos (Apoll. 3, 2, 1), also *Κρῆσσα* (Eur. Or. 18; Soph. Ai. 1295). Thyest verführt sie und sie verschafft ihm das Lamm (Aesch. Ag. 1193 deutet den Ehebruch an, ebenso Eur. Or. 1009, El. 720 ff.): Thyest bringt das *τέρας* in sein Haus, und verkündet dies dann öffentlich (Schol. Eur. Or. 812, Sophokles Atreus; Accius Atreus fr. 8, Sen. Th. 220 ff. Paus. 2, 18, 2). [Roscher, lex. d. Myth. I p. 713.]

Da Minos, wie wir oben mehrmals gesehen haben, dem Laban (resp. Saul) entspricht, so ist es klar, dass die Enkelin des Minos Aërope identisch ist mit der Tochter des Minos Ariadne (nur eine Variante derselben) und auch identisch ist mit der Tochter des Laban Rachel und der Tochter des Saul Michal. Thyestes verführt die Aerope, und erhält von ihr das goldene Vliess, wie Theseus die Ariadne entführt und von ihr den Wollknäul erhält, wie Jakob die Rachel entführt, welche den Teraphim ihrem Vater stiehlt. [Vgl. oben r. Das Teraphim-Motiv p. 158.]

Aus diesen Vergleichen ergiebt sich, dass die Sage von Atreus und Thyestes in ihrer Urform auch einen Drachenkampf gehabt haben muss, der später in Vergessenheit geriet. Das beweist (ausser allen anderen Parallelen) die Übereinstimmung mit dem indischen Trita und dem avestischen Thraetaona, von denen ich oben in dieser Anmerkung ausging.

Die Nereide Psamathe hatte ihn dem Aeakos geboren, und er war so gut und lieb und so geschickt in allen Leibesübungen, dass der Vater ihn mehr als seine beiden älteren Söhne liebte und diese deshalb einen tödtlichen Hass gegen den jüngeren Bruder fassten. Also erschlugen sie ihn und mussten nun, vom Zorne des Vaters bedroht, ihr Glück in der Fremde suchen. So gelangte Telamon nach Salamis, Peleus* nach Phthia". [Cf. Preller, Gr. Mythol. II p. 395.]

Dies Motiv gehört unserem Sagenkreis an, und während durch die Aufdeckung desselben meine früheren Argumente eine Bestätigung erfahren, wird zugleich hiermit bewiesen, dass der gemordete Bruder Phokos nicht, wie Wilamowitz-Moellendorff in seinem Herakles I p. 13 Anm. 25 annimmt**, eine „Füllfigur" ist, sondern stets der Peleus-Sage angehört hat, wie Joseph der Jakob-Sage.

Hiermit schliesst die Reihe der von mir gefundenen Motive. Die Reihe ist gewiss noch nicht vollständig, es werden sich noch mehr Übereinstimmungen feststellen lassen.*** Doch für das, was ich beweisen wollte, scheint mir dies genügend.

* * *

An Hand dieses von mir aufgestellten Schemas können wir die Probe machen auf eine früher von mir verfochtene Ansicht [Astralm. I p. 69—70], dass nämlich das Josuabuch einen Drachenkampf enthalte. Ich hatte damals erklärt, dass das Spalten des Jordan (cf. Josua 3, 16: „da hielt das Wasser, das von oben her zufloss, im Laufe inne und stand aufrecht wie ein Wall"), sowie das Aufrichten der zwölf Gedenksteine [Josua 4, 2 ff.] identisch sei mit dem Spalten der Tiamat durch Marduk und dem Aufrichten der zwölf Tierkreisbilder durch Marduk.

Falls ich damals recht hatte, dies für einen Drachenkampf zu halten, so ist anzunehmen, dass auch noch andere Motive des Josuabuches mit den in vorliegendem Hefte besprochenen Drachenkämpfersagen übereinstimmen.

Vorerst ist zu bemerken, dass der Name des Drachenkämpfers

* Peleus' Sohn Achilleus stirbt an der Ferse verwundet wie Hackelberend, Adonis, Orion etc. [cf. Astralm. I p. 26 ff.]. Das Motiv der Lahmheit ist vom Vater auf den Sohn übertragen wie bei Meribaal und Jonathan, vgl. oben p. 152.

** Wilamowitz-Moellendorf schreibt l. c.: „Φῶκος der bruder von Peleus und Telamon ist wol nicht ihr eponym, sondern eine füllfigur, nur bestimmt von den brüdern umgebracht zu werden, damit sie in die verbannung gehen, und er heisst 'robbe', weil ein meerweib ihn geboren hat".

*** So z. B. ist die Frage naheliegend, ob nicht auch die Königin von Saba mit den Amazonenköniginnen zusammenzustellen sei, die sowohl in der Theseus-Sage wie in der Peleus-(Achilleus-)Sage eine Rolle spielen. Die Amazonenkönigin Antiope heiratet Theseus und Penthesileia stirbt in den Armen des Achilleus.

im Josuabuche verloren gegangen ist und dass seine Handlungen übertragen sind auf verschiedene Personen: auf die zwei Kundschafter, auf Josua selbst und auf Achan, den Enkel Serahs. Da Achan als Nachkomme des Serah aufgeführt wird [Jos. 7, 1], und da die Tamarsöhne Serah und Perez dieselben mythologischen Gestalten sind wie Jakob und Esau [cf. Astralm. I p. 15], im Speciellen Serah dem Jakob entspricht, so liegt es nahe zu vermuten, dass der Drachenkämpfer des Josuabuches ursprünglich Serah hiess.

Auf die Möglichkeit, dass Serah der ursprüngliche Held war, lege ich deshalb Gewicht, weil wir dann für das Josuabuch gleich das erste und wichtigste Motiv haben: das Zwillingsmotiv [vgl. oben p. 129 Motiv a].

Welche andere Motive lassen sich nachweisen?

Wir sahen oben, dass dem Drachenkämpfer von der Minostochter (Saultochter, Labantochter) Beistand geleistet wird und zwar mittelst eines Teraphim (Rachel, Michal) oder eines Knäuls (Ariadne) [vgl. oben p. 158—159]. In der Atreus- und Thyestes-Sage verschafft die Minosenkelin Aërope durch Diebstahl dem Thyest das *τερας* des Atreus, nämlich das goldene Vliess (als Symbol der Herrschaft). Nun erzählt das Josuabuch: „Da wurde dem Könige von Jericho berichtet: Es sind da heute Nacht einige Männer von den Israeliten hierher gekommen, um das Land auszukundschaften. Da schickte der König von Jericho zu Rahab und liess ihr sagen: Liefere die Männer aus, die zu Dir gekommen sind, die in Dein Haus gekommen sind; denn sie sind gekommen, um die ganze Gegend auszukundschaften. Das Weib aber nahm die beiden Männer und «versteckte sie»; dann sprach sie: Allerdings sind die Männer zu mir gekommen; aber ich wusste nicht woher sie waren .... (6) Sie hatte sie aber hinauf auf das Dach geführt und unter ihren Flachsstengeln versteckt, die auf dem Dache ausgebreitet waren .... (8) Bevor sich aber jene schlafen legten, kam sie zu ihnen hinauf auf das Dach und sprach zu den Männern .... (14) Da erwiderten ihr die Männer: Unser Leben wollen wir für das Eurige einsetzen, wenn Ihr uns in unserer jetzigen Lage nicht verratet; wenn uns dann Jahwe dieses Land zu theil werden lässt, so wollen wir Dir Gutes erweisen und Treue halten. Hierauf liess sie sie an einem Seile durch das Fenster hinab, denn ihr Haus stand an der Ringmauer, und an der Mauer wohnte sie .... (17) Da sprachen die Männer zu ihr: Wir wollen aber des Dir geleisteten Eides, den Du uns hast schwören lassen, quitt sein: wenn wir in's Land kommen, musst Du die rote Schnur hier an das Fenster knüpfen, durch das Du uns hinabgelassen hast, und musst Deinen Vater, Deine Mutter, Deine Brüder und alle Deine Familienangehörigen zu Dir ins Haus nehmen; etc." Jos. 2, 2—18.

Flachsstengel, Seil und roter Faden ist eine Häufung, die sich nur mythologisch erklären lässt. Hier liegt klar das Teraphim-Motiv vor (vgl. oben p. 158—159), der Knäul der Ariadne.

Die zu Grunde liegende Sage lässt sich weiter wie folgt reconstruieren. Wir sahen oben [p. 162 Anm. *], dass Thyest das *τέρας*, das Herrschaftssymbol des Atreus, durch Diebstahl mit Hülfe der Minosenkelin Aërope sich aneignet. Auch Rachel stiehlt das Teraphim des Laban. Ferner habe ich oben nachgewiesen, dass der Drachenkämpfer dem erlegten Drachen die Zungen auszuschneiden pflegt [vgl. oben p. 143 l. Das Zungen-Motiv] und wir wissen, dass Josua 3, 14 ff. ein Drachenkampf zu Grunde liegt [cf. Astralm. I p. 69—70]. Demnach reconstruiere ich: Serah (= Achan; vgl. oben p. 165) erhält von Rahab, der Tochter des ihm feindlichen Königs, den Ariadneknäul, wodurch er in Stand gesetzt ist, den Drachen (Minotauros, Tiamat) zu besiegen. Serah spaltet den Drachen und schneidet ihm die Zunge heraus. Rahab, die Tochter des feindlichen Königs, bestiehlt ihren Vater und giebt dessen Herrschaftssymbol, nämlich einen Mantel (= goldenes Vliess) dem Drachenkämpfer. Serah (Achan) wird also Hehler und Mitschuldiger des Diebstahls wie Jakob, wie Thyest.

Diese Reconstruktion, die auf der Analogie mit den verwandten Mythen basiert, wird durch den Text des Josuabuches bestätigt. Es heisst daselbst [Josua 7, 19 ff.]: „Da sprach Josua zu Achan: Mein Sohn, gieb Jahwe, dem Gotte Israels, die Ehre und lege ihm ein Bekenntnis ab. Sage mir doch, was Du gethan hast; verhehle mir nichts! Da erwiderte Achan Josua und sprach: Ich habe mich in Wahrheit an Jahwe, dem Gotte Israels, versündigt: das und das habe ich gethan. Ich erblickte unter der Beute einen schönen Mantel aus Sinear, zweihundert Sekel Silber und eine goldene Zunge, fünfzig Sekel schwer. Da gelüstete es mich nach diesen und ich eignete sie mir an; sie liegen im Boden vergraben in meinem Zelte und das Geld liegt darunter".

Die Übereinstimmung ist evident; aber damit ist sie noch nicht einmal erschöpft. In der Thyestes- und Atreussage hat der Diebstahl einen eigenartigen Effekt. Ich citiere Preller: „Atreus ist Gemahl einer Tochter des Minos, der verbuhlten Aerope, und im Besitze eines Lammes oder Widders mit goldenem Vliess, welches ihm seine von Thyestes angefochtene Herrschaft sichert. Deshalb entwendet es ihm dieser mit Hülfe der von ihm verführten Aerope. Aber Zeus schreitet zu Gunsten des Atreus als des Erstgeborenen mit einem Wunder ein, indem er die Sonne, da sie bisher im Westen aufgegangen, rückläufig werden und seitdem im Osten aufgehen und im

Westen untergehen lässt*, so dass Thyestes flüchten muss". [Preller, Gr. Myth. II p. 388.]

Und nun im Josuabuche. Auf den Diebstahl des Achan folgt die Eroberung von Ai und die Besiegung der fünf südkanaanitischen Könige, Jos. 10, 12: „Damals sprach Josua zu Jahwe, als Jahwe die Amoriter preisgab; und er sprach im Beisein Israels:

Sonne, stehe still zu Gibeon,
und Mond im Thale von Ajalon!
Da stand die Sonne still und der Mond blieb stehen,
bis das Volk Rache nahm an seinen Feinden".

Das steht ja geschrieben im Buch der Rechtschaffenen. Da blieb die Sonne mitten am Himmel stehen und beeilte sich nicht unterzugehen, fast einen ganzen Tag lang. Und es hat weder früher noch später jemals einen solchen Tag gegeben, an dem Jahwe [in dieser Weise] das Verlangen jemandes erhört hätte, kämpfte doch Jahwe für Israel".

Und dass das Festhalten der Sonne zu den Thaten des Drachentöters notwendig gehört, beweisen die Lieder des Rigveda, wo der Drachentöter (Vṛtratöter) und Kuhbefreier Indra das gleiche Wunder vollbringt. Wie im Josuabuche sind in manchen Rigvedaliedern an Stelle des Drachen (Vṛtra) die Urbewohner (Dāsa) getreten und Indra kämpft für die erobernden Arier, wie Jahwe für die erobernden Israeliten gegen die Urbewohner. Aber selbst Oldenberg, der für die Dāsakämpfe des Indra einen historischen Untergrund annimmt, muss zugeben (l. c. p. 161), dass mit dem Namen Dāsa alle Indrafeinde, also auch der Drachen, bezeichnet werden. Oldenberg schreibt: „Und wenn die Schlange, welcher Indra die Wasser raubt, oder das sechsäugige, dreiköpfige Ungethüm, welches Trita bekämpft, oder Vyaṃsa, der Dämon, der Indras beide Kinnbacken abgeschlagen hat, ein Dāsa heisst (Rv. II, 11, 2; X, 99, 6; IV, 18, 9), so sind dies weitere bezeichnende Züge, in denen wir das Verschmelzen des Dāsatypus mit demjenigen dämonischer Wesen beobachten können". [Oldenberg, Rel. d. Veda p. 161—162.]

Der Kampf mit den Dāsas verläuft nun folgendermassen. Ich citiere wieder Oldenberg: „Kutsa kämpft mit Dāsas, deren wirklicher Führer oder wieder deren idealer Repräsentant Ṣushṇa** ist. Zuerst wird

* Plato Polit. 269 A *τὸ περὶ τὴν Ἀτρέως τε καὶ Θυέστου λεχθεῖσαν ἔριν φάσμα — τὸ περὶ τῆς μεταβολῆς δύσεως τε καὶ ἀνατολῆς ἡλίου καὶ τῶν ἄλλων ἄστρων, ὡς ἄρα ὅθεν μὲν ἀνατέλλει νῦν, εἰς τοῦτον τότε τὸν τόπον ἐδύετο, ἀνέτελλε δ' ἐκ τοῦ ἐναντίου, τότε δὲ δὴ μαρτυρήσας ἄρα ὁ θεὸς Ἀτρεῖ μετέβαλεν αὐτὸ ἐπὶ τὸ νῦν σχῆμα.* Vgl. Schol. Il. 2, 106, wo Zeus dem Atreus das Wunder vorher durch Hermes ankündigt [Preller l. c. p. 388].

** In einer Anmerkung sagt Oldenberg: „Als 'Thier' (mṛga) wird allem Anschein nach Ṣushṇa V, 34, 2 bezeichnet". [Cf. Oldenberg l. c. p. 161 Anm. 1.]

Kutsa von den Feinden bedrängt. Der Ausgang hängt davon ab, ob der Tag lange genug währen wird. Da reisst, als das Dunkel hereinzubrechen droht [vgl. I, 121, 10: 'ehe die Sonne in Dunkel versinkt'], Indra der Sonne das eine Rad von ihrem Wagen ab **und hemmt dadurch ihren Lauf**; das andere — wie vielleicht die Phantasie eines einzelnen Dichters die Geschichte weiter ausgesponnen hat — giebt er dem Kutsa, der damit zum Siege fährt; Ṣushṇa erliegt". [Oldenberg, Rel. d. Veda p. 160.] Und die Belegstellen aus dem Rigveda, die Oldenberg anführt, sind: „Komm nach Hause den Geist erfüllt von Dasyutod. Möge Kutsa in deiner Freundschaft weilen, der danach begehrt. Setzt euch beide nieder in eurer Wohnstatt, gleich von Ansehn: schwer mag euch da unterscheiden das rechtliche Weib" (IV, 16, 10). Und: „Für Kutsa warfst du nieder den ..... (gefrässigen?) Ṣushṇa, als der Tag vorrückte(?), den Kuyava und die Tausende. Auf einmal schmettere die Dasyus nieder mit dem Kutsya: reisse das Rad der Sonne aus im entscheidenden Augenblick". Ferner: „..... als du für die Bedrängten, für Kutsa den Kämpfenden, der Sonne, o Indra, das Rad raubtest" (IV, 30, 4). „Das eine Rad der Sonne rissest du aus, das andere schufst du für Kutsa, dass er in's Freie gelange. Die nasenlosen Dasyu zermalmtest du mit der Waffe; im Hause(?) warfst du nieder die feindlich Sprechenden" (V, 29, 10). (Oldenberg l. c. p. 158—159.]

In der Sage von Atreus und Thyestes hat sich ausser dem Stillstehen der Sonne, das ich oben p. 166 schon besprochen habe, auch noch ein anderer Sagenzug erhalten, der sich uns, die wir den indischen Kutsamythus kennen gelernt haben, nun deutlich als eine Parallelsage vom Sonnenstillstand ergeben wird. Zugleich ist es ein neuer und vielleicht der schlagendste Beweis für meine Behauptung, dass der Sonnenstillstand durchaus zum Drachenkampf d. h. zur Befreiung der gehüteten Jungfrau gehört. Der Sagenzug ist von den Söhnen auf den Vater übertragen, von Atreus und Thyestes auf ihren Vater Pelops (oder umgekehrt: es ist Wiederholung derselben Sage in zwei parallelen Erzählungen, das eine Mal von den Söhnen, das andere Mal vom Vater erzählt). Pelops verliebt sich in Hippodameia die Tochter des Oenomaos. Wie Rachel* von ihrem Vater Laban,

* Dass Pelops dem Jakob nahesteht, ergiebt sich auch aus einer rabbinischen Überlieferung. Bekanntlich war Pelops als Kind von seinem Vater Tantalos den Göttern als Opferspeise vorgesetzt worden (wie Isaak dem Jahwe cf. Astralm. II p. 111) „Den schon zerstückelten Knaben setzen die zum Opfermahl gebetenen Götter wieder zusammen, **die fehlende Schulter**, Demeter oder Thetis hatte davon gegessen, **wird von Elfenbein eingesetzt**, daher alle Pelopiden als erbliches Abzeichen ihres Geschlechtes ein weisses Mal auf der Schulter hatten". [Preller, Gr. Myth. II p. 384.] Und Eisenmenger citiert aus Bereschith rabba: „Dieses .... lehret uns, dass er (Esau, Gen. 33, 4) nicht

wie Michal von ihrem Vater Saul, wie Ariadne von ihrem Vater Minos und in anderen Drachenkampfsagen die gehütete Jungfrau vom Drachen bewacht und den Freiern vorenthalten wird, daher der Drache alle Freier tötet, — so wird auch Hippodameia von ihrem Vater Oenomaos bewacht, der ihretwegen alle Freier tötet. Ich citiere Preller: „Da verlangt ihn (Pelops) nach der schönen Hippodameia, der Tochter des mörderischen Oenomaos, eines Sohnes des Ares, der mit windesschnellen und geflügelten Rossen ausgestattet war und am Alpheios in der Gegend von Olympia sein Wesen trieb, eigentlich wohl nur ein Bild des stürmischen Meeres(?)*, welches Pelops mit Hülfe des Poseidon und seiner Geliebten, der Hippodameia, überwindet. Oenomaos weiss durch ein Orakel, dass er durch den Mann seiner Tochter Hippodameia ..... umkommen werde. Daher die stürmischen Wettfahrten mit den Freiern seiner schönen Tochter, bei denen er mit seinen Flügelrossen Alle überholt, sie im Vorbeirennen mit der Lanze durchbohrt und darauf mit ihren Schädeln den Tempel seines Vaters schmückt. Da kam Pelops und siegte, durch die Gunst des Poseidon, der ihm ein Gespann geflügelter Rosse schenkte, die noch schneller als die des Oenomaos waren, und durch die Gunst der Aphrodite, die das Herz der Hippodameia mit Liebe zu dem schönen Jüngling aus Lydien entzündete und Myrtilos, den Wagenführer des Oenomaos, einen Sohn des Hermes zur tückischen List gegen seinen Herrn verführte ..... Myrtilos steckt keinen Pflock, nach Anderen einen Pflock von Wachs in den Radzapfen des Wagens auf dem Oenomaos fährt, so dass er unterliegen musste". [Preller, Gr. Myth. p. 384—386.]

Fide data, Myrtilus currum iunxit, et clavos in rotas non coniecit; itaque equis incitatis currum defectum Oenomai equi distraxerunt [Hygin. f. LXXXIV]. Wenn man hierneben die vedische Sage hält, so kann nicht bezweifelt werden, dass der Wagen des Oenomaos der zum Stillstand gebrachte Sonnenwagen ist. Folglich ist diese Sage nur eine Variante der anderen Sage vom Sonnenstillstand, die verknüpft ist mit dem Diebstahl des Widders durch den Pelopssohn Thyestes. Wie Thyestes genannt wird, πολύαρνος, so könnte Jakob heissen. Durch Hippodameia aber ist der Beweis geliefert, dass auch der Kampf Kutsas und Indras gegen die Dāsas ein Kampf um die Befreiung der Gehüteten, sei es Frau oder Kuh, war. Und damit ist auch bewiesen, dass das Josuabuch einen Drachenkampf mit vielen dazugehörigen Motiven enthält.

---

gekommen sey, denselben zu küssen, sondern zu beissen: Es wurde aber unsers Vaters Jacobs Halss in Marmelstein verwandelt, und wurden desselbigen (Esau's) gottlose Zähne stumpff". [Cf. Eisenmenger, Ent. Jud. I p. 472.]

* Das Fragezeichen setze ich E. S.]

Für die Richtigkeit meiner Beweisführung finde ich auch noch mehr Bestätigungen. Josua öffnet die Höhle zu Makeda, in welche sich die fünf südkanaanitischen Könige geflüchtet hatten (Jos. 10, 16 ff.) und Josua verursacht den Einsturz der Mauer von Jericho durch Trompetenschall (Jos. 6, 20). Beides gehört zusammen als eine Handlung und ist zugleich ein neuer Beweis für die von mir aufgedeckte Identität Josuas mit dem Drachenkämpfertypus, vor allem mit dem vedischen Indra, dem Drachenkämpfer und abactor boum par excellence, wie sich aus folgender Stelle ergiebt, die ich bei Oldenberg l. c. finde: „Die Paṇis — so erzählt unser Mythus — besitzen Kuhherden, die sie in weitester Ferne, jenseits des weltumfliessenden Stromes Rasā, in einer Felshöhle verborgen halten. Indras Botin, die Götterhündin Saramā, hat die Rasā übersprungen, den Spalt des Felsens ausgespürt, das Brüllen der Kühe gehört. Sie verlangt in Indras Namen die Kühe, wird aber von den Paṇis mit Spott zurückgewiesen. Nun naht Indra selbst mit den Angiras oder mit den „sieben Priestern", den Vorfahren der priesterlichen Geschlechter. Die Höhle geht von selbst auf, oder Indra eröffnet sie für die Angiras, oder auch diese selbst thun sie auf „durch ihre Worte" oder „durch ihre Litaneien", „durch ihr Getön", „singend", „mit entflammtem Feuer" — die Vorstellung ist offenbar, dass diese Ersten unter den menschlichen Priestern bei einem Opferfeuer so wie ihre Nachkommen singen und recitieren und durch die magische Kraft dieser Handlung den verschlossenen Felsen öffnen .... So sind die Kühe und ist damit alle Nahrungsfülle den Menschen, den Priestern gewonnen: Saramā hat den festen Verschluss der Kühe gefunden „woher die menschlichen Stämme ihre Nahrung nehmen"; die Angiras haben „alle Nahrung des Paṇi gefunden"; Indra hat als der Erste „dem Brahmanen die Kühe gefunden", „dem Brahmanen die Kuh leicht verlangbar gemacht". [Oldenberg, Rel. d. Veda p. 145—147.]

So weit Oldenberg.

Es bedarf keiner Auseinandersetzung, dass der Rigveda dasselbe erzählt, was im Josuabuche vom Einsturz der Mauern Jerichos durch Trompetenlärm und Kriegsgeschrei (Jos. 6, 20) und von der Öffnung der Höhle* bei Makeda (Jos. 10, 16) berichtet wird. Und dass das nicht eine zufällige Ähnlichkeit, sondern vielmehr eine notwendige ist, weil zwischen gleichen Bestandteilen gleicher Sagenkomplexe, dafür bürgt der ganze Zusammenhang und die gesammte, hier zum ersten Mal dargelegte Übereinstimmung der Indrakämpfe mit den

* Es scheint mir nicht ausgeschlossen, dass das Verweilen Sauls in der Höhle am Steinbockfelsen und das Eindringen Davids in dieselbe Höhle (I. Samuel 24, 4) in diesen Zusammenhang gehört.

Kämpfen des Josua. Man könnte das Josuabuch den semitischen Rigveda nennen.

* * *

Schon Preller nennt Bellerophon „eine dem Perseus nahe verwandte Gestalt" [Gr. M. II, 77]. Ich möchte noch weiter gehen und Bellerophon und Perseus für wesensgleich erklären. Hier liegt eine Spaltung derselben Sagengestalt vor. Motive, die der Perseussage fehlen, finden sich in der Bellerophonsage, und umgekehrt. Beide ergänzen sich. Hält man beide Sagen nebeneinander, so erhält man das von mir aufgestellte Schema.

Ich will eine solche Zusammenschweissung kurz skizzieren:

a. Das Zwillings-Motiv.

Gehört beiden Sagen an. Akrisios und Proitos kämpfen im Mutterleibe. [Vgl. oben p. 129.] Nachdem sie herangewachsen, vertreibt Akrisios den Proitos.

b. Das Motiv der ausgebotenen Tochter.

Andromeda in der Perseussage [vgl. oben p. 130].

g. Das Verweigerungs-Motiv.

In der Perseussage: Kepheus verweigert dem Perseus die Andromeda [vgl. oben p. 140].

h. Das Drachenkampf-Motiv.

In beiden Sagen: Chimaira = Cetus. Nach Hesiod hat die Chimaira drei Köpfe [Preller II p. 83]. Vgl. Trita's Kampf oben p. 162.

i. Das Flug-Motiv [vgl. oben p. 142].

In beiden Sagen: Sowohl Perseus als Bellerophon fliegen auf dem Pegasus.

k. Das Frohn-Motiv [vgl. oben p. 143].

In der Bellerophonsage: Bellerophon ist abhängig von Proitos, ohne dass diese Abhängigkeit motiviert wird [vgl. Roscher, lex. d. M. I p. 768].

t. Das Cisternen-Motiv [vgl. oben p. 162].

Wie Peleus und Telamon, übrigens auch Mose, muss Bellerophon aus seiner Heimat fliehen, weil er seinen Bruder Deliades (oder Peiren oder Alkimenes) getötet hat.

[Nebenbei bemerkt: Perseus wird in einem Kasten ausgesetzt. Raguel = Laban; Zipora = Rachel.]

s. Das Potiphar-Motiv.

Die Gattin des Proitos Anteia (Sthenoboia) verfolgt den Bellerophon mit Liebesanträgen. Da er sich benimmt wie Joseph, verklagt sie ihn bei ihrem Gatten: Bellerophon habe sie verführen wollen. Proitos wagt den Bellerophon nicht selbst zu töten, sondern schickt ihn mit einem „Uriasbrief" zu seinem in Lykien wohnenden Schwieger-

vater Jobates. Der Brief ist in geheimer Zeichensprache abgefasst und enthält den Auftrag an Jobates, den Überbringer zu töten. [Cf. Roscher l. c. p. 769.]

Ein neckisches Spiel des Zufalls will es, dass der Name des Briefempfängers und Vollstreckers, dem Uria den Brief Davids überbringt, nämlich Joab יואב *Ιωαβ* an *Ιοβατης* erinnert.

Nun entledigt sich Jobates seines Auftrages, indem er Bellerophon in gefahrvolle Abenteuer* schickt: Bellerophon besiegt die Chimaira [vgl. oben], dann die Solymer [Spaltung des Drachen-Motivs in eine Vielheit: Paṇis, Dāsas, Amoriter, Philister]. Endlich besiegt er auch die Amazonen [vgl. oben das Amazonen-Motiv p. 164 Anm. ***].

* *Τῷ δὲ γυνὴ Προίτου ἐπεμήνατο, δῖ' Ἄντεια,*
Κρυπταδίῃ φιλότητι μιγήμεναι· ἀλλὰ τὸν οὔ τι
Πεῖθ' ἀγαθὰ φρονέοντα, δαΐφρονα Βελλεροφόντην.
Ἡ δὲ ψευσαμένη Προῖτον βασιλῆα προςηύδα.
Τεθναίης, ὦ Προῖτ', ἢ κάκτανε Βελλεροφόντην,
Ὅς μ' ἔθελεν φιλότητι μιγήμεναι οὐκ ἐθελούσῃ.
Ὣς φάτο, τὸν δὲ ἄνακτα χόλος λάβεν οἷον ἄκουσε·
Κτεῖναι μέν ῥ' ἀλέεινε, σεβάσσατο γὰρ τό γε θυμῷ,
Πέμπε δέ μιν Λυκίηνδε, πόρεν δ' ὅ γε σήματα λυγρά,
Γράψας ἐν πίνακι πτυκτῷ θυμοφθόρα πολλά·
Δεῖξαι δ' ἠνώγειν ᾧ πενθερῷ, ὄφρ' ἀπόλοιτο.
Αὐτὰρ ὁ βῆ Λυκίηνδε θεῶν ὑπ' ἀμύμονι πομπῇ·
Ἀλλ' ὅτε δὴ Λυκίην ἷξε Ξάνθον τε ῥέοντα,
Προφρονέως μιν τῖεν ἄναξ Λυκίης εὐρείης·
Ἐννῆμαρ ξείνισσε καὶ ἐννέα βοῦς ἱέρευσεν.
Ἀλλ' ὅτε δὴ δεκάτη ἐφάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,
Καὶ τότε μιν ἐρέεινε καὶ ᾔτεε σῆμα ἰδέσθαι,
Ὅττι ῥά οἱ γαμβροῖο πάρα Προίτοιο φέροιτο.
Αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ σῆμα κακὸν παρεδέξατο γαμβροῦ,
Πρῶτον μέν ῥα Χίμαιραν ἀμαιμακέτην ἐκέλευσε
Πεφνέμεν· ἡ δ' ἄρ' ἔην θεῖον γένος, οὐδ' ἀνθρώπων,
Πρόσθε λέων, ὄπιθεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα,
Δεινὸν ἀποπνείουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο.
Καὶ τὴν μὲν κατέπεφνε θεῶν τεράεσσι πιθήσας·
Δεύτερον αὖ Σολύμοισι μαχήσατο κυδαλίμοισι·
Καρτίστην δὴ τήν γε μάχην φάτο δύμεναι ἀνδρῶν.
Τὸ τρίτον αὖ κατέπεφνεν Ἀμαζόνας ἀντιανείρας.
Τῷ δ' ἄρ' ἀνερχομένῳ πυκινὸν δόλον ἄλλον ὕφαινε·
Κρίνας ἐκ Λυκίης εὐρείης φῶτας ἀρίστους
Εἷσε λόχον· τοὶ δ' οὔ τι πάλιν οἶκόνδε νέοντο·
Πάντας γὰρ κατέπεφνεν ἀμύμων Βελλεροφόντης.
Ἀλλ' ὅτε δὴ γίγνωσκε θεοῦ γόνον ἠῢν ἐόντα,
Αὐτοῦ μιν κατέρυκε, δίδου δ' ὅ γε θυγατέραν ἥν,
Δῶκε δέ οἱ τιμῆς βασιληΐδος ἥμισυ πάσης.

[Homer, Il. VI, 160—193.]

Jobates erkennt, dass Bellerophon göttlicher Abkunft sein müsse, und giebt ihm seine Tochter zur Frau, dazu die Hälfte der königlichen Würde:

> *'Αλλ' ὅτε δὴ γίγνωσκε θεοῦ γόνον ἠῢν ἐόντα*
> *Αὐτοῦ μιν κατέρυκε, δίδου δ' ὅ γε θυγατέρα ἥν,*
> *Δῶκε δέ οἱ τιμῆς βασιληΐδος ἥμισυ πάσης.*
>
> [Homer Il. VI 191—193.]

Es ist gang und gebe in Drachenkampfsagen, dass der Drachenkämpfer die Königstochter und die Hälfte des Reiches erhalten soll [vgl. oben b. Das Motiv der ausgebotenen Tochter p. 131]. Auch Jobates scheint seine Tochter nach dem Drachenkampf erst verweigert zu haben [vgl. oben g. Das Verweigerungs-Motiv p. 140]. Darauf deutet eine Stelle bei Plutarch. Ich citiere Roscher: „Eine spätere Erzählung bei Plutarch de mul. virt. 9 berichtet, da Jobates immer noch ungerecht gegen Bellerophon gewesen, habe dieser durch ein Gebet zu Poseidon das Meer ins Land hereingerufen und eine Überschwemmung veranlasst, und erst als die Weiber ihm mit aufgehobenen Gewändern entgegengegangen, sei er aus Scham zurückgewichen und mit ihm das Meer. Schwenck, Myth. d. Gr. S. 478 deutet diese Entblössung der Weiber als einen Gegenzauber gegen Unfruchtbarkeit und als ein Mittel zur Abwehr des Bösen". [Roscher, lex. d. M. I p. 771.]

Hier möchte ich, wenngleich mit einem grossen Fragezeichen, an David und Michal erinnern. Auf den ersten Blick erscheint freilich alles anders. Aber Michal ist Sauls Tochter und David ist Drachenkämpfer. Und vergegenwärtigt man sich den ganzen Zusammenhang, so gewinnt auch eine entfernte Ähnlichkeit an Bedeutung. Der Unterschied ist der, dass die Handlung der griechischen Weiber in der jüdischen Sage vom Drachenkämpfer vollführt wird: David entblösst sich vor der Lade. Unmittelbar vordem wird erzählt: „Da rückte David nach Baal Perazim vor. Und als David sie dort geschlagen hatte, rief er aus: Jahwe hat meine Feinde vor mir her durchbrochen wie bei einem Wasserdurchbruch* (כפרץ מים). Darum benannte man jene Örtlichkeit Baal Perazim. Aber sie liessen ihre Götzen dort zurück und David und seine Leute nahmen sie weg". [II. Sam. 5, 20—21.]

Die zurückgelassenen Götzen (LXX hat *θεούς* und I. Chron. 14, 12 אֱלֹהֵיהֶם) werden im Parallelbericht I. Chron. 14, 12 nicht von David

---

* Biblische Volksetymologien sind fast nie Anlass zur Erfindung einer Sage, sondern sind meist wortspielartige Erklärungsversuche für längst vorhandene, doch nicht mehr verstandene Sagenzüge und zugleich für den Namen, an den sich der Sagenzug knüpfte. So Jakob, so Perez.

mitgenommen, sondern auf seinen Befehl verbrannt. Das ist natürlich korrigiert. Das Fortschleppen der heidnischen Götzen durch David ist auffallend. Befand sich etwa die Lade darunter? Die Quelle, aus der dieser Bericht geschöpft ist, wusste vielleicht vom Aufenthalt der Lade bei Abinadab nichts (I. Sam. 7, 1), und glaubte sie noch bei den Philistern? II. Sam. 6 stammt bekanntlich aus anderer Quelle. Da es sich unmittelbar anschliesst, wurde wohl II. Sam. 5 ensprechend geändert.

Es folgt die Überführung der Lade und David entblösst sich. Michal sieht es aus dem Fenster. „Als aber David heimging, um seine Familie zu begrüssen, trat Sauls Tochter Michal David entgegen mit den Worten: Wie ehrenvoll hat sich heute der König von Israel benommen, indem er sich heute vor den Augen der Mägde seiner Unterthanen entblösste — wie sich irgend einer aus dem gemeinen Pöbel entblösst! David erwiderte Michal: Vor Jahwe will ich tanzen u. s. w. Aber Michal, die Tochter Sauls, hatte bis an ihren Todestag kein Kind". [II. Sam. 6, 20—23.]

Die Entblössung steht also auch hier in Zusammenhang mit Unfruchtbarkeit und möglicherweise auch mit einer Überschwemmung, wie in der Bellerophonsage. Möglich auch, dass Davids Worte „aber bei den Mägden, von denen Du sagtest — bei denen möchte ich Ehre gewinnen" (II. Sam. 6, 22) darauf schliessen lassen, dass jene Mägde anders dachten als Michal und in einer älteren Form der Sage sich auch entblössten. Dann wäre Michal mit Unfruchtbarkeit gestraft, weil sie an der Entblössung Anstoss nahm und nicht handelte wie jene Mägde, d. h. sich nicht mit ihnen entblösste.

* * *

Auch die Argonautensage lässt sich in unser Schema einreihen.

a. Das Zwillings-Motiv [vgl. oben p. 129].

Pelias und Neleus sind Zwillinge [cf. Preller, Gr. M. I p. 459]. Sie streiten um die Herrschaft. Pelias vertreibt seinen Bruder Neleus [Preller, l. c. II p. 317].

p. Das Lahmheit-Motiv [vgl. oben p. 152].

Wie ein Orakelspruch den Akrisios warnt, er werde durch den Sohn seiner Tochter Danae, Perseus, umkommen, — so warnt ein Orakelspruch den Pelias, er werde durch „den mit einem Schuh" umkommen. Jason kommt an den Hof des Pelias bloss am rechten Fuss beschuht. Das deutet auf Lahmheit. Auch Jakob hinkt [vgl. oben p. 153]. Jason ist Neffe des Pelias.

n. Das Eidbrüderschaft-Motiv [vgl. oben p. 149].

Pelias fürchtet den Jason und sinnt darauf, ihn zu verderben wie

Saul den David. Aber Akastos, der Sohn des Pelias, hält nicht zu seinem Vater, sondern zu Jason* so wie Jonathan zu David hält.

s. Das Potiphar-Motiv [vgl. oben p. 159].

Ist der Jason-Sage abhanden gekommen, aber nicht der Argonautensage: Phineus.

(Wahrscheinlich übertragen von Jason. Ebenso bei Akastos.)

v. Das Uriasbrief-Motiv [vgl. oben p. 172].

Pelias schickt den Jason zu Aietes, in der Hoffnung, dass Jason bei ihm den Tod finde.

u. Das Amazonen-Motiv [vgl. oben p. 172 und 164 Anm. 3].

Lemnos, die Fraueninsel, und Hypsipyle.

r. Das Teraphim-Motiv [vgl. oben p. 158].

Medea giebt dem Jason eine Wundersalbe, die ihn gegen Feuer und Eisen fest macht [Preller II p. 334].

h. Das Drachenkampf-Motiv [vgl. oben p. 142].

In der Jasonsage liegt Spaltung dieses Motives vor. Vgl. das oben über Spaltung gesagte p. 172.

Jason muss vor Aietes drei Kraftproben bestehen:

I. Er muss feuerschnaubende Stiere ins Joch schirren und mit ihnen pflügen. Also Stierkampf wie bei Theseus, Gilgameš, Hippolyt.

II. Er sät Drachenzähne, und bekämpft die Drachensaat, die gewappneten Riesen. Wir sahen oben p. 172, dass das Drachen-Motiv sich zuweilen in eine Vielheit, einen Trupp auflöst: Paṇis, Dâsas, Amoriter, Philister.

III. Jason raubt das goldene Vliess von der Eiche, die ein Drache hütet. Um an das Vliess zu gelangen, tötet Jason den Drachen. Hier also wirklicher Drachenkampf mit Befreiung der gehüteten Jungfrau und Erlangung des goldenen Vliesses, des *τερας* oder Teraphim, das die gehütete Jungfrau ihrem Vater oder Gatten stiehlt. Jason erhält das goldene Vliess durch Medea und entführt dann Medea mitsammt dem goldenen Vliess. Er bleibt ihr aber nicht treu, wie Theseus der Ariadne nicht treu bleibt, Siegfried und Brunhild etc. vgl. oben p. 142.

Aus dem Drachenkampf Jasons lassen sich mehrere Schlüsse ziehen.

Ich habe schon Astralmythen I p. 59 die Vermutung ausgesprochen, dass Gideon Drachenkämpfer sei: Er ist im Besitz eines Zauber-Vliesses, das auf sein Wort hin feucht oder trocken ist, so wie Marduk ein Gewand erhält, das auf sein Wort hin verschwindet und wiedererscheint. Damals, als ich das niederschrieb, hatte ich noch keine

* „Akastos, der Sohn des Pelias, ein ebenso treuer Freund des Helden, wie ihm der Vater widerwärtig war." Preller l. c. II 322.

weiteren Beweise. Dass ich damals das Richtige vermutet, ist mir erst durch die vorliegende Untersuchung zur Gewissheit geworden. Gideon besiegt die Midianiter nicht durch das Schwert, sondern durch Posaunenlärm [Richter 7, 22], so wie Josua Jericho durch Trompetenlärm und Indra die Dāsas singend, durch Litaneien, durch Getön besiegt [vgl. oben p. 170]. Dies Trompeten-Motiv gehört zum Drachenkampf, das habe ich oben nachgewiesen. Aber auch Jason besiegt die aus der Drachensaat hervorgegangenen Kämpfer nicht mit dem Schwert. Er wirft einen Stein unter sie, wodurch sie in Wut geraten und sich gegenseitig aufreiben.

Nun berichtet das Richterbuch, dass Gideon sich ans feindliche Lager heranschlich, um die Midianiter zu belauschen: „Als aber Gideon herankam, da erzählte eben einer einem andern einen Traum mit den Worten: Da habe ich einen Traum gehabt und zwar rollte da ein Gerstenbrot-Kuchen ins midianitische Lager, drang bis zum [Häuptlings-]Zelte vor, traf es, dass es umfiel, und drehte es nach oben um, dass das Zelt dalag. Da antwortete der andere und sprach: Das ist nichts anderes, als das Schwert des Israeliten Gideon, des Sohnes Joas'. Gott hat die Midianiter und das ganze Lager in seine Hand gegeben" [Richter 7, 13—14]. Und einige Zeilen weiter: „Darauf teilte er die 300 Mann in drei Heerhaufen und gab ihnen insgesamt Posaunen und leere Krüge in die Hand; in den Krügen aber befanden sich Fackeln. Dazu gebot er ihnen: Sehet auf mich und thut ebenso; wenn ich bis zum Rande des Lagers vorgedrungen sein werde, dann thut dasselbe, was ich thue. Wenn ich also samt allen, die bei mir sind, in die Posaune stosse, so stosst Ihr ebenfalls in die Posaunen auf allen Seiten des Lagers und rufet: Schwert Jahwes und Gideons! So drang Gideon mit hundert Mann, die er bei sich hatte, zu Anfang der mittleren Nachtwache bis zum Rande des Lagers vor; eben hatte man die Wachen aufgestellt. Da stiessen sie in die Posaunen und zerschmetterten die Krüge in ihrer Hand, und zwar stiessen die drei Heerhaufen [zugleich] in die Posaunen, zerbrachen die Krüge, nahmen die Fackeln in die linke Hand und in die rechte die Posaunen zum Blasen und riefen aus: Schwert Jahwes und Gideons! Dabei blieb ein jeder auf seinem Platze stehen rings um das Lager her; im Lager aber rannte alles umher, dann flohen sie unter lautem Geschrei. Als sie aber in die dreihundert Posaunen stiessen, richtete Jahwe ihre Schwerter überall im Lager gegen die eigenen Leute, und was im Lager war, floh bis Beth-Hasitta nach Zereda zu, bis an das Ufer von Abel-Mehola bei Tabbat." [Richter 7, 16—22.]

Dies entspricht sowohl dem Drachenkampf Indras und Josuas als dem Drachenkampf Jasons: *σπείροντος δὲ αὐτοῦ τοὺς ὀδόντας*.

ἀνέτελον ἐκ τῆς γῆς ἄνδρες ἔνοπλοι. ὁ δὲ, ὅπου πλείονας ἑώρα, βάλλων ἀφανεῖς λίθους πρὸς αὐτοὺς, μαχομένους πρὸς ἀλλήλους προσιὼν ἀνῄρει. [Apollodor I, 9, 17.]

Indem ich aber Gideon dem Indra gleichstelle, ergiebt sich mir sofort eine neue Analogie, die zugleich meine Beweisführung stützt. Gideon wählt sich für den Midianiterkampf (Drachenkampf) 300 Genossen, „welche das Wasser mit der Zunge lecken, so wie die Hunde lecken" [Richter 7, 5; vgl. oben p. 137 Anm. *]. Und Indra, der auszieht, die Felshöhle der Paṇis durch Litaneien zu öffnen, wird unterstützt dabei durch die Götterhündin Saramā. Vgl. oben p. 170. Und während im Josuabuche sonst nur von israelitischen Stämmen die Rede ist, tritt neben Josua nur Kaleb (כלב Hund) als Persönlichkeit hervor, in einer längeren Ansprache [Jos. 14, 6 ff.], in der er sich seiner Kundschafterdienste rühmt [Jos. 14, 7]. Auch die Götterhündin Saramā kundschaftet die Felshöhle der Paṇis für Indra aus [vgl. oben p. 170].

Und nun wird es mir klar, dass Josua, der, wie wir sahen, zwischen Indra und Gideon steht, auch mit Jason übereinstimmt. (Was ja an sich selbstverständlich ist, da sie beide Drachenkämpfer sind.) Nur sind bei Josua zusammengehörige Motive auseinander gerissen. Im Zusammenhang mit dem Sonnenstillstand und der Öffnung der Höhle zu Makeda [vgl. oben p. 167] berichtet das Josuabuch: „Da sprach Jahwe zu Josua: Habe keine Furcht vor ihnen; denn ich will sie in Deine Gewalt geben; keiner von ihnen soll vor Dir standhalten können! Josua aber geriet, nachdem er die ganze Nacht hindurch vom Gilgal aus herangezogen war, unversehens über sie. Und Jahwe brachte sie in Verwirrung vor den Israeliten; da brachten sie ihnen bei Gibeon eine schwere Niederlage bei und verfolgten sie in der Richtung nach der Steige von Beth Horon und trieben sie in die Flucht bis nach Aseka und bis Makeda. Als sie sich nun auf der Flucht vor den Israeliten auf dem Abstieg von Beth Horon befanden, da liess Jahwe gewaltige Steine vom Himmel auf sie fallen, bis nach Aseka, so dass sie umkamen; es waren derer, die durch die Hagelsteine umkamen, mehr denn derer, die die Israeliten mit dem Schwert umgebracht hatten. Damals sprach Josua zu Jahwe, als Jahwe die Amoriter den Israeliten preisgab; und er sprach im Beisein Israels: Sonne stehe still zu Gibeon" etc. [Jos. 10, 8—12].

Es folgt dann die Öffnung der Höhle zu Makeda Jos. 10, 16 ff. Hier haben wir für Gideons Gerstenbrot-Kuchen [vgl. oben p. 176] gewaltige Steine, die wie in der Jasonsage zwischen die gewappnete Drachensaat geworfen werden. Und ebenso haben wir hier die Verwirrung der Feinde, wie bei Gideon, wie bei Jason.

Diesselbe Motiv enthält ja auch die Kadmossage. Auch Kadmos

entledigt sich der aus den Drachenzähnen hervorgegangenen Spartoi, indem er einen Stein unter sie wirft und unter ihnen Verwirrung anrichtet: sie beschuldigen einander und töten sich gegenseitig. Wie Gideon ein Zauber-Vliess besitzt [vgl. oben p. 175] und Jason das goldene Vliess sich aneignet, so besitzt Kadmos einen berühmten Peplos, den er seiner Braut Harmonia schenkt. Das Halsband, das er ihr auch schenkt, erinnert an die Halsbänder, die sich Gideon nimmt, Richter 8, 21 und 8, 26.

Jason hat zwei Stiere (χαλκόποδας ταύρους Apollod. l. c.) ins Joch zu spannen. Zum Pflug gehören zwei Stiere, die Zweizahl ist also nicht auffällig (ταῦροι δύο μεγέθει διαφέροντες, δῶρον Ἡφαίστου Apollod. l. c.). Aber auch Gideon hat mit zwei Stieren zu thun, und der zweite Stier ist bei Gideon auffällig. Es liegt nahe, zu fragen: erlangt nicht Gideon das Zauber-Vliess auf ähnliche Weise wie Jason das goldene Vliess?

Das goldene Vliess, das Jason raubt, hängt im Haine des Ares, von Drachen gehütet an einer Eiche [vgl. Preller, Gr. M. II, 334]. Und Jason raubt das Vliess bei Nacht. Dem Berichte über Gideons Vliess geht aber folgendes voraus im Richterbuche: „In jener Nacht nun gebot ihm Jahwe: Nimm den jungen Stier, der deinem Vater gehört, und den zweiten Stier, der siebenjährig ist, reisse den Baalsaltar deines Vaters ein und haue die danebenstehende Aschere um; sodann errichte Jahwe, Deinem Gott, auf der Höhe dieser Burg in der Bastion(?) einen Altar, nimm den zweiten Stier und opfere ihn als Brandopfer mit dem Holz der Aschere, die Du umhauen sollst. Da nahm Gideon zehn Mann aus seinen Sklaven und that, wie Jahwe ihm geheissen hatte. Aber weil er sich vor seiner Familie und den Leuten der Stadt fürchtete, es bei Tage zu thun, that er es des Nachts. Als aber die Leute der Stadt am andern Morgen aufstanden, da befand sich, dass der Altar des Baal niedergerissen und die Aschere neben ihm umgehauen war; den zweiten Stier aber hatte man auf dem errichteten Altar als Opfer dargebracht" [Richter 6, 25—28]. Es folgt unmittelbar darauf die Erzählung von Gideons Vliess: Richter 6, 36 ff. Dem Heiligtum des Ares entspricht das Baalsheiligtum, der Eiche entspricht die Aschere, den zwei Stieren entsprechen die zwei Stiere, dem Vliess entspricht das Vliess. Und Gideon dringt nachts in das Baalsheiligtum wie Jason nachts in das Aresheiligtum eindringt: Φθάσασα δὲ Μήδεια τὸν Ἰάσονα νυκτὸς ἐπὶ τὸ δέρας ἤγαγε· [Apollod. I, 9, 17]. Und jetzt glaube ich, angesichts so grosser Übereinstimmung, auch noch einen anderen rätselhaften Satz der Gideonerzählung erklären zu können. Er lautet: „Und so oft die Israeliten gesät hatten, zogen die Midianiter, die Amalekiter und die im Osten heran und zogen gegen sie heran" [Richter 6, 3].



Zwischen Saat und Ernte liegen Monate. Es wäre für Feinde doch natürlicher, statt zur Zeit des Säens zu kommen, den Überfall zur Zeit der Ernte auszuführen. Ist es da zu gewagt, in der Ursage Folgendes zu vermuten: Als sie säten, d. h. Drachenzähne säten, wurden sie von Midianitern, d. h. Drachensprösslingen, bedrängt?

* * *

Ich muss noch einmal auf Jason zurückkommen.

Wie steht es mit dem Sonnenstillstand in der Jasonsage? Fehlt dies Motiv? Oder lässt es sich als Rudiment nachweisen?

Es ist gewiss klar, dass die Dichter der Argonautenlieder nichts mehr von einem Sonnenstillstand nach Jasons Drachenkampf wussten. Aber das schliesst das Vorhandensein dieses Motives in einer älteren verlorengegangenen Fassung nicht aus.

Und ich glaube, ein Rudiment dieses Motives hat sich erhalten.

Medeas Vater Aietes ist Sohn des Helios.

Und der Wagenlenker der Sonnenrosse des Aietes heisst Phaethon. Cf. Preller, Gr. Myth. II p. 335.

Die Jasonsage bricht hier ab. Sie weiss augenscheinlich nichts mehr von diesem Phaethon. Aber es ist schon viel, dass sie von Sonnenrossen und einem Wagenlenker Phaethon redet.

Denn es giebt einen anderen, allbekannten Phaethon, den Sohn des Helios und der Klymene, der die Sonnenrosse seines Vaters lenkt. Und die Kombination drängt sich einem auf, dass der Heliossohn Phaethon verwandt sei mit Phaethon dem Wagenlenker des Aietes. Hier haben wir es mit einem zu einer selbständigen Sage gewordenen Sagenmotiv zu thun, das sich abgesplittert hat vom Grundstock der Jasonsage.

Von diesem Phaethon wird berichtet, (ich citiere Preller): „Um seines Ursprungs vom Sonnengotte gewiss zu werden, sucht der Jüngling diesen in der nahen Burg seines Aufganges auf, fordert den Sonnenwagen auf einen Tag und besteigt denselben trotz aller Bitten und Warnungen des Vaters. Bald gehen die Pferde durch und es entsteht eine entsetzliche Verwirrung. Da sind viele Gebirge und Flüsse für immer verdorrt, Libyen ist zur Wüste, die Aethiopen sind zu Mohren geworden, der Nil verbirgt seitdem seine Quellen. Endlich schleudert Zeus seinen Blitz und Phaethon stürzt zerschmettert und verbrannt in den Eridanos, wo ihn die Nymphen begraben und seine Schwestern, die drei Heliaden Aegle, Lampetie und Phaethusa ihn mit nie ersterbender Klage beweinen, bis sie in Pappeln verwandelt werden, aus denen noch immer goldene Thränen herabrinnen. Die Sonne verwandelt diese in das wie sie strahlende Elektron, wel-

ches der Eridanos durch nördliche Völker in den Okeanos trägt. Auch Kyknos, ein naher Verwandter des Phaethon, klagt um den schönen Jüngling, bis er in einen Schwan verwandelt wird". [Preller. Gr. Myth. I p. 341—342.]

Hieran lassen sich viele Bemerkungen knüpfen. Ich will erst schnell diejenigen erledigen, die nur indirekt zu vorliegender Untersuchung in Beziehung stehen.

Was den Schwan **Κύκνος** = Skt. ṣakunas = hohni = Hoenir-Heimdall und seine Stellung im Urmythus betrifft, so verweise ich auf das Astralm. II p. 117 Anm. 2—p. 118 Erörterte.

Das Verwandeln in Pappeln und das Herabrinnen der Bernstein-Thränen — das sind Züge, die mich berechtigen, die Schwestern Phaethons in eine Reihe zu rücken mit der nach ihrer Versteinerung noch weinenden Niobe und folglich auch mit Lots Frau, mit Philemon und Baucis, Ask und Embla, Matrò und Matròyâò. Vgl. Astralm. II p. 110 Anm. 1 und p. 114 Anm. 1. Zu Ask und Embla gehört Hoenir-**Κύκνος** ibid. p. 114 Anm. 1. Ich habe im vorigen Hefte nachgewiesen, dass Niobe und Lots Frau zum Sintflutmythus gehören, d. h. dass die Zerstörung von Gortyna und die Zerstörung von Sodom durch einen Feuerhagel identisch ist mit der Zerstörung des Menschengeschlechtes durch die Sintflut. Zugleich wies ich nach, dass die Sintflut verursacht wird durch die Spaltung der Tiamat nach einem babylonischen Bericht*, ebenso wie durch Zerstückelung des Urriesen Ymir im nordischen** und durch Tötung des Stieres im avestischen** Urmythus. Dort** haben wir zugleich die Variante: Drachenkampf neben Stiertötung wie bei Jason. Vgl. oben.

Auch Phaethon hat Beziehung zur Sintflut. Hygin erzählt: Phaethon, Solis et Clymenes filius, cum clam patris currum conscendisset, et altius a terra esset elatus, prae timore decidit in flumen Eridanum. Hunc Juppiter cum fulmine percussisset, omnia ardere coeperunt. Jovis, ut omne genus mortalium cum causa interficeret, simulavit se id velle extinguere; amnes undique irrigavit, omneque genus mortalium interiit, praeter Pyrrham et Deucalionem. At sorores Phaethontis, quod equos iniussu patris iunxerant, in arbores populus commutatae sunt. [Hygin fab. CLII]. Und an anderer Stelle: Sorores autem Phaethontis, dum interitum deflent fratris, in arbores sunt populos versae. Harum lacrimae, ut Hesiodus indicat, in electrum sunt duratae. [Hygin fab. CLIV.]

Wir haben hier in Hygins Bericht neben einander die Motive der Niobe- und Lot-Sage und der Flutsage. Damit wird der Grund-

* Cf. Astralm. II p. 98.
** ibid. p. 97.

gedanke meines Buches über Lot von neuem gestützt. Zugleich gewinnen wir aber auch folgende Gleichung: Gideons Gerstenbrotkuchen (vgl. oben p. 176) = Jasons Steine, die er zwischen die Drachensaat wirft (vgl. oben p. 177) = Jahwes Steinhagel im Josuabuch (vgl. oben p. 177) = Regen von Schwefel und Feuer über Sodom und Gomorra = Sintflut = Spaltung der Tiamat = Drachenkampf = Tötung des avestischen Stieres = Stierkampf (Minotauroskampf).

Und einen dumpfen Nachhall des einstigen Zusammenhangs weist auch die griechische Sintflutsage auf: . . . Tum Jovis iussit eos lapides post se iactare; quos Deucalion iactavit, viros esse iussit, quos Pyrrha, mulieres erzählt Hygin [fab. CLIII]. Das erinnert an das Säen der Drachenzähne durch Kadmos und Jason.

Doch kehren wir zurück zu Phaethon. Der Kern der Phaethonsage ist: die Sonnenrosse gehen ihm durch und Zeus bringt den dahinrasenden Sonnenwagen zum Stillstand, indem er den Blitz gegen ihn schleudert. Mit anderen Worten: Zeus hemmt den Sonnenwagen wie Indra, wie Jahwe im Josuabuch, wie Pelops den Wagen des Oinomaos hemmt. Und zwar steht diese Handlung des Zeus in Zusammenhang mit einer Flut = Spaltung Tiamats = Drachenkampf. Auch Marduk regelt den Lauf der Gestirne, nachdem er Tiamat gespalten. Vordem also war nach babylonischer Auffassung der Sonnenlauf nicht geregelt.

Und wer dies ganz verstanden hat, dem muss es auch einleuchten, dass ein Rudiment des Sonnenstillstand-Motives auch in der Theseussage durchschimmert: Hippolyts Pferde gehen durch, er wird zu Tode geschleift [vgl. oben p. 161]. Hippolyts Wagen ist der Sonnenwagen; die Sonnenrosse gehen ihm durch, er stirbt den Tod Phaethons.

Es wird vielleicht manchem Leser scheinen, der Nachweis des Sonnenstillstandes in der Jasonsage und Theseussage stehe auf schwachen Füssen. Doch der weitere Gang unserer Untersuchung wird mir Recht geben.

Ich muss einen Umweg machen. Wir sahen oben: Mose wird ausgesetzt wie Perseus, Romulus etc. Er tötet einen Mann (in griechischen Sagen würde es heissen: seinen Bruder) und muss deshalb flüchten. Vgl. oben t. Das Cisternen-Motiv p. 163 und p. 171. Mose hütet dem Reguel die Schafe (Exod. 3, 1). Er heiratet Reguels Tochter Zipora (Exod. 2, 21). Reguel = Laban*; Zipora = Rahel. Vgl. oben

* In der rabbinischen Tradition tritt Reguel (Jethro) ganz deutlich als der seine Tochter bewachende und alle Freier tötende Vater hervor wie Laban, Oinomaos u. s. w. [vgl. oben p. 169]. Das ergiebt sich aus einem Citat aus dem Midrasch Vajoscha bei Eisenmenger: „Nachdem ich gross worden war, gieng ich hinaus die Unterdruckung

p. 171. Mose kämpft mit Jahwe (Exod. 4, 24) wie Jakob mit Jahwe kämpft. Kurz, schon bei ganz oberflächlicher Betrachtung weist die Gestalt Moses Züge auf, die die Vermutung nahelegen, dass er Drachenkämpfer ist.

Nun beginnt die Argonautensage damit, dass Pelias den Jason zu Aietes schickt, damit er mit dem goldenen Vliesse die Seele des Phrixos, der in der Fremde gestorben ist, in die Heimat zurückbringe.

So sagt Pelias zu Jason bei Pindar:

ὣς ἄρ' ἔειπεν. ἀκᾷ δ' ἀνταγόρευσεν καὶ Πελίας· Ἔσομαι
τοῖος. ἀλλ' ἤδη με γηραιὸν μέρος ἁλικίας
ἀμφιπολεῖ· σὸν δ' ἄνθος ἥβας ἄρτι κυμαίνει· δύνασαι δ' ἀφελεῖν
μᾶνιν χθονίων. κέλεται γὰρ ἑὰν ψυχὰν κομίξαι
Φρίξος ἐλθόντας πρὸς Αἰήτα θαλάμους,
δέρμα τε κριοῦ βαθύμαλλον ἄγειν, τῷ ποτ ἐκ πόντου σαώθη .....
[Pindar, Pyth. IV 156–161.]

Ebenso ist Joseph in der Fremde gestorben; seine Gebeine (d. h. seine Seele) weilen in Ägypten. Und Mose führt seine Seele, seine Gebeine, fort und bringt sie zurück in das Heimatland. So steht es im Exodus: „Mose aber nahm die Gebeine Josephs mit; denn dieser hatte die Söhne Israels mit schwerem Eide verpflichtet: wenn Gott sich dereinst Eurer annehmen wird, müsst Ihr meine Gebeine von hier mit Euch nehmen" [Exod. 13, 19].

Auch Phrixos befiehlt (*κέλεται*) seine Seele heimzuholen.

Gebeine werden selbstredend in einer Totenlade transportiert. Mose zieht also aus Ägypten mit einer Lade. Ich habe schon Astralm.

---

meiner Brüder zu sehen, und sahe einen Egyptischen Mann, welcher einen Hebräischen Mann von meinen Brüdern schlug, und ich schlug ihn todt, und verbarg ihn in dem Sand. Als aber der Pharao solches gehöret hatte, suchte er mich zu tödten, und liess ein scharffes Schwerdt bringen, desgleichen keines in der gantzen Welt war, und schlug mich zehenmahl damit: Aber der heilige gebenedeyte GOtt that mir ein Wunderzeichen, dass mein Halss (so hart) wie eine marmelsteinerne Seule wurde, und das Schwerdt keine Gewalt über mich hatte. Und als ich hierauff zu dem Jethro flohe, liess er mich sieben Jahr im Gefängniss gebunden halten. Da ich aber aus Egypten gieng, war ich viertzig Jahr alt, und stund bey einem Brunnen, und fand die Zippora, des Jethros Tochter: Und als ich sie gesehen hatte, dass sie sehr züchtig war, sprach ich zu ihr, dass ich sie heyrathen wolte: Da erzehlete sie mir ihres Vaters Gebrauch, und sagte zu mir: Mein Vater probiret einen jeden, der eine von seinen Töchtern zu heyrathen begehret, an einem Baum, den er in seinem Garten hat und wann derselbe an den Baum kommet, so verschlinget er ihn alsobald". [Eisenmenger, Entd. Jud. I p. 378—379.]

Zum Marmorhals Moses vgl. den Marmorhals Jakobs und die Elfenbeinschulter des Pelops [s. oben p. 168 Anm. 1], **ἐλέφαντι φαίδιμον ὦμον κεκαδμένον** Pindar, Ol. 1, 41.

„..... daher alle Pelopiden als erbliches Abzeichen ihres Geschlechtes ein weisses Mal auf der Schulter hatten." Preller, Gr. M. II, p. 384.

I p. 41 darauf hingewiesen, dass die Lade der Banat Na'asch, die biblische Bundeslade, sowie die Lade der phönizischen und ägyptischen Bundeslade eine Totenlade ist.

Das bringt mich auf die dritte Parallele: Auch die Bundeslade gerät in fremde Gewalt und wird zurückgebracht. I. Samuel 5 wird erzählt, wie die Bundeslade bei den Philistern weilt.

Wir gewinnen also die Gleichung: Seele des Phrixos = Gebeine des Joseph = Bundeslade.

Und die Richtigkeit dieser Gleichung beweist sich von selbst durch die sich aus ihr ergebenden Analogien. Ich will sie der Reihe nach herzählen.

I. Die Bundeslade bei den Philistern verursacht Plagen: eine „gewaltige Bestürzung" und vor allem Beulen. Es heisst im Exodus: „Da führten sie die Lade des Gottes Israels [von Asdod nach Gath] über. Aber nachdem man sie übergeführt hatte, kam die Hand Jahwes über die Stadt in Gestalt einer gewaltigen Bestürzung, und er schlug die Bewohner der Stadt klein und gross, dass die Beulen an ihnen hervorbrachen. Da schickten sie die Lade Gottes nach Ekron". [Exod. 5, 8—10.]

Dem steht in der Mosesage gegenüber: Während die Lade mit den Gebeinen Josephs noch in Ägypten weilt, werden die Ägypter von zehn Plagen heimgesucht. Darunter die fünfte Plage: die Viehpest, und die sechste Plage: die Beulen*. Die Ägypter wollen erst die Israeliten nicht ziehen lassen, d. h. sie wollen die Lade erst nicht freigeben. Ebenso die Philister. Aber durch die Plagen werden die Ägypter umgestimmt und wollen die Lade, die sie erst gefangen hielten, wieder los sein. Ebenso die Philister.

II. Bei der Befreiung und Überführung der Seele des Phrixos stiehlt Jason dem Aietes das goldene Vliess und lässt durch Medea den Apsyrtos, den Sohn des Aietes zerstückeln: *συνείπετο δὲ αὐτῇ καὶ ὁ ἀδελφὸς Ἄψυρτος. οἱ δὲ νυκτὸς μετὰ τούτων ἀνήχθησαν. Αἰήτης δὲ ἐπιγνοὺς τὰ τῇ Μηδείᾳ τετολμημένα, ὥρμησε τὴν ναῦν διώκειν. ἰδοῦσα δὲ αὐτὸν πλησίον ὄντα Μήδεια, τὸν ἀδελφὸν φονεύει· καὶ μελίσασα κατὰ βαθοῦ ῥίπτει.* [Apollodor 1, 9, 17.]

Nachdem Wieland Bödwild (Badohild), die Tochter König Nidungs, verführt hat, zerstückelt er die beiden kleinen Söhne König Nidungs. Vgl. Wilkina-Saga, cap. 29.

Nachdem Thyest seinem Bruder Atreus das goldene Vliess gestohlen hat [vgl. oben p. 162 Anm. 1], zerstückelt Atreus die zwei Söhne des Thyest und setzt sie ihm als Speise vor: Atreus, Pelopis et Hippo-

* Die dritte Plage: Stechmücken, und die vierte Plage: Hundsfliegen, das sind selbstredend nur Varianten des Beulenmotives.

damiae filius, cupiens a Thyeste fratre suo iniurias exequi, in gratiam cum eo rediit, et in regnum suum eum reduxit, filiosque eius infantes Tantalum et Plisthenem occidit, et [in] epulis Thyesti apposuit. Qui cum vesceretur, Atreus imperavit brachia et ora puerorum afferi. [Hygin fab. LXXXVIII.]

Bei der Befreiung und Überführung der Seele und der Gebeine des Joseph tötet Mose die Erstgeburt der Ägypter (zehnte Plage, Exod. 11) und vor allem den ältesten Sohn des Pharao: Exod. 11, 5 und 12, 29.

Es ist wohl möglich, dass dieses Motiv auch der Josuasage ursprünglich angehörte. Darauf deutet eine Stelle. Leider verstehe ich ich die Stelle nicht ganz, doch ich will sie hier mit anführen, da ich damit vielleicht einem meiner Leser Anregung gebe zu einer richtigen Deutung. Ich meine die Stelle: „Zu jener Zeit sprach Josua folgenden Fluch aus: Verflucht vor Jahwe soll der Mann sein, der es wagt diese Stadt, Jericho, wieder aufzubauen.

> Wenn er ihren Grund legt, koste es ihn seinen Erstgeborenen,
> und wenn er ihre Thore einsetzt, seinen jüngsten Sohn!"
>
> [Jos. 6, 26.]

Schon vor längerer Zeit hat Herr Dr. Winckler in einer mündlichen Unterredung mir gegenüber ausgesprochen, er sei der Ansicht, dieser Vers beziehe sich auf ein sogenanntes Bauopfer. Dr. Wincklers Ansicht schien mir einleuchtend und ist es auch entschieden, so weit man den Vers für sich allein betrachtet. Will man aber den Vers einreihen in das von mir aufgestellte Sagenschema, so wird die Deutung sehr schwierig. Ich kann nur Vermutungen vorbringen.

Der Vers bezieht sich auf die Zukunft. Aber der ältere Sinn kann gewesen sein: So wie es in Jericho geschehen ist, so soll es jedesmal wieder geschehen, wenn einer in Jericho baut.

Der gewöhnliche Sinn des Bauopfers ist: eine menschliche Leiche wird unter der Schwelle vergraben, damit der böse Dämon nicht über die Schwelle trete. Die Vorstellung ist: der Todesengel erblickt die Leiche unter der Schwelle, glaubt, dass er hier schon Arbeit verrichtet habe und wendet sich nach einem anderen Hause. Zuweilen werden statt Menschen auch Tiere eingemauert als Ersatzopfer. Vgl. P. Sartori „Ueber das Bauopfer" in Ztschr. f. Ethnologie 1898, I, p. 53.

Ich habe an mehreren Stellen (p. 163 Anm. u. 166) die Gleichung nachgewiesen: Theraphim = Ariadneknäul = Schnur der Rahab = *τερας* des Thyest = *δερας*, das goldene Vliess.

Der Todesengel geht (Exodus 12, 13) an den Häusern der Israeliten vorbei, weil die beiden Thürpfosten und die Oberschwelle mit dem Blute des Passahlammes bestrichen sind.

Der Todesengel geht am Schiffe*, in dem Jason und Medea flüchten. vorbei, weil sie das goldene Lamm, (das goldene Vliess) haben und weil Blut und Glieder des zerstückelten Apsyrtos im Meere schwimmen.

Der Todesengel geht (Jos. 6, 23) am Hause der Rahab vorbei, weil an ihrem Hause die rote Schnur hängt [vgl. oben p. 165]. Die rote Schnur aber ist = Teraphim = goldenes Vliess = Passahlamm.

Hier haben wir in allen drei Fällen ein Ersatzopfer (Lamm) neben der Tötung der Erstgeburt des Feindes.

Weitere Schlüsse jedoch hieraus zu ziehen, wage ich vorderhand noch nicht.

Doch möchte in diesem Zusammenhang noch eine Frage stellen, auf die ich selbst keine Antwort finde: hängt es etwa mit einem Bauopfer zusammen, dass die Priester Dagons niemals auf die Tempelschwelle treten (1. Sam. 5, 5)? Jahwe geht mit den ägyptischen Göttern kaum glimpflicher um als mit Dagon: „Denn ich will in derselben Nacht Ägypten durchziehen und jede Erstgeburt in Ägypten, sowohl unter den Menschen als unter dem Vieh, töten; auch alle Götter Ägyptens werde ich meine Macht fühlen lassen — ich, Jahwe!" sagt er Exod. 12, 12. Wohlgemerkt, das sagt Jahwe in einem Athemzug. Gehört es also zusammen? Starb auch die Erstgeburt der Philister, als Jahwe den Dagon in Asdod seine Macht fühlen liess? Jahwe verursacht ja auch die Beulenplage [vgl. oben p. 183]. Wurde vielleicht die getötete Erstgeburt unter der Schwelle vergraben in Asdod? Vielleicht auch in Ägypten**? Auch in Jericho unter Rahabs Haus? —

* Denn auch Schiffen werden Bauopfer dargebracht. Dafür finde ich einen interessanten Beleg im Totenbuch. Die Stelle (Totenb. XCIX, 29 ed. Naville II p. 226) lautet:



„Der Schiffskiel (spricht): Sage mir meinen Namen! (Antwort): „„Jener Fuss der Isis, den Ra mit einem Messer abgeschnitten hat, um Blut auf (an) das Sektet-Schiff zu bringen"" ist Dein Name". Noch heutzutage wird beim Stapellauf ein Schiff „getauft", Champagner fliesst statt Blut. Das ist Ersatzopfer und Rudiment der einstigen Zerstückelung des Apsyrtos und der Isis.

** Es ist sogar nicht ausgeschlossen, dass sich ein Nachklang in der rabbinischen Tradition erhalten: „Nach einer altjüdischen Sage liess Pharao die Israeliten und ihre Kinder an Stelle der fehlenden Ziegel lebendig einmauern": Germania, 26, 212 bei P. Sartori „Über das Bauopfer" in Zeitschr. f. Ethn. 1898, 1, p. 8 Anm. 1. Auch die Perseussage weiss von einem Bauopfer: *καὶ νικήσας τῇ χρήσει τῆς Γοργόνης ἐποίησε τὴν αὐτὴν κώμην πόλιν, ἥντινα ἐκάλεσε Ταρσὸν ἐκ τοῦ χρησμοῦ τοῦ ἰδίου αὐτοῦ*

III. Wir sahen oben, dass das Spalten des Jordan durch Josua identisch ist mit dem Spalten der Tiamat durch Marduk [vgl. oben p. 164]. Also ein Drachenkampf. Das Josuabuch berichtet das mit den Worten: „Da hielt das Wasser, das von oben her zufloss, im Laufe inne und stand aufrecht wie ein Wall“ [Jos. 3, 16].

Ebenso spaltet Mose das Schilfmeer. Fast dieselbe Ausdrucksweise braucht der Exodus: „. . . Da traten die Gewässer auseinander. Die Israeliten aber zogen mitten durch das Meer hindurch, wie auf trockenem Lande, während das Gewässer zu ihrer Rechten und Linken einen Damm bildete“ [Exod. 14, 22]. Also auch der Exodus enthält einen Drachenkampf.

IV. Wir sahen oben, dass Jason, Josua, Gideon ihre Feinde, d. h. die Drachensaat, in Verwirrung brachten, indem sie einen Stein (Gerstenbrot-Kuchen) zwischen sie warfen [vgl. oben p. 176 u. 177]. Wir sahen ferner oben, dass sich an den Drachenkampf und den Raub des goldenen Vliesses durch Thyestes ein Sonnenstillstand schliesst [vgl. oben p. 166 u. 167], und ich habe oben nachgewiesen, dass das Abspringen der Räder am Wagen des Oinomaos [vgl. oben p. 169], sowie das Durchgehen der Rosse des Phaethon [vgl. oben p. 179] und des Hippolyt [vgl. oben p. 181] Varianten des Sonnenstillstand-Motives sind. Ausserdem habe ich oben darauf hingewiesen, dass sowohl die Spaltung der Tiamat (also ein Drachenkampf), als auch das Durchgehen der Rosse des Phaethon eine Flut verursachen. Und noch eins. Das Josuabuch citiert den Vers „Sonne stehe still zu Gibeon“ u. s. w. und knüpft daran die Bemerkung: „Kämpfte doch Jahwe für Israel“ [Jos. 10, 14]. Auch Indra kämpft für Kutsa [vgl. oben p. 168]. Und dass Jahwe für Israel kämpft, wird ausdrücklich nur einmal noch in der Bibel gesagt und zwar in einer Stelle des Exodus für die wir, wenn wir die oben aufgezählten Punkte zusammenfassen, eine überraschende Deutung erhalten. Die Stelle lautet: „Die Ägypter aber verfolgten sie und kamen hinter ihnen drein, alle Rosse, Streitwagen und Reiter des Pharao, zwischen die Wassermassen. In der letzten Nachtwache aber beugte sich Jahwe in der Feuer- und Wolkensäule gegen den Heereszug der Ägypter hinab und brachte Verwirrung im Heereszuge der Ägypter hervor. Und er machte, dass die Räder ihrer Wagen absprangen und dass sie nur mühsam vorwärts kamen. Da sagten die Ägypter: Lasst uns vor den Israeliten fliehen! Denn Jahwe kämpfte für sie gegen die Ägypter. Da sprach Jahwe zu Mose: Recke Deine Hand gegen

---

ποδός, θυσιάσας κόρην ἀδαῆ ὀνόματι Παρθενόπην εἰς ἀποκαθαρισμὸν τῆς πόλεως. Chron. Pasch. p. 71.

das Meer aus; so sollen die Gewässer auf die Ägypter, ihre Streitwagen und ihre Reiter zurückfluten. U. s. w." Exod. 14, 23—26.

Dem brauche ich nichts hinzuzufügen.

Und gehört nicht auch die Überführung der Lade durch David (II. Sam. 6, 2) in diesen Zusammenhang? Ergeht es nicht Uzza wie Phaethon und Hippolyt? Uzza will die durchgehenden Rinder aufhalten wie Phaethon die durchgehenden Sonnenrosse, und Zeus-Jahwe schlägt den Uzza nieder. Ist das nicht der Tod Phaethons? Und deutet nicht auch die Flut Bellerophons und der Wasserdurchbruch bei Baal Perazim auf eine Flutsage, die in Verbindung steht mit einem Tiamatkampf und einem Sonnenstillstand?

Druck von August Pries in Leipzig.



